Staatl. Bibliothek
Regensburg

Philos. 1224

Ja. Jacobus Hammermayr

~~Jacobus Hammermayr~~

Ad Bibliothecam
FF. Min. S. Franc. Conv.
Ratisbonae 1777.

SBR 069027409668

Joannes Jacobus

Lanerman

COMPENDIUM CHYMICO-PHILOSOPHICUM.

Das ist:

Chymischer Kern und Außzug

der allerfürtrefflichsten Schrifften des Ehrwürdigen und berühmten Chymici, Fratris BASILII VALENTINI Benedicter-Ordens.

Allen der Edlen Chymie Liebhabern zu sonderbarem Nutzen und Gefallen in eine Ordnung gebracht und wieder an das Tagelicht herfürgegeben.

Berlin/

Bey Christoff Runge gedruckt und verleget im 1658. Jahre.

Dem Hochwolgebornen
Herrn/
Hn. Otto Christoff
Freyherrn von Sparr/
Dero Churfürstl. Durchl.
zu Brandenburg Hochbestaltem Geheimten Krieges-Rahte/ General Feld-Marschalln über dero Armeen/ Ober-Gouverneurn aller dero Vestungen/ und Obristen zu Roß und Fuß/ rc. Auff Trampe/ Prenden/ Lancke/ Beerbaum/ Tieffensee und Lichterfelde/ rc. Erb-Herrn/ rc.

Meinem Gnädigen Herrn/ Großgeneigtem Patron/ und Mächtigem Förderern!

Chur-

Churfürstlicher Brandenburgischer Geheimer Krieges-Raht und General Feld-Mareschall!

Hoch-Wolgeborner Gnädiger Herr!

WAnn die menschliche Schwachheit nach ihrem Fall es in dieser Sterblichkeit dahin zu bringen vermag / daß sie eine innerliche Begierde überkömmet / umb die Wercke des Allerhöchsten zu betrachten / und hierauff anfangs das Erkentniß dessen in ihr gewahr wird / der fürnem-

nemlich solche Begierde/ Lust
und Liebe in ihr gepflantzet/
so erkeñet der Mensch zugleich/
daß solches nicht sein/ sondern
ein Werck des Allerhöchsten
in ihm sey/ daher er auch dem-
selben allein die Ehre giebet/
und alle seine Kräffte/ Ver-
mögẽ/ Verrichtung und Tha-
ten einig und allein dem Ur-
heber alles Guten zueigenet:
Dahingegen diejenige/ welche
auch nicht geringe Gaben und
Geschicklichkeit in dieser Welt
erlanget haben/ dennoch sol-
ches nicht der milden Güte
und preysgebürenden Ehre
GOttes/ sondern alles/ oder

doch das meiste ihren eignen Kräfften zuschreiben: Dahero denn unter diesen zweyerley Gemüthern / gleich auch wie sie ein zwyfaches Absehen haben / gemeiniglich / und / ich dörffte fast sagen / allewege / eine Feindschafft / oder / nach dem beyder Wercke in etwas vermischet / eine furchtsame Mißgunst / ja auch wol ein verborgener Neid befunden wird: Und pfleget es deßhalb auch vielmalen zu beschehen / daß der Neid / als ein beständiger Feind der wahren Tugend / diese / gleich wie die tunckele Wolcken die Sonne / zu ver=

verdecken / und von den Augen menschliches Verstandes / doch auch nur auff eine Zeit / zu verbergen pfleget.

Wir erfinden bey unsern Zeiten / durch die mildreiche Gabe des Allerhöchsten / viel und grosse / ja hochverwunderungswehrte Künste / bleiben auch offtmals also in denselben vertieffet / daß wir nicht einmal gewahr werden / was und wie viel auch hohe Wunder die Allmacht GOttes in den Hertzen unserer Vorfahren gepflantzet habe: Bey welchen sich dann auch nicht gemeine und schlechte Künste müssen be-

bezeiget haben: Weil auch der allerweiseste König schon umb das Zwey Tausent neun hunderte Jahr der Welt/oder was etwan die mitlere Zeit seiner Regierung mag außgetragen haben / und also vor mehr als drittehalb tausent Jahren/sagen und diese Worte melden dörffen: **Es geschiehet nichtes neues unter der Sonnen.**

Gleich wie nu solcher Künste Erfindungen viel und unterschiedlich gewesen/also mögen sie auch in sonderliche classes eingetheilet werden: Massen etliche an ihnen selbst zwar

künstlich/ aber sonsten doch ja zu gar keinem Dinge einigen Nutzen geben können: dergleichen wir ein Exempel an jenem Erbsenwerffer bey dem weltberühmeten Macedonier und Bezwinger der zu seiner Zeit mächtigsten und reichsten Monarchiæ in Asien haben können/ der auff einen hauffen Nadelspitzen so viele Erbsen werffen kunte/ daß keine Spitze zu finden/ darauff nicht eine Erbse gehafftet: Deßhalb denn auch solche nichtswehrte Kunst mit einem blossen Beutel voll Erbsen von Alexandro M. remuneriret wurde.

Eine andere Art von Künsten wird gefunden/ welche zwar nützlich/ aber doch das Ansehn hat/ als ob der Mensch auch ohne dieselben leben könte/ alldieweil sie theils durch blosse Zierde die Augen der Menschen anzufüllen weiß/ und diesen fehlet es nun nicht an Liebhabern/ fürnemlich aber bey hohen Potentaten.

Zu verwundern aber ist es/ daß offtmalen solche Künste/ welcher der Mensch ja so hoch/ als des lieben täglichen Brodtes/ benötigt/ in Abnahm und Vergeß gleichsam ersterben/ und man von denen offt kaum

so viel/als man von eines Weyland berühmten Helden Grabmahl übrig befindet: Darunter dann sonderlich die fürtreffliche alte Chymische Artzeneykunst mag gezehlet werden. Massen man/auch wol offt bey geübeten Aertzten/erfahren muß/ daß sie zwar die Chymie an sich selbst nicht gar verwerffen wollen/verkleineren aber offtmals der An- und Urheber der Edlen Chymie fürtreffliche alte Schrifften.

Wie aber offt die Göttliche Weißheit in dergleichen Gemüthern herfür geleuchtet/also hat dieselb auch allemal solche

che Liebhaber erweckt/ welche deren Leute Schrifften haben rühmen und aus dem Staube wieder erheben müssen.

Ich habe offtermaln wahrgenommen/ daß E. Excellentz und Gn. auch mitten in der Beschäfftigung der mit Ruhm (GOtt verleihe fernere Gnade!) geführeten Churf. Waffen/ nicht nur täglich in dieser nimmer genug erforschenden Artzneykunst der Edlen Chymie haben laboriren/ sondern auch bey dero guten Erfahrenheit/ die Schrifften des berühmeten Chymici Fratris BASILII VALENTINI zu mehrmaln ge-

gerühmet/ und dadurch die gute Zuneigung zu dieses Mannes Büchern herfürscheinen lassen: Daher ich dann bewogen worden/ zumaln/ da E. Excell. und Gn. sonder alles mein Verdienst/ viel uñ mancherley Gnadenserweisungen meiner Wenigkeit zu erweisen begunt/ einen Chymischen Kern und Außzug aus des Basilii fürnehmsten Schrifften zusammenzuziehen/ und in sothaner Ordnung/ wie sich die hie und da verborgen gelegene Tractätlein/ auch theils stückweise und geschrieben/ an die Hand gegäben/ zu sammelen/

durch

durch den mir von GOtt ver-
liehenen Druck zu erneueren
und an das Liecht zu geben/
der zuverlässigen grossen Hoff-
nung/ es werden Ew. Excell.
und Gn. dero angebornen und
Heldenmässige Gütigkeit nach
dieses mein Unternehmen in
Gnaden auf- und annehmen/
die Erkentniß meiner Dienst-
schuldigkeiten Ihnen gefallen
lassen / und mein Gnädiger
Herr/ grosser Patron und För-
derer zu verbleiben/ wie ich be-
ständig beharre

E. Excell. und Gn.

unterdienstschuldigst- und in
Demut ergebnester

Christoff Runge.

BAsilius im Feur ein wolerfahrner Mann/
Den rechten Patron hie bekömmet/der da kan
Deßgleichen/ ja noch mehr/ den Hoch-und Wolgeboren
FeldMarschallHerr vonSparr/ den Brandenburg erkohren
Zum Krieges-General. Basilius bisher
Was tunckel hat geredt: Herrn Sparren ists nicht schwer
Sein Thun zu machen nach: Er läßt darzu erschallen
Den starcken Pulverplitz/insonderheit wann prallen
Die Tartarn grausamlich zurück vom Stückenknall/
Da beydes Roß und Mann zugleich thun einen Fall.

Basilius ist todt / da doch sein
Name lebet:
Herr Sparr der lebe wol / sein
Ruhm auch ewig schwebet.

l.mq́.f.

Sereniss. Elect. Brand.
Aulæ Med.

Thomas Pancovius, D.

Ver-

Verzeichniß der Schrifften / so in diesem Tractätlein zu befinden.

1. Von natürlichen und übernatürlichen Dingen / item von den sieben Metallen.
2. Offenbahrung der verborgenen Handgriffe.
3. Schlußreden aller Schrifften Frat. Basil. Valentini.
4. Vom grossen Steine der Uhralten.
5. Vom Rathschlusse der Planeten.
6. Vom Gifftwesen.
7. Die zwölff Schlüssel.
8. Wiederholung des grossen Steins der Uhralten.
9. Vom Spißglaß / Kupfferwasser / Schwefel / Arsenic / Salpeter / Weinstein / Wein und Essige.
10. De Microcosmo.
11. Von der grossen Heimligkeit der Welt und ihrer Artzeneyen.

Von

Von Natürlichen und übernatürlichen Dingen.

Das Erste Capitel.

DJeweil ich mir fürgenommen habe/ itzo zu schreiben von der Ersten Tinctur, Wurtzel der Metallen/ und der Mineralien/ und von dem Geistlichen Wesen einen Bericht fürzustellen/ wie die Metallen und Mineralien anfangs geistlich empfangen/ und leibhafft geboren werden: Als ist von nöthen anfänglich eine Rede von mir zu thun/ und zu verständigen durch einen Sermon/ daß alle Ding in zweyen Stücken erfunden werden/ als da sind natürliche und übernatürliche Dinge/ und was sichtbar/ greifflich und förmlich ist/ das ist natürlich: was aber unbe-

greifflich / geistlich und Spiritualisch ist / das ist übernatürlich / und muß durch den Glauben ergriffen und gerichtet werden: als da ist die Schöpffung / und zuvorderst die Ewigkeit GOttes / so unendlich / unerforschlich und unermeßlich ist: Solches kan die Natur nicht fassen / noch mit ihrer menschlichen Vernunfft begreiffen. Das ist nun übernatürlich / was die Vernunfft nicht fassen / sondern durch den Glauben ergreiffen muß / welches nun eine himlische Sache ist / und gehöret zu der Theologia, welche die Seelen urtheilet. Es gehören auch ferner zu den übernatürlichen Dingen die Engel Gottes des Herrn / welche clarificirte Leiber haben / und dasjenige / durch Zulassung ihres Schöpffers vollnbringen / das sonsten keiner Creatur mehr müglich zu thun. Dieweil aller Welt-Augen verborgen ist / ihre Wercke / so sie beweisen / wie imgleichen der höllischen Geister und Teuffel ihre Wercke auch verborgen sind / welche ihnen

nen durch Verhängniß GOttes des Allerhöchsten zugelassen werden.

Vor allen aber werden die grosse Thaten GOttes also befunden und erkant / daß sie übernatürlich / von keines Menschen Gedancken können geurtheilet und begriffen werden: als da ist insonderheit die grosse Gnade GOttes und Gutthat / so er den Menschen durch seine Liebe mittheilet und widerfahren lässet / die zwar niemand begreifflich ermessen noch erkeñen kan / und andere grosse Wunderthaten mehr durch Christum unsern Erlöser und Seligmacher / zu Bestetigung seiner Allmacht und Herrlichkeit / unterschiedlich und öffter erwiesen: Als da er vom Tode aufferwecket hat den Lazarum / des Jairi Töchterlein / des Obersten an der Schule / so wol der Wittwen Sohn zu Nain: Er hat die stummen und sprachlosen redend / die tauben hörend / und die blinden sehend gemacht / welches nur eitel übernatürliche Dinge sind / und magnalia DEI;

wie dann seine Empfängniß / auch Aufferstehung / Hölle- und Himmelfahrt der Natur zu tieff und verborgen: welches alles nur durch den Glauben erlanget wird.

Es gehöret auch zu den übernatürlichen Dingen die Himmelfahrt Eliä uñ Enochs / imgleichen die Entzückung des heiligen Pauli / welcher bis in den dritten Himmel im Geist entzücket ward.

Ferner geschehen auch viel übernatürliche Dinge / durch die Imagination, Träum und Gesichte / wie öffter viel Wunder durch die Einbildung gewirckt wird / wie die bunten Schafe worden nach den bunten Stecken / so zum Wasser geleget waren. Den Weisen im Morgenlande gab Gott sonderlich ein im Traume / daß sie nicht wieder zu Herode lencken solten: So haben auch ihre drey Personen / und ihre drey Gaben / Geschenck oder munera einen sonderlichen geheimen Verstand / so wol auch der übernatürliche Stern.

Und ist zwar dieser Traum auch nicht natürlich gewesen/ welcher des Pilati Weib begegnet war/ der unsern Herrn und Seeligmacher Jesum Christum fälschlich zum Tode verurtheilete.

Das Gesichte der lieben Engel/ so den Hirten bey der Geburt Christi erschienen/ und den Weibern/ so bey dem Grabe des Herrn waren/ seinen Leib zu besehen/ wo sie ihn hingeleget hatten/ kan nicht für natürlich geachtet werden.

So sind auch viel übernatürliche Dinge mehr durch die Weissagung der lieben Propheten und Heiligen öffter geschehen.

So war die Stimme des Esels/ da er zu Bileam redete/ auch nicht der Natur gemäß: Wie ebener massen die Außlegung der Träume/ so Joseph thät/ über der Natur waren.

GOtt behütet auch durch seine liebe heilige Engel manchesmal für grossem Unfall/ und errettet uns aus Noth und Gefahr/ so natürlich sonsten unmüglich wäre. Die-

Dieses alles nun / und was mehres ist / gehöret zur Theologia und dem himlischen / darauff die Seele ein Auffsehens haben sol.

Diesem folgen nun weiter nach die übernatürlichen Dinge der sichtbaren Geschöpffe GOttes / als wir befinden / sehen und spüren an dem Firmament / Planeten und Sternen / sampt den Elementen / die auch über unsere Vernunfft sind / allein ihrẽ cursum und Lauff durch die speculation der Rechnung in Acht nehmen / das gehöret nun in die Astronomiâ, und ist ein sichtbares / doch unbegreiffliches Wesen / so seine Wirckung und operation Magnetischer Art nach verrichtet / und viele Wunder ebener massen daraus gefunden und gespüret werden / so gantz übernatürlich sind / und verstehe also / daß der Himmel wircket in die Erde / und die Erde giebet correspondentz dem Himlischen. Denn es hat die Erde auch sieben Planeten in sich / welche von den sieben himlischen Planeten gewircket

und

und geboren werden/allein durch eine spiritualische impression und Eingiessung: Wie denn die Astra alle Mineralia wircken: Das gehet nun unbegreifflich und geistlich zu: darum ist es für unnatürlich zu achten/dergestalt wie zwey liehabende Menschen. Die Menschen sind sichtbar/ die Liebe aber unsichtbar/ so sie zueinander tragen: Der menschliche Leib ist leiblich und natürlich/die Liebe aber unsichtbar / geistlich / unbegreifflich und übernatürlich / und nichts anders/ denn einer Magnetischen Anziehung zu vergleichen: denn die unsichtbare Liebe/ so durch die imagination geistlichen an sich gezogen worden/ durch Begierde wird vollendet durch die Vollbringung.

Ebener massen hat auch der Himmel eine Liebe zu der Erden / und die Erde eine Liebe/Zuneigung und affection zu dem Menschen/als die grosse zu der kleinern/ weil die kleine aus der grossen genommen ist: und wann die Erde durch Begierde ihrer unsicht-

sichtbaren imagination solche Liebe des Himmels an sich zeucht / so geschiehet dadurch eine Vereinigung des obern in das untere / wie Mann und Weib / so zusammen geachtet werden für einen Leib / und nach solcher Vereinigung wird die Erde durch solche Eingiessung des obern Himels schwanger / und fähet an eine Geburt zu gebären / dadurch die Eingiessung geschehen / welche Geburt nach der Empfängniß durch die Elementa außgekochet / und zu der vollständigen Reife gezeitiget wird / welches nun in die übernatürliche Dinge mitgezehlet und erachtet wird / wie das übernatürliche Wesen seine Wirckung vollbringet.

Es werden auch unter die übernatürlichen Dinge gezehlet alle Magische und Caballistische Sachen / so derselben unterworffen / welche aus dem Liechte der rechten Erkentniß gehen / nicht die / welche aus superstition und Aberglauben / auch nicht auf eigene conjuration und unbilliche

Be-

Beschwerung/ wie die Teuffelsbanner im Brauch haben/ gehen: Sondern ich meyne allhie eine solche Magiam, wie die Magi aus Orient gewesen/ so aus Eingebung Gottes/ und der rechten zugelassenen Kunst geurtheilet haben/ und auch ein solches/ wie die Alten für uns gehabt/ und bey den Egyptern und Arabern im Brauch gewesen: ehe die Schrifft erfunden worden/ haben sie durch signa, characteres und dergleichen ihre Sachen notiret, observiret und behalten können. So sind solche Segen zu gebrauchen auch nicht verboten/ welche Christus der Sohn Gottes selbsten gebrauchet/ wie die Schrifft saget: Und er nahm die Kindlein/ leget die Hände auff sie/ und segnet sie. Was aber in diesem sonsten wider GOtt und sein Wort/ die sind billich zu verwerffen/ und nicht zuzulassen/ denn sie sind nicht Göttlich/ sondern teuffelisch. Aber solche übernatürliche Dinge/ so GOtt und seinem heiligen Wort nicht zuwider/ die gehören

unter die Magiam, die da ohne Verletzung der Seelen ist.

Was die Visiones, Gesichter und anderes anbelanget / wie solche den Heiligen GOttes öffter begegnet / bleibet billich auch / und wird mit unter gezehlet / dero Dinge / so da unnatürlich sind: Denn alles / was der Mensche speculiret, und durch den Sinn begreiffen muß / ist übernatürlich: dagegen alles / was der Mensch angreiffen / sehen und fassen kan / ist natürlich.

Zum Dritten / so bestehet das dritte Theil der natürlichen und übernatürlichen Dinge in der Medicin oder Artzneye / eines ieden seiner Tugend und Krafft / welche Medicin eines ieden Dinges / muß zuvor von einem anschauenden / greifflichen / natürlichen Leibe außgetrieben / und in eine geistliche verbesserte / übernatürliche Wirckung gebracht werden / damit der Geist / welcher dem Leibe anfänglich zu leben eingegossen und vergönnet worden / entbunden und zu wir-

cken penetriren kan/wie ein geistliches Wesen und spiritualisches Feuer/dem seine Lufftlöcher gelassen/zu brennen/ und keine Veränderung haben kan/so das brennende Leben ersticken/dämpffen und verhindern könte/welches sonsten/da die Scheidung der Seelen und Geistes vom Leibe zuvor nicht geschiehet/keine operation mit Krafft und Nutzen der Nothdurfft nach erfahren kan. Denn alles was sichtbar/anzugreiffen und ungescheiden/leibhafftig/ist natürlich und Corporalisch: So bald aber die Scheidung geschehen/so gehet das lebendige von dem todten ab/bekömmet seine vollständige operation und Wirckung/und weil das natürliche Corpus abgesondert/so ist das spiritualische Wesen zu penetriren loß gemacht/und zu einer geistlichen übernatürlichen Medicin worden.

Und in Summa/alle Dinge/nichtes außgenommen/so man greiffen und fassen kan/sind natürlich/müssen aber übernatürlich gemacht werden/

den/wenn man sie zur Artzney bereiten wil: Denn das übernatürliche hat allein in sich die lebendige Krafft zu wircken/und das natürliche hat nur eine todte begreiffliche Form.

Denn da Adam geschaffen ward/ war er todt/und hatte kein Leben einiger Tugend: so bald aber der wirckende lebendige Geist dazu kam/da bewiese er seine lebendige Krafft und Vermögen durch übernatürliche Verwunderung: Und sind also in jedem Dinge das natürliche und übernatürliche als eines copuliret/und in ihrer Wohnung zusammen verbunden/damit ein iedes vollkommen seyn mag. Denn alle Dinge der gantzen Welt/so geschaffen/sind etliche übernatürlich allein/als was die seelische und geistliche Sachen belanget: Etliche aber natürlich und übernatürlich zugleich/was die Elementa und das Firmament belanget/deßgleichen die Mineralia, Vegetabilia uñ Animalia, welches nun erkant und befunden wird/wenn diese voneinander

ander geschieden werdē/ daß die Seele von dem Leibe außfähret/ und der Geist seine Seele verlassen/ und den Leichnam eine leere Wohnung bleiben lässet.

Und solt nun auch weiter verstehen und in Acht nehmen/ daß die grosse und kleine Welt aus einer primâ materiâ gemacht/ formiret und geschaffen/ durch ein unermeßliches allmächtiges Wesen/ zu der Zeit im Anfange/ da der Geist GOttes auf dem Wasser schwebete/ welcher von Ewigkeit ohn Anfang gewesen war. Die grosse Welt/ als Himmel und Erde/ aber war am ersten: dennach war die kleine Welt/ als der Mensch/ von der grossen genommen/ daß das Wasser abgesondert ward von der Erden: das Wasser war die materia, darauf der ewigwährende GOttes Geist schwebete/ aus der edelsten Erden/ als ihre Quinta essentia, ward die kleine Welt formiret/ durch die aquositāt/ so noch bey der Erden war/ und war alles natürlich allein: Aber nach

Ein-

Einblasung des warmen Göttlichen Odems kam aslbald das übernatürliche dazu/daß also natürlich und übernatürlich verknüpffet und verbunden waren. Die grosse Welt ist zergänglich/wiewol eine neue Erde der Welt werden wird: Die kleine Welt aber ewig. Die grosse zergängliche geschaffene Welt wird wieder zu nichts werden/wie sie aus nichts gemacht: Aber die kleine Welt wird durch den Geist GOttes clarificiret werden/weil derselbe solche besitzet/und aus dem vorigen irrdischen Wasser ein himlisches verkläretes Wasser machen/so wird darnach folgen/daß prima materia zu der ultima, und ultima materia wieder zu der prima materia abgewechselt hat und worden ist.

Die Ursach nun/daß die grosse Welt zergänglich/ist diese/daß der Geist GOttes seinen Sitz und Wohnung nicht behält in der grossen/sondern in der kleinen Welt: Denn der Mensch ist ein Tempel des Heiligen

Gei-

Geistes/ sofern er sich nicht selbsten muthwillig verunreiniget zu dem höllischen Feuer/ damit ein Unterscheid ward/ und blieb also in der kleinen Welt/ welche er nach seinem Ebenbilde formiret/ und zu einem geweiheten Tempel gemachet hatte: Sonsten ist auch alles in der kleinen Welt/ was in der grossen befunden wird: Nemlich Himmel und Erde/ sampt den Elementen/ und was ihm anhängig/ und aus dem Firmament zugethan ist.

Man befindet auch/ daß in der Ersten Schöpffung/ so aus nichts vollenbracht/ drey Ding entstanden/ als ein Seelisches/ Geistliches und Sichtliches Wesen/ die stelleten für ein Mercurialisches Wasser/ einen Sulphurischen Schwefeldampff/ und ein Irdisches Saltz/ diese drey geben ein vollständig und perfect greiffliches und förmliches Corpus, aller Dinge/ in welchem insonderheit alle vier Elementa vollkommen befunden werden: Wie ich in meinem

Schrei-

Schreiben allbereit/ und insonderheit/ da ich de Microcosmo geschrieben/ Erzehlung und Bericht gethan.

Damit ich aber noch ein wenig weiter Bericht thue von natürlichen und übernatürlichen Dingen/ beyde Geistlich und Leiblichen: So wird befundē/ daß das Cananeische Weiblein von ihrem zwölffjährigen Blutgange gesund ward/ durch ein blosses Anrühren/ da sie nur das Kleid des Sohnes Gottes berührete: Welche ihre Kranckheit natürlich/ aber ihr Medicamentum übernatürlich war/ weil sie durch den Glauben die Hülfe dem HErrn Christo abgewonnen hatte.

Deßgleichen sehen wir ein treffliches/ hohes/ übernatürliches Wunderwerck an den dreyen Männern/ als Sadrach/ Mesach und Abednego/ so in den feurigen Ofen geworffen worden/ aus Befehlich des Königes NebucadNezar/ uñ doch durch Gottes Mittel unversehret wunderbarlichen errettet wurden. Dan. 3.

Ebe=

Ebenermassen ward die Verwirrung der Zungen und Eingiessung der mancherhand Sprachē/so in der närrischen Erbauung des Thurns zu Babylon geschahe/welcher bis in den Himmel solte auffgeführet werden/für ein übernatürliches Wunder und miraculum erkant.

Ferner war das auch ein übernatürliches Zeichen/daß die Israeliten/wie die Hunde mit der Zungen Wasser trincken musten/so da wider das Kriegesvolck Pharaonis aus GOttes Befehlich streiten solten.

So war die Außschickung der Tauben aus der Archa Noä/so ein grünes Oeleblat in ihrem Munde/zu einem Gnadenzeichen/mit sich brachte/eine Göttliche übernatürliche Botschafft.

Daß der heilige Gottesmañ Moises mit seinem Stabe auf einen harten Felsen schlug/und der Steinfels Wasser von sich geben muste/war über die menschliche Vernunfft: Wie dann dieses übernatürlich war/daß

das gesaltzene Wasser zu einem süssen Trinckwasser werden muste. Wie imgleichen der trockene Durchzug der Jsraelitischen durch das Rothe Meer: auch daß der Stab Aarons grünete/eitel übernatürliche Dinge waren.

Und in Summa/ daß Christus der ewige Sohn Gottes durch den versigelten Leichstein aus dem Grabe sich erhub: den zweyen/ wie sie nach Emahus giengen/ erschiene/ durch verschlossene Thüre den Jüngern sich offenbarte/war alles Göttlich und übernatürlich. Derē Exempel dann noch viel aus der heiligen Bibel könten angezogen werden: welche ich aber umb Kürtze willen itzo unterlasse.

Unter die übernatürliche Dinge werden geurtheilet alle Bergzeichen von leiblicher Erscheinung der Geister/ Bilder/ Bergmännlein und Zwergen/ die da vielfältig sichtiglich sich erzeigen/ und Anzeigunge geben Glücks und Unglücks/ Verderb und

Reich-

Reichthums: so wol auch alle Figuren der Ertze/ und andere Formirung/ welche in der Erden gefunden werden/ von Menschen/ Fischen und andern Thieren/ durch die imagination der drey anfahenden Dinge gebildet und geformet/ und durch das Erdreich und andere Elementa gezeitiget und außgekochet worden/ darunter auch gehören die Monstra der Erden/ und solche Dinge/ die man im Erdreich zu gewissen Zeiten findet/ von wunderbarer Form und Manier/ und nach dero verlauffenen Zeit nimmer können gefunden werden/ und doch über eine andere Zeit gewiß wiederumb sich erzeigen und anzutreffen sind.

Hieher gehören auch alle Gesichte/ so durch Wasser/ Spiegel/ Christallen und andere Mittel geschehen/ auch so durch Sigillen und Characteres zugehen/ welche doch so unterschieden sind. Denn etliche sind allein natürlich/ und geben doch übernatürliche Gesichter von sich: die anderen

ren aber/ so durch beschweren zugehen/ sind weder natürlich noch übernatürlich/ sondern teufelisch: Darumb gehören sie unter die Zauberey/ und werden billich allen frommen Christen verboten/ auch werden billich alle solche Mittel / so wider die heilige Schrifft/ GOttes Wort und seine Gebote laufen/ von den wahren natürlichen Cabalisten verworfen/ und widerleget: Und sage dieses darumb/ daß man einen gewissen Unterscheid/ und eine gewisse Ordnung zu finden wisse der natürlichen/ übernatürlichen / und unnatürlichen Dinge.

Ebenermassen gehören unter die übernatürlichen Dinge / alle Wassergeister/ als die Syrenen/ Succubi, und andere Wasser-Nymphen/ was ihnen zugethan/ dergleichen die Erdgeister/ auch die/ welche in der Lufft wohnen/ sich hören/ sehen und vernehmen lassen/ bisweilen den Tod verkündigen/ oder einen andern Unfall/ auch unterweilen Reichthumb

und

und Glück an gewissen Orten anzeigen/durch ihre Erscheinung/darunter nun auch die Feuergeister gehörig/ so sich in Feuersgestalt/und in Form eines brennenden Liechtes erzeigen/welches nun alles Geister sind/und ungreiffliche Leiber haben: doch nicht solche Geister/wie die rechten höllischen Geister/die den Menschen nach ihrer Seelen streben/als dem ewigen Kleinod/wie der höllische Lucifer der Teufel/und sein Anhang thut/die mit ihm verstossen worden: Sondern es sind solche Geister/die da über die Natur dem Menschen fürgestellet zur Verwunderung/uñ sich allein aus den Elementen erhalten/und sich daraus nehren und speisen/aber hiernechst im Aufhören dieser irrdischen Welt/ auch mit vergehen und verschwinden werden/weil keine erlösete Seele in ihnen ist.

Hievon wil ich itzo nun nicht weiter reden/sondern solche Umbstände weitläufftiger zu offenbaren bis zu einer andern Gelegenheit sparen und

aufschieben: Da ich von den visionibus, Gesichten und geistlichen Erscheinungen derselben einen sonderlichen Bericht thun werde/welche von dem meisten Theile der Welt für unnatürlich geschätzet werden/und doch natürlich in der Warheit sind/ aber übernatürlich werden sie in ihrer Wirckung und wunderbaren qualität erfunden.

Damit ich mein Fürnehmen weiter bestetige/so sage ich also/daß auch viel Dinge in der Artzney zu finden sind/welche übernatürlich ihre Wirckung von sich geben/ erzeigen und vollbringẽ/nach magnetischer Form und Art/nur wirckende/durch eine anziehende spiritualische Krafft/ so durch die Lufft an sich gezogen wird/ weil die Lufft das Medium ist zwischen der Artzney und dem Schaden oder Gebrechen/gleicher massen/wie sich der Magnet iederzeit nach seinem Nord-Sterne sehnet und wendet/ ob gleich solcher Stern viel tausent Meilen von ihm/so ist doch die geistli-

che Wirckung und Liebe so mächtig zwischen diesen beyden/daß sie durch das Mittelband/ als durch die Lufft zusammen gezogen wird/einer so grossen Ferne und Weite: Weil solche anziehende Krafft aber von den Leuten in gemein bekandt/ so ist es nur zu einer blossen Gewonheit worden/wird auch alleine dafür geachtet/und ferner keine Verborgenheit/ wodurch solche wirckende Krafft ihren Ursprung von habe/ in Acht genommen: Gleicher massen können Schäden und Gebrechen curiret und geheilet werden/ob gleich solcher Mensch/ der da bresthafft ist/und der Artzt eine grosse Ferne voneinander sind/ nicht durch Segen/ Beschweren/und andere unbillige und verbotene Mittel/ so wider GOtt und die Natur lauffen/sondern durch solche Mittel/ darinnen die Magnetische anziehende Krafft stecket/solches zu vollbringen. Als wenn ein verwundeter von dannen zeucht/ und lässet das Waffen/ damit er verwundet/oder von seinem

Geblüt/ so aus der verletzten Wunden gelauffen/ dem Artzt/ und dann von ihme durch recht und gebürliche Mittel damit verfahren wird/ wie man eine Wunde zu verbinden pfleget/ so wird er/ ohne allen Zweiffel/ warhafftig gesund/ und ist keine Zauberey/ sondern allein wird solche Heilung vollenbracht durch die anziehende Krafft der Artzneye/ welche durch das Mittel der Lufft dem Schaden zugeführet/ und damit gereiniget wird/ die geistliche Operation zu vollenbringen.

Diese Rede werden manchem schwer düncken/ und unmüglich seyn der Natur/ und viel werden sagen: dieser Bericht läuft wider die Natur/ dadurch werden noch erwecket hiernechst viel Leute/ so solches disputiren/ und einē Streit gegeneinander führē werden/ ob es natürlich oder nicht? ob es müglich oder nicht? Oder/ ob diese Cura eine Zauberey? Die wil ich also entscheiden/ daß diese Cura natürlich ist/ aber die Cura, wie sie wircket/

cket/übernatürlich und geistlich/weil sie alleine bloß durch eine anziehende unbegreiffliche Weise zugehet/ und daß diese Weise zu heilen auch keine Zauberey/bezeuge ich hiemit/daß sie mit keiner Zauberey noch irgend einigem Mittel vermischet ist/so da unnatürlich/ und wider GOTT den Schöpffer und sein heiliges allein seligmachendes Wort läufft/sondern allein natürlich/ aus ihrer übernatürlichen/ unsichtbaren/ unbegreifflichen geistlichē/anziehenden Krafft/ welche ihren originem und Ursprung aus dem syderischen empfangen und ihre Wirckung durch die Elementa verbringet.

Letzlich approbire ich gleichfalls/ daß diese Cura keine Zauberey ist/sintemal der Teufel lieber ein Beliebniß und Gefallen träget an allem Unglück des menschlichen Geschlechtes/ weder daß er einige Hälffe thun solte zur Wolfahrt des Menschen/welches ihme auch ohne das/ohne Verhängniß und Zulassung des lieben

Gottes nicht müglich zu vollbringen ist.

Es wäre noch viel zu schreiben von dieser magnetischen Form: zu Verhütung aber allerhand Irrthums/ wil ichs bewenden lassen/ und stilleschweigen/ bis ich de Miraculis naturalibus, oder von den natürlichen Wunderwercken der Welt etwas gedencken werde.

Die groben unverständigen Ingenia, die sich noch kluge Meister düncken der Philosophie/ und ein ieder Mensch/ der nicht vollkommen seine Sinnen hat/ weiß keinen Unterscheid in diesem zu finden: Aber der kluge verständige wird das natürliche von dem übernatürlichen zu distinguiren wissen.

Dann man mercke und sehe an diß Gleichniß/ durch ein grob Exempel zu beweisen/ daß viel Thiere gefunden werden/ die sterben im Winter gar ab/ und sind also todt/ daß kein einiges Leben an ihnen zu finden/ noch zu spüren ist: so bald aber der

liebe

liebe Sommer sich wieder findet/ giebet die natürliche Wärme ein neues leben/ daß der todt vermeynte Cörper gantz und gar erwecket wird/ in solcher Substantz/ wie er zuvor in seiner Lebensbewegung gewesen/ gleich wie ein Kraut/ das im Winter abstirbet/ und durch den Frühling sich von neuem erzeiget: Das Absterben solcher Dinge nun ist natürlich zu achten/ die Wiederbringung eines neuen Lebens aber ist in seiner Erkentniß übernatürlich/ allein weil der Mensch solcher Dinge aller gewohnet/ so dencket der wenigste Hauffe darauff/ was weiter Nachdenckens ist hierinnen/ und lässet beydes natürliches und übernatürliches zugleich fahren.

Es wird auch von dem grössesten und meisten Hauffen præteriret und überschritten/ die angeborne Gewonheit/ so auch übernatürlich ist/ auch die Mißgeburten/ und so eigene Zeichen mit zur Welt bringen/ welches alles wol natürlich ist/ aber durch die ver=

verursachte Imagination übernatürlich sich erweisen/welche übernatürliche Form/ und übernatürliche Gewonheit/ die Mutter des Kindes also durch einfallende Gedancken/so da unversehenlich/als per accidens ihr zu handen gestossen/ verursacht/ wie man dann vielfältig siehet und befindet/daß manchem Menschen naturaliter etwas von Geberden angeboren/die er nimmer abstehen kan und mag/wie hoch er sich auch solcher zu entwehnen befleissen thut. Solches Menschen angeborne Sache ist natürlich/die Empfängniß in Mutterleibe/so die imagination veursacht hat solcher Dinge/ist übernatürlich/und demjenigen unterworffen/was der Himmel imprimiret.

Sag auch endlich also/daß jemand das übernatürliche mit gewissen Gründē und Ursachen defendiren kan/ dasselbe nicht wahr zu seyn/er habe denn das natürliche erlernet/ welches aus dem übernatürlichen seinen Ursprung hat/ und seine Form überkom-

kommen/so wird er durch Erlernung dessen dann/durch die gewisse erfundene Probe beweißlich machen können/daß er ein Uberwinder seyn wird deren/so itzo nicht gläuben/was übernatürlich: Auch wird er dämpfen die Meynung vieler/so von natürlichē Dingen disputiren/und weil sie den Grund nicht können/allein ein bloß vergebenes groß Geschwätz und langwieriges unnützes Gezäncke treiben und vollenbringen.

Von der Ersten Tinctur-Wurtzel der Metallen.

Das Andere Capitel.

DAmit ich nun aber auff mein Fürnemen kom̄e/zu vollbringen durch GOttes Nachlaß dasselbe/und Bericht zu thun mich unterfange/von der Ersten Tinctur-Wurtzel und Gebärung der Metallen und Mineralien: So ist dieses zu wissen/daß die Tinctur-Wurtzel aller Metallen ist auch ein übernatürlicher/fliegender/feuriger Geist/welcher

cher in der Lufft sich enthält/ und in dem Erdreich und Wasser seine Wohnung natürlich suchet/ darinnen er ruhen und wircken kan/ und wird dieser Geist in allen Metallen gefunden/ und zwar überflüßiger in anderen Metallen denn im Golde: Denn das Gold ist seines außgekochten/ wolgezeitigten fixen Leibes halber tichte/ fest und compact, darumb kan nicht mehr in den Leib eingehen/ als das corpus bedarff: die andere Metallen aber haben nicht so einen fixen Leib/ sondern ihre pori sind offen und weit zertheilet/ darumb kan der Tincturgeist desto überflüßiger sie durchgehen und einnehmen. Weil aber der anderen Metallen Leiber unbeständig/ kan die Tinctur in den unbeständigen Leibern auch nicht bleiben/ sondern muß außweichen. Demnach denn die Tinctur des Goldes in keinem überflüßiger/ als in Marte und Venere gefunden wird/ als Mann und Weib/ werden ihre Leiber zerstöret/ und ihr Tincturgeist von ihnen

nen außgetrieben/welche das aufgeschlossene bereite Gold blutreich/und durch ihre Speise und Tranck/flüchtig macht/derentwegen das flüchtige Gold/wann es seiner Speise und Tranck ersättiget worden/sein eigen Geblüte an sich nimmet/ durch sein selbst innerliche Hitze außtrocknet/ mit Hülffe und Zuthun des vaporischen Feuers/uñ ist wieder eine Uberwindung/ welche gantz fix und der höchsten Beständigkeit machet/daß das Gold eine übefixe Medicin wird/ wegen überflüßigen Geblütes/kein Corpus geben kan/es werde ihm denn wieder ein überflüßig Corpus zugeschlagen/darinnen sich das übrige fixe Geblüte außtheilet/welches zugeschlagen metallisch Corpus, wegen der grossen Hitze des fitzen Leuenbluts/ wie ein Feuer durchgangen/von aller Ureinigkeit gesaubert/ und von stundenan zu einer vollständigen Reiffe und Fixigkeit außgekochet wird/ daß erstlich der Knecht den Herrn in Reichthumb führet/weil

der Herr zuvor von seinem Gewand nichts zu verehren / entrahten kan / weil ihm die Natur nur ein einiges Ehrenkleid verliehen und mitgetheilet hat / und der König hinwiederumb seinen Dienern von seinem Königreiche / wenn er zuvor die Steuer und den Tribut / von den Unterthanen eingenommen / kan Erbtheil und beständige Hoffkleidung außtheilen / auf daß der Herr und Knecht zugleich beyeinander bleiben können / und laß dich gar nicht wundern / daß der König Entlehnung von seinen Dienern bedarff / weil ihre Leiber unfix und unbeständig sind / denn sie nehmen viel an / und können doch wenig glauben halten: Da aber der König dessen theilhafftig werden kan / kan er Hitze und Frost besser überwinden / denn die außsätzigen Metallen / und wird demnach durch solche Annehmung ein Herrscher und Uberwinder particulariter, aller anderer / mit grossem Siege und Triumph des Reichthumbs und der Gesundheit zum langen

langen Leben/und verhoffe/du wirst also von diesem natürlichen und übernatürlichen Bericht/und der Ersten Tinctur-Wurtzel der Metallen und Mineralien/ zum Anfang genugsam verstanden haben/ worauff der Eckstein gesetzet/und der rechte Fels in genere gegründet/darinnen die Natur ihre heimliche tieff verborgene Gabe versetzet und vergraben hat/nemlich in die feurige gefärbte Geister/welche Farbe sie aus dem Himmel des Gestirnes/durch Wirckung der Elementen überkommen/ und demnach weiter färben und figiren können/ das zuvor ungefärbet und fix war/weil der Luna das Kleid der güldenen Krone mangelt/sampt der Fixigkeit/wie dann dem Saturno, Jovi und Mercurio gleicher massen: und ob wol Mars und Venus der Kleidung nicht bedürfftig/sondern solche den andern fünffen mittheilen können: So sage ich doch/daß sie ohne den Leuen/ weil sie mit der Fixigkeit ihres Mercurii, und der Geschmeidigkeit

digkeit ihres Saltzes nach Nothdurfft nicht versehen/gar nichts außrichten konnen/etwas mit Reichthumb zu erjagen/es sey dann/das sie der Leue im Streit überwunden/daß sie auff beyden Theilen triumphiret haben/ und gesamptlich zugleich in merckliche Verbesserung kommen sind/welche Verbesserung dem Signatstern/ oder ihrem Magneten verborgen liget/daraus alle Metallen ihre Gaben selbsten empfangen haben.

Nun wil ich fortfahren/und in specie zu der Geburt schreiten/und zu der Generation, wie der Archæus seine Krafft erweiset/außgeußt/und zutage eröffnet/dadurch alle metallische und mineralische Form sichtig fürgestellet/ und durch die mineralische/ unbegreiffliche fliegende Feuergeister förmlich/ greifflich und leibhafftig gemacht werdē/und verstehe nu ferner derentwegen also/ mercke mit Fleiß darauf/ und nim in Acht/daß du das wichtige nicht fahren lässest mit Vergessenheit/noch das nützlich-

ste

ste übersehest/ und dagegen das blosse Schreiben nach der Länge observirest/und den Hauptsweg übergehest. Denn was ich hierinnen schreibe/wird das höchste für das geringste/und das geringste für das höchste Geheimniß von vielen unzweiffelich geschätzet und dafür begriffen werden.

Nun solt du anfänglich wissen/ daß alle Metallen und Minera der Erden eine einige Materia und eine einige Mutter haben/ dadurch sie in genere allesampt ihre Empfängniß erlanget/ und vollständige leibhaffte Geburt überkommen/ und solche Materia/ so aus dem Centro gehet/ theilet sie anfänglich aus in drey Stücke/ein leibhafftes zuwegen bringen/ und eine gewisse Form eines ieden Metalles. Die drey Stücke nun werden durch die Elementa nur gespeiset/ in der Erden/ aus ihrem Leibe/ und alimentiret/ bis sie vollkommen werden: Die Materia aber/so aus dem Centro herkömmet/

ist durch das Syderische gebildet/ dur die Elementa gewircket / und durch das irrdische formiret/ und ist eine wesentliche Materia / und die wahre Mutter der Metallen und Mineralien/ und ist eine solche Materia und Mutter/ daraus der Mensche selbsten empfangen/ geboren/ erhalten/ und leibhafftig gemachet worden/ und ist gäntzlich der Mittelwelt zu vergleichen. Denn was in der grossen Welt ist/ das ist in der kleinen/ was in der kleinen Welt ist/ das ist auch in der grossen: Also was in der grossen und kleinen Welt zugleich ist/ das wird auch in der Mittelwelt funden/ welche die grosse und kleine Welt zusammen setzet/ und ist eine Seele/ welche den Geist mit dem Leibe vereiniget und copuliret: Solche Seele wird verglichen dem Wasser/ NB und ist auch ein rechtes wahres Wasser/ doch nicht also/ daß es netzet wie ein ander Wasser/ sondern ein himlisches Wasser/ trocken in einer metallischen liquorischen Substantz erfunden/

funden/ und ist ein Seelisches Wasser/ so alle Geister liebet/ und sie mit ihrem Leichnam vereiniget/ und in ein vollståndiges Leben einführet: Darumb wird billich erfunden und beweißlich dargethan/ daß das Wasser eine Mutter ist aller Metallen/ welche durch das warme lufftige Feuer/ als den Spiritum Sulphuris, erwärmet worden/ daß durch seine Außkochung der irrdische Leib lebhafft gemacht/ darinnen das Saltz beweißlich erfunden wird/ so für der Fäule erhält/ damit nichtes durch die Corruption kan verzehret werden.

Im Anfang und Geburt nun wird das Quecksilber am ersten gewircket/ welches mit einer subtilen Coagulation noch offen stehet/ weil ihm wenig vom Saltze mitgetheilet worden/ daraus beweiset er mehr einen geistlichen/ denn einen irrdischen Leib: die andern Metallen aber/ so alle aus seinem Wesen folgen/ und mehr Saltzes haben/ dadurch sie leibhafftig werden/ folgen allen diesem

nach / und fange nun an Erstlich de Spiritu Mercurii.

DE SPIRITU MERCURII.

Das Dritte Capitel.

OB ich wol einen sonderlichen stylum führe zu schreiben / der manchen düncken wird seltzam zu seyn / und auch seltzam wird fürkommen in seinem Kopff und Gedancken / so hat es aber doch Ursach genugsam: ja sag ich genugsam / daß ich bey meiner Erfahrenheit bleibe / und achte ander Geschwätz nicht viel / weil dasselbe in meiner Wissenschafft verborgen ist / und allezeit sehen für hören gehet / und der Grund für dem Ungrunde das Lob erhält. Darum sage ich nun / daß alle sichtbare begreiffliche Dinge aus dem Spiritu Mercurii gemachet sind / welcher allen irrdischen Dingen der gantzen Welt vorgehet / und alle Dinge sind aus ihm gemacht / und haben allein ihren

ihren Urſprung von ihm: denn in ihme wird gefunden alles/ ſo alles verrichten kan/ was der Kunſtliebende zu ſuchen begehret: Er iſt der Anfang zu wircken die Metalle/ wann er zu einem geiſtlichen Weſen worden/ welches iſt lauter Lufft/ und fleucht hin und wieder/ ohne flůgel/ und iſt ein bewegender Wind/ welcher nach ſeiner Außjagung/ von ſeiner Wohnung/ durch den Vulcanum in ſein Chaos getrieben wird/ da er wiederumb dann eingehet/ und ſich reſolviret in die Elementa, da er von dem Syderiſchen Geſtirn auf und an ſich gezogen wird/ nach magnetiſcher Art/ aus Liebe/ daraus er zuvor außgangen/ und gewircket worden/ dieweil er ſeines gleichen gern wieder begehret und an ſich nimmet.

Da aber dieſer Spiritus Mercurii kan gefangen/ und leibhafftig gemachet werden/ ſo reſolviret er ſich in ein Corpus, und wird zu einem klaren und reinen durchſcheinenden Waſſer/ welches das wahre ſpiritualiſche

Wasser / und die Erste Mercurial-Wurtzel ist der Mineralien und Metallen / geistlich / unempfindlich / unverbrennlich / ohne einige Vermischung der irrdischen Aquosität / und ist das Himmelwasser / daran sehr viel geschrieben worden. Dañ durch diesen Spiritum Mercurii können ohn einig corrosiv zerbrochen / auffgeschlossen / und in primam materiam resolviret werden / alle Metallen / da es nöthig: Dieser Spiritus erjüngert Menschen und Vieh gleich dem Adeler / er consumiret alles böses / und führet ein langes Alter zu einem langen Leben: Dieser Spiritus Mercurii ist der Haupt-Schlüssel meiner anderen Schlüssel / davon ich im Anfange geschrieben / Darumb wil ich ruffen: Kommet her / ihr Gesegneten des HErrn / lasset euch salben mit Oel / und erquicken mit Wasser / und balsamiret euere Cörper / daß sie nicht faul werden / übel richen und stincken / denn das himlische Wasser ist der Anfang / und das Oel das Mittel /

tel/demnach es nicht brennet/weil es aus einem geiſtlichen Schwefel gemacht worden/und der Saltzbalſam iſt leiblich/der mit dem Waſſer durch das Oel vereiniget wird/davon ich hernach abermalen weitläufftige Erzehlung thun wil/wann ich von ihnen etwas ſchreibe/ und zu reden gedencken werde.

Und daß ich weiter erkläre/ was Spiritus Mercurii für ein Weſen/ Materia und Form ſey/ ſo ſage ich/ daß ſein Weſen iſt Seeliſch/ ſeine materia geiſtlich/ und ſeine Form irrdiſch/ ſo doch durch ein unbegreiffliches muß verſtanden werden. Dieſes ſind zwar ſcharffe Rede und Worte/und viele werden gedencken: Dein Fürbringen iſt eitel einerley/ und ſind ſeltzame Außgöſſe/ ſo wunderbarliche Gedancken machen. Das iſt wahr/ ſeltzam ſind ſie/ und wil auch hinwiederumb ſeltzame Leute erfodern/ ſo ſolche Rede verſtehen: Es iſt nicht eine Schrifft für die Bauren/ wie ſie den Magen ſchmieren ſollen/ auch

nicht eine Rede für diejenigen/so keine Wissenschafft der Kunst haben/ob sie gleich noch so gelehrt wären/wie sie sich düncken: Diesen achte ich aber allein für gelehrt/der nechst GOttes Wort die irdischen Dinge/so mit der Vernunfft müssen geurtheilet werden/durch die wahre Erkentniß gründet/und aus dem Liechte das finstere lehret erkennen / und das gute für dem bösen zu verwerffen.

Was erfordert nun den Anfang dieses Geistes des Quecksilbers? Das ist unnöthig dir zu wissen / weil dir solches keine Hülffe noch Nutz bringen kan: Allein dieses vernim/ daß sein Anfang ist übernatürlichen aus dem Himlischen/Syderischen/ und Elementischen/von Anfang der Ersten Schöpffung verliehen/ferner in ein irdisches Wesen einzugehen/weil aber dieses nöthig/wie dir zu wissen gethan/so laß das himlische der Seelen/und fasse es durch den Glauben/ das Syderische laß auch zu frieden/ weil solche Syderische impressiones

unsicht-

unſichtbar und unbegreifflich ſind/ die Elementa haben den Spiritum durch das nutrimentum auch ſchon vollkommen zur Welt geboren/ darumb gehe ihr auch müßig/ ſintemaln der Menſch keine Elementa machen kan/ ſondern der Schöpffer allein/ und bleib bey deinem gemachten Spiritu, ſo ſchon formlich und unformlich/ begreifflich und unbegreifflich/ und doch ſichtlich fürgeſtellet iſt: So haſt du primam materiam gnugſam/ daraus alle Metallen und Minera gewesen ſind/ und iſt ein einiges ding und eine ſolche materia, welche ſich mit dem Schwefel des folgenden Capitels vereiniget/ und mit dem Saltze des Fünfften Capitels in eine Coagulation eingehet/ daß ein Leib daraus wird/ und eine vollkommene Artzeney und Medicin aller Metallen/ nicht allein zu gebären anfangs in der Erden/ als in der groſſen Welt/ ſondern auch durch Hülffe des vaporiſchen Leibes zu verändern/ und zu transmutiren/ ſampt der augmentation in

on in der kleinen Welt/ und laß dir solche nicht seltzam seyn/weilen es der Höchste zugelassen/ und die Natur dasselbe fürgenommen hat.

Viel Leute der Welt sind/so solches nicht gläubē/und für unmöglich achten/vernichtē und schelten solche mysteria, die sie mit nichten verstehen/die mögen Esel und unverständige Narren bleiben/so lange/bis die Erleuchtung hernach folget/welche ohne den Willen Gottes nicht geschiehet/sondern verbleiben wird bis zu der Verhängniß. Aber verständige und erfahrne Menschen/so den Schweiß ihres Angesichts treulich außgegossen/werden mir Zeugniß gnugsam gebē/und die Warheit bestetigen/und also confirmiren/daß sie fürwar gläuben und halten kōnen/ daß alles/ was ich schreibe/ in diesem Warheit sey/ als wahr/ als Himmel und Hölle den Außerwehlten sampt den verdamneten zum Verdienst gutes und böses fürgestellet und verordnet ist. Itzo schreibe ich mit den Händen nicht allein/

lein/sondern Sinn/Muth und Hertz treibet mich darzu/ und reitzet mich an/ daß viel dünckende/hocherleuchte/ vermeynte weltverständige diese Geheimniß hassen/ neiden/ lästern/ schmähen/ schänden und verfolgen/ bis auf die äusserste Schale oder bis zu dem innersten Kern/der seinen Anfang und originem aus dem Centro hat. Aber ich weiß gewiß/es wird einesmals die Zeit kommen/wañ mein Marck verschwunden/ und meine Beine außgetrocknet sind/ daß sich Leute meiner in der Gruben von Hertzen annehmen/und da es GOtt zugelassen/ aus dem Tode gerne reichen wolten/ aber es wird nicht seyn können: Darumb habe ich ihnen Schrifft hinterlassen/ dadurch ihr Glaube und Zuversicht ein Sigel der Gewißheit und Warheit haben wird/ von mir zu zeigen/ was mein letzter Will und Testament gewesen/ so ich den Armen und allen Liebhabern der Geheimnisse gestifftet/ ob mir wol nicht gebüret hätte/ so viel zu schrei-

zu schreiben / so habe ich es doch ohne Verletzung meiner Seelen nicht hinterhalten können / einen Blick und Schein durch die Wolcke zujagen / damit der Tag mag gemercket / und die finstere Nacht / sampt dem trüben und tunckeln Regenwetter vertrieben werden.

Wie nun der Archæus weiter wircket durch den Spiritum Mercurii in der Erden / oder in den Adern der Erden / so solt du also berichtet seyn / daß nach dem der spiritualische Samen durch die impression des Gestirnes von oben herab gebildet / und durch die Elementa gespeiset worden / daß solcher Same worden / und in ein Mercurialisch Wasser sich verkehret / wie anfänglich die grosse Welt auch aus nichts gemacht ward / denn daß der Geist auf dem Wasser schwebete / da muste eine himlische Wärme das kalte / wässerig und irrdische Geschöpf in ein Leben erwecken / in der grossen Welt war es die Krafft Gottes / und die Wirckung der himlischen Liechter /

ter/in der kleinē Welt auch die Krafft GOttes/ und die Wirckung durch ſeinen Göttlichen und heiligen Athem/in der Erden zu wircken. Weiter gab der Allmächtige/ und ſatzte Mittel ein ſolches zu vollbringen/ daß ein Geſchöpf in das andere zu wircken Macht überkommen/ und eines dem andern Beförderung thun ſolte/alle Wercke des Herrn zu vollbringen und außzurichten. Alſo ward der Erden durch die Liechter des Himmels eine Einflieſſung verſtattet zu gebären/ eine innerliche Wärme gleichsfalls auch zu erhitzen und außzukochen/was dem Erdreiche zu kalt war/ wegen ſeiner Wäſſerigkeit/als einem ieden Geſchöpffe ein ſonderlich Genus nach ſeiner Art/ daß alſo durch den geſtirnten Hiṁel erwecket wird ein ſubtiler Schwefeldampff/ nicht der gemeine/ſondern ein anderer clarificirter/ reiner und purer Dampf/von andern abgeſondert/welcher ſich mit der Mercurialiſchen Subſtantz vereiniget/ durch

welche

welche Wärme Eigenschafft die lange Zeit die Feuchtigkeit so überlinge außgetrocknet wird/ und wann dañ die Seelische Eigenschafft dazu kömmet/ welche das corpus und den Balsam giebet der Erhabltung/ und zuvor auch durch die spiritualische und syderische Einfliessung in dem Erdreiche wircket/ so wird eine Geburt der Metallen daraus: Wie dann die Vermischung der drey anfahenden gefället/ und welches das meiste unter diesen dreyen an sich nimet/ darnach gefället das corpus. Jst aber der Spiritus Mercurii gerichtet und geartet/ von oben herab/ auf die Animalia, so wird ein animalisches Wesen daraus: gehet er wegen seiner Verleihung auf die vegetabilia, so wird daraus ein vegetabilisch Werck: fället er aber wegen seiner eingegossenen Natur zu den Mineralien/ so werden Mineralia und Metalla daraus: doch hat ein jedes seinen Unterscheid/ wie sie gewircket werden/ die Animalia für sich/ die vegetabilia auf eine andere Art

re Art und Form für ſich/ und die mineralia für ſich / ein iedes auf einen ſonderen Weg/ davon in ſpecie gar weitleufftig zu ſchreiben / und eine groſſe unterſchiedliche Erzehlung zu thun wäre.

Allhier möchte nun mancher/ wie nicht unbillich/ fragen/ wie dann ſolcher Spiritus Mercurii zu überkommen und zu erlangen ſey/ oder wie er zu machen/ auf waſſerley Weiſe und Wege er zu bereiten/ daß er die Kranckheiten vertreiben/ und alle metalliſche Geſchlechter des geringen Halts/ als in einer kleinen Welt zu gebehren/ durch die transmutation und Vermehrung ihres Samens/ verändern kan? Hierauf wird mancher mit Verlangen warten der Antwort/ die ich ihme doch nicht fürenthalten wil / ſondern treulich ertdecken/ ſo viel mir durch Gottes Gebot/ Gericht und Urtheil zugelaſſen und vergönnet worden/ dieſer geſtalt und maſſen.

Nun im Namen des HErrn / ein

rothes Quecksilber-Ertz gleich anzusehen dem Zinnober/ und das beste Gold-Ertz/ so du haben kanst/ die reibe gleich schwer rein zusammen/ ehe sie einiges Feuers theilhafftig worden/ geuß darauf ein Oleum Mercurii, per se gemacht/ aus dem gemeinẽ purificirten und sublimirten Quecksilber/ stets hin/ und digerir es einen Monat/ so hast du ein Extration, so mehr himmlisch denn irrdisch ist/ die Extraction destillire gemach ab in dem Bade der heiligen Jungfrauen Mariæ/ so gehen flegma herüber/ und das schwere Oleum bleibet am Boden/ so alle Metallen in momento in sich nimmet/ zu dem geuß dreymal so viel spiritum vini, circulir es in Pellicken/ bis es blutroth worden/ und eine solche Süsse überkommen/ der niemand nichts gleichen mag/ den spiritum vini geuß ab bis auf den liquorem, und geuß neuern darauf/ das wiederhole so offter/ bis die materia aller mit übersettigt süß und Rubinroth durchsichtig/ das thue

dem-

demnach zuſammen/was übergeſtiegen/geuß auf weiß calcinirten tartarum, und deſtillir es in der Aſchen ſtarck ab/ ſo bleibet der ſpiritus vini im Tartaro dahinden/aber der ſpiritus Mercurii gehet herüber/wenn dieſer Spiritus Mercurii mit dem ſpiritu ſulphuris Solis permiſciret wird ſampt ſeinem Saltze/und bringeſt ſie zuſammen in einem conjungiret herüber/ daß ſie in infinitum nicht können geſcheiden werden/der hat ein ſolches Werck/da daſſelbige mit dem Golde durch die ſolution ſein Ferment nach gewiſſer menſur und geſatztem Ziel überkömmet/und in ſeiner Reiffe/vollſtändig zu der plusquamperfection bracht wird/ dem nichtes zu vergleichen iſt/ zu Verhütung Kranckheit und Armuts/und zu einer reichen überflüßigen Ergötzung des Leibes und der Güter.

Das iſt nun der Weg/wie der ſpiritus Mercurii zu erlangen/den ich eröffnet habe/ ſo viel mir vergönnet und zugelaſſen worden/durch den Höch-

sten Imperatorem, die Handgriff mein Erfinden dieses meines Werckes/ so offenbar gemacht/ wirst du weißlich in Acht nehmen/ damit du für mir nicht in der Höllen ein Bad durch meine treue Warnung erleiden müssest/ dieweil die wahre Eröffnung des Thores/ so zu dem Königlichen Hofe zugelassen/ nur durch einen Schlüssel geoffnet wird/ so alle Kranckheit curriret, es sey Wassersucht/ Schwindsucht/ Podagra/ Stein/ Fallende Sucht/ Schlag/ Außsatz/ und wie sie Namen haben in genere, auch curiret diß medium alle Geschlechte der Frantzosen/ und alle alte langwierige Schäden/ es sey gleich Wolfs/ Sirey/ Flechten/ Wurm/ Fistel/ Krebs/ und umbfressende Löcher/ wie ich dir offenbaret/ und nichts verhalten habe. Endlich mercke und nim in Acht/ daß du so viel und nicht mehr kundbar machen wollest: Denn weil aus dem spiritu Mercurii alle Kunst ihren Anfang hat und herfleußt/ welcher durch den geistlichē Schwefel erquiket/

ket/und im Leben erwecket wird/daß ein himliſches zugleich aus ihnē wird/ und mit und durch das Saltz werden ſie leibhafft und förmlich: Der Anfang aber der Seelen des Geiſtes/ und des Leibes/laß einen Magneten ſeyn und bleiben/wie er deñ auch iſt/ und für nichts anders kan erkannt werden.

Das iſt aber die endliche Summa/ daß ohne den ſpiritum Mercurii, welcher allein der wahre Schlüſſel iſt/das Corporaliſche Gold potabile zu machen/der Lapis Philoſophorum nimmermehr kan gemacht werden.

Bey ſolchem Urtheil laß es auch wenden und beharren/und ſchweig ſtill/dann ich wil ſelber itzo nicht weiter reden/weil mir und dir durch den ordentlicher Richter Stillſchweigen aufferleget iſt/und befiehle die Execution dir ſelber/und das Nachſuchen einem andern/der die Sache zurecht noch nicht erwieſen hat.

Vom Kupffer-Geist/
Das Vierdte Capitel.

DEr Venus Stern ist schwerlich und nicht wol außzurechnen/ wie mir alle Mathematici und Astronomi müssen Beweiß geben: Denn sein Lauff hat eine andere Gelegenheit/ weder bey den andern sechs Planeten gefunden wird: Darumb ist seine Geburt auch eines andern/ weil die Geburt der Veneris die erste Tafel besitzet/ nach dem Mercurio, was die Geburt der Metallen belanget. Der Mercurius machet thätig/ die Venus aber reitzet an/ uñ giebet Lust und Begierde sampt der Schönheit/ so Ursach darzu geben/ wiewol ich mich für keinen Astronomum erachte/ noch außgebe für einen/ dem die Rechnungen deß hiñlischen Lauffes bewust/ weil ich in meinem Gotteshause die Zeit mit beten zubringen soll/ doch damit die übrige Zeit auch nach Verrichtung der Andacht nicht vergeblich ablauffen möge/

ge/ habe ich mein Ziel in Erfahrung der natürlichen Dinge/ mich darinnen zu üben und vollend hinzubringen nicht angesatzt und fürgenommen: Also ist auch nicht wol außzurechnen/ was aus der Venus entstehet/ erwechset und herkommet/ oder woraus sie entstanden/ erwachsen oder herkommen ist/ weil sie überflüßig bekleidet/ was sie selbsten nicht bedarf/ und dagegen mangeln muß/ dessen sie wol bedürfftig wäre in ihrer Beständigkeit.

Du solt aber berichtet seyn/ daß die Venus durch einen himmlischen sulphur bekleidet ist/ welcher den Glantz der Sonnen weit übertrifft/ demnach mehr Schwefel überflüßiger bey ihr/ denn im Golde befunden wird/ daß aber eine Wissenschafft erlanget werde/ was die Materia desselben Goldschwefels sey/ so in der Venus überflüßig wohnet und herrschet/ und von welchem von mir so groß Geschrey gemacht wird/ so wisse/ daß es auch ein fliegender hitziger

Geist ist / der alles durchgehen und durchdringen kan / auch zeitigen / reiffen und außkochen / das der unerfahrene nicht gläubet / als die imperfecte Metallen in vollkommene. Itzo fället eine Frage für unter der Hand / Wie der Geist des Kupffers andere imperfecte Metallen vollkommen / und zu der Reiffe bringen kan / da er doch selbsten bey seinem Leibe unperfet / unvollkommen / und unbeständig ist? Der sol Antwort haben / wie ich schon offter angezogen / daß dieser Geist bey dem Kupffer keinen beständigen Leib zur Herberge besitzen noch bewohnen kan.

Darumb wann die Wohnung verbrannt wird durch das Feuer / so gehet der Gast mit hinweg / und muß die Herberge verlassen mit Ungedult / denn sie wohnet darinnen / wie ein Miedling: Aber in dem beständigen fixen Leibe des Goldes hat sie Schutz und Defension / daß sie niemand außjagen kan / ohne das Urtheil eines sonderbaren Richters / weil

weil sie/als ein Erb in die Wohnung gesatzt / und eine Wurtzel eingeschlagen durch ihren beständigen Leib/ daß sie liederlich nicht außzujagen ist. Die Tinctur/so die Venus erlanget/wird auch im Marte ebener massen gefunden/ und noch kräfftiger/ höher und herrlicher: Denn Mars ist der Mann/und Venus das Weib/ welches ich mehr gemeldet habe/ da ich von ihnen schreibe. Solche Tinctur ist tradiret im Grünspan/ auch wird sie funden im Vitriol/ als einem Mineral/ da ein eigenes Buch von könte geschrieben werden/ und in diesen Dingen allen wird ein Sulphur funden/der brennet nicht/das ist ein wunderbarlich Werck: der eine Sulphur ist weiß/der andere aber roth/ in der wirckenden Gebärung/ der rechte wahre Sulphur aber ist unverbrennlich/ denn er ist ein lauter wahrer Spiritus; daraus das Oleum incombustibile bereitet wird/ um̃ ist eben der Sulphur / darvon der Goldschwefel aus einer Wurtzel gemacht und worden.

Ich eröffne viel Heimlichkeit/ das wol nicht seyn solte/ wie sol ich ihm aber thun/ alles zu verschweigen ist auch nicht zu verantworten: Doch Masse ist zu allen Dingen gut/ wie du in meinem letzten Bericht der Protestation in Acht zu nehmen hast/ da du meiner Bitte nicht vergessen wirst.

Diesen Schwefel mag man wol heissen und tauffen den Schwefel aller Weisen/ weil alle Weißheit in ihme gefunden wird/ bis auf den Mercurialgeist/ der ihme vorgehet/ und mit ihm zugleich/ sampt dem sal Martis durch geistliche Vereinigung muß zusammen gesetzet/ daß drey in einem Verstand gerathen/ und in gleiche Wirckung erhöhet werden.

Und entstehet dieser Geist Schwefel ebenermassen/ und Gestalt aus der Obern Region/ wie der Spiritus Mercurii entspringet/ aber mit einer anderen Weise und Art/ damit das Gestirn eine Scheidung beweiset in fixen und unfixen/ in gefärbeten und ungefärbeten Sachen. Die

Die Färbung stehet allein in dem Geiste des Kupffers/und seines Ehegatten am meisten/und ist ein lauter Dampf stinckend und übel riechend in seinem Anfange/und dieser Nebel muß resolviret werden liquorischer Weise/damit das stinckende unverbrennliche Oele daraus kan bereitet werden/welches doch seinen Anfang ex Marte nehmen und haben muß: Solch Oele vereiniget sich gerne mit dem Spiritu Mercurii, und nehmen alle Metall-Leiber geschwinde zu sich/wañ sie erstlich bereitet sind nach aller Masse meines Berichtes der Schlüssel.

Ich halte allhier keine Ordnung der Planeten/und nicht unbillich ohne Ursachen: Denn ich folge ihrer Geburt nach/das ist die Ordnung/darnach ich mich richte/weil die Venus viel Sulphur hat/ist sie desto schneller außgekocht und gezeitiget worden/nebest dem Marti für anderen Metallen/aber weil ihnen beyden der unbeständige Mercurius zu

wenig Hülfe erwiesen/ demnach ihm für den überflüßigen Schwefel härter zu wircken kein Raum gelassen/ haben sie keine Verbesserung ihrer unfixen Leiber erlangen und überkommen können.

Allhier wil ich dir nun ein Geheimniß offenbaren/ daß das Gold/ Kupfer und Eysen einen Schwefel/ eine Tinctur/ und eine Materia ihrer Farbe in sich haben/ welche Materia der Tinctur ist ein Geist/ ein Nebel und Rauch/ wie dir oben fürgeschrieben worden/ der da alle Leiber durchgangen und durchgehen kan: Kanst du ihn gefangen nehmen/ und schärfest ihn durch den Geist/ so in dem sal Martis gefunden wird/ und vereinigest dann den spiritum Mercurii damit nach ihrem Gewichte/ sauberst sie von aller Unreinigkeit/ daß sie ohn alle corrosiv lieblich und wolriechend werden/ so hast du eine solche Medicin/ der auf der Welt nichts zu vergleichen/ da solche mit der hochglänzenden Sonne fermentiret wird/ so

hast

hast du einen Eingang gemacht/ durchdringend zu wircken/ und alle Metalle zu verändern.

O Ewige Weißheit von Anbegin/ wie sol dir doch gedancket werden für solche grosse Geheimniß/ welche doch die Menschenkinder so gar nicht in Acht nehmen/ und durch den grossen Haufen verachten/ dasjenige zu erkennen/ was du in die Natur verborgen geleget hast: Sie sehen es für ihren Augen/ und erkennens nicht/ sie habens in Händen/ und begreiffens nicht/ sie gehen damit umb/ und wissen nicht/ was sie haben/ und was sie machen/ weil ihnen das innere verborgen ist. Und wil dir endlich in der Warheit/ und durch die Liebe GOttes dieses noch offenbaren/ daß die Wurtzel des Philosophischē Schwefels/ der da ein himlischer Geist ist/ mit der Wurtzel des geistlichen übernatürlichen Mercurii/ so wol der Anfang des spiritualischen Saltzes in einem ist/ und in einer Materia gefunden wird/ daraus der Stein/ der vor

vor mir gewesen/gemacht wird/und nicht in vielen Dingen/ob gleich der Mercurius für sich von allen Philosophis/und der Schwefel für sich/neben dem Saltze insonderheit eingezogen wird/daß der Mercurius in einem/der Schwefel in einem/und das Saltz in einem gefunden wird: So sage ich dir doch/daß solches nur auf ihre Uberflüßigkeit zu verstehen/welches in iedem am meisten gefunden wird/und particulariter in viele Wege mit Nutzen kan gebrauchet und bereitet werden/zu der Artzneye und Veränderung der Metallen/allein das Universal/als der höchste Schatz der irrdischen Weißheit/und aller drey anfahendeu Dinge/ist ein einiges Ding/und wird in einem einigen Dinge zugleich funden und heraus gezogen/welches alle Metalle zu einem einigen machen kan/und ist der wahre spiritus Mercurii und anima sulphuris, sampt dem geistlichen Saltze zugleich vereiniget/beschlossen unter einem Himmel/und wohnhafftig

hafftig in einem Leibe/ und ist der Drache und der Adeler/ es ist der König und der Leue/ es ist der Geist und der Leichnam/ so den Leichnam des Goldes färben muß zu einer Medicin/ damit er überflüßige Macht überkömmet/ andere seine Mitgesellen zu färben.

O du gesegnete Artzneye von Gott deinem Schöpffer gegäben! O du Himmlischer Magnet der grossen anziehenden Liebe! O du gültige Substantz der Metallen/ wie groß ist deine Krafft/ wie unerforschlich ist deine Tugend/ und wie dapffer ist deine Standhafftigkeit/ Wol ist der hie auf Erden/ welcher dein Liecht mit Warheit erkennet/ das alle Welt nicht in Acht nimmet/ Kein Armut wird er spüren/ keine Kranckheit wird ihn rühren/ und kein Gebresten wird ihm schaden bis zu dem gesetzten Ziel des Todes/ und bis zu der letzten Stunde/ so ihm von seinem Himmel-Könige angesetzet wird. Es ist nicht möglich/ daß alle Zungen des Menschen

schen so viel zuwege bringen können/ die Weißheit zu verkündigen/ so in diesem Schatz des Brunnens geleget ist: Alle Redener müssen darob verstummen und zu schanden werden/ ja erschrecken und kein Wort sprechẽ können/ wann sie diese übernatürliche Herrlichkeit anschauen und erkennen werden: Und ich erschrecke für mir selbsten/ wenn ich daran gedencke/ daß ich so viel offenbaret habe: Ich wil aber vehoffen meinen GOtt zu erbitten/ daß Er mir dasselbe für keine Todsünde zurechnen wolle/ weil ich das Werck in seiner Furcht angefangen/ durch seine Gnade erlanget/ und ihm zu Lobe offenbaret habe.

Ach du Heilige immerwährende Dreyfaltigkeit/ ich sage dir Lob/ Ehr und Preiß mit Hertz und Mund/ daß du mir offenbar gemachet hast die grosse Weißheit dieser irrdischen Welt nechst deinem Göttlichen Worte/ daraus ich erkant habe deine Allmächtige Krafft/ und übernatürliche Wunder/ welches die Menschen

nicht erkennen wollen/und bitte dich inniglich/ gib mir ferner Verstand und Klugheit/daß ich ihrẽ Gebrauch und Nutz mit stetigem Danckoffer für dir zu der Christlichen Liebe meines Nechsten/uñ zu meiner Wolfahrt geistlich und leiblich in Tugend und Krafft gebrauchen möge/damit mit dein Name herrlich gemacht/geehret und gepreiset werde/wegen aller deiner Geschöpffe im Himmel und auf Erden/und meine Feinde erkennen mögen/daß du ein Herr voller unendlichen Wunder bist/damit sie einesmales auch zur Busse und zur Bekehrung kommen/und in der Unwarheit der Finsterniß nicht versincken mögen: Das helfe mir uñ uns allen GOtt Vater/Sohn und Heiliger Geist/in seinem höchsten Thron/Glori/Macht und Herrlichkeit über alles erhaben/dessen Weißheit kein Anfang noch Ende hat/und für welchem alle himmlische/irrdische und höllische Creaturen/mit Furcht erzittern müssen/hoch gelobet in alle Ewigkeit/Amen.

O Seraphim / o Cherubim / wie groß sind deine Wunder und Thaten / siehe deinen Knecht an mit Gnaden / und laß dich erbitten von deinem Zorn / daß er diese Offenbarung geschrieben hat.

Nun sol der Leser von der Geburt des Kupffers weiter wissen / und also mercken / daß das Kupffer geboren wird aus vielem Schwefel / sein Mercurius und Saltz aber bey dem Kupffer stehn in einer Gleichmäßigkeit / sintemal dessen keines weniger oder mehr / in der quantität gefunden wird / weil nun der Sulphur in der Menge den Mercurium uñ das Saltz überwindet / entstehet daraus eine grosse färbende Röhte / welche grosse Röthe das Metall eingenom̃en / daß der Mercurius seine Fixigkeit nicht vollbringen köñen / daß ein fixes corpus aus ihm hat können geboren werden. Merck und verstehe also mit dem Kupffer / daß es umb Venus seine Gestalt des Leibes also bewandt sey / wie umb einen Baum / so viel

Hartz in und mit sich führet / wie der Leichenbaum / der Kien-Fichten- und Dannenbaum / neben anderen Geschlechten der Bäume mehr / welches Hartz nun des Baumes sein Schwefel ist / den er zu zeiten auch wegen seiner Uberflüßigkeit seitwerts von sich außstösset / und nicht aller vertragen kan. Ein solcher Baum nun / so mit vieler Feistigkeit tingiret worden / durch die Natur und Außkochung der Elementa / brennet bald und gerne / ist auch nicht schwer / und nimmer so währhafft / als das Eychen- und dergleichen hart Holtz / welches dicht und compact, und seine poros und Schweißlöcher nicht so offen hat wie die Art des leichten Holtzes / das der Schwefel überflüßig herrschen könte / darumb aber hat das Eychenholtz desto mehr Mercurium und ein besser Saltz / weder das Fichten- Kien- noch Dannenholtz hat: Und solches Holtz schwimmet auch nimmer so gern auf dem Wasser empor / als das Dannenholtz / welches verbunden

und compact zugeschlossen / daß die Lufft leicht zu tragen verhindert wird. Also auch nun von den Metallen zu vernehmen / als insonderheit vom Golde / welches wegen seines vielen fixen / wol außgezeitigten / und reiffen Quecksilbers / einen gar dichten / vesten / compacten / fixen / unüberwindlichen Leichnam hat / deme weder Feuer noch Wasser / weder Lufft noch einige Verfaulung der Erden Schaden zufügen kan / weilen seine Schweißlöcher verschlossen / daß die versehrende Krafft der Elementen ihnen nicht Schaden beybringen können / welche Fixigkeit und dichte compacte Zusammenfügung einen Beweiß von sich giebet seiner natürlichen Schwere / so in andern Metallen nicht kan bewiesen werden / welches also zu spüren / nicht allein in Aufziehung seines Gewichts mit der Wagen / sondern befindest solches auch also / wann du ein Scrupel rein Gold auf einen Centner lebendig Quecksilber legest / so fället es bald zu grunde /

grunde/ da dargegen alle Metallen/ so schwer/ solche auch auf das Queck-silber geleget werden/ empor schwimmen und nicht zu Bodem fallen/ weil ihre Lufftlöcher/ weiter zertheilet sind/ daß sie die Lufft oder der Winde zu tragen/ durchgehen kan.

Was nun weiter in der Artzney und Medicin den Spiritum Veneris oder Cupri betrifft: So solt du endlich in Acht nehmen und observiren, daß er durchaus in seiner Tugend und Krafft gantz heilsam und hochnützlich gespüret wird/ nicht alleine dieser spiritus, welcher in primo Ende liget/ sondern auch eben derselbige Geist/ der in ultimâ materiâ gefunden wird/ seine Tugend/ Krafft und Wirckung ist/ daß er im Auffsteigen der Mutter für allen Medicamentis den Preiß hat/ wider die Hinfallende Sucht/ ist particulariter seines gleichen noch nicht erfunden worden/ wie solcher spiritus imgleichen/ die Wassersucht außzutrocknen/ eine sonderliche Gabe empfangen hat/ er

erhält das Geblüte für Fäule/ und verdauet alles/ so dem Magen entgegen zugestandẽ/ zubricht den Stein/ wessen Art er ist. Eusserlich in Wunden aber machet dieser spiritus einen Grund zu heilen/ den Schaden Noli me tangere von langen Zeiten her also genannt/ und kein älter Schade mag sie verwahren noch zu schützen/ ihr übel/ daß dieser spiritus nicht angreifft und einen Grund der Heilung fürstellet/ äusserlich bringet er eine Reinigung/ und suchet den gewissen Kern/ da die Heilung und die wirckende Artzney hafften/ uñ ihren Anfang haben kan: Innerlich aber gehet dieser spiritus durch und durch/ und suchet alles aus/ was arges im menschlichen Cörper ist gleich dem edlesten Wundtrancke: kein Apostema wird für diesem Geiste bleiben/ das von ihm nicht reformiret würde. Summariter aber/ so sage ich/ Nim den spiritum Veneris recht in Acht/ so wird er innerlich und äusserlich sich dermassen mit Verwunderung erzeigen

zeigen und erweisen/ das von vielen unglåublich über alle Natur wird geachtet werden. Vnd so viel vom spiritu Veneris.

Schließlich und letzlich so solt du von dem Geiste des Kupffers also verståndiget seyn/ daß dieser Geist ist ein hitziger Geist/ durchgehende/ und suchende/ verzehret alle böse Feuchtigkeit und überlenge pflegma in dem Menschen und Metallen/ und mag billich unter die Cron de Medicin mit unter gezåhlet werden/ er ist sehr feuerig und scharff/ unverbrennlich/ doch geistlich und unförmlich/ darumb kan er auch/ als ein Geist/ unförmliche Dinge particulariter helfen feurig machen/ außkochen und zeitigen/ und bist du ein rechter Naturkündiger/ so laß dir diesen spiritum und Geist befohlen seyn/ er wird dich in allen Nöthen der Gesundheit und des Reichthumbs mit nichten verlassen/ so fern du ihn recht observirest und secundùm justitiam exequirest. Ich wil verhoffen/ mein ruffen und

begehren wird einmal stat finden und Gehör haben/ bey vielen/ so die Natur in Acht nehmen/ und mit sehnen außzuforschen und außzulernen verlangen tragen: Darumb werden sie ihre Sinne schärfen/ die Augen aufthun/ und den Ohren Gehör verstatten/ daß ein solches aus meinem Bericht werde erlernet werden/ das niemals in Acht genommen noch recht erlernet worden/ welches in diesem Geiste des Kupffers gefunden wird/ innerlich und äusserlich.

Wer da meine Schrifften nicht mercken/ observiren/ verstehen/ oder recht in Acht nehmen kan/ der wird nicht viel Heimlichkeit ergründet/ noch mit Bestand und Warheit ohne mich erforschet/ und Erlernung mit Nutzen erschöpffet und gefasset haben: Darumb kan mich niemand richten/ was den Kupffergeist anbelanget/ er habe denn zuvor das Kupffer umbgewandt/ und alle Heimlichkeit seiner innerlichen Tugend recht erlernet/ wie ich gethan/ da ich was

bessers kan erfahrē/ so ich nicht weiß/ so bitte ich darumb gantz fleißig/ nichts zu verschweigen/ so sol seine Lehre wol vergolten werden mit tausentfältiger Nutzbarkeit/ und befhele dich hiermit dem Höchsten Schöpffer.

Vernunfft kan nicht allzeit begreiffen
Ein Sach/ so Venus kan erreichen/
Niemand wieds finden bald im Sinn/
Verstand stösset's gar weit von hinn/
Sein Geist allein wirds alles richten/
So sol Mercurjus bey ihm pflichten.

Das Fünffte Capitel.

Von Anzeigung des Martis/ seinem Geiste und Tinctur.

MArs und Venus haben einen Geist und Tinctur/ so wol das Gold und ander Metall/ wie gering und wenig solcher Geist bey iedem Metall gefunden wird. Es ist unleugbar/ und offenbar bey iedermann/ daß mancherley

Menschen sind und mancherley Sinne/ ob gleich die Menschen aus einer primâ materiâ anfangs sind/ und aus einem Samen geboren und herkommen / So haben sie doch vielerley Unterscheid ihrer Sinnen/ weilen ihre Wirckung des Gestirns aus Ursach solches vollenbracht hat: Denn die Eingiessung der Grossen Welt wircket das andere nach ihr in die kleine Welt/ weil alle Sinne/ Natur und Gedancken/ sampt der gantzen Complexion des Menschen allein aus einer Eingiessung des Syderischen Gestirns herkömmet / und nach den Planeten und den Astris sich erweiset/ da denn nichts für hilft/ noch solche influentia dasselbe erwehren kan/ dieweil die Geburt ihrer Vollkommenheit schon und allbereit vollendet und zum Ende gebracht.

Als ein Mensch ist geartet von Natur zum Studiren/ einer hat Lust zur Theologia, der andere ad Jurisprudentiam, der dritte zur Medicin/ der vierdte wil gar ein Philosophus

alleine bleiben. Uber dieses sind viele Ingenia zu Handwerckern geneiget und genaturet: Als einer wird ein Mahler/der ander ein Goldschmidt/ dieser ein Schuster/jener ein Schneider/ein Bildschnitzer/ und so fortan/ mannigfaltig und unzählich: Dieses alles nun gefället aus der Influentz des Gestirnes/daraus die imagination gestärcket und fundiret wird/ übernatürlich/ darauf sie zu beharren entschlossen/ wie auch befunden wird/ was ihme der Mensch einmal im Sinne fürgenommen/und einen Grund darauf gebildet hat/ daß ihme dasselbe niemand abwenden noch wehren kan/ beständig darauf zu verharren/außgenommen der Tod/ der alles am letzten beschleußt: Also auch von den Chymicis und Alchymisten zu verstehen/ welche in der Natur Heimlichkeit gerahten/daß sie nicht gerne abzulassen gedencken/ sie haben denn die Natur gar außgeforschet/ gäntzlich absolviret und zum Ende gebracht/ wie doch nicht wol geschehen kan.

Gleicher weise verstehe nun von den Metallen auch/ nach dem die Eingiessung und Einbildung von oben herab geschicht/ also geschicht auch die Form/ob wol die Metallen zugleich Metalle geheissen werden/ auch zugleich Metalle sind: So wirst du doch verstanden haben durch vielerley Sinn der Menschen/ so auch Menschen aus einer Materia zugleich/ daß vielerley unterschiedliche Metalle seyn können/ welche Metall/ eine hitzig und trocken/ eine kalte und feuchte/ die andere eine vermischte Complexion und Natur an sich genommen hat. Darumb/ weil das Metall Martis für andern durch ein grobes Saltz in der meisten quantität in seinem gradu ordiniret worden/ so wird auch der härteste/ ungeschmeideste/ gestrengeste und gröbeste Leib an ihm gefunden/ den ihm die Natur also zugeeignet und vergönnet hat: Des Mercurii ist am wenigsten bey ihm/ des Schwefels mehr/ und des Saltzes am meisten/ darumb/ und

aus

aus solcher mixtur und Vermischung sein leibhafftiges Wesen entstanden/ und in der Welt/ mit Zuthun der Eslenta geboren worden. Sein Geist in der Wirckung ist den andern Geistern gleichförmig: Allein so der rechte währe Spiritus ex Marte kan erkant werden/ so sage ich dir in allerley Warheit und rechter Weißheit/ daß ein Gran seines Geistes/ oder quintæ Essentiæ mit spiritu vini eingenommen und gebraucht/ stärcket dem Menschen Muth/ Hertz und Sinn/ keine Furcht wird funden wider oder gegen alle seine Feinde/ es erwecket in ihm ein Leuenhertz/ und erhitzet einen Streit und Kampf mit der Venus zu erjagen und zu vollbringen. Wann die conjunctio Martis und Veneris in gewisser constellation recht getroffen werden/ so haben sie Glück/ Sieg und Uberwindung in Liebe und Leid/ im Streit und Freud/ und werden doch einig bleiben/ wenn sie gleich die gantze Welt zum Feinde und Gegentheil hätten. Weil ich aber ein Geistlicher Mann

Mann bin/ mich der Geistligkeit untergåben/ und meine Seele Gott befohlen habe/ ohn Anreitzung menschlicher Begierde/ und Anreitzung der Lüste im Fleisch/ weil dieselbe ohnerlåubet einen Weg zur Höllen/ Gottes Gebot/ Furcht und Nachlaß aber des menschlichen Willen/ so durch seine Gebot zugelassen/ einen Weg zum Himmel bereiten/ wenn sie in der rechten Anruffung und im rechten wahren Glauben an den einigen Gnadenthron/ Mittler und Patronen Jesum Christum unsern Seligmacher verharren. Durch diesen spiritum und Geist werden alle Martialische Kranckheiten wunderbarlich vertrieben/ curiret und geheilet: Als da ist die Dysenteria, rothe Ruhr oder Durchbruch/ die Kranckheit der Weiber/ Menstruum genannt/ weiß und roth/ alle Bauchflüß und offene Schåden/ an Schenckeln/ Beinen und dem gantzen Leibe/ sampt allen den Kranckheiten/ innen und aussen/ wie sie auch immer heissen mögen/ da

der blutige Mars zu ergiebet und ereignet / welche ich allhier in specie mit Namen zu erzehlen unterlassen wil / und ohne das von den verständigen Medicis und Aertzten erkentlich und bekentlich ist / solche Gebrechen und Kranckheiten / so dem Marti und seiner jurisdiction unterworfen sind.

So der spiritus des Eysens recht erkant wird / so hat solcher spiritus eine geheime Verwandniß mit dem spiritu Veneris, daß sie in einem conjungiret werden können / daß eine einige materia aus ihnen beyden wird / gleicher Wirckung / Form / Substantz und Wesens / welche auch gleichmässige Kranckheiten heilen / wircken und vertreiben können / so wol die particularitäten der Metallen in Veränderung zu bringen mit Nutzen / Lob und überschuß. Es sol aber propriè der Mars also observiret werden / mit sampt seiner Tugend / daß er in seiner corporalischen Form alleine hat einen irrdischen Leib / der kan gebrauchet werden zu vielen Sachen / zu

Ver-

Verstillung des Bluts äusserlicher Wunden/ zu Gradirung der Lunæ, und innerlich zu Verstöpffung des Leibes/ das aber nicht jederzeit nützlich ist/ beyde an des Menschen Leibe innen und äusserlich/ so wol die Metallen anbelanget zu gebrauchen/ dieweil per se ohne bewuste rechte Mittel/ so die Natur in ihrer geheimen Wissenschafft hat/ nicht viel nützer zu erlangen ist.

Noch eines muß ich itzo fürhalten/ daß der Magnet und das wahre Eysen in leiblichen Kranheiten fast einerley Nutz außrichten/ auch fast einerley Natur in sich haben/ und mit sich führen/ wie ihm im himmlischen/ geistlichen und elementischen Verstande ist/ zwischen dem Leichnam/ seiner Seele und dem Chaos, daraus die Seele und der Geist gangen ist/ der Leichnam hat sich aus der composition am letzten funden.

Wie sol man aber es nu machen? Die unverständigen groben Gesellen werden es nicht begreiffen/ die

halb-

halbverständige werden es nicht in Acht nehmen/ was ich schreibe/ und die über Natur verständige werden zu-viel daran klügeln/ da muß ich nun Rath haben/ und wolte gerne finden/ daß ich diese überklüglinge Leute alle zu Freunden behalten möchte. Das wil ich dich nun hiermit lehren/ unterrichten und bald verständigen/ weil das Argument seine Beschlußrede/ und den Sentenz selbsten erkläret und von sich giebt/ darumb bleibet die resolutio offten/ und kan zu keinem Urtheil des Verstandes weiter/ deñ für sich selbsten erkläret und resolviret, behalten noch angedeutet werden.

Am letzten behalt dieses hierauf in diesem Capitel/ daß keine Haußhaltung mit Bestande kan verrichtet werden in Einigkeit zweyer Eheleute/ da eines nach Orient/ das andere Part ihren Wagen nach Occident wenden und anspannen wollen/ denn sie werden ungleich derogestalt den Wagen in gleichem Gewicht an-

ziehen können/daraus eine grosse Unei-nigkeit und Verhinderung entstehet / dasjenige zu erlangen/welches man wol gemeynet hätte: Sondern da sonsten treue Eheleute ihre Haushaltung recht mit Bestand vollführen wollen/ so müssen sie eines Geistes/eines Sinnes/eines Gemüthes und einer Tugend seyn/alles zu vollbringen/was ihr beyder Sin/ Hertz und Gemüth ist/ eines in das andere zu wircken/so anders Lieb und Treue sol vollständig seyn. Aus Mangelung dieser Stücke eines/ so sind die Tria principia nicht recht beyeinander/ denn der Mercurius ist verzagt/und zu wenig/wegen der Beständigkeit und Standhafftigkeit/der Sulphur ist zu wenig/er kan den Leib der Liebe nicht erwärmen/ weil sie zu gar sehr verloschen ist/ und das Saltz hat auch nicht seine rechte bequeme natürliche Art/ sondern zu hart und viel/demnach es eine harte Coagulation macht/scharf ist und beisset/weil solches durch Treue und Standhafftigkeit

tigkeit sich nicht erweiset: Also gehet itzo auf der Welt zu / und die Welt geher itzo irre und schwanger mit solcher Untugend: Denn wenig ist Beständigkeit / klein die Liebe / wenig die Treue.

Dieses Philosophische Exempel verhoffe ich / wird mir gut gehalten werden / weil Sirach die gute Treue und Boßheit eines falschen Weibes lobet und schilt / und beydes zu unterschiedener Weise: Allein hiermit sage ich dem Marti sein Valet / daß niemand das Urtheil einerley / vielweniger allerley Sachen zu unterscheiden weiß: Denn wer sie dißfalls in Acht genommen / ihre Natur und Eigenschafft erlernet und erfahren / auch daß er sie recht erkant und außgegründet hat. GOtt der Himmlische Vater / und die ewigwährende und von Anbeginn herkommende Krafft scheide uns also in der Gestalt / daß der irrdische vergängliche Leib die himmlische / geistliche / unvergängliche Erklärung wiederumb errei-

chen/ begreiffen und annehmen mö-
ge/ Amen.

Magst du mich wissen nicht allein/
Ach so schaff mir einn Hülffen rein.
Richt denn/ und höre/ was ich sag/
So findst du recht/ was ich vermag.

Das Sechste Capitel.

Von dem Geiste des Goldes.

DJe Klarheit des Himmels hat mir itzo Befehlich gethan meiner Feder zu gebieten/ eine Sache zu entdecken der Dapfferkeit und des Bestandes/ weil die Sonne ist ein brennend und verzehrendes Feuer/ heiß und trocken/ darinnen eine rechte wahre Krafft stecket aller natürlichen Dinge/ welche Krafft der Sonnen wircket Verstand/ Reichthumb und Gesundheit. Mein Gemüthe wird fast betrübet/ und mein Geist wird erschrocken in sich selbsten/ ein solches offenbarlich an

an Tag zu geben/ daß vor mir nicht offenbarlich in gemein gewesen ist/ und lautbar zu machen / welches in der Tieffe mit grosser Geheimniß verborgen gelegen. Doch so ich in mich selbsten schlage / und gehe in mein Gewissen/so habe ich keine Enderung finden noch ergreiffen können/mein Gemüth zu brechen / und in ein ander Fürnehmen zu bringen/ welches eine Ursach geben möchte aller Verhinderniß: Doch wil ich reden mit Bescheidenheit/ und schreiben mit Verstand / damit kein Ubel erfolge/sondern vielmehr eine danckbare Nutzbarkeit erjagen möge/welches ich nach Art und Gelegenheit fürgebildet / wie die Philosophi vor mir gethan.

So mercke nun und gib deinem Sinn vollständige Gedancken/und entschlage dich aller frembden Sachen/so zu deiner speculation der Philosophie nicht dienlich / sondern vielmehr einen Verderb erwecken des Nutzens/darnach du mit Emßigkeit

gestrebet hast/ und solt wissen/ wann du ein hertzliches Sehnen und mächtiges Verlangen trägest zu überkommen den Güldischen Magneten/ daß dein Gebät zuvorderst recht gegen GOtt/ in wahrer Erkentniß/ Reue/ Leid und rechter Demut angewendet werde zu erkennen und zu lernen die drey unterschiedene Welt/ so menschlicher Vernufft unterworfen sind/ als da ist die überhimmlische Welt/ darinnen die rechte unsterbliche Seele ihren Sitz und Residentz neben ihrer Ersten Ankunft hat/ und ist nach Gottes Schöpffung die erste bewegliche Empfindlichkeit/ oder die erste bewegende empfindliche Seele/ so das natürliche Leben/ von einem übernatürlichen Wesen gewircket hat/ und ich solche Seele und solcher Geist die Wurtzel und der Brun anfänglich/ und die erste Creatur/ so in ein Leben entstanden/ und das primum mobile, darüber unter den Gelehrten/ wolklugen/ so viel disputirens gewesen.

Folgend so nim die andere himmlische Welt auch in Acht/ und observiere sie fleißig: denn darinnen regiren die Planeten/ und das gantze himmlische Gestirn hat in solchem Himmel seinen Lauff/ Tugend und Krafft/ und vollbringen den Dienst darinnen/ darnach sie von GOtt gesetzet sind/ und wircken in solchem Dienste durch ihren Geist die Mineralia und Metallen.

Demnach so gehet aus diesen zwo unterschiedlichen Welt/ darinnen begriffen und befunden wird/ was die anderen zwo gewircket haben/ als die überhim̃lische und himmlische Welt/ und aus der ersten überhimmlischen Welt entstehet der Brunn des Lebens und der Seelen/ aus der andern him̃lischen Welt das Liecht des Geistes/ und aus der dritten der Elementischen Welt/ das unüberwindliche himmlische/ doch empfindliche Feuer/ daraus das greiffliche außgekochet wird: Diese drey Materien und Substantz geben und ge-

 bären

bären nun die Form des Metalles/ unter welchen Metallen allen das Gold den Vorzug hat/weil die Syderische und Elementische Wirckung den Mercurium in diesem Metall desto vollständiger zu einer satten und gnugsamen Reiffe außgekocht und gezeitiget hat.

Uñ zu gleicher Weise/wie der männliche Samen einfället in die Mutter/und das Menstruum berühret/ welches seine Erden ist/der Samen aber/so aus dem Manne gehet in das Weib/ist von dem Syderischen und Elementischen in beyden gewircket worden/daß sie vereiniget/und durch die Erde gespeiset werde zu der Geburt.

Also verstehe nun auch/ daß die Seele der Metallen/ so durch eine unempfindliche/unsichtbare/unbegreiffliche/verborgene und übernatürliche himmlische composition, als aus Wasser und Lufft / welche aus dem Chaos förmlich worden/ empfan-

emfangen/ demnach weiter durch das himmlische Elementische Liecht und Feuer der Sonnen außgekochet wird/dadurch das Gestirn die Kräffte beweget/ wann seine Wärme im innern der Erden/ als in der Mutter gespüret wird: Denn durch die warme wirckende Eigenschafft des öbern Gestirns/wird das Erdreich entschlossen und aufgethan/daß ihr eingegossener Geist der Erden eine Nahrung und nutrimentum von sich geben/und etwas gebären kan/ als Metall/Kräuter/Bäum und Thiere/da ein iedes insonderheit seinen Samen zu weiterer Vermehrung und augmentation mit sich bringet/und wie er meldet/gleicher massen die Menschen spiritualisch und himmlisch empfangen/welches Seele und Geist/und durch Speisung des Erdreichs in dem Leibe der Mutter/förmlich erzogen wird zu der Vollkommenheit: Also gleicher massen in allen Stücken von den

Metallen und Mineralien zu mercken und zu verstehen ist.

Dieses aber ist die rechte Heimlichkeit Solis oder des Goldes / nemlich / dich durch ein Exempel und Gleichniß zu berichten und zu verständigen / daraus zu finden ist der Natur Möglichkeit / und ihr Mysterium derogestalt.

Es ist beweißlich / daß das himmlische Liecht der Sonnen einer feurigen Eigenschafft ist / und eines feurigen Wesens / so ihr durch einen him̃lischen / fixen und beständigē Schwefelgeist / von GOtt dem Allerhöchsten / als Schöpffers Himmels und der Erden zu erhalten / ihrer Substantz / Form und Leibes verliehen ist / welches Geschöpffe durch seinen schnellen beweglichen Lauff / durch solche Schnelligkeit von der Lufft in stetigwährender Erzeigung entbrant und angesteckt wird / welche Anbrennung / so lange der Lauff währet / und die gantze geschaffene sichtbare Welt beständig verharren

ren und bleiben wird/ nimmer ver-leschen / noch einiger seiner Krafft abnehmen wird/weil keine verbren-liche materia verhanden/so ihr zuge-ben/ durch welche Verzehrung das grosse Liecht des Himmels in Abneh-mung gereichen könte.

Also nun ist das Gold von dem obern seines Wesens dermassen auß-gekocht/gezeitiget / und zu einer sol-chen fixen unüberwindlichen Natur worden/daß ihm nichts schaden kan im geringsten/weil das oberfixe Ge-stirn das untere durchgangen hat/ daß das untere fixe Gestirn aus Ein-giessung und Verleihung des obern seines gleichen mit nichten weichen darff/ sintemal das untere von dem obern eine solche Fixigkeit und Be-ständigkeit erlanget uñ erreichet hat: Das magst du nun wol behalten/ observiren und in Acht nehmen von der primâ materiâ des Goldes.

Noch ein Gleichniß muß ich itzt an-ziehen nach Philosophischem Brau-che/

che/von dem grossen Liecht des Himmels/und von dem kleinen Feuer/so irrdisch allhier täglich angezündet/ und für Augen brennlich gemachet wird/weil das grosse Liecht mit dem kleinen Feuer allhier auf Erden eine Magnetische Vergleichung und anziehende liebende Krafft hat/ die doch unförmlich und unbegreifflich ist/ allein geistlich und spiritualisch/ unsichtbar/unempfindlich/ und unbegreifflich befunden wird.

Es ist in Acht zu nehmen und zu behalten/ wie durch die Erfahrenheit kund gethan und beweißlich gemacht wird/ daß das grosse Liecht des Himmels mit dem kleinen für das irrdische eine sonderliche Liebe/ affection und Zuneigung trägt/wegen der spiritualischen Lufft/ dadurch sie beyde fortgetrieben/ und für ihrer Ersterblichkeit erhalten werden: Denn man sehe an/ wann die Lufft durch grosse Wässerigkeit/ so von ihr aufgezogen und in sich genommen

kommen wird/eine Corrumpirung empfänget/daß durch die Nebel und fernere coagulation und zusammenfügen/ Wolcken geboren werden/ daß die Strahlen der Sonnen verhindert wird/ daß sie keine reflexion erlangen/ noch eine rechte penetrirende Krafft überkommen noch haben kan: Jmgleichen auch das kleine irrdische Feuer im tunckeln trüben Regenwetter nimmer so frisch brennet/noch sich mit Frölichkeit erzeiget in seiner Wirckung/als wann eine schöne/reine/klare/unverfälschte himmlische Lufft verhanden: Ursach ist diese/weil durch Verhinderung den Zufall und wässerigen Lufft/die Liebe gestricket und verhindert wird/daß die anziehende Krafft betrübet/und ihre vollständige Liebe und Wirckung/ wie wol geschehen solte/ nicht vollbringen kan: Denn die Hinderung bringet das widerwärtige Element die Aquosität.

Gleich wie nun die Sonne / als das hiṁlische grosse Liecht / mit dem kleinen irrdischen Feuer eine sonderliche Gemeinschafft und Liebe hat an sich zu ziehen / nach Magnetischer Art und Weise / Also hat die Sonne und das Gold auch seinen sonderlichen Verstand / und eine sonderliche anziehende Krafft und Liebe zusammen / weil die Sonne das Gold gewircket hat / durch die tria principia, die ihren Magneten haben / welcher der Sonnen am nechsten verwandt / und den höchsten gradum erlanget und überkommen hat / daß die tria principia am mächtigsten und kräfftigsten / darinnen erfunden werden / das Gold folget allererst hernach in seiner corporalischen Form / weil solches aus den tribus principiis zusammen gesetzet / von den himmlischen und güldischen Magneten aber seinen Anfang und Ursprung hat.

Das ist nun die höchste Weißheit

dieser Welt/eine Weißheit über alle Weißheit/ja eine Weißheit über alle natürliche Vernunft und Verstand. Denn durch diese Weißheit wird begriffen/anfänglich Gottes Schöpffung/das himmlische Wesen/die firmamentische Wirckung/ die geistliche Einbildung/ und das leibhaffte Wesen/und begreifft in sich alle qualitates und Eigenschafften/und alles/ so den Menschen erhält und bewahret. In diesem güldischen Magneten steckt und liget begraben die Resolution und Aufflösung aller Metallen und Mineralien ihre Herrschung/ auch ihre Materia der ersten Geburt/ und ihr Vermögen zur Gesundheit/ auch hinwiederumb die coagulation und fixation der Metallen/neben der operation alle Kranckheiten zu vertreiben: Diesen Schlüssel nim in Acht/ denn er ist himlisch/ Syderisch und Elementisch/daraus das irrdische geboren wird/ er ist übernatürlich zugleich und natürlich/

und

und ist geboren aus dem spiritu Mercurii, himmlisch/ aus dem spiritu sulphuris, geistlich/ und aus dem spiritu salis, leiblich/ das ist der gantze Weg/ und das gantze Wesen / der Anfang und das Ende: Denn der Geist und der Leib durch die Seele in einem zusammen verbunden/ daß sie nimmermehr können geschieden werden/ sondern ein gantz vollkommen/ standhafftigen Leib gebären/ dem nichtes schaden kan. Aus diesem geistlichen Wesen/ und aus dieser geistlichen Materia/ daraus das Gold anfänglich in ein corpus und in einẽ Leib leibhafftig gemacht wordẽ/ daraus wird das wahre Aurum potabile vollständiger gemacht/ denn aus dem Golde selbsten/ so zuvor spiritualisch muß gemacht seyn/ ehe aus ihm ein Trinckgold kan bereitet werden. Dieser spiritus curiret und heilet auch den Außsatz/ die Frantzosen/ als ein überfixes Mercurialisches Wesen/ trocknet aus und verzehret die Wassersucht/

sucht/ und alle flüßige offene Schäden/ so in langwährender Zeit getobet haben/ stärcket das Hertze und Hirn/ und macht ein gut Gedächtniß/ macht gut Geblüte/ und bringet Lust/ Frölichkeit und Begierde in menschlicher Anreitzung der natürlichen Beliebung. Da die quinta essentia perlarum mit der Tinctura corallorum vermischet/ und diesem geistlichen Goldwesen in gleichem Gewicht administrirt und zugeschlagen wird/ auff zwey Gran seines Gewichts zu gebrauchen und in Acht zu nehmen/ der mag kühnlich vertrauen/ und mit der Warheit berichtet seyn/ daß ihm kein einiger Unfall natürlicher Kranckheit zu Verletzung seiner Gesundheit/ schaden zu bringen wird/ begegnen noch widerfahren können/ weil im Goldgeist die Natur allein stehet/ alle Schwachheiten zu verändern/ wegzunehmen und in Verbesserung zu bringen/ daß ein vollkommener Leib ohn einige

Kranckheit erkannt wird. Die quinta essentia der Perlen / stärcken das Hertz / und machen ein vollständig Gedächtniß der fünff Sinnen. Die Tinctura corallorum vertreibet alles Gifft / sampt den bösen Geistern / die das gute fliehen / also kan die Seele im Wasser / verkehrt des Goldes die geistliche Wesenheit der Perlen / und der Sulphur der Corallen in einem vereiniget / ein solches verrichten / daß der Natur sonst nicht wol zu glauben / weil aber die Erfahrenheit / so erwiesen / die unleugbare Warheit bestetiget / so bleibet diese Hertzstärckung in diesem zeitlichen Leben billich / und gehet auch billig allen Hertzstärckungē mit Verwunderung und Wunderthaten zuvor / sie mögen auch Namē habē / wie sie wollen. Ich bin ein geistlicher Mañ / dem geistlichē Stand unterworffen / uñ mit dem geistlichē Göttlichē Eyde / dem Benedicter Orden zugethan / aus solchem Orden erlange ich durch mein innerlichs

lichs Gebät/ Tröstung und Zusage göttlichs Worts/ ein Labsal meiner Seelen/ aber ein leibhaffter Anfechtung meiner Schwachheit/ und meiner Mitbrüder habe ich keine bessere Hertzstärckung durch Gottes Segen erfunden und gebraucht/ als diese drey composita vereiniget/ Gott gebe/ segne und vermehre solche Krafft und Vermögen bis an das Ende der zeitlichen Welt/ daß die Menschen mit dem Tode zugleich verwechseln müssen. O du güldische Krafft deiner Seelen/ O du güldischer Verstand deines Geistes/ O du güldische Wirckung deines Leibes/ Gott der Schöpffer bewahre dich/ und gebe allen irrdischen Creaturen/ so ihn lieben und ehren/ das wahre Verständniß aller Gaben/ damit dein Wille geschehe im Himmel und auff Erden/ und das sey von dem Geist des Goldes jetzo genung eröffnet/ bis zu der Wiederkunfft Heliæ.

Hierauff setze ich einen kurtzen

VB

Proceſs. Nun ein ſpiritum ſalis, damit extrahire und zeuch aus den Sulphur Solis das Oleum Salis ſcheide darvon abe/ und rectificir den ſulphur Solis cum ſpiritu vini, daß er lieblich wird ohne corroſiv. Demnach nim das rechte Oleum vitrioli, ſo aus dem Vitriol des Grünſpans gemacht/ ſolvier darinn Martem / mach wieder einen Victriol daraus/und reſolvier ihn abermal in ein Oleum, oder Spiritum, den rectificir imgleichen/wie zuvor cum ſpiritu vini, conjungir ſie/ und zeuch den ſpiritum vini darvon abe/ die materia ſo trocken bleibet/ reſolvir in ſpiritu Mercurii nach rechtem Gewichte/circulirs und coagulirs/ wenns fix und beſtändig wird ohne aufſſteigen/ſo haſt du eine Artzney zu tingiren/ Menſchen und Metall/ wenn ſie mit præparirtem Golde fermentirt wird.

Das

Das Siebende Capitel.

Von der Tinctur Lunæ.

DJe Tinctur und der Geist des Silbers/ erweiset seine Farbe auff Himmelblau/ sonsten ist er ein wässeriger Geist/ kalt und feuchte/ und nicht so hitzig in seinem Grad/ als welcher im Golde/ Marti und Veneri gefunden wird/ darumb ist die Luna mehr flegmatisch dann feurig/ wiewol sie durch das Feuer aus ihrer wässerigē Substantz in eine coagulation bracht worden/ welcher gestalt die Metallen ihre färbende Geister und coagulation überkommen/ gleichermassen haben auch die Steine ihre Fixigkeit/ Härte und Farbe erlangt/ als aus einer Influentz/ in dem Demant wird ein fixer coagulirter Mercurius funden/ darumb ist er fixer und härter/ und kan also nicht zubrochen werden/ wie die andern

Steine/ so wird in dem Rubin funden die Tinctura Martis oder der Sulphur des Eysens/ in dem Smaragd/ der sulphur Veneris, in dem Granat die Anima Saturni, in dem Zinn die Tinctur/ so in dem Stein des Topasii gefunden wird/ und die Christall wird dem Mercurio vulgi zugeeignet und in dem Saphir wird der Sulphur/ und die Tinctur Lunæ gefunden/ doch jedes insonderheit nach seinem Verstand/ und nach seiner Art/ und in den Metallen auch nach ihrer Form und geschlecht/ und wenn dem Saphir seine blaue Farbe benommen/ und außgezogen wird/ so ist sein Kleid von dannen/ und sein ander Corpus ist weiß einem Demant/ doch beraubet alleine der Härte/ so in dem Demant gefunden wird/ gleich wenn das Gold seiner Anima auch verlustig wird/ gibt sie ein weiß Corpus und einen fixen weissen Goldleib/ der von dem suchenden Studenten/ und von den Jüngern der Kunst ein Luna fixa getaufft und genennt wird.

Darumb solt du nun verstehen und mercken/daß gleich wie von dem Steine des Saphirs dir angezeigt worden/etwas zu begreiffen/ebenermassen solt du lernen im Gegentheil/wohin meine Rede auff die Metallen zu erleren anzudeuten ist.

Denn dieser blaue Geist ist der Sulphur und die Seele/daraus das Silber und sein Leben empfångt/beyde in der Erden/und oberhalb der Erden/ durch Kunst/ und die weisse Tinctur des Silbers/auff weiß steht in der Magnetischen Form des einigen Dinges und Geschöpffs/darinnen das primum ens auri auch gefunden wird.

Aber ihr hochbegabte Redner/wo bleibet hie euer Stimme/dis Geheimniß zu erklårē/und ihr vermeynten Naturkündiger / euer Schrifft und Bericht des Verstandes / auch ihr Aertzte/wo ist euer Meynung hingeflogen/etwas über Meer von fernen zu holen/damit ihr die Wasser-

sucht/und alle Lunarische Kranckheiten heilen wollet/ ihr werdet sagen/ diese meine Rede sey euch zu finster/ist dem also/so zündet an das irrdische Liecht/und suchet und schämet euch nicht Freundschafft zu machen mit dem Vulcano, und lasset euch nichts verdriessen/so werdet ihr durch Verleihung des ewigen Gottes befinden/ daß der Geist des Silbers in sich führet/die Wassersucht zu heilen und zuvertreiben/ gäntzlich allein/ wie der Geist des Goldes und Mercurii die Schwindsucht hinweg nehmen/ kan in der Wurtzel/ daß auch das Centrum solcher Kranckheit nicht mehr kan gefunden werden. Daß aber die Luna in den Adern der Erden mit einer hitzigen Substantz und Qualität nicht also versehen in ihrem Grad/ sondern einer wässerigen Art unterworffen/solche Schuld lege auff das grosse Liecht des Himmels/ welches seiner wässerigen Einfliessung halber solche Eigenschafft in das andere Geschöpf/

schöpff/ und in den andern Planeten der Erden/ als in das Silber gepflantzet hat/ und ob wol das Silber einen fixen Mecurium, oder ein fixes Quecksilber mit sich führet/ so in ihm geboren/ so mangelt ihm doch der hitzige fixe Schwefel/ welcher sein Flegma nicht recht außtrocknen und verzehren können/ darüber sie keinen compacten Leib überkommen/ es geschehe denn nochmals durch Kunst der kleinen Welt/ und weil der Leib nicht compact wegen der grossen wässerigen Substantz/ so sind ihre pori nicht recht verwahret/ noch beschlossen/ das pondus zu bestehen und einen Kampff außzuhärten für den Feinden/ welche Tugenden im Golde aber/ aller erfunden werden müssen/ do anders das Gold alle Feinde überwindē/ und alle examina ohne Mangel bestehen sol.

Alle Sachen im Anfange sind schwer/ weñ sie aber zum Ende bracht werden/ so sind sie leicht zu verstehen

und zubegreiffen/ wenn du den spiritum und die anima Lunæ recht in Acht nimbst/ und auch recht erkennen lernest/ so kanst du das Mittel der Arbeit bald begreiffen/ wie sie das Ende ihrer Nutzbarkeit von sich geben sol/ darumb wil ich dir jtzo ein Exempel fürhalten/ und dich durch eine Bauren Regel verständigen/ daß du zu begreiffen hast/ und nachzudencken/ von einem Kinderspiel/ auf eine hohe wichtige Sache/ solche mit Nutz außzuforschen und fürzustellen/ als nemlichen:

Es wird von einem gemeinen Bauersmann auff einem wolgedüngten und zugerichten Acker außgeworffen der Same des Leines/ oder der Leinsame/ welcher Leinsame nach seiner putrefaction aus der Erden durch Wirckung und Forthelffung der Elemente herfür kreucht/ und eine Materia des Flachses für Augen stellt/ sampt seinem Samen/ so er augmentirt mit sich bringt/ welcher Flachs

außgerauffe/ und von seinem Samen abgesondert wird. Es kan aber zwar solcher Flachs mit Nutzen zu keiner Arbeit gebraucht und bereitet werden/es sey dañ daß solcher Flachs anfänglich durch das Wasser erfaulet und putreficirt wird/durch welche putrefactio sich das Corpus erschleucht und einen Ingress seiner Nutzbarkeit überkömmt und erlanget/ und nach geschehener Fäulunge und Außschliessung wird der Flachs wiederumb durch die Lufft und Sonne außgetrocknet/ und wiederumb durch solche coagulation reiterirt und abebracht/in ein förmlich Wesen/damit weiter Arbeit aus ihm erfolgen kan.

Dieser bereitete Flachs wird demnach gebucht/geklopfft/zubrochen und geschwunden/letzlich auch durch die Hechel gezogen/ damit sich purum ab impuro, das reine von dem unreinen/ und das grobe von dem subtilen scheiden kan/welches sonsten ante præparationem oder für der Bereitung

reitung mit nichten kan geschehen/ oder zu wegen bracht werden mag/ demnach wird der Flachs gesponnen zu Garn/ das Garn wird gesotten in Wasser ob dem Feuer/ oder sonsten eingeäschert/ und wird bey die Wärme gestellt/ dadurch eine neue Reinigung geschicht/ damit die Trübigkeit und überflüßige Unart/ vollend abgesondert und gescheiden wird/ und nach rechter Außwaschung/ wird das Garn getrocknet/ dem Werckmeister überantwortet/ und Tuch daraus gewebet/ dieses Tuch wird aber weiter durch öfftere Anbuckung des Wassers clarificirt uñ weiß gemacht/ zuschnitten von dem Schneider und andern Leuten/ und zu ferner Nutzbarkeit des Haushaltens angewand/ und weñ solch leinen Gewand gäntzlich zurissen/ und zu nichte gemacht worden/ so werden die alte Lumpen und Hader colligirt, gesamlet/ und in die Papiermühle überantwortet/ da der Meister Papier daraus be-

reitet und machet (wie denn das Pappier weiter demnach kan gebraucht werden.)

Wenn nun das Pappier auff ein Metall oder Glaß gelegt/ angesteckt und verbrant wird/ so gehet der vegetabilische Mercurius aus dem Pappier in die Lufft und fleucht darvon/ das Saltz bleibt in der Aschen/ und der brennende Sulphur/ was im verbrennen nicht so geschwinde verzehren kan/ resolvirt sich in ein Oel/ welches eine gute Artzney den dunckeln gebrechlichen Augen ist/ dieses resolvirte Oel hat eine treffliche Feistigkeit in sich/ welche Fettigkeit die Materia des Pappiers/ von Anfang seines ersten Samens des Flachses mit sich geführet hat/ und sich also die ultima materia des Flachses als das Pappier/ hinwiederumb in primam materiam, als in die fette sulphurische olität des Flachssamens resolviren muß/ sampt Scheidung seines Mercurii und Saltzes/ daß aus dem letzten das

Erste/

Erste/ als der Grund offenbar gemacht/ und aus dem ersten die Tugend und Wirckung erkant wird.

Ob wol diese erzehlte Ratio grob und nicht subtil/ so solt du doch daraus erkennen lernen/ was da subtil und heimlich ist/ dann den unverständigen Leuten muß das subtile durch grobe Exempel eingegossen werden/ damit sie zu lernen haben das Grobe abzulegen/ und das subtile anzunehmen. Sich gleicher massen verstehe/ das die prima materia der Metallen/ muß observirt, erkant und ergründet werden/ durch die Offenbahrung ihrer ultima materia, als da sind die vollkommenen perfecten Metallen/ muß von einander geschieden/ separirt und zerlegt werden/ daß sie gantz bloß allein/ für den Augen des Menschen erscheinet/ so kan aus solcher Zerlegung außgeörtert und gelernet werden/ was die prima materia im Anfange gewesen/ daraus die ultima gemacht worden. Und

nimm

nimm jetzo mit diesem Bericht der Luua für gut/ ich hätte noch wol viel zu reden/ ich wils aber hiemit auff dißmal bewenden lassen/ bis zu einer andern Zeit. Und bitte dich inniglich/ und ermahne dich bey deinem Gewissen/ daß du alles/ was ich dir offenbaret habe/ aller dero Buchstaben/ so zwischen dem Alpha und Omega im Mittel begriffen sind/ in Acht nimst/ und eine Verwahrung habest aller Rede/ und Schrifften/ damit du keine Abbitt deiner Sünde/ und ein stetigwährende Rache in Ewigkeit erleiden müssest/ und eröffne dir endlich dieses noch also: Nimm den Himmelblauen Schwefel des Silbers/ so der Luna außgezogen worden/ und mit spiritu vini rectificirt worden/ den solvir nach seiner mensur in dem weissen spiritu vitrioli, und in dem wolriechenden spiritu Mercurii, und coagulir sie zusammen durch die fixatio ignis, so hast du die Weise Tinctur in Händen sampt aller ihrer Artzney/ kanst

kanst du aber ihr aller primum mobile, so ist es unnöhtig / weil du das Werck aus einem vollnbringẽ kanst.

Das Achte Capitel.

Bericht von der Anima oder Tinctur des Zinnes.

DEr gütige Jupiter hat fast das Mittel innen unter allen Metallen / er ist nicht zu hitzig noch zu kalt / nicht zu warm / noch zu feuchte / des Mercurii hat er nicht überflüßig / des Saltzes auch nicht überflüßig / und des Schefels ist am wenigsten bey ihm / weiß in seiner Farbe befunden / doch übertrifft eines das ander in den tribus principiis, wie in seiner Zulegung rechter wahrer Erkündigung der Natur offenbarlich erfunden worden. Aus solcher composition und aus solcher Vermischung der drey anfahenden Ding ist geboren / und wird gewircket

cket/ und in ein Metall coaguliret, und zur Reiffe der Vollkommenheit gebracht / der Jupiter ein Gott des Friedens/ein Regent der Gütigkeit/ und ein Herrscher und Besitzer der Mittel-Region/was seinen Stand/ Wesen/Beruff/Tugend/Form und Substantz anbelanget. Denn er hält das Mittel / und kan keine Kranckheit sonderlich fürfallen / daß Jupiter ein sonderlich Verderben bringen könte / wann seine Artzney modicè gebraucht wird/nicht überflüßig im Gewichte / auch wird für unnöthig erachtet/da seine Artzney nit requiriret wird/daß er unberuffen zu frembden sachē zu administrirē sey/sondern wird billich bey denen gebliebē/ da der Leib und seine Kranckheit mit dem Obergestirn/und seiner Hülffe eine Gleichmäßigkeit haben/ in Tugend/Krafft und Wirckung/und also zusammen in ihre Fügung übereinstimmen/daß mit nichten einige Widerwertigkeit in der operation zu spüren/ noch in der

wirckenden Natur befunden wird.

Jupiters sein Geist wird also befunden/daß er zu der Metallen Geburt/ gar mit nichten zu entrathen ist/wie imgleichen kein einiger Geist aller Metallen kan zurück gestellt werden/ weil sie nothwendig von dem niedrigsten bis zu dem höchsten Grad zusammen stimmen/ und überein kommen müssen/wie ein Metall vollkommen in der grossen Erden/ so wol in der kleinen Welt der transmutatio und Vermehrung erfolgen sol/verstehe dieser gestalt und massen/daß alle Gradus von dem geringsten Metall/bis auf das höchste/ in aller Vollkommenheit müssen durchlauffen werden/gleich wie die Metallen von dem Saturno an/bis auff das Gold/ ihren Lauff vollenden müssen/wegen der Beständigkeit der Farbe und des Leibes/ unangesehen daß Saturnus die Oberstat der höchsten Region, darinnen die Astra regieren/ und das Gestirne seinen Lauff verrichtet/bewohnet.

Die

Die Geburt des Zinnes in und oder der Erden / wird also zu Tage bracht / gleich wie der Mensch und andere Thiere / von der Milch der Mutter anfänglich erzogen und gespeiset werden / und keine Speise auff Erden gefunden wird / daß allen Menschen bequemer wäre zu ihrer Aufferziehung / als die Milch / denn ihre Besserung ist meistentheils ein animalischer Sulphur / so das nutrimentum gibt.

Gleicher gestalt und massen / wird das Zinn durch seinen metallischen Schwefel / welcher ihn auch annemlichsten gespeiset und erzogen / und nimmet mehr Hitze und Wärme in und an sich / weder der Saturnus / darumb wird der Jupiter auch mehr außgekocht / und gebraten / dadurch sein Leib auch fixer und beständiger wird / in dem Grad des Saltzes.

Er schafft in seiner Herrschafft und Regierung / daß ein gut Regiment gehalten / und in seinem Gerichte je-

dermann gut recht geboten wird. Der Geist des Zinnes ist ein Beschützer aller Gebresten und Zufällen/ dadurch die Leber versehret/ oder in Gebrechen gerathen möchte/ von natur ist sein Geist am Geschmack dem Honig zu vergleichen/sein Mercurius/ wenn er flüchtig gemacht wird/ so gewinnt er eine gifftige Eigenschafft/ denn er purgirt hefftig/ Und dringet mit Gewalt durch/darumb nicht jederzeit zu rathen/ daß sein auffgeschlossenes Queck silber für sich also schlecht hingebraucht werde/ da aber ein Correctio vorhergehet/so kan auch eine treffliche Nutzbarkeit hernach folgen/in denen Gebrechen und Kranckheiten zu gebrauchen/ so seiner Influentz ohne Mittel unterworffen sind/ das ist/ wenn dem Cederkiel seine gifftige Flüchtigkeit benommen/ und in ein bessere fixe stat/ so dem Gifft widerstrebet/ gesatzt wird.

Diese Beschreibung wird der gemeine

meine Artzt nicht verstehen/ weil eine solche Kunst und Wissenschafft nicht in dem blossen Geschwätz/ sondern aus der Erfahrenheit hergehet/ in den Reden hat der gemeine Artzt seinen Außgang und den Grund/ unsere Bereitung der Artzney aber/ hat aus dem Geschwätz ihren Anfang/ und aus der gewissen proba, so daß ihre nicht Erfahrenheit erweisen muß/ allererst den Grund/ welcher auff harte Felsen gesatzt durch die Handarbeit/ jener aber auff ein bewegendes Rohr und lauter Sand/ darumm wird billich dz feste unbewegliche/ so mit Händen der Natur gemacht/ den blossen Reden/ so nur aus unbeständiger fantasirender speculation herfleußt billich vorgezogen/ weil das Werck jederzeit den Meister lobet.

Ich rede zwar itzo nicht nach meiner poetischen Art/ oder auff eine solche Weise/ wie ich meinen stylum gerichtet/ da ich von der Wundergeburt

burt der sieben Planeten/in meiner occulta Philosophia zu Tage geben/ auch nicht nach Magischer oder Caballaitischer Art / noch Gebrauch/ viel weniger observir ich den Methodum, so da die geheime/ verborgene/ übernatürliche Künste gelernet/ und mit Fleiß gemercket haben/ als da ist Hydromantia, Eromantia, Geomantia, Pyromantia, Nigromantia und dergleichen/ sondern mein Fürnehmen und Intent ist itzo also geschaffen/ und itzo dahin gerichtet/ der Natur Heimlichkeit zu entdecken/ daß solches alle kunstliebende und Kinder der suchenden und begehrten Weißheit durch Gottes Segen/ Gnad und Zulaß wol begreiffen/ observiren/ mercken/ und auch nach fleissiger observation etwas nützliches lernen und behalten können/ in zweyen Stücken die Geburt der Metallen/ in der grossen und in der kleinē Welt anbelangt/ so wol auch was die wahre Artzney/ solche Metallische und Mineralische

Form

Form in ihrem innern mit sich führen/welche ergriffen und beweißlich gemacht werden durch Zerlegung/ daß ihr erster Anfang in drey unterschiedlichen Dinge notorium dargestellt wird/ als dann wird die Natur entblösset/daß die Scham durch Ablegung der zeitlichen Kleider entdeckt/ und alle geheime Tugend/Krafft und Wirckung zu der menschlichen Gesundheit offenbaret wird. Meine Verfolger und Unverständige Aertzte werden ietzo fürgeben / du sagest mir viel von Gänsen/und kenne die Entē noch nicht/wer weiß obs wahr ist/ was alles in deinem Schreiben für wahr geschrieben wird/ ich wil bey meinen Sachen bleiben/ die ich erfahren habe/und bey allen meinen Mitgesellen und Aertzten im schwange gehen/ so bleibe ich unbetrogen/ und weiß gewiß/ daß ich keine Mühe bedarff etwas neues zu lernen. Wer eines solchen Fürnehmens nun ist/ der wird wol bey den Enten bleiben/

und keiner gebratenen Gensen wirdig werden/ zu erlernen was die Natur verborgen führet.

Dieses bekenne ich aber mit Warheit/ und bezeuge es mit der Höchsten Dreyfaltigkeit/ und rede solches mit Verlust des edlesten geistlichen Kleinots/ daß alles/ was ich geschrieben habe/ und ietzo noch hierinnen schreibe/ alles Warheit ist/ und anders in der Warheit nicht wird gefunden werden/ daß aber ein jeder unverständiger/ und ein ieder gemeiner Mann/ so wol und zuvorderst/ die da Hasser und Verfolger sind dieser Geheimniß/ meine Schrifften nicht aller hell und klar verstehen werden/ da kan ich leider nicht zu/ erbitte du deinen Gott umb Gnade/ und ihre Verfolger umb Verzeihung/ arbeitet ohne Verdruß/ und leset mit Vernunfft/ so wird euch kein Geheimniß vorenthalten werdē/ und gantz leicht zu erforschen gelingen. Und ermahne darauff weiter/ daß der Erfinder dieser

ser Gottes Gabe dem Schöpffer für allen Dingen ohne Ablaß Tag und Nacht dafür dancken wolle/ mit aller Ehrerbietung/ und schuldigem Gehorsam/ aus Grund seines Hertzens/ dieweil kein gnugsamer Danck durch einige Creatur wird können zu wege bracht und erlanget werden/ daß dieser Gutthat ein Genüge erstatten möchte/ darumb der Fleiß durch die rechte wahre Embsigkeit nach Vermögen zu erkennen. Ich habe das meinige gethan/ welches ich gegen Gott und der Welt zu verantworten gedencke/ denn was meine Augen gesehen/ und meine Hände getastet/ neben der Vernunfft unbetrieglich ergriffen/ das wird mir in diesem Leben niemand abjagen/ außgenommen der Tod/ welcher ein Scheider ist aller Dinge.

Diese meine Stimme hat zwar keinen Zwang gehabt von sich außzugiessen/ was hierinnen von mir geschrieben worden/ was ich aber ge-

than/ ist auch nicht aus Fürwitz geschehen/noch aus Ruhm des zeitlichē währenden Ruhms/ sondern es hat mich darzu genöhtiget / der Befehl Christi des HErrn/ daß seine Herrlichkeit und Güte in ewigen und zeitlichen Sachen keinem Menschen sollen verschwiegen bleiben/sondern zu Lob/Ruhm/Ehre und Preiß seines heiligen immerwährenden Namens/ damit derselbe wegen seiner hohen Allmacht/durch Bestätigung grosser Wunderthaten/hochgeehret/erkennet/und in seiner Majestät erhaben und offenbar gemacht werde. Zu dem andern hat mich auch verursacht die Christliche Liebe des Nechsten/ demselben guts zu beweisen/als mir selbsten / und meinen Feinden gleich dadurch glüende Kohlen auff ihre Häupter zu samlen. Und letzlich daß auch alle Widersacher erkennen möchten/was andere gegen mir für Irrweg gegangen/und in der Natur Verborgenheit am warhafftigsten geschrie-

geschrieben haben / ob ich am verdamlichsten / oder sie am gerechtesten zu urtheilen sind / und daß auch zu dem die Höchste Geheimniß nicht gäntzlich im Finstern ersticken noch in überschwelgten Wassern ersauffen möge / sondern durch den rechten Glantz des wahren Liechtes / aus den Sümpffen und faulen Teichen / des Idiotischen Hauffens erlöset / und durch eine Außbreitung eines gewissen waren und rechten Bekäntniß / viel Zeugen überkommen möge / mir in Schrifften der Warheit nachzufolgen. In meiner Herrschafft werden mir zugeeignet unter der zwölff Zeichen des himmlischen Gestirns / der Schütz und Fisch / aus dem Fisch bin ich geboren / weil ich in Wässerigkeit für meinem Leben gewesen / der Schütz aber hat mir den Pfeil zum Hertzen gesatzt / daß ich meine Wässerigkeit verloren / und durch Hitze wirdig war der trockenen Erden / und obwol anfänglich die Erde durch das

Wasser in eine weiche Substantz gerahten/ so solt du doch vernehmen/ daß durch die außgetrocknete/ warme Lufft/ das Wasser verzehrt worden/ daß alle weiche Materia der Erden vergangen/ und durch solche Außtrocknung der Härte wirdig worden.

Daraus du lernender/ auch du viel verständiger/ mit Fleiß observiren/ und wol in Acht nehmen solst/ daß das Zinn allen vier Elementen/ so wol die andern vornehmsten Planeten unterworffen/ welche Elementa ihr Centrum von oben herab empfangen haben/ und gleich andern geboren.

Am Ende aber mach ich dir zu wissen/ und thue dir kund/ da du dem gütigen Jovi sein Saltz und Schwefel außzeuchst/ und lässest Saturnum damit wol fliessen/ so nimmt der Saturnus ein fixen Corpus an sich/ reiniget sich/ und wird klar durch dasselbe/ und ist eine gäntzliche Verän-

derung

derung und transmutatio, warhafftig des Bleyes in gut Zinn/ wie solches zum höchsten in beständiger unverfälschter Proba kan erfunden werden. Und ob wol dieses unwarhafftig dich bedüncket/ so solt du doch mercken/ weil das sal Jovis allein durch seinen Schwefel mehr leibhafftiger gemacht worden/ daß er auch in gleichen efficaciam, und vim penetrandi überkommenden Saturnum, als die geringste/ flüchtigste Metall/ auch in Verbesserung zu seines gleichen zu bringen/ wie du in Warheit befinden wirst.

Das Neundte Capitel.

Von dem Spiritu Saturni/ oder Tinctur des Bleyes.

DEr Saturnus zu gebären/ seine Metall das Bley ist am ober Himmel gesetzt über alle Sternen/ in dem Untertheil der Erden

den aber begreifft er den niedrigsten und aller schlechtesten Grad/ gleicher weise/ wie sich das oberste Liecht des Saturni/ in die höchste Höhe aller himmlischen Liechter auffgeschwungen hat/ also haben sich auch nach ihm geart/ und die Natur zugelassen und vergönnet/ daß sich ihre Kinder der unter Region durch den Vulcanum zu ihres gleichen/ (als der Saturnus bewogen worden) begeben müssen/ denn das obere Liecht gibt darzu Ursache/ und hat geboren einen unfixen Leib des Saturni/ so mit offenen Schweißlöchern durchzogen und eröffnet worden/ daß die Lufft solchen Saturnischen Leib durchgehen/ daß ihn die Lufft entpor halten kan/ aber durch das Feur/ weil solcher Leib nicht compact seiner Unfixigkeit halber/ schnell kan angegriffen werden/ und zergehen muß/ daß muß durch einen/ der da Erforschung erlangen wil/ aller Dinge gemerckt werden/ dieweil ein grosser

Unterscheid ist der fixen und unfixen Leiber/ und was solche Ursachen sind/ ihrer Beständigkeit uñ Unbeständigkeit. Uñ obwol der Saturnus für andern Metallẽ einer sonderlichen Schwere/ so mercke doch/ weñ sie zusam̃en außgegossen werden/ nach ihrer Vereinigung im Flusse/ so geben sich die andern Metallẽ jederzeit zu unterst/ wie wie im durchgiessen des Antimonii mit andern Metallen auch ebener massen geschicht/ daraus befindlich/ daß die andern Metallẽ/ gleich durchfallen und compacter sind/ denn der gute Saturnus zu wegen bringen kan/ sintemal er mit den unfixen/ unbeständigen Metallen/ zu sampt verschwinden und verzehrt werden muß/ denn es sind alle drey gröbste Eigenschafften/ aller drey anfahenden Dinge in ihm und weil sein Saltz gantz flüßig ist für allen andern Metallen und Planeten/ also ist auch sein Leib flüßiger/ unbeständiger/ unfixer und flüchtiger/ denn kein Metallisch Corpus

pus mit sich bringet. Wie Saturnus zu seiner regeneration schreitet/ so solt du also wissen/ zu gleicher weise/ wie das gemeine Wasser durch die natürliche Kälte/ durch Veränderung des obern Himmels gezwungen wird/ daß ein coagulirt Eyß daraus entspringt/ ingleichem wird ebener massen beweißlich gemacht/ daß wegen der grossen Kälte des Saturni/ so in seinem Saltze/ für andern Saltzen befunden wird/ der Saturnus auch coagulirt und leibhafftig gemacht worden/ das Wasser-Eyß resolvirt sich durch die Wärme/ wie auch der coagulirte Saturnus, durch das äthnische Feuer flüßig gemacht wird. Des Mercurii ist am meisten bey ihm/ doch unbeständig und flüchtig/ des Schwefels am wenigsten/ darumb auch der kleinen Quantität nach/ sein kalter Leib nicht zu erwärmen/ und des Saltzes am wenigsten/ doch flüssig/ sonsten wäre das Eysen flüßiger und geschmeidiger/ denn das Bley/

wenn

wenn das Saltz die Geschmeidigkeit/ sampt dem Flusse alleine bringen könte/ weil das Eysen mehr Saltz/ dann kein Metall sonsten mit sich führet/ demnach ein Unterscheid in diesem zu befinden/ so must du den Unterscheid auch mercken und behalten/ wie die Metallen zu unterscheiden sind.

Es haben zwar alle Philosophi neben mir geschrieben/ daß das Saltz die coagulation gebe/ und das Corpus eines jedē Metalls/ und das ist wahr/ doch durch ein Exempel zu beweisen/ welcher gestalt und massen solche Andeutung zu verstehen. Daß das Alumen plumosum, oder Federweiß für ein lauter Saltz geachtet/ und dafür beweißlich gehalten wird/ und dem Eysen dieser gestalt zu vergleichen/ welch Saltz des Federweises/ doch als eine Materia und unflüßig gleich dem Eysen erfunden wird. Dargegen der Victriol als auch ein Saltz sich in kleiner Quantität erweiset/ doch flüßig und offen/ darumb

auch sein Saltz/ so eine harte coagulation nicht geben kan/ seinem zugeeigneten Metall/ wie das andere/ ob gleich alle salia der Metallen aus einer gewissen Wurtzel/ und aus einem Samen gewachsen/ so ist doch gleichwol ein Unterscheid ihrer drey anfahenden Dinge auch in acht zu nehmen/ gleich auch zu observiren und zu behalten ist / wie ein Kraut für dem andern / ingleichem ein Mensche für andern Thieren und Vieh/ ihrer Qualität/ Ursprung und drey anfahenden Dingen / ein Unterscheid gefunden wird/ da ein Kraut mehr dieses/das andere mehr eines andern Geschlechts begabet ist/ gleich von den Menschen und den Thierē geredet/und ebener massen und gestalt zu verstehen geben. Die Anima des Bleyes ist einer süssen Eigenschafft/ wie denn die Anima des Zinnes ebener massen auch ist/ und noch süsser/ daß ihr schier nichts mag verglichen werden/ weñ

sie

sie zuvor zum höchsten / durch die separatio gereiniget worden / daß das reine von dem unreinen wol abgesondert worden / damit in der Wirckung eine vollständige Vollbringung erfolgen kan. Sonsten ist der Geist des Bleyes von Natur kalt und trocken / darumb widerrath ich / daß er von Männern und Weibern nicht viel gebraucht / werde / denn er erkältet die menschliche Natur / daß ihr beyder Same keine natürliche Wirckung vollenbringen kan / der Miltze und der Blasen schafft er auch nicht viel Rath / sonsten aber zeucht er an sich die flegmatische Art / so bey den Menschen viel Melancholey erwecken / denn der Saturnus ein Regent ist / und ein solcher Melancholicus, daran / und dadurch der Mensche in seiner Melancholia gestärcket wird / darumb sein spiritus gebraucht wird / so zeucht ein melancholischer Geist den andern an sich / dadurch der menschliche Leib von

seiner eingegossenẽ Melancholey ent-bunden und erlediget wird/eusserlich ist die Anima Saturni also heilbar in allen Schäden/sie sind alt oder neue/ gestochen/gehauen/oder von Natur durch Mittel zugefallen/ daß ihm bald kein Metall wird nachthun können/und ist eine Kühlung in allen hitzigen/ geschwollenen Gliedmassen / aber außzuetzen und ein Grund zu setzen aller Heilung/ in allen verdorbenen Schäden/ so ihren Zugang von ihnen haben/ da hat die edle Venus den Vorzug/ weil sie in ihrem Wesen hitzig ist außzutrocknen/ der Saturnus aber in seinem Wesen dargegen kalt erfunden wird.

Das himmlische Liecht der Sonnen ist viel hitziger/ denn das Liecht des Monds/weil der Mond viel kleiner ist denn die Sonne/ und den Achten Theil der Grösse in dem Zirckel begreifft/der Messung und Außtheilung/ und wenn der Mond in

solcher

solcher Grösse des Achten Theils die Sonne übertreffen könte/ wie die Sonne den Mond/ so müsten alle Früchte und Gewächse des Erdbodens verderben/ und würde stetig Winter seyn/ und zu allen Zeiten kein Sommer erfunden werden/ Es hat aber der ewige Schöpffer hierinnen eine gewisse Ordnung und Gesetz/ seinem Geschöpf wol fürgeschrieben/ daß die Sonne am Tage und der Mond des Nachts Leuchtung geben/ und allen Creaturen bedient seyn sollen. Die Kinder/ so der Influentz des Saturni zugethan sind/ sind Melancholisch/ unfreundlich/ stetig murrende/ wie die alten geitzigen Leute/ die ihrem eigenen Leibe nichts guts bieten/ und nimmer können satt werden/ ziehen ihre Leibe zu grosser Arbeit/ schlagen sich mit Grüllen und Gedancken/ und werden selten frölich sich zu ergetzen mit andern Leuten/ achten auch nicht groß der natürlichen Liebe schöner Weibs-

bilder / und in Summa / so sage ich dir / daß Saturnus seine Geburt überkommen hat / aus wenig Schwefel / wenigem Saltze / und viel unzeitigen groben Mercurio / welcher Mercurius ist zurechnen einem Schaum / welcher auff dem Wasser schwebet gegen dem Mercurio / welcher in sole gefunden wird / und ein sehr hitzigern Grad in sich hat / darumb auch der Mercurius / Saturni wegen der grossen Kälte nimmer so ein frisches lauffendes Leben hat / als der / welcher aus dem Golde gemacht wird / weil mehr Hitze in ihm gefunden / davon das lauffende Leben seinen originem hat. Darumb auch in der untern Welt / des kleinen Vulcani wahrzunehmen ist / in der Augumentation und Veränderung der Metallen / wie ich diese tria principia des Saturni beschrieben / wegen ihrer Ankunfft / Art und Complexion. Und sol ein ieder wissen / daß keine Veränderung einiges

Metalles aus dem Saturno erfolgen kan/ wegen seiner grossen Kälte/ allein vorbehalten den Mercurium vulgi zu coaguliren/ weil der kalte Schwefel des Bleyes den hitzigen lauffenden spiritum des Quecksilbers/ dämpffen und benehmen kan/ wenn der procesſs recht angestellt wird/ darumb zu obſerviren nicht unbillich/ daß der Methodus alſo gehalten wird/ damit die Theoria mit der Practica übereinstimme/ und in gewisser menſur und concordantz zusammen treffen. Darumb solt du den Saturnum nicht gäntzlich verwerffen/ noch aller Dinge spöttlich zurücke stellen/ weil seine Natur und Tugend noch nicht vielen bekäntlich worden/ denn der Stein der Weisen hat seinen ersten Anfang seiner himmlischen hochglántzenden Farbe allein aus diesem Metall/ und aus Eingiessung dieses Planeten/ wird ihm der Schlüssel überantwortet der Beständigkeit durch die putre-

factio, dieweil aus dem gelben kein rohtes werden kan/ es sey denn zuvor aus dem Anfang des schwartzen ein weisses gemacht worden. Ich hätte noch wol vielerley und nach der Länge zu handeln von vielen Wunderwercken der natürlichen und übernatürlichen Dinge/ dieweil mich aber andere Arbeit daran verhindert hat/ eine längere Erzehlung zu thun/ so habe ich auff dismal hieraus einen Beschluß dieses Tractats machen wollen/ und das andere von der himmlischen Verborgenheit der Mineralien sol gesparet werden zu meinem Fürnehmen/ da ich hernacher schreiben werde/ in einem sonderlichen Libell von dem Antimonio, Vitriol, Schwefel/ Magneten/ und welche insonderheit für andern begabet seyn/ und anhängig denen/ daraus Gold und Silber ihren Anfang/ Mittel und Ende/ sampt der wahren Transmutatio und Veränderung haben/ particulariter

ticulariter, welche ihre Tugend/ Kräffte und Vermögen sie empfangen aus einem Dinge/darinnen diese alle unsichtbar zu gebären verborgen stecken / sampt allen Metallen/ welche Materia offenbar ist für aller Menschen Augen/weil aber die Tugend sein Vermögen und Krafft sehr tieff begraben/und dem mehren Theil unkäntlich/so wird solche Materia auch für nichtig und untüchtig aus nicht Erkennung geschätzt/ und geachtet werden / bis den Jüngern des HErrn/so nach Emahus reiseten / die Augen geöffnet werden/ daß sie am Brodtbrechen erkennen/ was wunder über wunder der reiche Schöpffer in die geringschätzige Creatur geleget hat/der Name heisset Hermes, welcher eine fliegende Schlange in seinem Wapen führet/ und zu einem Weibe hat/ welche genennt wird / Aphrodita, die aller Menschen Hertzen erkennen kan/ und ist doch alles eines/und ein einiges

niges Ding/ und ein einiges Weſen/ daß da gemein iſt an allen Enden/ und bekenntlich an allen örtern/ jedermann greiffets mit Händen/ und gebrauchts zu Sachen/ ſo geringſchätzig ſind/ das geringe achtet er hoch/ und das hohe wirfft er hinweg/ und iſt nichts anders dann Waſſer und Feuer/ daraus die Erde mit zuthun/ der Lufft geboren worden/ und jetzo noch erhalten wird. Dem Höchſten ſey Danck für ſeine Gaben/ und ſey jetzo genung offenbaret/ was mein Fürnehmen geweſen/ anzuzeigen in dieſem Tractatu, und ſcheide hiermit alſo von hinnen/ im Scheiden wird ſich alles finden.

Register

Der Capitel/ so in diesem Büchlein begriffen/ auff die Zahl der Blätter gerichtet:

Das Erste Capitel:
Von Natürlichen und übernatürlichen Dingen. fol. 1.
Das Andere Capitel:
Von der ersten Tinctur-Wurtzel der Metallen. f. 29.
Das Dritte Capitel.
De Spiritu Mercurii; Oder von dem Geiste des Quecksilbers. f. 38.
Das Vierdte Capitel.
Vom Kupffer-Geist. f. 54.
Das

Das Fünffte Capitel.
Von Anzeigung des Martis, seinem Geist und Tinctur. fol. 73.
Das Sechste Capitel.
Von dem Geist des Goldes. f. 84
Das Siebende Capitel.
Von der Tinctur Lunæ. f. 101.
Das Achte Capitel.
Bericht von der Anima oder Tinctur des Zinnes f. 112.
Das Neundte Capitel.
Von dem Spiritu Saturni, oder Tinctur des Bleyes. f. 125.

ENDE.

#

Dises buech ghört dem
georg Jacob hamermayer
Und wer mir es stilt
der ist ein dieb es sey
frau oder Jungfrau oder
knecht so ist der galg
Jm recht

Joannes Georgius

Jacobus Josu

a ... kürzebi

Anno 1719

Ich stünde ~~[illegible]~~

Ich stünde [illegible]
ich ganz und gar [illegible]

Ich [illegible]
[illegible] gestanden [illegible]
[illegible] sah mich. [illegible]
[illegible]
schreib mich
[illegible] umsonst

[illegible]

Offenbarung
Der verborgenen Hand-grieffen
Fr. BASILII VALENTINI
Ordinis St Benedicti, auff das hohe Geheimniß des Philosophischen Steins der Gesundheit und Reichthumbs gerichtet.

IM Namen des Allerhöchsten GOttes/ fahe ich Fr. BASILIUS, ein Kloster-Diener des HERRN/ an zu schreiben den wahren Weg und Handgriff/ sampt dem gantzen Proceß, wie ich das irrdische Liecht der höchsten Weißheit natürlicher Dingen zur höchsten Freude und Trost meiner Gesundheit gemacht und zu Ende gebracht habe/

 und

und zur Bestetigung der Warheit schwere ich bey meinem Gewissen/ daß alles/was ich schreibe/wahr ist/ in diesem Universal der nothwendigen Handgriessen/wie zu End in den Schlußreden der particularitaten am letzten des Wercks auch gedacht werden sol/ Der Anfang aber trifft mit dem Mittel und Außgang überein/ darumb folge diesem Unterricht/wie hernach folget:

Für allen Dingen fürchte GOtt/ und setze dein Vertrauen fest auff den HERRN/bäte fleisiig/ und ruffe jhn an mit Seufftzen/ so wird er dir gewähren/daß du den Armen und Dürfftigen zu reichen hast durch deine milde Hand deiner Güter. Darnach ließ fleißig und mit offt Wiederholung/ zu erforschen/ da die Weisen alle zusammen treffen in einem Zweck. Letzlichen arbeite mit Fleiß ohne Verdruß/ so wirst du Ehre empfangen/ und Ergötzlichkeit erlangen/darauff du lange gehoffet hast. Durch verdrießlichen Verzug werde nicht ungedultig

gedultig in deinem Fürhaben/ noch laß zu dem gewündschtem Ziel/ damit keine Versäumniß folge des Wercks/ damit du lange umbgangen bist. Ein neidisch Hertz sey fern von dir/ doch traue nicht dem/ den du nicht kennest/ oder sein Hertz nicht ergründet hast/ auff daß er nit ein Sünder werde/ und dir die ewige Rache vom HERRN widerfahre/ den Narren eröffne nichts/ dem Klugen und Verständigen/ und der da schweigen kan/ offenbare alles/ und verhöle und verhalte ihm nichts/ auff daß die Herrlichkeit Gottes kundbar werde denen/ so ihn fürchten: Denn gleich wie ein schweigendes Gebiß denen in Mund gelegt wird/ welchen der Könige und Fürsten Heimlichkeit vertrauet sind: Also vielmehr sollen diese schweigen/ welchen dis grosse Geheimniß Gottes und der Natur offenbaret wird. So wil ich nun fortfahren/ und zum Proceß schreiten/ darzu mir der Sohn Gottes Gnad und Segen geben wolle/ mein Für-

nehmen zu vollenden / damit meine Seele zum ewigen Leben erhalten werde.

Die Erste Arbeit.

NImm des allerbesten Ungrischen Goldes/ so viel du wilt/ und 6. mal so viel Antimonii Ungarici, laß im Schmeltztiegel wol fliessen: Wanns nun wol geflossen ist / so geuß in ein Gießpückel/ so dazuvor warm/ und mit Wachs wol geschmiert ist/ (wie Goldschmiede zu thun pflegen/ wañ sie ihr Gold bereiten wollen/ etwas damit zu vergülden) wanns nun kalt worden/ so schlage den König von den Schlacken: wiege den König/ und setze demselben wiederumb 6. mal so schwer neuen Antimonii zu/ und mache wie vor: schmeltz es zusammen/ geuß aus/ und schlag den König ab: Dann zum drittenmal setze wiederumb 6. Theil Antimonii zu/ und machs wie vor: Dann setze den Regulum auff einen breiten Scherben

unter

unter einer Muffel/ gib anfänglich ein gelinde Feuer/ darnach stärcker/ bis das Antimonium darvon verraucht ist/ und ein gelber Goldkuchen ligen bleibt. Den thu in einen reinen Schmeltztiegel für dem Blaßbalge/ und blaß zu/ daß das Gold wol schmeltze/ und treibe. Halte das Gold so lang im Feuer/ bis die Ungeschmeidigkeit gar davon verrauche: welches daher zu sehen/ wann sichs untern Hamer treiben läßt wie Wachs ohne Bruch/ so sind alle Unreinigkeiten und Zusatz von dem Gold durch den grauen Wolff verzehret/ und ist recht purgirt worden. Dis reine Gold schlage gantz dünn wie Papier/ darzu thue 6. theil wol gereinigten Mercurii, mache ein amalgama daraus/ schütte es in kalt Wasser/ dann trucks durch ein Leder: das zurück bleibende amalgama wiege/ reib noch so schwer gemeinen Sulphur der schön gelb sey/ darunter/ legs uff ein Treibscherben/ unter ein Muffel gesetzet/ rühre es stets umb mit einem eysern

Drätlein/ bis der Sulphur gar darvon verrauchet/ so wirst du einen hüpschen subtilen schönẽ Gold-Kalck zu fernerer Bereitung der nachfolgenden Arbeit haben.

Folget das Philosophische Wasser zur Solution des Goldes.

R. Sal petræ, Sal Armoniac ana, rein gewaschenen Kißlingstein halb so viel/ als dieses Saltz eines gewogen/ reib es unter einander: hieraus mache ein Wasser durch eine solche Retorten/ wie allhier verzeichnet ist/

in eine grosse Vorlage/ 4. oder 6. Loth davon auff einmal durch die Rohren hinein geschüttet: die Vorlag muß sehr groß seyn/ und in ein Gefäß mit kaltem Wasser ligen/ belege sie oben mit nassen leinenen Tüchern/ daß sich die Spiritus wol abkühlen mögen/ dann sie wird sehr heiß/ ver-

vermache die Fugen am Retorten allenthalben gar wol: dann mache Feuer darunter/ und wann die Retort heiß ist/ so trage der Materien 6. Loth uff einmal hinein/und stopffe das Loch der Röhren geschwind zu/ so gehen die Spiritus, und die Vorlage wird inwendig all weiß werden/und Tropffen fallen/wann sich die Spiritus gesetzt haben/ so trage wieder 4. oder 6. Loth drein/ stopffe das Loch geschwind zu: und folge nach mit dem Feur/so wird die Vorlag wieder weiß werden/ und sich die Spiritus niederschlagen: netze auch offt die Tücher im kalten Wasser/ und schlage sie über/ diese Arbeit thue so offt/ bis du des Wassers gnug hast/ das verstopffe wol/ damit es nicht verrieche/ das ist das rechte Wasser und mineralische Bad für den König.

Usus Aquæ.

Dieses Wasser nim̃ 3. Theil/ thu es in ein Kolben/ des bereiteten Gold-Kalcks darzu ein Theil/ stelle es in

eine warme Aschen mit einem Helm/ so wird sichs mit der Zeit solviren: wann sichs nicht alles solvirt hat/ so geuß das Wasser ab/ und frisches darauff/ bis sich der Gold-Kalck alle solvirt hat ins Wasser/ laß es erkalten/ so setzt es in fundo, weisse feces, die thue darvon/ das Wasser geuß zusammen/ laß es in 8. Tag und Nacht digeriren; die feces thue wieder hinweg/ digerir es wieder 9. Tag und Nacht continuò, darnach destillir das Wasser davon/ daß die Materia im Grund ligen bleibe wie ein Oel. Das Wasser/ so abe destillirt worden/ geuß wieder warm gemacht darüber/ destillir es aber davon/ geuß es wieder warm darüber: solches reiterire etlich mal/ so wird das Wasser matt und schwach/ letzlich geuß auff das Oel im Grunde frisch Wasser/ verlutirs, digerirs 1. Tag und Nacht/ destillir per arenam bis auffs Oel: geuß das Wasser warm gemacht wieder drauff/ destillirs so offt davon/ bis das Gold alles übern Helm gestiegen.

Dis destilliren muß in einem niedrigen Kolben mit einem flachen Boden geschehen/ das übergestiegene Goldwasser setze an einen kalten Ort/so schiessen mit der Zeit Cristallen/die sondere vom Wasser ab. Solche thue in ein Kölblein/und geuß ein destillirt Regenwasser darzu/so werden sich die Cristallen im Wasser auflösen. So viel dann des Goldes in der Arbeit gewesen/ so thue dreymal so schwer Mercurium vivum darzu/ schwenck es etlich mal wol umb / so nimmt der Mercurius das flüchtige Gold an/ und erscheinen viel wunderliche Farben / und fällt ein amalgama zu Grund/ und wird das Wasser lauter und klar: Das amalgama lege auff einen Treibscherben / laß den Mercurium mit umbrühren sittiglich darvon rauchen/ bis ein Purpurfarb Pulver bleibt wie ein Scharlach/wann dis Pulver in destillirten Eßig gethan wird / so solvirt sichs gantz und gar auff Blutroth / wie ein Rubin.

Die Andere Arbeit.

R. Gemein Kupffer/daraus mache einen Grünspan/ den reib klein/ extrahir mit destillirtem Eßig/ ziehe es ab/ ad oleum, laß schiessen in loco frigido, so überkommest du einen hoch gradirten Vitriol; den solvir wiederumb in warmen Wasser/ laß es verrauchen bis auff die Dicke/ setze es in einen Keller/ so scheust wieder ein Vitriol von neuen an: den solvir wiederumb im Wasser/wie vor/laß wieder schiessen: muß also zum drittenmal beschehen/ so ist die Leuterung des Vitriols verrichtet. Diesen Vitriol setze ein/ laß die Phlegma darvon verrauchen/calcinir ihn/ bis er beginnt röhtlicht zu werden.

Ferner nimm reine weisse Kieselstein/ calcinir und lesche sie ab glüend in gutem Eßig: das wiederhole etlichmal/ bis sie wol calcinirt seyn: dann glüe sie aber/ laß ein wenig überschlagen/ und geuß also warm gerechten Weineßig darauff/ und laß gelinde

gelinde wol trocken werden. Dieser bereiten Kieslingstein nim 1. Theil/ und des calcinirten Vitriols 2. Theil/ reibe es zusammen/thue es in ein Waldenburger irdenen Krug/welcher die Geister wol hält/ und nicht durchdringen läßt/oder in einen gläsern beschlagenen Retorten: lege eine grosse Vorlage dafür/ laß das Feuer gemachsam angehẽ/wol verlutirt/erstlich ein gantzen Tag und Nacht/ und wieder ein Tag und Nacht: werden graue weisse Spiritus kommen/ und nach grosser Vermehrung des Feuers etliche rohte Tropffen mit unter: so halte das Feur so lang mit Gewalt/ bis die Spiritus und rothe Tropffen alle herüber getrieben sind. Wann das geschehen/ so thue das übergestiegene in ein Glaßkolben/ setze es wol vermacht ins B. M und rectificirs gar linde/so geht das Plegma darvon/ und bleibt ein schwartz roht Oel am Boden. Wann nun diese Arbeit verbracht ist/so nim reine Eisenfeil/ thue sie in ein Kolbenglaß/ und gieß des

Vitriol-

Vitriol-Oels darauff/ daß es ziemlich darüber gehe: und giesse so viel gemein destillirt Regenwasser darzu/ bis du sehen wirst/ daß das Oel die Eisenfeil wol aufflöset: dann zeug die Phlegma ab/ laß das übrige cristalliren/ so schiesset wiederumb ein schöner Vitriol/ alsdann sind Mars und Venus durch solch Mittel vereiniget worden. Diesen Vitriol calcinire mit einem eisern Hacken umbgerührt/ so wird ein rohtes Pulver: dis Pulver thu in ein wol beschlagene gläserne Retorten/ ein Vorlag daran lutirt, destillir per gradus, so bekommst du erstlich ein weissen Geist/ der ist Mercurius Philosophorum; darnach folget der rothe Geist/ der ist Sulphur Philosophorum, und das unverbrenliche Oel aus beyden Tincturen Veneris und Martis, zugleich in einem vermischet/ so nicht wieder kan geschieden werden: und ist nun des grünen und rohten Löwens Blut/ davon der König sol gespeiset werden/ conjungiret. Dieses setze ins B. M.

und ziehe die Phlegma davon/ so ist es fertig/ das Gold damit zu färben/ und zu tingiren. Das caput mortuum, so Scharlach ist/ thu in ein Glaß/ und schütte einen guten destillirten Eßig darauff/ stells in eine gar gelinde Wärme wol vermacht 3. Tag und Nacht/ so extrahirt der Eßig das Saltz aus dem capite Mortuo; in dem Saltz steckt und stehet der Schatz aller Herrlichkeit: wo dieses Saltz mangelt/ würde die Arbeit nichts seyn. Den Eßig destillir per cineres davon gar trucken/ so bleibt das Sal im Glase. Dasselbe thu wiederumb in eine beschlagene gläserne Retorten/ schütte das vorgemachte Oleum darauff/ so dissolvirt sich das Saltz geschwinde: dann destillir es wieder mit Gewalt wie zuvor/ so nimmt das Oel einen Spiritum Salis mit herüber: das rectificir noch einmal in Balneo, so ist es noch einmal kräfftiger als zuvor/ und ist nun das Oleum incombustibile fertig aus Mercurio Sulphure und Sale, welche doch nur aus einer radice herkom-

kommen sind: und ist die rechte prima materia metallorum, und die rechte Wurtzel/ daraus das Gold erstmal auch generirt worden. Dieses Oels nimm ein Marck/ geuß darzu 10. Loth Spiritum vini, der aufs höchste gebracht ist worden/ und destillirs durch ein gläserne Retorten zusammen herüber: und dis thue zum dritten mal/ also daß 30. Loth Spiritus vini zu einer Marck des Oels komme. Dieses præparirten Oels nimm/ und geuß des 12. Loth üff 4. Loth des wol bereiteteten Purpurfarben Golds/ und verlutirs zu/ laß digeriren, bis sich das Goldpulver resolvirt hat: die gesetzten feces thue hinweg/ thue die Solution in einen niedrigen Kolben mit einem flachem Boden/ setze ein Helmlein darauff/ und lege ein Vorlag für/ alles wol vermacht: dann destillirs und cohibirs, bis alles übern Helm gestiegen: läßt es aber wieder feces ligen/ so scheide sie auch darvon. Dis güldene Wasser behalt/ und darmit ist auch die ander Arbeit vollbracht.

Die

Die Dritte Arbeit.

R. Mercurii ſublamiti, wie man ihn bey den Kramern zu kauffen pflegt/ und vom Vitriol und Saltz ſublimirt worden: dann der Mercurius führet die quintam eſſentiam des Saltzgeiſtes in der Sublimation mit auff/ ohne welchem Saltzgeiſt kein extraction Sulphuris Solis geſchehen kan/ daß ein rechtes Aurum potabile könte bereitet werden. Den Mercurium ſublimatum reibe gar klein/ leg ihn auff ein Eiſenblech gantz dünn außeinander gebreitet in Keller/ laß etliche Tag und Nacht ſtehen/ ſo fleußt ein Waſſer darvon/ auch revivificirt ſich der Mercurius; wans kein Waſſer mehr geben wil/ ſo viltrir das Waſſer. Dieſes Waſſers nimm ein Theil/ thue es in ein Vorlag/ und treib die Spiritus von 2. Theilen Vitriol und 2. Theil Salis petræ drein/ mit der rohen Phlegma, wie man ein gemein aquafort zu brennen pflegt.

Dann

Dann thue dis Wasser in ein Kolben-glaß/ setze es in ein Aschen Capel/ destillirs wol verlutirt herüber per alembicum, so bleibt viel terra dahinten/ und das Wasser ist rein/ dieses Wassers nimm 6. Theil/ und geuß auff 1. Theil des vorigen behaltenen Purpurfarben Gold-Kalcks/ laß stehen in subtiler Wärme wol verschlossen/ so wird das Wasser dem Gold seine animam oder sulphur außziehen/ und wird von der extraction des Goldes hoch roth. Die extraction geuß ab: ist das Pulver noch gelbe/ so geuß ein wenig neu Wasser darzu/ und extrahire es wieder/ bis es ein schön weiß Corpus ligen läßt. Solche extraction destillier trocken ab per alembicum, so bleibt der sulphur solis darhinten: darüber geuß 2. oder 3. finger hoch guten Weineßig destillirt, laß in subtiler Wärm digeriren, bis sich der Eßig hoch gefärbet hat: den schütte ab/ und andern drauff/ bis sichs nicht mehr färben wil/ so hast du die rechte separation sulphuris Solis, von seinem

corpore

corpore extrahiret; die feces thu besonders hinweg/ denn destillire den gefärbten Eßig auch besonders trocken davon ab/ so bleibt dir die anima Solis alleine im Grunde des Glases: die süsse etliche mal ab mit destillirtem Regenwasser. Darnach nim 6. theil des Oels vom Vitriolo, so mit spiritu vini præparirt worden/ und 1. Theil dieses sulphuris Solis, destillirs etlich mal davon/ bis die anima Solis gantz mit übersteiget: das thue dann in ein pellican, per se subtil ein Monat digerirt, so hast du hernach das warhafftige aurum potabile, so nicht mehr in ein corpus gehet/ und das höchste arcanum menschlicher Gesundheit ist. Nun nim das schneeweisse corpus, so in der extraction sulphuris Solis in fundo ist geblieben/ alle zusammen/ reverberirs 3. Tag und Nacht: darnach sublimir mit gleich so viel Tartari; wiederhole die sublimation so offt/ bis es alles auffgestiegen/ hiervon süsse den Tartarum mit destillirtem Regenwasser/ truckne das Pulver gelinde/

und zeuch ihm sein Saltz mit Eßig aus/welches in gar gelinder Wärme in digestione per 3. Tag und Nacht geschicht / dann destillir den Eßig in der Aschen trocken ab. Darnach clarificire das Saltz mit spiritu vini also: der spiritus vini wird zum theil per destillationem abgezogen / das andere setz in Keller oder an einen kalten Ort/ so schiessen Cristallen: geuß den spiritum vini davon/ laß wieder Cristalliren/ ins kalte gesetzt: das wiederhole so offt/bis keine Cristallen mehr gibt: die truckne gar gelinde/so hast du das rechte clarificirte sal Solis, und darmit also auch die dritte Arbeit zu End geführet.

Die Vierdte Arbeit.

Nimm das Aurum potabile, so von der Helffte des Purpurfarben Goldpulvers aus der anima Solis gemacht worden/ geuß es zur solution Solis, so von der andern Helffte gedachtes Pulver gemacht worden: wiege

wiege es zusammen/ und geuß eben so viel des Oels vom Vitriol darzu/ welches durch den spiritum vini bereitet worden/ und addire das sal auri; thue es zusammen in einen neuen Pelican; welcher der Grösse seyn sol/ daß 3. Theil darvon im unterm Theil leer bleiben/ und der 4te Theil muß mit der Materia erfüllet werden: sigillirs Hermeticè, setze dann den Pellican in Philosophischen Ofen/ laß darinnen stehen/ halt im Anfang das erste Regiment des Feurs gedämpfft subtil wol verschlossen/ so wird sich das Gold in sich selbst entzünden mit seinem Geblüt/ und nach zweyen Monaten in eine grosse Schwärtze auffschliessen/ welches die letzte warhaffte putrefaction der weisen Meister ist/ und sich mit seinem Geblüte vereiniget in ein einiges und gantz flüchtiges Wesen. Darnach stärcke dein Feuer umb einen Grad/ so wird sich das flüchtige wiederumb setzen/ die Schwärtze in kürtze verschwinden/ und dann viel ebentheurliche Farben erscheinen/ und

in solchem Regiment des Feurs die phlegmata sich selber verzehren / und außtrocknen. Wann die Farben anfahen zu verschwinden / so regiere dein Feur im dritten Grad / und halt es so lang darin / bis dein Himmel mit gantzem Silberstücken überzogen ist / welches die weisse Tinctur uf weiß ist. So halte an mit dem vierdten gradu des Feuers / so wird sich die gläntzende Weisse wieder zu Grunde begeben / und an die stat viel tausent Striemen und Aederlein im Glase erzeigen mit auff- und absteigen. Und wann solche nicht mehr im auffsteigen gesehen werden / so wird sich die nigra selber vollends præcipitiren, und zum röhtlichem fixem Pulver werden / mächtig schwer: So ist das Heil vollkommen / und die Wiedergeburt der rohten Tinctur vollbracht / dafür du deinem himmlischen Schöpffer höchlich zu dancken hast / und ist nun die vierdte Arbeit dieses Universalis Lapidis Philosophorum vollbracht.

Sequitur Augmentatio seu multiplicatio.

Nimm dieses bereiteten Lapidis 1. Theil/ und des vorigen olei Vitrioli cum spiritu vini zugerichtet 6. Theil: den Stein reib klein auff einem Marmore, thue ihn in ein pellican, geuß das Oel darauff/ und verlutirs wol zu cum sigillo Hermetis; setze es in den Athanar, oder furnum Philosophorum, und gib das Regiment des Feuers aller gestalt wie zuvor/ so wird sich der Stein leichtlich schwärtzen/ weissen und röhten in kurtzer Zeit: was du vorhin in 10. Monaten vollbracht hast/ das geschicht ietzo in einem Monat/ sintemal der überfixe Stein seine Tinctur in kurtzem figiren und außtrocknen kan. Also hast du vollkommen das höchste Kleinot/ und den mächtigen Schatz des Königs/ der nimmermehr absterben mag in diesem vergänglichem Leben. Also kan man hiermit projection thun/ und für und für augmentiren.

Fermentatio nach Anzeigung des 12. Schlüssels.

Nach Verrichtung der vierdten Arbeit folget die Fermentation, welche lehret die wolbereitete Tinctur recht und wol gebrauchen. Wann nun deine Medecin und wolbereiteter Stein aus der rechten Jungfrauen Milch vollständig bereitet worden/ so addir 1. Theil dieser Medicin zu 3. Theilen Goldes durch Antimon. wol purgirt und gar dünn laminirt; schmeltz es zusam̃en in einẽ Schmeltztiegel/ zuerst mit lindem Feuer 12. Stunden: laß es dann fliessen 3. Tag und Nacht continuò: so ist das Gold und Stein zu eiteler medicin worden/ gar subtil spiritualisch und durchdringend: dann absq; fermento auri kan der Stein nicht wircken/ oder seine Tinctur erzeigen/ propter subtilitatem, wann er aber mit seines gleichen formentirt und versetzet wird/ alsdañ hat die Tinctur einen Eingang/ in ein ander Metall zu wircken erlanget/ der nun die Metallen also tingirt.

Projectio.

Nim des fermentirten Steins/wie gelehrt/ 1. Theil auff 1000. Theil im Fluß der Metallen/ so wird es zu gutem beständigen Gold: dann ein Corpus begreifft gerne wieder einen andern Leib: ob er gleich seines gleichen nicht ist/ so muß er doch durch Krafft und Gewalt zu ihm geführet/ und wiederumb zu seines gleichen geboren werden. Wer nun dieses Mittel der fermentation gebrauchet/dem werden alle Beständigkeiten offenbaret/ und keine Creatur ist dieser subtilitet zu vergleichen/ dann sie ist alles in allem. Also ist das gantze Werck durch diese vier Arbeiten vollnbracht/und in 10. Monaten absolvirt worden.

Dieses Universal Werck bestehet in 4. Capiteln oder operationen: Das erste Stück der Vorbereitung ist die præparatio Goldes mit seinem zugehörigem Solarischem Wasser: das End des ersten Stücks ist das

Purpurfarbe Goldpulver / da das Gold wol purgirt, und zu fernerem Gebrauch præparirt worden ist.

Das andere Stück der Vor-Arbeit ist die præparatio Mercurii, sulphuris & salis Philosophorum de Venere & Marte, bis das güldene Wasser ingrossirt wird / welches das Ende der andern operation; und hiermit wird der gedoppelte Mercurius gemacht.

Das dritte Stück der Vor-Arbeit ist die præparatio des sulphuris Solis, daraus das wahre Aurum potabile zu machen / darmit die dritte operation, und also die schwereste Arbeit im Werck vollbracht worden.

Das vierdte Stück ist nun die letzte und Nach-Arbeit / als die letzte conjunction und Zusammenfügung aller Sachen in eins / da solche perficiret und zum Ende vollbracht werden.

Sequitur destillatio Spiritus vini.

ES wird ein guter alter Reinischer weisser Wein genommen/ und nach Gebrauch ein guter starcker gebranter Wein in vesicâ darvon gemacht. Dieser Brantewein wird in ein Glaß gethan/ muß eine phiol seyn/ erstlich die Phlegmata separirt und rectificirt; und wird allewege zu letzt in der phiol etwas übrig gelassen/ so man hernach besonders rectificiret, und zum gemeinem extrahiren gebrauchen kan. Die Proba dessen ist: Es wird das aqua vitæ ein wenig in ein verglasurt Scherblein gethan/ und angesteckt: brennt er gar aus/so ist er gut und just: bleibt aber aquositas in fundo, so muß er noch eines oder zwey in einer hohen Viol übergetrieben/ und etwas in fundo der Viol gelassen werden. Die Fugen müssen auch allezeit sehr feste verwahret seyn/damit die flüchtigen

Spiritus vini nicht verriechen. Wann nun dis aqua vitæ also destillirt und wol rectificiret ist/ (hüte dich/ daß du in währender destillation mit einem Liecht nicht zu nahe kommest/ und schaden nehmest) so thut man in eine andere Viol auff ein Maß dieses præparirten aqua vitæ ein viertels Pfund wol sublimirten Tartari, und die phiol halb damit angefüllt werden: setze einen geraumen alembic darauff/ eine ziemliche Vorlag dafür/ alles wol vermacht/ und in B. M. gar sachte (von wegen der flüchtigen Geister) außgetrieben/ und zuletzt in fundo gar wenig etwas des aquæ vitæ auff den Tartarum gelassen. Man kan im übersteigen den alembicum mit Abwechselung nasser Tücher abkühlen/ so resolvirt sich der Spiritus so viel desto besser/ und geht in die Vorlage: Also dann ist er zur folgenden præparation des feurigen Wein-Geistes recht bereitet.

Nun

Nun folgt die Bereitung des feurigen Wein-Geistes.

Man läßt machen ein Instrument von Venere, das im Mittel/ unten und über den Löchern kan abgenommen werden/ imgleichen über den halben Kolben. Darauff setze einen alembic mit einer Röhren/ alles von Venere bis auff die Vorlage/ so von Glaß und groß seyn muß/ die setze in ein höltzern Gefäß mit kaltem Wasser. Die Vorlag muß oben auch mit nassen Tüchern belegt werden/ zum öfftern abgekühlet/ und genetzet. In dem höltzern Gefäß ist ein Hahn/ daß man das Wasser ablassen/ und wieder ein frisches hinein giessen kan. Wann es nun alles fertig/ so läßt man durch die untern Löcher des præparirten spiritus vini hinein/ so viel bis an die Löchlein/ und zündet es an/ so brennt der Brantewein/ und der Mercurius wird durch die Lufftlöcher über sich getrieben/ resolvirt sich wegen

gen des kalten Wassers / daß er aus dem alembico in die Vorlag steigt. Also wird der wahre spiritus vini præpcrirt; du must es aber mit der Arbeit der Abkühlung an keinem Ort mangeln lassen / und ein ander aquam vitæ wieder angiessen / daß es nicht zu tieff herunter brenne / etc.

In spe & silentio.

CON-

CONCLUSIONES oder Schlußreden Fr. BASILII VALENTINI Aller seiner Schrifften und Tractaten.

Von Schwefel / Vitriol und Magneten/beydes der Philosophischen als der gemeinen: Aus jenen entspringt das Universal, aus diesen die Particular.

Præfatio Authoris.

LEtzlich schreibe ich Fr. Basilius Valentinus eine kurtze Schlußrede aller meiner andern Schrifften/ und ist dieser Tractat eine Erleuterung und Erklärung derselben Ge-

Gedencke aber mein Sohn/ Jünger/ und discipel, und hebe deine Augen auff zu den Bergen Gottes und der Weisen/ davon dir Hülffe kömmt: Nemlich aus Sulphure, Vitriolo und Magnete, verstehe der Weisen. Denn der Weisen Sulphur, Vitriol, und Magnet ist himmlisch zu achten/ und gehet heraus das Universal und Lapis Philosophorum: Aber aus Sulphure, Vitriolo und Magnete vulgi kommen schlechte particularia und medicamenta.

Nun hab ich in dem Tractat de lapide Philosophorum durch Parabel in 12. Schlüsseln den Sulphur Philosophorum außdrücklich gesetzt: Aber den Mercurium Philosophorum oder rechten magnetem philosophorum hab ich mit wenig Worten übergangen: Jedoch in den 12. Schlüsseln denselben/ wie auch die primam materiam in meinen rithmis tractiret.

Als wil ich den suchenden Jüngern zum Valet ein helles Liecht hinterlassen/ dabey sie in der finstern

Nacht

Nacht den hellen Tag sehen mögen.

So wil ich auch des gemeinen Sulphuris, Vitrioli und magneten Krafft und operation beschreiben. Das übrige wirst du in Libello nach den 12. Schlüsseln finden: findest du solches/ so hast du in dieser Welt Gesundheit uñ Reichthum. Das brauche zu Gottes Namen und Ehre/ darneben thu den armen krancken guts/ und hilff ihnen aus/ damit du dir nicht aus diesem irrdischen Paradis eine verdampte Hölle machest/ dafür uns GOTT behüten wolle/ Amen.

Tracta-

Tractatus I.

De Sulphure, Vitriolo, & Magnete Philosophorum.

Sectio I.

De Sulphure & fermento Philosophorum.

JCh habe dir/ Lieber kunstsuchender der arcanitèten und über-edlen gebenedeyten Kunst Chymiæ, ein Libell de lapide Philosophorum geschrieben/ und in 12. Schlüssel gesetzt/ da ich dann im ersten Schlüssel die materiam sulphuris Philosophorum außdrücklich beschrieben/ im andern Schlüssel aber unser Wasser/ vom Adler und kalten Drachen/ so seine Wohnung in den Steinfelsen lange Zeit gehabt/ und in den Spelunckẽ der Erdẽ aus und einschleufft/ zu destilliren und zu machen docirt, diesen spiritum oder aquam geuß auff dein purgirtes und finirtes Gold/ laß solviren

solviren und wol verlutirt in fimo 14. Tag und Nacht putreficiren, dann über den Helm gezogen/ das Wasser wieder auff den calcem Solis gegossen/ und wieder übergezogen/ und cohobirt, bis dein Gold alles über den Helm gestiegen/ dann setz es wieder unter einen Helm/ zeuch das Wasser gantz gelinde davon/ daß nur der dritte Theil in fundo bleibe: dann setz es in Keller/ daß sichs coagulire und cristallire; die Cristallen abluir mit aqua destillata, und schlag sie mit Mercurio vivo nieder: den Mercurium laß gelinde verrauchen/ so hast du ein subtil Pulver/ das thue in ein Glaß/ verlutiret/ reverberirs 3. Tag und Nacht gelinde/ so hast du den sulphur Philosophorum wol zu deinem Werck præpariret; und das ist der Purpur-Mantel oder Philosophisch Gold/ das behalt in einem Glase wol verwahret/ bis zu der conjunction und Zusammensetzung.

Sectio II.

De Vitriolo Philosophorum.

Lieber Nachfolger dieser Kunst/ Ich habe dich außdrücklich gelehret/ den sulphur Philosophorum, welcher ist loco masculi, der König oder Mann zu machen.

Nun mangelt dir das Weib oder Mercurius Philosophorũ, oder zu sonderst die materia prima lapidis, daraus du ihn mit Kunst machen must. Dann unser Azoth ist nicht gemeiner Eßig: aber wird durch gemeinen Azoth extrahiret: und aus der materia prima ein Saltz (welches Saltz Mercurius Philosophorum genannt) gemacht/ der da in ventre terræ coagulirt worden. Und wenn die materia zu Tage kömmt/ so ist sie nicht theuer/ und an allen Orten zu finden/ ja die Kinder spielen damit: sie ist schwer/ und hat einen Geruch der Todten Cörper/ umb 2. fl. kanst du diese materien zum Werck kauffen. Derwegen nim die materiam, distillire, calcinire, sublimire und

und mache sie zu Aschen: den welcher Artist keine Aschen hat/ der kan auch kein Saltz machen: und wer kein metallisch Saltz hat/ der kan auch nicht Mercurium Philosophorum machen.

Derwegen so du die materiam calciniret hast/ so extrahir daraus das Saltz/ rectificir es wol/ und laß es schiessen/ daß es Vitriol werde/ gantz süsse/ ohne corrosiff oder schärffe des Saltzes: So hast Vitriolum Philosophorum, und Oleum Philosophorum: daraus mache ferner ein Mercurial-Wasser/ so hast du eine künstliche Arbeit verrichtet. Das heißt dañ Azoth Philosophorum, welcher den Latonem reiniget/ aber noch nicht abluirt hat: Denn Azoth abluirt Latonem, wie die alten Philosophi vor zwey oder 2000. Jahren gesagt. Dann das Philosophische Saltz oder Laton muß mit seiner eigenen Feuchtigkeit (seinem eigenen Mercurial-Wasser) werden gereiniget/ solvirt, distillirt, und seinen Magneten an sich ziehen/ und bey ihme bleiben. Das ist dann der

Mercurius Philosophorum, oder Mercurium duplicatus, und sind zweene spiritus, oder spiritus, und aqua salis metallorum. Das Wasser wird dan heissen Succus Lunariæ, aqua cœlestis, Acetum Philosophorum, Aqua Sulphuris, aqua premanens, aqua benedicta. Dis Wassers nimm 8. oder 10. Theil/deines ferments oder sulphuris Solis 1. Theil/ und setze es in das ovum Philosophorum wol verlutirt in den Athanar, in das vaporische und doch truckene Feuer/ regier es/ bis die schwärtze/weisse und röthe erscheinet/ so wirst du den Lapidem der Weisen bekommen/und dieser edlen theuern und gebenedeyten Medicin und Tinctur geniessen/ auch Wunder damit wircken.

Sectio III.

De Magnete Philosophorum.

Hermes ein Vater aller Philosophen hat die Kunst gehabt/ und erstlich davon geschrieben/ und den Lapidem

dem præpariret aus Mercurio, Sole und Luna, scilicet Philosophorum.

Solchem nach haben viel tausent Laboranten, wie ich auch/gefolget: Unn sage dir in Warheit/daß man ex duabus speciebus vel corporibus den Lapidem Philosophorum componiret/und mit Mercurio Philosophorum must du den Anfang und das Ende machen.

Der ist nun die materia prima, aliâs præda; dann die materia prima gehöret Gott alleine/ und ist in visceribus terræ coagulirt, und wird erstlich zu Quecksilber/ darnach Bley/ darnach zu Zinn/ und Kupffer/ folgends zu Eysen/ und also fort.

Also muß nun der Mecurius coagulatus in mineris, durch die Kunst zu Wasser in seine primam materiam, h. e. Mercurial-Wasser werden: das ist dann ein Stein / und doch kein Stein/davon ein flůchtiges Feuer in Form eines Wassers gemacht wird/ so seinen fixen Vater und seine flůchtige Mutter ertränckt und solvirt.

Das sal metallorum ist ein imperfect

Corpus das zu Mercurio Philosopho-
rum id est, ein aqua permanens vel be-
nedicta wird.

Und ist der Weisen Magnet / so seinen Philosophischen Martem liebet / anhänget / und bey ihme bleibet. Also unser Gold auch einen Magneten hat / Welcher ist die erste Wurtzel und materia unsers Steins. Verstehest du diese meine Rede / so bist du reich für aller Welt.

Hermes spricht: Drey species must du haben zum Werck: Erstlich aquam violatilem oder Mercurial-Wasser / aquam cœlestem; darnach den Leonem viridem h. e. Lunam Philosophorum; zum dritten das æs Hermetis, oder Solem, vel fermentum.

Zuletzt mercke / daß die Philosophi zween Wege gehabt: Den nassen Weg / welchen ich selbst gebraucht habe / darnach den truckenen Weg. Damit must du auch philosophicè handelen / daß du den Mercurium Philosophorum wol purgirest, und Mercurium durch Mercurium machest: Dein

Dein sal philosophicum; und fermentum vel sulphur Philosophorum zusetzest/ und procedirst mit dem/ wie vorgemeldt: so hast du der Weisen Magnet/ hoc est, Mercurium Philosophorum: Zum andern sal metallorum vel Philosophicum: Zum dritten æs Hermetis, oder sulphur Philosophorum.

Also hast du die Kunst gantz und gar/ (verstehest du das nicht/ so wirst du auch nichts haben/ oder von Gott nichts haben sollen.)

Allegoria

SS. Trinitatis & Lapidis Philosophici.

O Lieber Christlicher Liebhaber der gebenedeyten Kunst/ Wie hat doch die heilige Dreyfaltigkeit den Lapidem Philosophorum so herzlich und wunderbarlich geschaffen: Dann GOtt der Vater ist ein Geist/ und läßt sich doch sehen in Gestalt eines Menschens/ wie er in seinem Wort Genes. am 1. Cap. sagt:

Laßt uns Menschen machen/ ein Bild/das uns gleich sey. Item/Er sagt in seinem Wort/und heißt seinen Mund/Mund/Augen/ Hände und Füsse. Also ist zu achten der Mercurius Philosophorum ein Spiritualisch Corpus/wie ihn die Philosophi heissen. Aus Gott dem Vater ist geboren sein einiger Sohn Jesus Christus/welcher ist Gott und Mensch/ und ist ohne Sünde/ hat auch nicht bedurfft zu sterben. Er ist aber freywillig gestorben und aufferstanden umb seiner Brüder und Geschwister willen/auff daß sie mit ihm ewiglich ohne Sünde lebeten. Also ist Gold ohn allen defect, und ist fix daß es alle examina bestehet/ und herrlich: aber umb seiner Imperfecten und krancken Brüder und Schwester willen stirbet es/ und stehet auff herrlich/ erlöst und tingirt sie zum ewigen Leben/und macht sie perfect zu gutem Golde. Die dritte Person in Trinitate ist GOtt der Heilige Geist/ein Tröster von unserm HERRN JEsu Christo

seinen

seinen gläubigen Christen gesandt/ der stärcket und tröstet sie im Glauben/ bis zum ewigen Leben. Also ist auch der spiritus Solis materialis, oder Mercurius corporis; wann sie zusammen kommen/ heißt er dann Mercurius duplicatus, das sind die zweene Spiritus, GOtt der Vater und Gott der Heilige Geist: Aber GOtt der Sohn homo glorificatus, gleich wie unser glorificirtes und fixes Gold/ der Lapis Philosophorum, Daher wird dieser Lapis auch Trinus genannt/ nemlich/ex duabus aquis vel spiritibus, minerali, & vegetabili, und von dem animalischen sulphure Solis. Das sind dann die zwey und drey / und doch nur eines/verstehest du es nicht/ so triffst du keines.

Also hab ich dir per similitudinem das Universal gnugsam fürgemahlet/ Bitte Gott umb seinen Segen/ ohne denselben wirst du nichts proficiren, Amen.

Tractatus II.
De Sulphure, Vitriolo, & Magnete vulgi.

Sectio I.
De Sulphuribus.

Caput. I.
De Sulphure Saturni.

1.

MAn extrahirt von calcinirtem Saturno mit aceto destillato ein Cristallisch Saltz/ das destillirt man mit spiritu Vini zum rohten Oel.

Dis curirt alle Melancholen/ hitzige Frantzosen und alte Schäden/ auch viel andere Dinge mehr.

2. Dis Oel coagulirt und figirt den Mercurium. so er zuvor durch ein oleum Vitrioli (aus Eysen gemacht) præcipitirt

cipitirt ist. Denn alle Pulver und Medicinæ, so Gold und Silber machen sollen/ müssen fix und im Feuer beståndig gemacht seyn.

3. Man macht auch aus diesem Oel eine herrliche Tinctur/ so man des Mercurii Martis 3. Theil/ und dieses rohten Oels Saturni 1. Theil nimmt/ und conjungirt, coagulirt, und figirt; kan in einem Monat oder etwas långer absolvirt werden. Diese Tinctur muß man mit Mercurio Martis augmentiren usque in infinitum, Und den 1. Theil auff 3. Theil Solis geworffen/ daß die Tinctur ein Ingreß bekömmt. Dieser Tinctur 1. Theil transmutirt 30. Theil (darnach sie wol præpariret ist) Mercurii und Lunæ in gut Gold. Vergieß Gott und der Armen nicht/ sonst wird dein Gott auch vergessen.

Caput II.

De Sulphure Jovis.

1. Aus dem Jove macht man auch eine Mennige/ gleich als aus Saturno, dar=

daraus auch ein rohtes süsses Oel extrahirt und distillirt.

Dis Oel tingirt den Saturnum, wann er zuvor mit Salmiac calcinirt in Solem.

2. Item. Wann die Limatura Jovis mit calce viva einen Tag lang calcinirt wird/ und der Kalck davon gewaschen/ so hat man ein fix Pulver: kanst du solches wieder zu einem Fluß bringen/ und mit Saturno abgetrieben/ kan man ein ziemlich Theil gut Silber und Gold haben/ daß der Dürfftige sein Brodt haben kan.

3. Man calcinirt auch Zinn und Bley mit sale communi, oder besser ist es mit sale ex capite mortuo von Vitriol und Salpeter gemacht/ und mit Vitriol-Oel auf den calcem Jovis oder Saturni zugesetzt/ also daß eine massa wird/ laß Acht Tag und Nacht verlutirt in einem warmen Sande oder Ofen stehen/ und dann abgetrieben: So hat man aus einem Centner Saturni siebendhalben Marck fein Silber erhalten/ das Silber hält die Marck 2. Loth Gold.

(Dis ist mein erstes Stück gewesen/Gold und Silber zu machen NB.) In denen siebendhalb Marcken Lunæ ist dreyzehen Loth Gold/ thut zu Gelde an Gold und Silber 208. fl.

Caput III.

De Sulphuribus Martis & Veneris.

1. Man nimmt etliche Pfund Grünspan / und extrahirt sie mit destillirtem Eßig/ und läßt es schiessen: so hat man einen herrlichen Vitriol/ daraus destillirt man ein rohtes Oel per retortam. Dis Oel solvirt den Martem, daß es auch ein Vitriol wird/ und wieder zum rohten Oel mit langer Zeit und grossem Feuer/ so hat man sulphur Martis und Veneris beysammen: denn schlage etwas zu von sulphure Solis, coagulirs und figirs; so hast du eine Medicin/ so die krancken Menschen und Metallen verbessert.

2. Mit

2. Mit diesem Oel wird die Luna gradirt, und ein gut Theil des Königs Cron erstritten.

3. Item pars cum parte Solis & Lunæ zusammen geschmeltzet / laminirt, und dann in diesem Oel putreficirt Tag und Nacht / so wirds zu gutem Golde. In diesem Oel wirst du viel finden.

Laus Deo.

Caput IV.

De Sulphure Solis.

1. Ich habe dir fürgeschrieben und gelehrt / das spiritualische Gold zu machen / bis auff den Purpur-Mantel. So du nun das aurum potabile machen wilt / kanst du mit dem Oel Vitrioli das spiritualische Gold solviren; und mit spiritu vini extrahiren und überziehen / so hast du eine Medicin / so viel grosse morbos curirt: und seine Tugend wird sich wunderbarlich finden.

2. Die-

2. Dieser sulphur Solis tingirt auch einen præparirtem calcem Lunæ in gut Gold. Aber ich habe dich in meinen Schrifften gelehrt / daß der König nicht mehr als ein Ehrenkleid habe / bis daß er zuvor die Zinse von seinen Unterthanen hebt / und in seinem blühenden Blut und Schweißbade sich tödte / und herzlich verjüngert / dann kan er seine arme Brüder und Schwestern auch zu Königin machẽ: Auch ihre bastarte transmutiren. Als Antimonium ist des Saturni Bastart: so schwer er nun Mercurium oder Regulum hat / so schwer wird er auch Gold / wann ihme zuvor seine dosis der Tinctur zugeschlagen wird. Wismut oder Marcasit ist des Jovis Bastart / wird durch die Tinctur auch zu Gold. Vitriolium ist Veneris Bastart / hat einen Mercurium metallicum; so viel er dessen hat / so viel wird er zu Gold tingirt.

3. So du den sulphur Solis dem sulphuri Vitrioli, Veneris & Martis conjungirest, und nach der Kunst figirest,

girest, so hast du eine Tinctur für Menschen und Metallen / die alle Kranckheiten fliehen / und dis fixe Pulver tingirt particulariter Silber in Gold.

Laus DEO.

Caput V.

De Sulphure Mercurii,

Der Mercurius ist eine Mutter aller Metallen / und ist ein spiritualisch corpus, & servus fugitivus; wann er in das Feuer kömmt / so fleugt er dahin in sein Chaos. Wer ihn aber fangen kan / der hat den sulphur Mercurii, oder aquam sulphuris, oder aquam benedictam, den Schlüssel der Kunst / so die Metallen philosophice solvirt. Aber der Mercurius Philosophorum und nicht vulgi, so er zu Wasser gemacht worden ist / und solvirt das philosophische Saltz. sampt dem Purpur-Mantel per putrefactionem & destillationem, dann ist es Mercurius duplicatus.

Caput

Caput VI.

De Sulphure Lunæ.

1. Die Luna wird durch unser Wasser des andern Schlüssels Spiritualisch gemacht/ und kan leichtlich ein argentum potabile gemacht werden/ so viel Kranckheiten vertreibt.

2. Wenn man von dieser Spiritualischen Luna 1. Theil nimmt/ und speiset sie mit Jungfrau Milch 3. theil/ und bringet sie dann zur fixation, so hat man ein augmentum Lunæ, so alle Monat junge bringet: die hebet man aus/ und füllet die Stete mit Mercurio vivo, und so hinfort. Das Pulver reducirt man mit Porcas, so hast du ein augmentum perpetuum.

Caput VII.

De Sulphure Antimonii.

1. Man macht aus dem Vitro Antimonii mit destillirtem Eßig eine süsse extractation, und separirt den

acetum davon: Auff die residentz geußt man spiritum vini, läßts extrahiren, und scheidest purum ab impuro. Diese schöne und süsse Extraction zeucht man über. Den spiritum vini cohibir so offt davon/ bis das Pulver zu einem herrlichen Oleo Antimonii wird. Dis Oel curirt alle morbos in einem darzu gehörigen Wasser/ ist ein herrlich arcanum und medicinalisch Oel.

2. Man nimmt ferner dieses Oel 1. Theil/ 2. Theil Mercurial-Wasser/ darinnen der 4te Theil Gold/ (Purpur-Mantel) solvirt, dann zusammen conjungirt, hermetice verlutirt/ coagulirt und figirt. Dis ist eine Tinctur/ so Lunam oder Mercurium in Aurum tingirt. Dis ist der reine sulphur Antimonii; Und das Vitrum Antimonii muß per se gemacht werden/ ohne Zusatz Salpeter/ Saltz/ oder porras.

Caput

Caput VIII.

De Sulphure Vitrioli.

1. Aus dem Vitriol wird durch eine Büchene Aschen eine Lauge gemacht / und aus dem Vitriol ein sulphur gezogen / und mit sale tartari niedergeschlagen. Ferner mit dem oleo Juniperi das oleum sulphuris extrahirt, so wird es ein rohtes Oel / dasselbe mit spiritu vini purificirt, und den spiritum vini abgezogen. Dis ist ein herrlich oleum sulphuris in vielen Kranckheiten / (als Schwindsucht / Wassersucht / Pestilentz / Grieß und Krätze) zu gebrauchen.

2. Es wird aber der Vitriol mit Salmiac sublimiret, ist besser dann mit der Laugen / dañ das Corpus Vitrioli wird besser auffgelöst. Dieser sublimat solvirt sich in Oel / damit kan man den Mercurium crudum coaguliren und figiren. Davon wil ich hernacher ferner schreiben / wenn ich zu dem Vitriol kommen werde.

Caput IX.

De Sulphure communi

1. Vom gelben Schwefel wird mit Leinöl eine Leber gemacht/ und mit Salalkali Laugen gesotten/ und putreficirt, dann destillirt; das Wasser geuß auff Ziegelsteine/ die erst aus dem Ofen kommen/ laß in sich sauffen: das destillir per retortam, fiet aqua flava wie ein aquafort: Daß färbet Lunam. Dis Wasser nimm 1. Theil/ Lunæ Kalck ein Theil/ laß 3. Tag und Nacht in arena calida stehen/ so wird der vierdte Theil Gold/ so es reducirt, geschieden/und durch den Saturnum purgirt und abgetrieben wird.

2. Ferner wird der sulphur mit der anima Saturni offtmals übergetrieben/und figirt, dann ist er zu der Medicin innerlich zu gebrauchen. Aber auff die Lunam getragen/ in Fluß gibt er in der Quart sein gutes Gold.

3. Vom

3. Vom grauen sulphur und calce viva ana, 1. Pfund Salmiac den vierdten Theil darunter getrieben/ und per retortam getrieben/ gibt ein herrlich roth Oel/ das da figirt und gradirt.

4. Letzlich sag ich dir/ nim dis olei sulphuris, Veneris & Martis, und setze jhm das oleum sulphuris Antimonii zu/ und binde es mit oleo oder aqua Mercurii zusammen/ und figirs, so hast du eine Medicin für Menschen und Metallen/ nemlich Mercurium und Lunam in aurum zu tingiren.

Sectio II.

De Vitriolis.

Cap. I.

De Vitriolo Solis & Lunæ.

ERstlich must du haben unser Wasser vom kalten Erdsalze und Adeler/ damit Gold und Silber spiritualisch gemacht/ und in Christallen schiessen lassen/ das ist der

Metallische Vitriol: daraus distilliret man una cum spiritu vini seiner Art nach oleum sulphuris nach Art der Metallen zu gebrauchen.

Caput II.

De Vitriolo Saturni & Jovis.

Calcinir Saturnum oder Jovem, extrahir die animam cum aceto destillato, laß 14. Tag und Nacht putreficiren, laß den Vitriol anschiessen. Dis mit spiritu vini übergetrieben/ gibt ein recht süsses Oel/ und ist der sulphur Saturni oder Jovis Dieses Oel coagulirt Mercurium; und so er zuvor mit oleo vitrioli præcipitirt ist / figirt es ihn.

Caput III.

De Vitriolo Martis.

R. Limaturam Martis und sulphur ana, calcinirs im Ziegelofen/ bis es Purpurfarbe werde/ darauff geuß destillirte Wasser oder Eßig/ so extrahirt

hirt es ein schön grün Wasser: das zeug ab ad tertias, laß schiessen/so hast du einen künstlichen Vitriol/daraus distillire einen rohten Geist oder Oel. Dessen nimm 1. Loth/dem setze zu ein Mercurial-Wasser/darinnen das Gold/solvirt. (des Oels bedarffst du nur ein halb Loth) und figir diese Tinctur/so hast du eine herrliche Medicin auff Bley/Silber und Ziñ zu werffen/die werden zu lauterm puren Golde.

(O Christliches Hertze dancke dem Schöpffer der Metallen/mineralien, und aller Dinge.)

Caput IV.

De Vitriolo Veneris.

1. Jch habe dir schon fürgeschrieben von dem durchsichtigen Vitriol aus der Venere zu extrahiren, und sein rohtes Oel zu destilliren Dieses Oel solvirt den Martem, daß er zum Vitriol wird/und noch einmal de-

stillirt per retortam gantz starck/ so hast du ein herzliches Tincturöl/ sal Martis genannt. Dis ist nun des Königs Zinßmann/ so ihme seinen Zinß und Rente bringet/ und den König reich machet: Dis Oel solvirt das Spiritualische Purpur Gold/ und zeuchts über den Helm herüber. Nun hast du deinen eigenen sulphur Solis mit seinem eigenen sulphur fermentiret, daß doch die Philosophi vor mir nicht gethan haben: sondern haben nur wol calcinirt Gold oder calcem Solis genommen/ und den in Mercurium duplicatum gesetzt (pro fermento) und das gewündschte Ende so wol als ich bekommen. Aber darnach einer laboriret, darnach hat die Tinctur operation gethan/ und transmutiret, mehr oder weniger/ nach dem die Tinctur gemacht ist.

2. Aus diesem sale Martis Oel/ wird der Mercurius Antimonii præcipitiret, und dem dulci oleo Vitrioli zugeschlagen/ und figirt, so hast du

eine

eine Medicin / so nach dem Lapidi Philosophorum die höchste universal medicin, den Menschen belangend: Und tingirt Lunam, Saturnum und Jovem zu gutem Golde / so sein examen bestehet.

3. Es wird auch wol aus Honig / Saltz / und Eßig / und Venusblechen eine massa gemacht / und stratum superstratum, und calcinirt. Der Calcinat wird darnach selbst zu einem Grünspan / denselben extrahirt, cristallirt, und zum rohten Oel destillirt: Utere ut supra.

Caput V.

De Vitriolo Mercurii.

1. Vitriolum Mercurii wird leichtlich gemacht mit einem Aquafort aus Salpeter und Alaun destillirt ana, so er darinn solvirt wird / so schiessen Cristallen / einem Vitriol gantz gleich: denselben wieder abluirt, und mit spiritu vini, so zuvor mit seinem sale

tartari rectificirt, dann putreficirt, und zum süssen Oel gemacht: ist eine edle medicin ad luem gallicam, alte Schäden / Schwindsucht / Harnwinde / curirt die Gicht / und viel morbos, jagt sie aus dem menschlichen Leibe.

2. Dis Oel adjungirt man auch den Martialischen Tincturen: Dann der Mercurius ist ein Band anderer Metallen / und kan wol particulariter gebraucht werden. Die fürnehmste Farbe des Mercurii ist roth / doch nach dem er præcipitirt wird / wie in meinen andern Tractaten zu finden.

Caput VI.

De Vitriolo communi.

1. Man nimmt guten Ungarischen Vitriol / und solvirt ihn mit destillirtem Wasser / und coagulirt ihn wieder / cristallirt, repetitur quinquies, & sic mundè purgatur, dann sind die salia alaun und Niter davon geschieden. Diesen purgirten Vitriol mit

 spiritu

ſpiritu vini deſtillirt zum rohten Oel/ das fermentirt mit Spiritualiſchem Gold/und addir jhm ſein partem Mercurii vivi Antimonii, coagulirs und figirs, ſo haſt du eine Tinctur für Menſchen/ und die Lunem in Solem zu tingiren.

Viſitando Interioris Terræ Rectificandoque,
Invenietis Occultum Lapidem Veram medicinam.

2. Man calcinirt auch den Vitriol clauſo vaſe ad rubedinem, darauff ein acetum deſtillatum gegoſſen/ laß drey Monat in putrefactione ſtehen / ſo wirſt du finden durch eine ſtarcke deſtillation einen Mercurium vivum; den behalt: du kanſt hiemit Wunder-Dinge treiben zu particuliren und den univerſalen. Nimm dieſes Mercurii 3. Theil / und Solis 1. Theil zuſammen geſetzt/ gibt nach der Figirung ein augmentum Solis. Aber man muß mit ſeinem Mercurio nachfolgē.

Laus DEO.

3. Man

3. Man sublimirt auch den calcinirten rohten Vitriol mit Salmiac, so wird er ein sublimat, der solvirt sich in ein Oel. Solch Oel figirt den Zinnober/daß man davon Silber und Gold haben kan.

4. Auch wird ein fixes Wasser mit Zuthun des Salmiacs und Alauns gemacht. Solches Wasser auf den sulphur Saturni, so er zuvor in ein roth Pulver præcipitirt worden ist/ gegossen/ und imbibirt und coagulirt, dann mit Sole einen Ingreſs gemacht/ so hast du wieder eine Tinctur/damit du Mercurium crudum zu guter Luna, und folgends zu Gold machen kanst.

5. Zum letzten sag ich dir/ so du das Saltz aus dem Vitriol extrahirst, und wol rectificirst, so hast du eine Arbeit/ die da kurtz ist/ und tingirt die Lunam in Solem, und den Mercurium vulgi coagulirt dis metallische Saltz: und wenn er zu Silber wird/ kan er durch den Antimonium erhöhet werden.

Hiermit

(Hiermit hast du nun meine Operationes und Experimenta, so dir viel Nutz bringen werden. Solchen Nutz gebrauche Christlich/ und gib den armen/ und curire die Krancken/ so wird dir GOTT auch helffen/ Amen.)

Der Sulphur ist Vitriolum: Das Antimonium ist Mercurius.

Sectio III.

De Magnete Vulgi.

I.

DEr Magnet hat bey sich/ was der gemeine Mars auch in sich hat. Aber den gemeinen Marten kanst du leichtlich laboriren, derwegen ich/ seine Weitläufftigkeit zu schreiben / anstehen lassen wil.

Aber der Magnetstein hat an ihme eine anziehende Krafft den Martem zu ziehen.

2. Es

2. Es wird auch ein Oel vom Magnetstein und Marte gemacht/so in der Medicin in tieffen Wunden das seine wol thut.

3. Mit dem Magnet und Antimonio wird auch eine Luna fixa gemacht/ welche alsdann durch das Oleum Martis & Veneris gradirt, und zu Golde gemacht wird. Jedoch kan mans mit Antimonio und Marte auch verrichten.

Also hab ich nun meinen Lauff verrichtet/und laboriret, auch viel funden: denn meine Ordens-Brüder sind alle Chymisten worden/haben auch alle den Lapidem Philosophorum gehabt: Ich aber war der Anfänger/und habe grosse Mühe gehabt/ehe ich etwas gelernet und proficiret. Wirst du nun fleißig meine Schrifften lesen/ so wirst du aus meinen Parabeln der 12. Schlüssel die primam materiam, oder Mercurium Philosophorum, sampt dem Philo-

Philosophischen Saltze mercken und finden. Das ferment oder sulphur Philosophorum hab ich dir außdrücklich fürgemahlet.

Nun wil ich finiren, und dich der Heiligen Dreyfaltigkeit befehlen/ und wollest meiner in guten gedencken.

Medium Tenuêre BeatI.

Von dem
Grossen Stein der uhralten Weisen/

Fratris BASILII VALENTINI Benedicter Ordens.

Ich habe in meiner Vorrede/ lieber Freund und Zuneiger der Kunst/ Vertröstung gethan/ dir und anderen/ so begierig sind der Natur Eigenschafften zu erlernen/ und den Künsten von Hertzen nach zuforschen/ den Eckstein und Fels anzuzeigen/ so viel mir zugelassen/ und von oben herab vergönnet worden/ woraus unsere Vorfahren und Uhralten/ ihrē Stein/ den sie vom Höchsten empfangen haben/ sich desselbigen zu ihrer Gesundheit und Auffenthalt dieses irrdischen Lebens zu gebrauchen/ bereitet habē/ damit ich nu meiner Zusage und Ver-

heiß

heiß ein Genügen verstate/ und dich nicht viel durch der Sophisterey Irrthumb in Umbschweiff führe/ sondern aus dem Fundament dir den Häuptquell aller Gutthat entdecke.

So solt du wissen/ und meine nachfolgende Rede wol in acht nehmen/ so du anders ein Gefallen trägest Kunst zu lernen/ denn viel des Geschwätzes kan ich nicht darthun/ ist auch nicht meine Meynung/ dieweil das wenigste daraus zu lernen/ sondern ich hab lieb kurtze Wort so Grund in sich habẽ.

Nun solt ihr wissen/ daß ihr wenig zu Erreichung dieser Herrschafft kommen/ ob ihr gleich noch viel an unserm Stein anfbauen/ denn die rechte Wissenschafft und die Erlangung hat der Schöpffer nicht gemein/ sondern etlichen/ welche Lügen hassen und Warheit gestaten/ auch der Kunst mit Seufftzen aus Hertzen obligen/ und nachjagen vergönnen wollen/ meistlich aber/ die jhn ohn allen falsch lieben und darumb bitten.

Darumb sag ich dir in lauter War-

heit das/ so du unsern grossen uhralten Stein machen wilt/ so folge meiner Lehre/ und bitte für allen Dingen deinen Gott/ den Schöpffer aller Creaturen/ daß er dir darzu Segen und Gedeyen geben wolle/ hast du auch gesündiget/ so beichte und thu guts/ und gedencke in deinem Fürsatze/ daß du nicht mehr böse/ sondern froñ seyn wilt/ und daß dein Hertz in allem guten möge erleuchtet werden/ und gedencke/ weñ du zu Ehren gesetzt wirst/ daß du dem Armen und dürfftigen darbietest/ ihn aus Elend zu erretten/ und mit deiner hülflichen Hand zu erfreuen/ auff daß du desto mehr Segen von dem HErrn empfangest/ und einen Stuel im Himmel durch Bestetigung deines Glaubens überkommen mögest.

Verachte/ mein Freund/ auch nicht noch verschmähe zu lesen/ die warhafftige Schrifften/ die den Stein vor uns gehabt haben/ denn nach der Offenbarung Gottes/ hab ichs von ihnen/ und solch lesen muß vielfältig und offter

ter geschehen/damit der Grund nicht vergossen werde/und die Warheit wie ein Liecht verlesche.

Vergiß darnach deiner fleißigen Arbeit nicht stetig zu suchen/nach der Schrifft/setze aber dein Fürnehmen nicht in einem Wanckelmuth/sondern folge dem gesetzten Felß nach/da alle Weisen zusammen treffen/denn ein wanckelhafftiger Mensch gehet offter den unrechten Weg/und verirret sich auff der Strassen/auch werden von Leuten so wanckelhafftiges Gemüts sind/seltē beständige Häuser gebauet.

Dieweil unser Stein der uhralten auch nicht wächset aus Dingen so verbreñlich sind/denn dieser Stein ist sicher für aller Feurs Gefahr/so magst du wol unterlassen ihn zu suchen in Dingen/da der Natur nicht zugelassen ist/ihn daselbsten zu finden.

Als wenn man sagen wolte/es wåre ein Vegetabelwerck/das doch nicht seyn kan/ob gleich eine Wachsung bey ihm ist/dañ mercke/so es umb unsern Stein wåre/wie uñ ein ander Kraut/

so würde er leichtlich verbrennen/ daß nichts da bliebe/ dann nur ein bloß Saltz/ und ob wol die vor mir gewesen/ von dem Vegetabilischen Stein viel geschrieben haben/ so solt du wissen/ mein Freund/ daß dir dasselbige sehr schwer wird zu begreiffen seyn/ Denn weil unser Stein wächset und sich vermehret/ so haben sie ihn einen Vegetabilischen Stein geheissen.

Du solt ferner wissen/ daß die unvernünfftigen Thiere ihres gleichen zu keiner Vermehrung bringen können/ es geschehe dann aus der Natur ihres gleichen/ darumb darffst du den warhafftigen Stein nicht suchen/ noch dir zu machen fürnehmen/ dann aus seinem eigenen Samen/ daraus unser Stein selbst von Anfang her ist gemacht worden. Daraus nim̃ ab und verstehe mein Freund/ daß du dir auch kein animalische Seele hierzu zu suchẽ erwehlen solst/ dañ Fleisch und Blut/ wie das vom Schöpffer den Thieren vergöñet und gegäben/ gehöret auch den Thieren zu/ davon sie Gott zusam-

sammen gebauet/ daß ein Thier daraus worden ist/ sondern unser Stein von den uhralten auff mich geerbet/ kömmt und ist gemacht aus zweyen und einem Dinge/ so das dritte verborgen halten/ dieses ist die lautere Warheit/ und recht geredt/ denn Mann und Weib ist von den alten verstanden worden/ für einen Leib/ nicht eusserlich in der Beschauung/ sondern ihrer eingepflantzten Liebe halben/ und in Wirckung ihrer Natur Anfangs überkommen/ für eines zu erkennen/ und wie diese beyde ihren Samen fortpflantzen und vermehren können/ also kan auch der Same von solcher Materia/ daraus unser Stein gemacht/ fortgepflantzt und vermehret werden.

Wenn du nu ein rechter Liebhaber unser Kunst bist/ so wirst du diese Rede hoch achten/ und weißlich bedencken/ damit du nicht mit andern blinden Sophisten in die Grube/ von dem Feind gegraben/ stürtzen und fallen mögest.

Auf daß du aber wissest mein Freund

wo denn solcher Same herkomme/ so frage dich selbsten/ wozu du unsern Stein zu suchen begehrest/ so wird dir selbst kundbar werdē/ daß er nirgend/ dann aus einer metallischen Wurtzel/ daraus auch die Metallen selbst durch den Schöpffer zu gebären verordnet/ herfliessen muß/ wie daß nu zugehet/ so mercke.

Anfänglich wie der Geist auff dem Wasser schwebete/ und alles mit Finsternis umbgeben war/ da hat der Allmächtige und ewige Gott/ dessen Anfang kein Ende hat/ uñ dessē Weißheit von Anbegin gewesen/ und von Ewigkeit herrühret/ aus seinem unerforschlichen Rath geschaffen Himmel und Erden/ und alles was darinnen begriffen ist/ sichtbar und unsichtbar/ wie das Namen haben kan und mag/ aus nichts/ Omnia enim Deus fecit ex nihilo. Wie solch herrlich Geschöpff nu zugangen/ davon wil ich itzo kein Philosophus werden/ dann Schrifft und Glaube muß das richten.

In solcher Schöpffung hat nun der Schö=

Schöpffer einer ieden Natur / damit dieselbige in keinen Vergang und Abfall kommen möchte / ihren Samen mitgegåben / daß dadurch eine Vermehrung geschehe / und Menschen uñ Thiere / Kräuter und Metall erhalten würden / und ist dem Menschen nicht zugelassen / und wider die Ordnung Gottes einen neuen Samen seines Gefallens zu machen / sondern nur eine Fortpflantzung und Vermehrung verstatet / dann den Samen zu machen / hat ihm der höchste Schöpffer alleine vorbehalten / sonsten wåre dem Menschen müglich auch ein Schöpffer zu werden / welches nicht seyn kan / sondern der Herrlichkeit des Allerhöchsten zugehörig.

Nu wisse von diesem Samen / so die Metallen wircken / also / daß eine himlische Einfliessung durch Gottes Nachgeben und Ordnung von oben herab fållt / und sich vermischt mit den syderischen Eigenschafften / wann nu solche Zusammenfügung geschicht / so gebåren diese zwey ein irrdisch Wesen /

als das dritte/das ist der Anfang unsers Samens/seines ersten Herkommens/und dadurch er die Ahnen seiner Geburt beweisen kan/ aus welchē dreyen denn entspringen und Herkom̄en die Element/als Wasser/Lufft und Erden/ welche ferner durch das Aetnische Feuer für und für wircken/ bis sie ein vollkom̄enes zu wege bringen/ welches Hermes und alle für mir/weil wir anders nichts mehr finden können/ Anfangs der Meisterschafft her die drey ersten Dinge genannt haben/und ist befunden worden/eine innerliche Seele/ ein unbegreifflicher Geist/ und eine leibliche sichtbare Anschauung. Wann nu diese drey bey einander wohnen/gehen sie durch die copulation mit der Zei per Vulcanum in ein greiffliches Wesen/ als in ein Quecksilber/in einen Schwefel/und in ein Saltz/ diese drey wenn die durch eine Vereinigung in ihre Erhärtung und Coagulation gebracht/ wie die Natur mannigfaltig wircket/ so wird daraus ein vollkom̄ener Leib/ wie

wie es die Natur erfordert/ und sein Samen vom Schöpffer erwehlet und angeordnet ist. Welcher nun den Brunnen unsers Wercks ihm fürgenommen zu suchen/ und die Ritterschafft der Kunst/ durch einen begierigen Kampff zu erfechten verhoffet. So sage ich dir bey dem ewigen Schöpfer/ daß dieses ist die Warheit aller Warheit/ daß so ein metallische Seele ein metallischer Geist/ und eine metallische Form des Leibes da ist/ daß auch ein metallisch Quecksilber ein metallischer Schwefel/ und ein metallisch Saltz folgen muß/ die kōnen ja nothwegen nichts anders/ dann ein vollkommen metallisch Corpus geben.

Wilt du nu nicht verstehen/ was dir zu verstehen gebüret/ so wirst du der Philosophy nicht zugethan seyn/ oder Gott wird dirs nicht gönnen.

Und sage also kürtzlich/ daß dir nicht wird möglich seyn/ das Heil der Nutzbarkeit in metallischer Form zu erlangen/ du habest dann die drey fürgesatzten Anfange ohne Mangel in ei-

nen zusammen gebracht / dann vernim ferner also / daß die Thüre der Erden von Fleisch und Blut zusammē gesetzt sind / so wol als der Mensch / haben auch einen lebendigen Geist und Athem / so bey ihnē wohnet / und sie besitzen / als wol als der Mensch / mangeln aber einer vernünfftigen Seelen / damit der Mensch für andern Thieren begabt ist. Darumb / so die unvernünfftigen Thier durch den Tod ihr Leben verlieren und absterben / ist es gar mit ihnen aus / und ferner zu allen Zeiten von ihnen nichts zu hoffē.

Der Mensch aber / so der sein Leben durch den zeitlichen Tod seinem Schöpfer auffopffern muß / so lebet seine Seele gleich wol / und weñ er clarificirt wird / wird die Seele in dem verklärtē Leibe wiederumb ihre Wohnung machen / also / daß Leib / Seel und Geist wieder zusammen kommen / und dañ ihre himmlische Erklärung erzeigen werden / die dañ in alle Ewigkeit nicht wider sich separiren werden lassen / rc.

Darumb ist der Mensch wegen seiner

ner Seelen/ für eine fixe Creatur zu erkennen/ weil er (ob er gleich dem eusserlichen Ansehen nach sterben muß) in Ewigkeit nach diesem leben wird. Dann der Tod des Menschen ist nur eine Verklärung/ daß ehe durch gewisse gradus von Gott verordnet/ von dem sündlichen erlöset/ und in eine bessere Stäte versetzet wird/ welches aber den Thieren nicht widerfähret/ darumb sind sie für unfixe Creaturen zu erkennen/ denn sie nach ihrem Absterben ferner keine resuscitation zu erwarten/ dieweil sie mangeln der vernünfftigen Seelen/ dafür der einige rechte Mittler Gottes Sohn gelidten/ und sein Blut vergossen hat. Ein Geist kan wol Wohnung habē in einem Leibe/ darumb aber ist keine Folgung/ daß er beständig wäre/ ob gleich der Leib mit dem Geist in Ruhe ist/ und der Geist mit dem Leibe von keinem Gezänck disputiret/ denn sie mangeln beyde des starcken/ so Leib und Seel zusammen hält und bindet/ und sie für aller Gefahr schützet und

bewahret/ nemlich der zarten/ edlen/ und beständigen Seelen/ denn wo die Seele aus und gar hinweg und verloren ist/ da ist auch nimmermehr keine Erlösung zu hoffen/ noch zu gewarten/ deñ ein Ding ohne Seele/ ist nicht vollkommen/ das ist das höchste Geheimniß mit/ so einem klugen und suchenden zu wissen gebühret/ und mein höchstes Gewissen hat mir Befehl gethan/ diß Geheimniß nicht zu verschweigen/ sondern offenbar zu machen/ denen/ so den Grund aller Weißheit lieben/ und mercke mit Fleiß auff meine Rede/ daß die Geister in den Metallen verborgen ungleich sind/ einer flüchtiger und beständiger als der ander/ wie auch ihre Seelen und Leiber ungleich sind/ und welches Metall die Gaben aller dreyer Fixigkeiten bey einander hat/ dem ist die Stärcke zugelassen/ das Feuer zu bestehen/ und alle Feinde zu überwinden/ welches allein in Sole gefunden wird. Luna hat einen fixen Mercurium bey sich/ darum̃ fleugt sie im Feur

nicht

nicht so schnell davon/ wie die andern unvollkommenen Metallen/ sondern bestehet ihr Examē im Feuer/ und beweiset solches klårlich durch Sieg und Uberwindung/ dieweil der fressende Saturnus keinen Raub an ihr erjagen kan.

Die Ertzbulerin Venus ist mit überflüßiger Farbe bekleidet und eingenommen/ und ihr meister Leib ist lauter Tinctur/ und gleich eine solche Farbe/ so im besten Metall auch wohnet/ und Uberflüßigkeit halben auff roth beweiset/ und dieweil ihr Leib aussetzig/ kan die geståndige Tinctur keine bleibende Wohnung in dem unbeståndigen Leibe haben/ sondern muß zugleich mit ihrem Leibe verschwinden/ denn wo der Leib durch Tödtung verzehret wird/ kan die Seele auch nicht bleiben/ sondern muß außweichen und fliehen/ dann die Wohnung ist zerstöret und mit Feur verbrannt worden/ daß ihre Stadt nicht zu erkennen/ noch einiger ferner da wohnen mag/ in einem fixiten Leibe aber

de aber wohnet sie gerne mit bestande.

Das beständige Saltz hat dem streitbaren Marti einen harten/strengen und groben Leib zugeeignet und verlassen/ daraus die Tapfferkeit seines Gemüths bewiesen wird/ und diesem Kriegsfürsten nicht wol abzugewinnen/ denn sein Leib ist hart/ daß man ihn nicht wol verwunden kan. Da aber seine Tapfferkeit mit der Luna Beständigkeit/ und der Venus ihrer Schönigkeit in der Mixtur und Concordantz geistlich übereinstimmet/ so kan noch wol eine herrliche Musica angestellt werden / dadurch etliche Claves können zu Ehren kommen/ und der dürfftige sein Brodt/ wann er zu öberst die Sprossen derselbigen Scala erstiegen/ particulariter erlangen kan/ denn die Flegmatische Art oder die feuchte Natur der Luna muß durch der Venus hitziges Geblüt außgetrocknet und ihre grosse Schwärtze durch das eiserne Saltz corrigirt werden.

Es ist auch nicht von nöhten deinen Samen in den Elementen zu suchen/

denn

denn so weit ist unser Samen nicht zurücke gesetzt/ sondern es ist eine nähere Stadt/ darinnen unser Same seine gewisse Wohnung und Herberge hat/ nur allein/ so du Mercurium, Sulphurem und das Saltz (verstehe der Weisen) dahin rechtfertigest/ daß aus derselbigen Seele/ ihrem Geist und seinem Leibe ein gantz unzertrennliche Vereinigung geschicht/ die sich in alle Ewigkeit nicht separiren lässet/ noch wieder voneinander kan geschieden werden/ so ist das Band der Liebe vollkommen zugerichtet/ und die Wohnung der Krone gnugsam bereitet/ und wisse/ daß solches nichts ist/ denn ein Liquorischer Schlüssel/ himlischer Eigenschafft zu vergleichen/ und ein trockenes Wasser irrdischer Substantz zugethan/ welches alles ein einiges Ding ist/ aus dreyen/ zweyen/ und einem herkommen und gewachsen: kanst du das treffen/ so hast du die Meisterschafft schon erstritten/ und vermähle dann Braut und Bräutigam miteinander/ daß

sie sich mit ihrem eigenen Fleisch und Blut wol speisen/ nehren/ und durch ihrenen eigen Samen unendlich vermehren. Und ob ich dir aus der Liebe gerne mehr offenbaren wolte/ so hat mir der Schöpffer verboten/ darumb mir nichts weiters hievon zu reden gebüren wil/ auff daß die Gabe des Höchsten nicht mißbrauchet/ und ich nicht schwere Sünde zu begehen/ ein Ursach sey/ und Gottes Zorn auff mich laden/ und gleich mit den andern in ewige unendliche Straffe kommen möge.

CON-

CONCILIUM

Und Rathschluß der sechs Planeten/ in welchem der siebende Planeta Mercurius ohne alles Widerreden zum Feuer condemniret wird.

MEin Freund/ ist es aber dir noch nicht klar gnug zu begreiffen/ und ich dich auff meine Practica führe/ wie ich den uhralten Stein durch GOttes Hülffe gemacht/ so bewege dieselbige ja wol/ und besiehe meine 12. Schlüssel/ und ließ dieselben fleißig mit öffterer Verneurung/ und thue ihm denn also/ wie ich dich alhier lehre und dañ parabolischer Weise gründlich anzeige.

Nimm ein Stück des allerbesten Fein Goldes und zerlege dasselbe / durch die Mittel / so die Natur dem kunstliebenden Menschen nachgelassen / von einander / wie ein Artzt des Menschen Cörper zerlegt / und dadurch den innerlichen Leib des Menschen erforschen wil / und mache aus deinem Gold zurück / was es zuvor gewesen ist / so wirst du findẽ **den Samen / den Anfang / das Mittel und das Ende /** woraus unser Gold und seyn Weib gemachet worden / nemlich aus einem durchdringenden subtilem spiritu, auch einer reinen zarten und unbefleckten Seelen / und einem Astralischen Saltz-Balsam / welches nach ihrer Vereini-

einigung/anders nichts ist/denn ein Mercurialisch liquor. dasselbe Wasser wird zu seinem eigenem Gold Mercurio in die Schule geführet/der examinirte das Wasser/und da ers recht und ohne falsch befand/ da machte er Freundschafft mit ihm/uñ nahm das Wasser zu der Ehe/und ward aus ihnen beyden ein unverbreñlich Oel/dann der Mercurius/ ward also stoltz/ daß er sich selbst nicht mehr kante/ er warff seine Adlerflügel von sich hinweg/ uñ verbrannte selbst den glatten Schwantz des Drachen/und bote dem Marti anzukämpffen/ da fordert Mars seine Mittbrüder die andern Planeten zusammen/ und verschuffe/ daß man Mercurium müste gefangen nehmen

 und

und in ein Gefängniß wol verwahret beyschliessen/ und ward ihm Vulcanus zu einen Stockmeister verordnet/also lang/bis er vom weiblichen Geschlecht wiederumb erlöset würde/ wie diese Geschicht im Lande erschall/ da kamen die andern Planeten zusammen/ und hielten Rath/ wie sie die Sachen ferner angreiffen solten/ damit man weißlich vollenführe: Da fieng Saturnus erstlich an zu reden/und that eine sehr scharffe Rede/auff diese Meynung.

Jch Saturnus/der höchste Planet am Firmament/ bezeuge hiemit für euch Herren allzumal/ daß ich der untüchtigste und geringschätzigste unter euch allen bin/ eines schwachen zerstörlichen

chen Leibes / schwartzer Farbe / vieler Gebrechlichkeit in diesem Jammerthal unterworffen / und doch ein Prüffer euer aller / denn ich habe keine bleibende Stat / und nehme mit mir weg meines gleichen / dieses meines Elendes ist niemand schuld / denn der unbeständige Mercurius / der mir durch seine Verwahrlosung und Unfleiß solch Ubel zugefüget / darumb bitte ich euch Herren zugleich / dieses an ihm zu rächen / und dieweil er schon ins Gefängniß geworffen / vollend zu tödtẽ / und gantz und gar darinnen verfaulen lassen / bis man keinen Tropffen seines Geblüts mehr erkennen kan. Wie nun Saturnus seine Rede beschlossen / trat der graue Jupiter herfür / und

machte seine Rede mit gebogenen Knyen und sonderlichen Reverentz seines Scepters einen kurtzen Eingang/ lobete darauff des Saturni seines Mitgesellen anbringen/ und verbot alle diejenigen zu verfolgen/ so dieses in der execution nicht befördern hülffen/ und machte hiermit ein Ende.

Nach diesem kam Mars mit einem blossen Schwert/ das war mit Farben wunderbarlich überzogen/ gleich wie lauter feurige Spiegel/ die gaben seltzame ebentheurliche Stralen von sich/ uñ gab das Schwert dem Stockmeister Vulcano/ daß er allem dējenigen/ so von den Herrē erkant/ nachkäme/ uñ weñ er Mercurium getödtet/ seine Gebeine vollend

mit

mit Feuer verbrennete/ dariñen Vulcanus als ein Nachrichter willig war zu gehorsamen.

Wie nun der Nachrichter sein Ampt verrichtet/ kam ein schön weiß gläntzendes Weibesbild in langen silberfarben Kleidern/ mit vielen Wassern durchwebet/ getreten/ da man sie recht erkant/ ward man gewahr/ daß es die Luna Solis Hausfrau war/ die fiel nieder auf ihr Angesicht/ und bate inniglichen mit Seufftzen und lassen der Thränen/ ihren Mann die Sonn aus dem Gefängniß/ darinnen ihn Mercurius mit List und Gewalt betrieglicher Weise gebracht/ und numehr auf befehlich der andern Planeten beyde bleiben müssen/ zu erlösen/ aber Vulcanus schlug

es gäntzlich ab/ deñ es war ihme verboten/ sondern fuhr immer fort dem gesprochenen Sententz ein Ende zu machen/ bis letzlich Frau Venus kam/ in einen hochrohten Rock/ mit grün unterzogẽ/ überaus schönes Angesichts/ zierlicher lieblicher Rede/ und holdseliger Geberde/ trug wolriechende Blumẽ in ihrer Hand/ die menschlichen Augen in Anschawung/ wegen Mannigfaltigkeit der Farben/ eine sonderliche Belustigung brachten/ die thät in Caldeischer Sprach eine Fürbitt/ gegen dem Richter Vulcano umb die Erlösung/ und führte ihm zu Sinnen/ wie die Erlösung durch sein weiblich Geschlecht solte vollendet werden/ aber seine Ohren waren zugethan:

than: In dem sich nun diese bey-
de also beredeten / that sich der
Himmel auff / und gieng ein ge-
waltiges Thier / mit viel tausent
jungen Thieren heraus / verjag-
te und vertilgte den Nachrichter /
thåt seinen Rachen weit auf / und
verschlang die edle Venus seine
Vorbitterinn / rieff mit lauter
Stimme / von Weibern bin ich
geboren / meinen Samen haben
Weiber weit außgetheilet / und
damit die Erde erfüllet / ihre See-
le ist meiner zugethan / darumb
wil ich mich auch mit ihrem Blu-
te speisen und träncken / und da
das Thier dieses laut gesaget hat-
te / gieng es in ein Gemach / und
schloß die Thür hinter sich zu / die
jungen / aber folgeten ihm alle
nach / und mustē vielmehr Spei-
 se ha-

se haben/dann zuvor/ und truncken des ersten unverbrennlichen Oels/ und die Speise und den Tranck daueten sie leichtlich/und wurden mehr Jungen denn zuvor/ und das geschahe so offter/ bis sie die gantze Welt erfüllet hatten.

Wie sich dieses alles nach einander also verlauffen hatte/ kamen zusammen viel Männer des Landes/ so gelehrig und der Schrifft erfahren waren/ und bemüheten sich unter einander/ aller dieser Geschicht uñ Rede/ eine Außlegung zu habẽ/damit sie aus dem mindesten/in einen bessern Verstand kämen/ aber keiner unter diesen vermochte das zu vollbringen: Denn sie waren nicht einerley Gedancken/ bis

man

man letzlich sahe anhero komen/ einen Mann sehr hohes Alters/ des Haar und Bart weiß war wie der Schnee/ bekleidet mit Purpurgewand/ von oben herab bis auff die Füsse/ auff seinem Häupte hatte er eine Krone/ darinnen in der Mitte zu oberst/ ein köstlicher Carbunckel versetzt war/ in der Mitt umbgürtet mit dem Gürtel des Lebens/ der gieng barfuß/ und redete durch einen sonderlichen Geist/ der in ihm verborgen war/ und seine Rede gieng ihm durch Leib und Leben/ daß solches seine Seele von Hertzen inne ward/ dieser Mañ nun/ trat auff in die Höhe/ und vermahnte die versamleten Männer still zu schweigen/ und ihm fleißig zuzuhören/ denn er

war gesandt von oben herab/ ihnē die vorgesetzte Schrifft zu offenbaren/ durch eine Philosophische Rede kundbar zu machē/ wie nu alles Volck stille war/ fieng er an auf diese Meynung?

Wach auf du Mensch und siehe das Licht/ daß dich die Finsterniß nicht verführe/ die Götter des Glücks/ und die grossen Götter haben es mir offenbaret/ in einem tieffen Schlaff/ o wie selig ist der Mensch der die Götter erlernet/ was grosses Wunder sie wircken/ und selig ist der/ dem die Augen voneineinander gethan werden/ daß er das Liecht siehet/ so zuvor für ihm danckel war.

Zween Sterne sind der Menschen von den Göttern verliehen/ sie zu führen zu der grossen Weißheit/ die schau o Mensch gar eben an/ und folge ihrem Schein nach/ dieweil in ihnen die Weißheit gefunden wird.

Der geschwinde Vogel von Mittag/ frisset dem mächtigen Thier von Orient sein Hertz aus seinem Leibe/ mache dem Thiere von Uffgang auch

Flügel/

Flügel/ wie dem Vogel von Mittag/ auff daß sie gleich werden/ denn das Thier von Uffgang/ muß seiner Löwenhaut beraubt werden/ und seine Flügel müssen wieder verschwinden/ deñ beyde müssen sie eingehen in das grosse versaltzene Meer und mit schöne wieder heraus kommen/ sencke deine unruhige Geister in einen tieffen Brunnen/ dem nimmer Wasser gebricht/ auff daß sie auch deßgleichen werden wie ihre Muteer/ die dariñen verborgen ligt/ und aus dreyen in die Welt kommen ist.

Ungerland hat mich erstlich geboren/ der Himmel und die Sterne erhaltē mich/ und die Erde seuget mich/ und ob ich gleich sterben muß und begraben werde/ so gebieret mich doch der Gott Vulcanus zum andern mal/ darumb ist Ungern mein Vaterland/ und meine Mutter beschleußt die gantze Welt.

Wie dieses angehöret worden war/ von den Leuten/ so zugegen waren/ sprach er ferner also: Mache das

höchste zum niedrigsten/ das sichtbare zu einem unsichtbaren/ das begreiffliche zu einem unbegreifflichen / und schaff/ daß wiederumb das niedrige erhöhet/ aus dem unsichtbaren wieder ein sichtbares/ und aus dem unbegreiflichen wiederumb ein begreifliches werden muß/ das ist die gantze Kunst/ gantz und gar vollkommen/ohne einigen defect und gebrechen/ aber darinnen Todt und Leben/ Sterben und Aufferstehung wohnet/ ist eine runde Kugel/ darauff die Göttin Fortuna ihren Reißwagen umblauffen lässet/ und den Männern Gottes/ das Heil der Weißheit zuführet / mit seinem rechtẽ Namẽ aber wird es nach zeitlichem Verstande genañt alles in allem/ über daß ewige aber ist der Höchste allein Richter und Meister.

Welcher Mensch nun zu wissen begehret / was alles in allem ist / der mache dem Erdreich überaus grosse Flügel/ und mache ihm sehr angst/ daß sich das Erdreich uffschwinden/

und durch alle Lufft zu fliegen/ auch in die höchste Höhe/ des oberstẽ Himmels erheben muß/ dann brenne ihm seine Fittige ab mit dem aller grösten Feur/ auff daß das Erdreich in das rothe Meer fallen und stürtzen muß/ und darinnen ertrincke: Alsdann gebeut dem Meer einen Stillstand/ und vertrockne durch Feur und Lufft das Wasser/ daß wiederumb Erden daraus wird/ so hast du/ sage ich/ alles in allem/ kanst du solches nit finden/ so greiff in deinẽ eigenen Busem/ und umb dich in alle Sachen so in der gantzen Welt gefunden werden/ so wirstu alles in allem finden/ welches ist ein anziehende Krafft aller Metallischen und Mineralischen Sachẽ ex sale und sulphure, herkom̃en/ uñ zweymal aus Mercurio geborẽ/ mehr sage ich/ wil mir nit gebüren von allem in allem zu sagen/ weil alles in allem begriffen ist.

Wie diese Rede geschehen/ sagte er weiter/ ihr lieben Mañer also werdet ihr aus anhören Klugheit aus meiner Stimme empfangen haben/ woraus

und wie ihr den grossen Stein der Uralten fürsichtigen Meistern erfinden sollet / welcher die aussätzigen unvollkomene Metallen heilet / und ihnen eine neue Geburt offenbaret / auch die Menschen erhält in Gesundheit / und führet ein langes Alter / und mich so ferne gebracht / durch seine himlische Krafft und Wirckung / daß ich von mir selbsten begehre zu sterben / denn ich bin des Lebens müde / Gott sey für seine Gnade und Weißheit / so er mir mildiglich lange Zeit verliehen / hochgelobt in alle Ewigkeit / Amen. Und er verschwand zusehens für ihren Augen / Nach Außgang dieser Rede / verfügte sich ein jeder wiederumb an die Stat / von dannen er kommen war / lagen in embsiger Nachsinnung Tag und Nacht / und arbeitet ein jeder / nach dem ihm dasselbige mit Gut und Vernunfft verliehen war.

E N D E.

Beschreibung/
Was in Bereitung der Tinctur am nothwendigsten zu observiren ist.

ERstlich und vor allen Dingen sol man wissen/ daß alle warhaffte und unverfälschete Ticturen aus einem Samen und Mutter gehen/ woraus das wahre Universal auch hergeflossen und entsprungen/ ausser deme ist auch keine metallische Tinctur mehr zu finden/ So ist auch kein Corpus nichts nütze zu der Bereitung einer einigen Tinctur/ es sey dann/ daß es zuvor geistlich und in seine Erste Materia gebracht werde/ alsdañ muß das geistliche Wesen durch Kunst wiederumb corporalisch/ fix und fein beständig gemacht werden.

Es ist auch kein Corpus ohne die Fermentation nichts nütze zu den Tincturen / so man anders die Metallen mit Gewiñ zu verändern begehret: Die rechte Anatomia beruht allein in der Zerlegung/ daß man den rechtē Weg für sich nehme/ und nicht in falsche Beywege gerathe / sondern wie ihme fortzuhelffen durch seine Zerlegung/ daß ein iedes Corpus seinen Nutzen von sich geben kan / was in ihnen verhanden sey/ gutes oder böses/ Gifft oder Artzney/ und das Gesunde von dem Ungesunden zu scheiden.

Darumb saget Basilius Valentinus nicht unbillich/ daß die Digestion und Putrefaction zwene fürnehme Schlüssel seyen in der Chymie/ in dem das Feuer

und

und Lufft eine Zeitigung verursacht/damit aus Wasser und Erde eine Transmutation oder Veränderunge geschehen kan: Man muß aber wol Achtung geben auff die Regierung des Feuers/daß es den Sachen nicht zu viel oder zu wenig thue/ nicht zu heiß auch nicht zu kalt/ denn an dem Feuer das Hauptstücke mit gelegen ist/ damit die lebendige Geister herausgetrieben/ loßgemacht/ und zu wircken entbunden/ auch solche wirckende Krafft nicht zu Tode verbrannt noch gar verloren werden.

Weiter sol man wissen/ daß da mancherley Tincturen gefunden werden/ so da particulariter tingiren/ doch tingiret immer eine mehr als die andere/ erstlich

der Lapis Philosophorum, welcher vor allen andern den Vorzug hat: Deme folget nach die Tinnctura Solis und Lunä auf weiß: Weiter die Tinctura Vitrioli oder Veneris/ deßgleichen die Tinctura Martis/ welche beyde die Tinctur des Goldes auch in sich haben/ wann sie vorher zu der Fixation beständig gebracht worden: Diesen folgen die Tincturen Jovis und Saturni/ zu der Coagulation des Mercurii/ Und demnach der Mecrurius selbsten.

Das ist nun der Unterscheid und Vielheit der Tincturen/ welche doch alle aus einem Samen/ uñ aus einer anfänglichen Mutter sind generiret worden/ daraus das wahre Universal imgleichen

chen hergeflossen: Und ausser dem ist keine metallische Tinctur mehr zu finden.

Es ist auch hiebey zu beobachten/ daß aus dem Samen des Goldes das Aurum potabile viel kräfftiger und vollständiger zu machen sey/ als aus dem Golde selbsten/ weil das Corporalische Gold erstlich muß wieder zurücke und in seine primam materiam gebracht werden.

Die Salia aber haben keine Macht zu tingiren/ sondern sind nur Schlüssel zu der Bereitung der Tincturen/ Sonsten für sich selbsten vermögen sie nichts: Allein/ was die Metallische und Mineralische Salia anbelanget/ (ich rede itzo etwas/ wann du mich recht verstehen wirst/ was

ich unter den mineralischen Saltzen für einen Unterscheid meyne) die sind mit nichten zu entrathen/noch zu verwerffen/ zu den Tincturen / sintemal man ihrer in der Composition mit nichten entrathen kan: Denn in ihnen wird gefunden der herrliche Schatz / dadurch alle Fixigkeit/ sampt dem Bestande seinen Ursprung und rechtes wahres Fundament von hat.

Alle Tincturen müssen also zugerichtet und bereitet werden/ daß sie eine sonderbare Liebe zu den Metallen tragen / und eine grosse Zuneigung und Begierde/ sich mit ihnen zu vereinigen/ und in Verbesserung zu bringen/darumb sind auch alle animalia und vegetabilia viel zu schwach/daß

sie den Mercurium in eine fix-bleibende geschmeidige Erstarrung bringen / wie etliche vermeynen und vergeblich darinnen gearbeitet / weil sie nicht metallischer Art sind / denn der Mercurius ist ein lauter Feuer durch und durch / darumb er auch von keinem Feuer kan verbrannt werden / kein Feuer greifft ihn an / gäntzlich in Zerstörung zu bringē / entweder er fleuget schnell davon / resolviret sich spiritualisch in ein oleum incombustibile, oder bleibet nach seiner Fixation beständig / daß keinem Menschen müglich seye / ihm weiter Abbruch zu thun / es geschehe ihm dann ein Zusatz von den andern metallischen Geistern / welcher in der Mutter des Saturni am

kräfftigsten und mächtigsten für den andern außgegossen ist/ und ohne solchen nicht geschehen kan/ er habe dann den Stein der Weisen selbst/ dadurch er seine drey anfahende Ding nahe in eine gleichmäßige Concordantz gesetzt/allein nur so ferne/was aus dem Golde zu machen/das kan aus ihm durch Kunst auch gemacht werden/dann er nach seiner rechten Coagulation dem Golde gleich in allen Dingen/ weil er mit dem Golde aus einer Wurtzel/ aus einem Stamm/ und aus einem Herkommen ist/ dieweil aber das Gold in seinem Altro und Anfang/ alsbald inficiret worden/ und eine Zuneigung empfangen/ eines perfecten Sulphuris und Mercurii

weder in den andern Metallen und Mineralien/ so ist auch seine würckende Krafft weit und viel mächtiger in seiner Außrichtung/ als wie die andern Astra der Metallen / darumb wird in dem Astro Solis alles allein und viel mehr befunden wegen seiner plusquamperfection, ich meyne/ wann solcher in seine Zeitigung durchs Feuer vorher gebracht worden/ als wie in den andern Metallen und Mineralien/ zusammen in einem Hauffen befunden wird/ allein es ist ein Mineral/ welches ich öffter angezogen/ und vermeldet habe/ darinn wird der sulphur Solis eben so mächtig und noch kräfftiger gefunden/ als wie im Golde selbsten/ wie dann auch zweyer-

ley Geschlechte der Metallen gefunden werden/ worinnen solche mächtige Herrschafft überflüssig triumphiret/ wovon mir nun/ weiter zu reden nicht gebüren wil.

Sonsten kōñen auch aus dem Antimonio eben solche Artzneyen gemacht werden als wie aus dem Golde und Mercurio vulgarii außgenom̄en universaliter kan er das nicht verrichten/ was das Astrum Solis und Spiritus Mercurii, welche vor allen andern den Vorzug haben/ præstiren/ wiewol ich dem Antimonio viel Tugenden zuschreibe in der Artzney/ allein das Astrum Solis und der Spiritus Mercurii sonderlich in Pestilentz Zeiten/ können viel Wunderwerck außrichten/

ten/uñ sonderlich wañ der Spiritus Mercurii daneben gebraucht wird/ sintemal derselbe seines gleichen auch an sich zeucht/aber weil das Astrum Solis daraus/ gleich wie aus einer wirckenden lebendigmachenden Sonne alles geboren wird/ in genere universaliter alles übertrifft/ so wil ich die höchstwirckende Natur bewenden lassen in der Krafft des Goldes/ das ist in ihrem Astro, daraus sie und alle Metallen und Mineralien anfänglich ihre erste Geburt und Fortpflantzung der Generation empfangen haben/ wovon weiter kan geredet werden/ wañ ich dir das Astrum Solis auf dein höchstes Gewissen werde offenbar machen.

Von dem Gifftwesen

Und was eigentlich Gifft sey.

ES gehet heutiges Tages so zu mit den ungelehrten Aertzten / als gleich bey des HErrn Christi Zeiten / wie die Juden haben crucifige geruffen / über Christum JEsum / unsern Seligmacher / welchen sie haben verspottet / verachtet / und für den allergifftigsten Menschen gehalten / da er doch die höchste Seelen-Artzney gewesen / welcher das menschliche Geschlecht / von der ewigen Verdamniß erlöset hat / gleichwol hat er als der gröste Ubelthäter / und der allerverachteste Mensch sterben müssen: Also gehet es heutiges Tages

ges auch zu/ mit den unverständigen Aertzten/ welche schreyen crucifige über alle Gifft/ als nemlich ☿ ♁ Arsenicum und dergleichen Dingen mehr/ und warnen alle Leute für diejenigen/ so mit Gifft umbgehen/ da doch die groben Ignoranten selber nicht wissen/ was eigentlich Gifft sey/ und woher das Gifft seinen Ursprung nehme/ viel weniger ist ihnen bekant/ daß aus dem allerärgesten Gifft/ die beste Artzney kan bereitet werden/ und das auf diese Weise Gifft mit Gifft vertrieben werden kan/ es ist zwar nicht ohne/ daß viel böse Mißbräuche mit unterlauffen/ in dem sich noch heutiges Tages viel Landstreicher finden/ welche alle Länder durchstreichen/ und für

grosse Künstler sich außgeben/ welche durch ihren Unverstand/ den Leuten/ an stat der Artzney Gifft beybringen/ darumb sol man aber umb solcher Mißbräuche willẽ/ die rechte wahre Kunst in keine Verachtung bringen/ sondern man sol das böse abschaffen und straffen/ das gute lieben und befördern helffen/ damit ich aber die Sache etwas deutlicher erkläre/ was eigentlich der Unterscheid sey/ zwischen dem Gifft und Artzney/ und woher das Gifft seinen Ursprung nimmt/ Es ist uns vieler Gifft offenbar gemacht worden: Als nemlich das Mineralische/ Animalische/ Vegetabilische/ uñ das vierdte ist ein geistlich unbegreifflich Gifft nemlich die Pestilentz/ welche

durch

durch daß Gestirn / in eine widerwertige opposition und conjunction der Planeten und Sternen gewircket / was die andern Gifft anlanget / so wird unter den Mineralien der Arsenic, und unter den Vegetabilien der Napellus, für das gröste Gifft gehalten / unter den Animalien gibts auch vielerley Art Gifft / als nemlich / Ottern / Schlangen / Kröten / Scorpionen / Spinnen und dergleichen mehr Nun ist unter allen diesem Gifft keines so böse / daß nicht eine köstliche Artzney kan daraus bereitet werden / wie folget.

Erstlich muß man mir gestehen / daß der Venedische Theriac fast in allen gifftigen Kranckheiten gebrauchet wird / und von

den gifftigen Schlangen/ so aus Tyrien gebracht werden/ bereitet wird. Zum Andern/ hat man ja die tägliche Erfahrung/ daß diejenigen/ welche habẽ Schlangen-Pulver eingenommen/ von keiner Schlangen können gebissen werden/ sie greiffen sie an/ oder machen mit ihnen/ was sie wollen: Zum drittẽ nim̃t man eine gedörrte giftige Kröte/ welche an der Soñen gedörret/ in einem verschlossenen Geschirr zu Aschen gebrannt/ solche Aschen klein gerieben/ und lege sie auff einen gifftigen Schaden/ so wird ein Gifft das ander an sich ziehen/ gleich wie der Magnet das Eysen an sich zeucht/ denn ein iedwedes Ding zeucht gerne seines gleichen an sich/ gleich wie ein ge-

frornes

frornes Ey/wann man es in ein sehr kaltes Wasser leget / so wird eine Kälte die andere an sich ziehen/ und das Ey wieder von der Kälte erlediget werden. Gleicher Weise auch/ wann einem Menschen ein Glied erfroren/und leget kalten Schnee darüber/ So zeucht eine Kälte die andere an sich/und wird das Glied gesund: Dahingegen/wer imgleichē grosse Hitze hat/der schlage über die hitzige Glieder eine hitzige Materie/nemlich einen hochrectificireten Spiritum vini oder die quintam essentiam sulphuris, derselbe wird gewiß empfinden/daß eine Hitze die andere an sich zeucht/ daß aber die groben Ignoranten zwischen dem Gifft und der Artzneye den Unterscheid nicht erkennen

nen können/ solches muß man ihrem Unverstande zurechnen/ dieweil sie nicht wissen/ daß unter dem grösseſten Giffte die höchste Medicin verborgen lige/ wann das Gifft umbgewandt/ und sein innerstes heraus gebracht wird/ wañ der Vulcanus und der Meister miteinander wissen überein zustimmen. Dann gleich wie ein guter Speisemeister aus einem Stücke geschlachtetes Fleisches mancherley Speisen zurichten kan/ bald machet er ein gesaltzen Fleisch/ bald geräuchert/ bald gekochet/ bald gebraten/ bald wird es gar zu sehr versaltzen / oder durch das Feuer zu schnell außgekochet/ oder gantz verbrant/ und dergleichen mehr/ und ist immer eine Speis anders am Geschmacke/

ke/als die andre/es ist auch die eine gesünder als die andre: Ebē eine solche Beschaffenheit hats mit der Artzney auch/und ebē so mancherley Artzneyen können aus einer Materie auch bereitet werden/und hat iedoch eine iedwede Artzneye ihre sonderliche Wirckung: Darumb muß der Spagirus mit dem Vulcano wol übereinstimmen/weiln an der Regirung des Feuers das Meisterstück mitgelegen ist/nicht zu kalt auch nicht zu warm/damit die lebendigen Geister zu wircken entbunden und loßgemacht/auch nicht gar zu tode verbrant werden.

Noch ein Exempel muß ich allhie anzeigen/wie zuvor ist gemeldet worden/daß aus einer Materie vielerley Artzneye könne be-

reitet werden/ und daß auch eine iedwede Artzneye ihre sonderliche Wirckung hat/ da sie doch aus einer Materie bereitet. Ein solches Exempel haben wir an dem Weine/ daß wann der Wein einmal zu eßig worden/ durch die Putrefaction/ so wird er nimmermehr wieder zu Wein werden/ sondern bleibet Eßig: Dagegen wañ der spiritus vom Weine getrieben wird durch die Destillation/ daß die Aquosität oder Wässerigkeit davon abgeschieden wird/ so wird auch in Ewigkeit kein Eßig oder Wein daraus/ sondern es bleibet Spiritus vini. Also muß auch alle Gifft in Artzneye verkehret werden/ dergestalt/ daß es nimmermehr wieder zu Gifft kan gemacht werdē kan/ sondern es widerstehet allem Gifft. Da-

Damit ich nun weiter beweise/ daß eine iede Artzney ihre sonderliche Wirckung habe/ da sie doch aus einer Materia gemacht sind/ solches kan man erstlich aus dem Wein beweisen/ dann wann der Spiritus vini übern Helm gezogen wird/ so gehet der Spiritus erst und die phlegma zuletzt: dagegen/ wann der Eßig übergezogen/ so gehet die phlegma zuerst/ und der Spiritus zuletzt.

Zum Andern/ die extractiones, so mit dem Spiritu vini extrahiret werden/ die machet er flüchtig: Was aber mit dem Essig extrahiret wird/ das wird figiret. Umb solches zu beweisen/ so nehme man eine flüchtige Materie/ welche eine purgirende Eigenschafft an sich hat/ es sey vege-

tabilisch oder mineralisch/wann sie mit dem spiritu vini extrahiret werden/so purgiren sie hefftig: Dagegen wann sie mit einem guten destillirten Eßig extrahiret werden/so purgiren sie nicht mehr/sondern treiben den Schweiß/und verichten ihre Wirckung durch den Urin und Speichel des Mundes: Und weñ es schon einmal durch den Eßig außgezogen worden/und wieder zum andernmal durch den spiritum vini außgezogen wird/so wird solche Extraction doch nicht mehr purgiren/dieweil ihr zuvor durch den Eßig ihre Flůchtigkeit benommen/und figiret worden ist.

Die

Die Zwölff Schlüssel FRATRIS BASILII VALENTINI, Benedicter-Ordens.

Dadurch die Thüren zu dem Uralten Stein unserer Vorfahren eröffnet/ und der unerforschliche Brunnen aller Gesundheit gefunden wird.

Der Erste Schlüssel.

MEin Freund sol wissen/ daß alle unreine und befleckte Dinge zu unserm Werck indigni sind: Denn ihr Außsatz kan keine Beförderung gebären zu unserm Wercke/ und das gute wird durch den unreinen Weg verhindert.

Alle Krämerwahre aus den Bergen gilt ihr Geld: wenn aber

Verfälschung beygebracht wird/ ist die Waare untüchtig worden/ denn sie ist verfälschet/ und ist nicht mehr wie sie zuvor gewesen in ihrer Operation.

Und wie der Artzt den innerlichen Leib außfeget und säubert/ durch Mittel seiner Artzneye/ uñ alle Unreinigkeit von ihm außtreibet: Also müssen auch unsere Cörper gefeget uñ purgiret werden/ von aller Unreinigkeit/ damit in unserm Geblüte die Vollkommenheit wircken kan. Unsere Meister erfodern einen reinen unbefleckten Leib/ so mit keinem Mackel noch einiger frembden Vermischung bekleidet ist/ dann frembder Zusatz ist unserer Metallen Außsatz.

Die Krone des Königes sol

von reinem Golde seyn/ und eine keusche Braut sol ihm vermählet werden. Darumb so du durch unsere Cörper wircken wilt/ so nim den geitzigen grauen Wolff/ so seines Namens halber dem streitbaren Marti unterworfen/ von Geburt aber ein Kind des alten Saturni ist/ so in den Thälern und Bergen der Welt gefunden wird/ und mit grossem Hunger besessen/ und wirff ihm für den Leib des Königes/ daß er daran seine Zehrung haben möge/ und wann er den König verschlungen/ so mache ein grosses Feuer/ und wirff den Wolff darein/ daß er gantz und gar verbrenne/ so wird der König wieder erlöset werden/ wenn das dreymal geschicht/ so hat der Löwe den

Wolff überwunden / und wird nichts mehr an ihm zu verzehren finden / so ist dann unser Leib vollkommen zum Anfange unseres Werckes. Und wisse / daß dieses allein nur der rechte Weg ist hierzu tüchtig / unsere Cörper zu reinigen: Dann der Löwe saubert sich durch das Geblüte des Wolffes / und des Geblütes Tinctur freuet sich wunderbarlich mit der Tinctur des Löwen / dan̄ ihr beyder Geblüte sind in der Gesipschafft naher Verwandtniß / und wann sich der Löw ersättiget hat / ist sein Geist stärcker worden dann zuvor / und seine Augen geben einē stoltzen Glantz von sich / wie die helle Sonne / sein inneres Wesen vermag denn viel zu thun / und nützlich zu allen dem /

dem/dazu man ihn erfodert/und so er in seine Bereitschafft gebracht wird/ so dancken ihme die Menschenkinder mit schweren hinfallenden Kranckheiten und mehren Seuchen beladen/die zehen außsätzigen Männer lauffen ihme nach/und begehren zu trincken von dem Blute seiner Seelen / und alle/ so Gebrechen haben/erfreuen sich höchlich seines Geistes. Denn wer von diesem Güldenen Brunnen trincket/ empfindet eine gantze Verneuerung der Natur / Hinnehmung des Bösen/Stärcke des Geblütes/Krafft des Hertzens/ und eine vollkommene Gesundheit aller Glieder / sie seyen innen beschlossen / oder ausser dem Leibe empfindlich/denn es eröffnet alle

Seh-

Sehnen oder Spannadern und Schweißlöcher / damit das böse kan außgetrieben werden / und das gute dero Stat ruhiglich bewohnen kan.

Mein Freund sol aber ein fleissiges Auffsehen haben / daß der Brunne des Lebens lauter und klar befunden werde / denn keine frembde Wasser müssen sich mit unserem Brunnen vermischen / auff daß keine Mißgeburt entstehe / und aus einem gesundẽ heylsamen Fisch eine Schlange herfür krieche / da auch durch Mittelwege eine Schärffe dazu gefüget / dadurch unser Leib zubrochen worden / so verschaffe / daß alle Corrosiv abluiret werde / denn keine Schärffe ist dienlich den innerlichen Kranheiten zu wehren / denn

denn das Scharffe dringet durch mit Zerstörung/ und würde mehr Kranckheiten gebären: Sondern unser Brunen muß ohne Gifft seyn/ wiewol Gifft mit Gifft muß vertrieben werden.

Wann ein Baum keine gesunde wolschmeckende Frucht bringet/ so wird er abgeschnitten auff seinem Stamme/ und wird eine andere Art besserer Früchte darauff geimpfet/ dann vereiniget sich das Reis mit dem Stamme/ das aus dem Stamm und seiner Wurtzel mit sampt dem Reise alles ein guter Baum wird/ und nach Begehren seines Impffers eine gute gesunde wolschmeckende Frucht herfürgiebet.

Sechs Städte durchwandert der König am himmlischen Firma-

mament / aber in der siebenden behält er seinen Sitz / denn der Königliche Saal daselbsten ist mit güldenen Stücken umbhenget.

Verstehest du itzo / was ich rede / so hast du mit diesem Schlüssel das erste Schloß eröffnet / uñ den Riegel des Anlauffs zurücke getrieben: Kanst du aber noch kein Liecht darinnen ergründen / so wird dich auch kein gläsern Gesichte befördern / noch natürliche Augen vermögen zu helffen / das letzte zu finden / dessen du im Anfange gemangelt hast / dann wil ich nicht ferner reden von diesem Schlüssel / wie mich Lucius Papyrius gelehret hat.

Der Andere Schlüssel.

IN den Höfen der Großmächtigen und Gewaltigen werden vielerley Arten der Getränck gefunden/ und doch keines dem andern gleich am Geruch/ Farb und Geschmacke/ dann ihre Bereitung ist mannigfalt/ und werden gleichwol alle getruncken/ dieweil ein iedes an seine Stat zugerichtet ist/ und zu der Hoffhalt von nöthen.

Wann die Sonne ihre Stralen von sich giebet und außbreitet unter den Wolcken/ spricht der gemeine Mann: Die Sonne zeucht Wasser/ und es wird regenen/ und so das öffter geschiehet/ giebet es ein fruchtbares Jahr. Einen köstlichen herrlichen Palast

last in die Höhe zu bauen müssen viel und mancherley Art Meister und Arbeiter ihre Hand anlegen und gebrauchen / ehe der Palast gezieret und vollkommen geheissen wird: Denn was steinern seyn sol / kan nicht höltzern gemachet seyn.

Durch den täglichen Ablauff des wütenden Meeres und seiner Wiederkunfft / welcher sich aus eingegossener Liebe / so es von oben herab aus dem gestirneten Himmel empfangen / also artet und erzeiget / werden viel mächtige Reichthume den Landen dadurch bewiesen: Denn als offte seine Wiederkunfft geschiehet / bringet es dem Menschen zu gute das seinige mit. Eine Jungfrau / so man vermählen wil / die wird

zuvor

zuvor mit Mannigfaltigkeit der Kleidung zum besten und schönesten gezieret / damit sie jhrem Bräutigam Gefallen bringe/ und das Band der Liebe durch ihr hertzliches Anschauen desto tiefer und brünstiger einwurtzeln möge/und so die Braut dann ihrem Ehegatten nach fleischlichem Herkommen beygeleget wird/ so wird die mannigfaltige Kleidung aller bey=und abgelegt / und die Braut behält keines mehr/denn diß/ so ihr der Schöpffer in der Geburt gegäben hat.

Also wenn unser Bräutigam Apollo mit seiner Braut Diana durch Heyrath sol vermählet werden/ müssen ihnen zuvor auch mancherley Kleidungen bereitet/uñ ihre Häupter und gantzer

Leib mit Wasser wol gewaschen werden/welche Wasser du durch vielfältige Manier der Destillirung zu bereiten erlernen must: Denn sie sind sehr ungleich / etliche hoch/etliche geringe/darnach man deren bedürfftig ist / gleich wie ich von den vielfältigen Geträncken gesaget habe / und wisse/wann die Feuchtigkeit der Erden aufsteiget / und der Nebel auffgezogen wird/ giebet es sich in die Höhe zusammen/ und fället durch seine Schwere nieder/ dadurch dem Erdreich seine verlorne Feuchtigkeit wieder gegäben wird/das erquicket denn die Erde/ und giebet ihre Nahrung und Fügung/daß Laub uñ Gras aus ihr wachsen können: Darumb müssen etliche Bereitunge deiner

deiner Wasser im destilliren offt wiederholet werden / daß du den Abzug seiner Erden vielmal wiedergiebest / und aber davon treibest / gleich wie das Meer Euripus die Erden öffter verlasset / und entblösset / und wieder bedecket / bis es zu seinem gewissen Ziel kommen.

Wann man also denn den Palast des Königs mit vieler Handarbeitung bereitet und gezieret hat / und das Gläserne Meer seinen Lauff verrichtet / und den Palast mit Gütern erfüllet hat / alsdann mag der König wol sicher darein gehē / und seine Wohnunge auffschlagen.

Doch mercke / mein Freund / dieses sehr wol / daß der Bräutigam sich mit seiner Braut nacket

und bloß vermählen muß: Darumb müssen alle zubereitete Sachen zum Schmuck ihrer Kleider und nothwendigen Zierde ihrer Angesichter wiederumb von ihnen genommen werden/daß sie gantz bloß das Grab besitzen/wie die bloß geboren sind/ damit ihr Same durch frembde Einmischung nicht möge zerstöret werden.

Zum Beschluß dieses Sermons sage ich dir in aller Warheit/ daß man das überköstliche Wasser/dadurch der Bräutgam sein Bad haben sol/von zweyen Fechtern (verstehe von zweyen widerwertigen Materien) muß gantz klügelich und mit grosser Sorgfältigkeit gemacht werden. Denn ein Kämpffer muß den an-

dern forttreiben / damit sie zum Streite geschickt werden / und Ritterschafft erlangen können: Denn es ist dem Adler nicht nütze / daß er seinen Nest in das hohe Alpengebirge mache / denn seine junge müssen erfrieren von wegen des Schnees / so sich zu öberst der Berge gesetzet.

Wann du aber dem Adler den kalten Drachen / so seine Wohnung in den Steinfelsen lange Zeit gehabt / und in den Speluncken der Erden sich auß- und einschleiffet / zufügest / und setzest sie beyde auf den höllischen Stuel / so wird Pluto dermassen zublasen / und wird dem kalten Drachen einen fliegenden feurigen Geist außjagen / welche durch seine grosse Hitze dem Adler seine

Federn verbrennen wird/und eine Schwitzbancke bereiten/damit der Schnee am höchsten Gebirge zerschmertzen und zu Wassee werden muß/ auff daß das Mineralische Bad recht bereitet und dem Könige Glück und Gesundheit geben kan.

Der Dritte Schlüssel.

DUrch Wasser kan Feuer vertilget / und gantz und gar verleschet werden / und so man viel Wasser in wenig Feuer geusset/ so muß das Feuer dem Wasser gehorsam seyn/ und ihme die Herrschafft des Sieges zulassen: Also muß unser feurige Schwefel auch durch Wasser zu der Kunst gemacht überwunden und erstritten werdē/ sol anders nach

Abscheidung der Wasser das feu-
rige Leben unsers Schwefeldam-
pfes triumphiren und wiederum̄
obsiegen. Es kan aber kein Tri-
umph in solchem Fürhaben ge-
schehen/ es habe dann der König
seinem Wasser Stärcke und
Krafft zugeeignet/ und ihm den
Schlüssel seiner Hoff-Farbe ü-
berantwortet/ daß er dadurch
zubrochen und unsichtbar gema-
chet werde: Doch auff dißmal
muß seine sichtbare Gestalt wie-
der zuhanden kommen/ aber mit
grossem Abbruch seines einfälti-
gen Wesens und grosser Verbes-
serung seines Standes. Ein
Mahler kan auf weiß gelbe/ und
auf gelbe roth/ und gar Purpur-
braune Farbe wol anstreichen/
und ob wol alle Farben noch für-
H 4 han-

23

handen/ so behält doch die letzte/ so in ihrem Grad die höchste/ die Uberhand/ und das muß in unser Meisterschafft auch geschehen/ und so solches geschehen/ so hast du das Liecht aller Weißheit für Augen/ das im tunckeln leuchtet und doch nicht brennet: Denn unser Schwefel brennet nicht/ uñ leuchtet gleichwol fern/ er färbet auch nicht/ er sey dann zuvor bereitet/ und selbsten gefärbet/ mit seiner Farbe/ auf daß er weiter färben kan die schwachen unvollkommenen Metallen: Es ist aber demselbigen Schwefel nicht zugelassen zu färben/ es sey dann solche Farbe mit grossem Bestande ihme zugeeigenet: Denn der Schwache kan nicht obsiegen/ sondern der stärckeste behält die

Herr=

Herrschung über dem schwächesten/und muß schwach durch das stärckste weichen und nachgeben: Darumb behalt auf diese Rede folgenden Beschluß und Meynung: Ein geringes kan einem andern geringen nicht helffen/ noch einige Beförderung mittheilen zu seiner Wirckung/und ein verbrennlich Ding/kan keine Schützung geben einem andern verbrennlichen Dinge/auf daß es auch nicht verbrennen mag: Sol nun ein Schützer da seyn/ der dem verbrennlichen beywohne und dafür erhalte/so muß der Beschützer erstlich mehr Gewalt haben/denn der/den er bewahret/und zuvor selbst in seinem Wesen unverbrennlich mit Warheit in aller Beständigkeit sich er-

 zeigen

zeigen und beweisen können: Also wer da unsern unverbrennlichen Schwefel aller Weisen bereiten wil/ der nehme zuvor Achtung für sich/ daß er unseren Schwefel suche in einem/ der da unverbreñlich innen ist/ welches nicht geschehen kan/ es habe dañ das versaltzene Meer den Leichnam verschlungen/ uñ auch gantz und gar wieder von sich außgeworffen: Dann erhöhe ihn in seinem Grad/ auf daß er alle andere Sternen des Himmels in seiner Klarheit weit übertreffe/ und in seinem Wesen so blutreich worden/ wie der Pelican/ wann er sich in seine Brust verwundet/ alsdann ohne Kränckung seines Leibes seiner Jungen viel ernähret/ und von seinem Blute speisen

sen kan/ das ist die Rose unserer Meister/ von Farbe des Scharlachs/ und das rothe Drachenblut von vielen geschrieben/ auch der Purpurmantel des höchsten Gebieters in unser Kunst/ damit die Königinn des Heyls bedecket wird/ und dadurch alle dürfftige Metallen können erwärmet werden. Diesen Mantel der Ehren verwahre wol mit dem Astralischen Saltze/ welchs diesem himlischen Schwefel nachfolget/ auf daß ihm kein Unfall begegne/ uñ die fliegende Krafft des Vogels theil ihm mit/ so viel ihm von nöthen/ so wird der Han den Fuchs fressen/ dennach im Wasser ertrincken/ durchs Feuer lebendig werden/ und wieder vom Fuchse gefressen werden/ auf daß gleich und ungleich verglichen werden.

Der Vierdte Schlüssel.

ALles Fleisch geboren aus der Erden / muß zerstöret und wieder zu Erden werden / wie er zuvor auch Erde gewesen: Alsdañ gibt das irrdische Saltz eine neue Geburt durch die hiñlische Erweckung. Denn wo erstlich keine Erden wird / da kan auch keine Auferstehung folgen in unserm Wercke. Denn in der Erden steckt der natürliche Balsam und das Saltz derer / so da gesuchet haben die Wissenschafft aller Dinge.

An dem letzten Endurtheil der Welt wird die Welt durch das Feuer gerichtet werdē / das zuvor aus nichtes durch den Meister gemachet / wiederumb durch das

Feuer zu Aschen werden muß/ aus derselben Aschen wird der Phönix seine Jungen endlich wieder herfür bringen: Denn in solcher Aschen steckt warhafft der rechte Tartarus/ welcher muß aufgelöset werden/ und nach seiner Aufflösung kan das veste Schloß des Königlichen Gemaches eröffnet werden.

Neuer Himmel und Erden werden gemachet werden/ nach der Verbrennung/ und der neue Mensch wird viel herrlicher erscheinen/ denn er zuvor in der ersten Welt gewesen/ Denn er ist verkläret worden.

Wenn Asche und Sand durch das Feuer wol gezeitiget und gar gekochet werden/ so machet der Meister daraus ein Glas/ das

im Feuer hernacher immer bestehet / und an der Farbe einem durchsichtigen Steine gleich / uñ wird keine Asche mehr ekannt: Das ist dem unwissenden eine grosse geheime Kunst / dem wissenden aber nichts / Denn es ist ihm durch die Wissenheit und öfftere Erfahrung zu einem Handwercke worden.

Aus Steinen breñet der Meister auch Kalch / daß man ihn zur Arbeit brauchen kan / und ehe er durch das Feuer darzu bereitet wird / ist es ein Stein / und kan zu der Arbeit für Kalche nicht gebrauchet werden: Durch das Feuer aber wird der Stein gezeitiget / und nimmet von dem Feuer einen sehr hitzigen Grad an sich / und stärcket sich / und wird

also mächtig / daß dem feuerigen Geiste des Kalches / so er in seine Vollkommene bracht / schier nichtes zu vergleichen.

Ein iedes Ding / so es zu Asche gebrennet wird / giebet von sich durch Kunst sein Saltz / kanst du in seiner Anatomia den Schwefel und seinen Mercurium sonderlich behalten / und dem Saltze damit wieder seine Erstatung thun / genugsam nach der Kunst / so kan das wieder daraus werden / durch das Feuer / welches es vor der Zerstörung seiner Anatomia gewesen: Welches die klugen dieser Welt eine Torheit nennen / und achten es für eitel Lügen / heissen es ein neues Geschöpffe / welches dem Sünder von GOtt nicht zugelassen: Und verste-

verstehen es doch selbsten nicht/ daß das Geschöpffe zuvor gewesen/und der meister alleine durch den Samen der Natur seine Vermehrung und Meisterschafft beweiset.

Welcher Meister keine Aschen hat/ der kan auch kein Saltz machen/zu unser Kunst: Denn ohn Saltz kan unser Werck nicht leibhafftig gemacht werden/denn die Erhartung aller Dinge wircket das blosse Saltz allein.

Gleich wie das Saltz ist eine Erhalterinn aller Ding/ und bewahret für der Fäule/also ist das Saltz unserer Meister auch ein Schutz der Metallen / daß sie nicht können gar zu nichte gemachet und verderbet werden/ daß nicht wieder etwas daraus werden

den solte/es sterbe denn ihr Balsam und eingeleibeter Saltzgeist von Natur ab / dann wäre der Leib todt/uñ könte nichts fruchtbarliches weiter daraus gemacht werden/deñ die Geister der Metallen wären abgewichen/uñ nur durch natürliches Absterben eine todte leere Wohnung verlassen/ darinnen kein Leben wieder zu bringen.

Mercke aber dieses/mein Lehrer der Kunst/daß das Saltz aus der Aschen viel vermag/und sind viel Tugenden in ihm verborgen: Doch ist das Saltz kein nütze/es sey dann sein inneres heraus gebracht und umbgekehret worden. Denn der Geist alleine ist es/so da giebet Krafft und auch das Leben/ der blosse Leib vermag hier-

zu nichts: Weissest du den zu finden/so hast du das Saltz der weisen Meister/und das unverbreñliche Oel warhafftiglich/davon vor mir viel geschrieben worden.

Und wärn der Meister noch so viel/
So auf mich richten ihre Ziel:
So habens doch wenig gebracht/
Daß sie ergründt mein rechte Kraft.

Der Fünffte Schlüssel.

DAs Leben der Erden bringet alles herfür/ so aus ihr wächset: Und welcher da saget/ die Erde sey todt/ der redet keine Warheit. Denn ein todtes kan dem lebendigen nichtes mittheilen/und der Zugang hat bey den Todten ein Ende: Denn der Geist des Lebens ist geflohen: Darumb ist der Geist das Leben und

und Seele der Erden/welcher in ihr wohnet/ und vom himlischen Syderischen in das irrdische seine Wirckung empfähet. Denn alle Kräuter/Bäume und Wurtzeln/auch alle Metalle und Mineralien empfahen ihre Krafft/ Zugang und Nahrung aus dem Geiste der Erden. Deñ der Geist ist das Leben/ welcher aus dem Gestirn gespeiset wird/ und welcher ferner dann seine Nahrung giebet in alle Gewächse/ und wie die Mutter ihre Kind im Leibe verborgen hält/ und durch die Nahrung bey ihr speiset: Also speiset auch die Erde die Mineralien/ so in ihrem Leibe verborgen ligen/durch ihren Geist/ welcher es von obẽ herab empfähet/ darumb giebet die Erde für sich die

Krafft nicht / sondern der lebendige Geist / so in ihr wohnet / und so die Erde ihres Geistes mangeln solte / wäre sie dan̄ todt / und könte keine Nahrung mehr von sich geben / weil ihrem Schwefel oder Fettigkeit der Geist / welcher die lebendige Krafft erhält / und alle Wachsung durch das Nutriment forttreibet / beraubet wäre.

Zweene widerwertige Geister wohnen wol beyeinander / vertragen sich aber nicht leichlich zusammen: Denn da das Büchsenpulver angezündet wird / fliegen die zweene Geister / daraus das Pulver gemacht worden / mit einem grossen Getöne und grosser Stärcke voneinander / und fliegen in die Lufft / daß sie niemand mehr erkennen kan / auch nie-

niemand sagen/was es gewesen/ so man nicht durch Erfahrenheit innen worden/ was es für Geister gewesen/uñ in welchem Wesen sie gestackt wären.

Daraus solt du wissen/mein Lehrer der Kunst/ daß das Leben allein ein lauterer Geist ist/ und also alles/ was die unwissende Welt für todt hält/ muß wiederumb in ein unbegreifflich sichtbares geistliches Leben gemacht und darinnen erhalten werden/ sol anders Leben mit Leben wircken/ welche Geister sich speisen und ernehren von dem Himmelthau/ und sind von einem himmlischen elementischen und irrdischen Wesen geboren/ welches wird MATERIA INFORMIS geneñet.

Und gleich wie das Eysen einen

nen Magneten hat/ so ihn seiner wunderbarlichen unsichtbaren Liebe halber an sich zeucht: Also hat auch unser Gold einen Magneten/ welcher Magnet ist die Erste Materia unseres grossen Steines. Verstehst du diese meine Rede/ so bist du reich und selig für aller Welt.

Noch eine Erklärung muß ich dir in diesem Capitel fürhalten: Wenn der Mensch in einē Spiegel siehet/ so giebet ihm der Wiederschein auch ein Bildniß/ so man aber dasselbige mit Händen antasten wil/ so ist nichts begreiffliches da/ denn der Spiegel/ darinnen der Mensche gesehen: Also nun muß von dieser Materia ein sichtbarer Geist außgetrieben werden/ welcher

doch

doch unbegreifflich ist/ derselbige Geist/ sage ich/ ist die Wurtzel des Lebens unserer Cörper/ und der Mercurius der Philosophē/ daraus das Liquorische Wasser bereitet wird in unser Kunst/ welchen du in seiner Composition wiederumb materialisch machen und durch gewisse Mittel vom niedrigsten bis auff den allerhöhesten Grad in eine überflüssige Medicin bereiten solst. Denn unser Anfang ist ein zugeschlossener begreifflicher Leib/ das Mittel ein flüchtiger Geist / und das güldene Wasser ohn alle Corrosiv/ davon unsere weise Meister ihr Leben erlängert: Das Ende aber ist eine übersixe Medicin menschlicher und metallischer Leiber/ so mehr den Engeln/ deñ den Men-

Menschen zu wissen vergönnet/ Wiewol auch solche Menschen dieselbe erlangen/ welche durch das hertzliche Gebät die von GOtt erbitten/ und gegen ihm und dem dürfftigen Menschen danckbar sind.

Zum Beschluß: Hierauff sage ich dir warhafftiglich/ daß eine Arbeit aus der anderen gehen muß: Denn unsere Materia muß zu Anfange unseres Werckes wol und aufs höchste gereiniget/ alsdann auffgeschlossen und zerbrochen/ auch zerstöret/ und zu Staub und Aschen werden. Wann dis alles geschehen/ so bereite daraus einen fliegenden Geist/ weiß als der Schnee/ und noch einen fliegenden Geist roth als ein Blut/ dieselbe beyde

Geister haben den dritten in sich/ und ist doch nur ein einiger Geist/ und sind die drey Geister/ so das Leben erhalten und vermehren/ Die füge zusammen/ gib ihnen/ was ihnen an Speise und Tranck von Natur von nöthen/ und erhalte sie im Ehebette der Wärme bis zu der vollkommenen Geburt/ So wirst du sehen und erfahren/ was dir der Schöpffer und die Natur zu wissen vergönnet: Und wisse/ daß ich mit meinem Munde so weit keine Offenbarung mehr gethan habe/ und GOtt hat mehr Wirckung und Wunder der Natur einverleibet/ weder viel tausent Menschen solches gläuben können: Mir aber ist ein Siegel fürgedrücket/ auf daß andere nach mir

 auch

auch Wundersachen schreiben mögen/ so da natürlich von dem Schöpffer zugelassen/ aber übernatürlich von den unweisen gehalten werden. Denn das natürliche hat seinen ersten Anfang vom übernatürlichen/ und ist doch alles nichts zusammen denn eitel natürliches zu befinden.

Der Sechste Schlüssel.

EIn Mann ohn ein Weib ist ein halber Leib/ uñ ein Weib ohn einen Mann ist gleichesfalls für einen halben Leib zu achten/ Denn sie können alleine keine Frucht erwecken: Wenn sie aber in ehelicher Beywohnung beysammen leben/ so ist der Leib vollkommen/ und kan durch ihren Samen eine Vermehrung folgen.

Wann

Wann man zu viele Samen auf den Acker wirffet / so wird der Acker überladen / daß keine vollständige Frucht erfolgē kan: Ist aber des Samens zu wenig / so wird die Frucht dünne und wächset Unkraut an der Stat / dadurch gleichermassen kein Nutzen erfolgen kan.

Wer sein Gewissen mit keiner Sünde belästigē wil / im verkauffen der Wahren / der sol seinem Neben-Menschen mit gleichem Maß begegnen / und ihme rechte El und Gewichte mittheilen / damit er dem Fluch entrinne / und bey dem Armen ein Danckopffer zurichte.

In grossen Wassern pfleget man leichtlich zu ertrincken / und die kleinen Wasser werden leichtlich

lich von der Hitze der Sonnen außgetrocknet/ daß sie für nichts zu gebrauchen.

Derwegen zu Eroberung des gewündschten Zieles gar eine gewisse Mensur in deiner Zusammenfügung der Philosophie Liquorisches Wesens muß in Acht gehalten werden/ damit das grössere den minderen Theil nicht übermennige/ und dadurch verdrücke/ daß keine Auffwachsung geschehen kan/ auch das mindere dem grösseren nicht zu schwach/ damit solches die Neben-Herrschung erhalten kan: Denn zu viele regenen ist der Frucht nicht nütze/ und zu viele Trockenheit bringet keine rechte Vollkommenheit: Demnach so Neptunus sein Wasserbad vollkommen bereitet

hat/ so solt du das aquam permanentem wol abmessen und fleißig in Acht nehmen/ daß du ihme nicht zu viel oder zu wenig thuest.

Ein zwyfacher feuriger Mañ muß mit einem weissen Schwan gespeiset werden/ die müssen zusamen sich ertödten/ und zugleich wieder lebendig gemachet werden/ und die Lufft von den vier Orten der Welt muß drey Theile der beschlossenen Wohnung des feurigen Mannes besitzen/ auf daß der Schwanengesang kan Gehör haben/ sein Valete zu musiciren/ So wird der gebratene Schwan eine Speise seyn des Königes/ und der feurige König wird die liebliche Stimme der Königinn sehr lieben/ und wegen gros-

grosser Liebe freundlich zu sich nehmen/und sich an ihr sättigen/ bis sie beyde verschwunden/und in einen Leib eingehen.

Man saget / daß zweene den dritten dämpffen und erlegen können/ sonderlich wañ sie raum haben ihre Boßheit außzugiessen: Hierauf solt du nun wissen/ aus rechtem Grunde/daß ein gedoppelter Wind muß kommen Vulturnus genannt / und darnach ein einfacher Wind heisset Notus, die werden von Orient und Mittage sehr brausen / und sich bewegen / und so sie alle beraubt werden/ daß ihre Bewegung vergangen/und aus Lufft Wasser worden/ So magst du künlich trauen / daß aus einem geistlichen ein leibliches werden wird/

wird/ und daß die Zahl durch die vier Zeiten des Jahres/ im vierdten Himmel/ nach dem die sieben Planeten ihre Herrschung vollnbracht/ dominiren, und in der untersten Wohnung des Palasts seinen Lauf vollenden/ und höchstes Examen bestehen wird: So haben dan die zweene außgegangene den dritten gedämpffet und verzehret.

In diesem ist unserer Meisterschafft ein grosses Wissen von nöthen/ Den die Außtheilung und Zusammensetzung muß recht getroffen werden/ da anders Kunst Reichthumb gebären/ und die Wage durch ungleiche Gewichte nicht verfälschet werden sol/ und ist dieses der Fels unsers Inhaltes/ daß du dis Capitel durch den

Him=

Hichel der Kunst / durch die Lufft und Erden / mit dem wahren Wasser und empfindlichen Feuer durch Einsetzung gleichmäßiges Gewichtes ohn einigen Defect vollenden must / wie ich dir warhafftig gesaget habe.

Der Siebende Schlüssel.

DIe natürliche Wärme erhält den Menschen beym Leben / denn so die natüliche Hitze abgewichen / so hat das Leben ein Ende.

Das natürliche Feuer / so es mäßig gebrauchet wird / ist ein Schutz für die Kält / die Uberflüssigkeit aber desselben bringet Zerstörung. Es ist nicht nothwendig / daß die Sonne corporalisch oder leibhafft mit ihrer gantzen Sub-

Substantz/ das Erdreich berühre/ sondern ist genugsam/ daß sie von fernen durch ihre radios und Strahlen/ so durch die reflexion, wenn sie auf das Erdreich fallen/ gestärcket werden/ das ihre thut/ Denn durch solche Mittel hat sie efficaciam gar genugsam ihr Ampt zu verrichten/ und alles durch ihre Kochung zu zeitigen: Denn durch die Ferne der Lufft werden die Stahlen der Sonnen in ein Temperament bracht/ daß also durch Mittel der Lufft das Feuer/ als durch Hülfe der Lufft/ und die Lufft durch Hülffe des Feuers wircken kan.

Erde kan ohne Wasser nicht gebären/ und Wasser kan ohne die Erden auch nichts alleine erwecken: Wie nun Erde und Was-

ser eines des andern nicht kan entrathen zur Gebärung der Früchte/also wenig auch kan das Feuer der Lufft/und die Lufft des Feuers ohne seyn: Denn ohne Lufft kan kein Feuer Leben habē/ und ohne Feuer kan die Lufft ihre rechte Wärme und Trockenheit nicht erzeigen.

Der Weinstock bedarff in seiner letzten Reiffe mehr Sonnenschein und Hitze/denn im Anfange des Frühlinges: Und so die Sonne im Herbest ihre Wirckung wol erzeiget/pfleget der Weinstock seinen Safft kräfftiger und besser von sich zu geben/ denn so ihme die Wärme durch Mangelung der Sonnenstrahlen entzogen wird. Im Winter achtet der gemeine Mann alles

todt seyn/ denn die Kälte hat das Erdreich beschlossen/ daß nichtes aus ihr herfürwachsen kan: So bald aber der Lentz oder Früling sich erzeiget/ daß die Kälte durch Auffsteigung der Sonnen gebrochen wird/ wird alles wiederumb in Leben verkehret/ die Bäume und Kräuter erzeigen jhr Leben/ und die verborgene Thiere/ so für dem kalten Winter geflohen/ krichen aus den Speluncken und ihren Hölen wieder herfür/ alle Gewächse geben einen neuen Geruch von sich/ und wird ihre edele Wirckung durch die schöne liebliche und mannigfaltige Farbe ihrer Blühte bewiesen/ demnach wircket der Sommer fort/ daß aus solcher Blüht eine iede Art Früchte gezeitiget wird/ dar-

auf ein reicher Herbst gefällt/der hundertfältige Frucht bringet/ dafür du billich dem Schöpffer/ als der solcher Anordnung ihr Maß und Ziel durch die Natur fürgeschieben/zu dancken.

Also mercket nu ein Jahr nach dem andern/ bis daß die Welt durch ihren Bauherrn wieder abgebrochen/ und die das Erdreich besitzen/ durch die Herꝛligkeit GOttes erhaben werden/ alsdann wird alle irrdische Natur zu wircken ein Ende haben/uñ wird eine himmlische unendliche an ihrer Stat die Wohnunge besitzen.

Wann die Sonne im Winter ferne von uns ihren Gang vollendet/kan sie den grossen Schnee nicht wol zubrechen: So sie uns

aber im Sommer näher kömet/ so wird die Lufft feuriger/ und wird gestärcket/ daß der Schnee schmeltzen/ zu Wasser werden/ und sich verzehren muß. Denn das schwache muß dem starcken weichen/ und das starcke liget oben dem schwachen.

Also auch in der Meisterschaft des Feuers muß Ordnung gehalten werdẽ/ auf daß der feuchte liquor nicht zu schnell vertrockne/ auch der Weisen Erdreich nicht zu bald zerschmeltze und aufgelöset werde/ sonst würdest du aus gesunden Fischen in deinẽ Wassern Scorpionen gebären: Sondern wilt du deiner Arbeit rechter Pfleger seyn/ so nim das geistliche Wasser/ darauf der Geist anfangs schwebete/ und beschleuß

 fü

für ihm die Thore der Vestung/ denn die himmlische Stadt wird von dem an von irrdischen Feinden belägert werden/ und dein Himmel muß durch drey Bollwercke und Mauren veste Verwahrung haben/ auf daß nicht mehr denn ein einiger Eingang mit guter Vorwache bestellet wird: Alsdann/ wann solches alles vollenbracht/ so zünde an das Liecht der Weißheit/ und suche damit den verlornen Groschen/ und laß Leuchtung geben/ so viel von nöthen: Denn du solt wissen/ daß die kriechende Thiere und Gewürme ihre Wohnung in der kalten feuchten Erden haben/ von wegen ihrer Qualität: Dem Menschen aber ist seine Wohnung auf dem Erdreich in einer

einer temperirten und vermischeten Eigenschafft verordnet: Die Engelischen Geister aber/dieweil dieselben keinen irrdischen/ sondern Engelischen Leib haben/und keinem sündlichen Feische/ wie der Mensch/unterworffen/ sind in einen hohen Grad gesetzt/daß sie Feuer und Kälte beydes in der öbern und untern Region ohn einige Hinderniß ertragen können/ und so der Mensche verkläret/ wird er solches den Himmelgeistern gleich thun können. GOtt aber regiret Himmel und Erden/ und wircket alles in allem. Da wir nun unserer Seelen rechte Fürsteher sind/so werden wir zuletzt auch GOttes Kinder und Erben werden/das zu vollbringen/ was uns itzo unmügelich:

Solches kan aber nicht geschehen/ es werde denn alles Wasser außgetrocknet/ und Himmel und Erden sampt alle den Menschen durch das Feuer hingerichtet.

Der Achte Schlüssel.

ALles Fleisch/ es sey menschliches oder aus Thieren/ kan keine fernere Vermehrung und Fortpflantzung bringen/ es geschehe denn anfangs durch die Fäulung/ auch der Same des Ackers/ und alles/ so dem Vegetabilischen unterworffen und zugethan/ kan zu keiner Vermehrung kommen/ denn durch die Fäulung/ und werden auch viele Thiere und Gewürme in ein Leben erwecket/ so alleine aus der blossen Fäule ihre lebende Krafft

und Wirckung erzeigen: Welches billich ein Wunder uñ Uberwunder der Natur mag erkannt werden: Doch hat solches die Natur zugelassen/dieweil ihr solche lebendige Vermehrung und Erweckung ihres Lebens am meisten in der Erden gefunden / und durch die anderen Element durch spiritualischen Samen derogestalt erwecket wird.

Dieses mit Exempeln zu beweisen / weiß das Weib des Dorffmannes am besten/Denn sie kan keine Hennen zur Haußhalt ziehen/es geschehe deñ durch die Fäulung des Eyes/ daraus das Hünlein geboren wird.

So da Brodt in Honig kömmet/so wachsen Ameissen darinne/welches auch ein sonderliches

Wunder der Natur für andern ist. Der Bauersmann siehet auch/daß aus stinckendem Fleische Maden wachsen/in Menschen/Roß und anderer Thiere Leiber/wie denn auch in Nüssen/Aepffel/Birnen und dergleichen Spinnen/Würme/und was es mehr ist. Und wer kan die vielerley Art und Geschlecht der Würmer erzehlen/so aus der blossen Fäulung wachsen.

An den Krätern siehet man gleicher Gestalt/daß vielerley Art Kräter/als Nesseln und dergleichen mehr an Orten wachsen/da zuvor kein solch Kraut mehr gestanden oder sein Same dahin kommen ist/allein durch die Fäulung: Die Ursach dessen ist diese/daß das Erdreich zu solcher

Frucht derer Oerter geartet und damit schwanger gehet/ welches die Sydrischen Eigenschafften ihm von oben herab eingegossen/ und also einen Samen geistlich darinn gewircket/ welcher Same in dem Erdreich sich selbsten erfäulet/ und durch Wirckung und Forthelffung der Elementen eine Corporalische Materia gebieret/ nach Art der Natur/ also können die Astra sampt den Elementen wol einen neuen Samen erwecken/ der zuvor niemals mehr gewesen/ und welcher Same weiter durch fernere Fäulung kan vermehret werden: Dem Menschen aber ist so weit nicht zugelassen/ daß er neuen Samen erwecken kan: Denn die Wirckung der Elementen und das Syderi-

sche

ſche Weſen ſtehet nicht in ſeiner Gewalt zu formiren. Alſo wachſen vielerley Art Kräuter aus der Fäulung: Dieweil aber ſolches der Bauermañ für eitel Gewonheit achtet/ und ferner kein Nachdenckens hat/ oder Urſach ſolcher Wiſſenſchaft ihm einbilden kan/ iſt es bey dem gemeinen Manne zu einer Gewoheit worden: Du aber/ dem mehr als einem gemeinen wiſſenden zu wiſſen gebüren wil/ muſt weitere Red und Meynung in Acht nehmen/ Urſach uñ Grund erlernen/ wodurch und woraus die lebendige Erweckung und Geburt aus ſolcher Fäulung herkomme/ nicht zu wiſſen/ als eine Gewonheit/ ſondern vielmehr/ als ein Naturkündiger/ weil ſum̃ariter alles Leben durch die

die Fäulung herkömmet/wächset und entstehet.

Ein jedes Element für sich hat seine Zerstörung/auch wiederum seine Gebärung/denn der Kunstliebende sol dieses berichtet seyn/und aus überflüßigem satten Grunde wissen/daß in iedem Elemente die andern drey verborgen ligen: Denn Lufft hat Feuer/Wasser und Erde in sich/welches wol ungläublich mag geachtet werden/so ists doch Warheit. Also hat Feuer Lufft/Wasser uñ Erden in sich/sonst könte sie nichtes gebären/und Wasser hat Erden/Lufft und Feuer in sich/sonst könte auch nichtes folgen in ihrer Gebärung/unangesehen/daß wol ein jedes Element für sich ist/so sind sie doch vermischet/dieses

wird durch die Destillation in Scheidung der Elementen alles gefunden.

Und daß ich dir dieses mit einer richtigen Proba darthue/ damit du unwissender nicht sagen mögest/ mein Thun und Fürgeben sey lauter einfältiges Geschwätze/ und keine Warheit: So sage ich dir/ dem/ so der Naturen Zerlegung zu wissen verstehen wil/ und der Elementen Scheidung zu erlernen ihme fürgesetzt/ also/ daß in der Destillation der Erden gehet erstlich das Element Lufft/ deñ es am leichtesten/ nach dem in gewisser Fortfahrung gehet das Element Wasser/ das Feuer steckt in der Lufft/ denn sie sind beyde geistliches Wesens/ uñ lieben sich wunderbarlich/ Die

Erde bleibet am Boden/ darinnen ist das Saltz der Herrlichkeit: In der Destillation des Wassers gehet Lufft und Feuer auch am ersten/ Wasser hernach/ und das Corpus der Erden bleibet am Boden. Das Element Feuer/ so das in ein sichtbares Wesen eingetrieben wird/ kan durch die Extraction Feuer/ Wasser und Erde iedes sonderlich gefangen und heraus getriebē werden/ gleicher Gestalt die Lufft in andern dreyen Elementen wohnet: Denn keines unter diesen kan der Lufft entrathen und ohne seyn/ die Erde ist nichtes/ und kan nichtes fortbringen ohne Lufft/ das Feuer brennet nicht/ und hat kein Leben ohne Lufft/ das Wasser kan nim̃er keine einige Frucht

beför-

befördern noch fortbringen/ ferner kan die Lufft nichts verzehren/ noch einige Feuchtigkeit außtrocknen/ so nicht dasselbe durch natürliche Wärme geschicht/ so in der Lufft wohnet: Dieweil nu Hitze und Wärme in der Lufft gefunden wird/ so muß das Element Feuer ja in der Lufft auch seyn: Denn alles/ was heiß und trocken/ ist dem feurigen Wesen zugethan/ Darumb kan kein Element der andern entrathen noch ohne seyn/ sondern es wird jederzeit eine Vermischung aller vier Elementen in Gebärung aller Dinge gefunden und wer das widerspricht/ derselbige verstehet mit nichten die Heimlichkeit der Natur/ noch hat derer Eigenschafft ergründet.

Denn du solt also wissen / da etwas durch die Fäulung solte geboren werden / so muß es also zugehen. Die Erde wird durch ihre verborgene und beschlossene Feuchtigkeit / in eine Corruption oder Zerstörung bracht / welches der Anfang ist der Fäulung / deñ ohne Feuchtigkeit / als das Element Wasser / kan keine rechte Fäulung geschehen / sol nun eine Geburt aus der Fäulung hernach folgen / muß dieselbe durch eine warme Eigenschafft / als das Element Feuer sich selbst entzünden und außbreiten / denn ohne natürliche Wärme kan keine Geburt bewiesen werden / sol nun die Geburt einen lebendigen Athem und Bewegung an sich nehmen / kan solches ohne die Lufft

 nicht

nicht geschehen/ deñ wo die Lufft
nicht dabey wircken solte/ uñ das
ihre auch beweisen/ so müste die
erste composition und das We-
sen/ daraus die Geburt folgen/
solte in sich selbsten ersticken und
verderben/ wegen Mangelung
der Lufft / darumb nun klärlich
zu befinden/ und in Grund darzu
thun daß alle vollkommene Ge-
burt der vier Elementen mit nich-
ten entrahten kan/ und daß im-
mer ein Element in dem andern
seine Wirckung und Leben erzei-
get/ und also in und durch die
Fäulung beweisen/ denn ohne
dieselbige jetziger Zeit/ und nun-
mehr nichts kan in Leben gebo-
ren werden/ uñ daß solches wahr
sey/ daß zu einer jeden lebendigen
vollständigen Geburt und Er-

weckung

weckung alle vier Element nothwendig/so wisse/daß wie Adam der erste Mensch aus einem Erdenkloß von dem höchsten Schöpfer formiret ward/ erzeigete sich doch noch keine endliche Beweisung eines empfindlichen Lebens/ bis ihm erstlich Gott einen Athem einbließ/da ward der Erdenkloß in ein Leben erwecket/ in der Erden war das Saltz/ id est, corpus, die einblasende Lufft war Mercurius der Geist/durch solch einblasen gab ihm alsbald die Lufft ein recht bequeme Wärme das war sulphur, id est, ignis, da regte sich hernach/und beweiß Adam durch solche Bewegung/ daß ihm eine lebendige Seele eingegossen war/ denn Feuer kan ohne Lufft nicht seyn/ und auch

 hin-

hinwiederumb keine natürliche Lufft ohne Feuer / das Wasser war dem Erdreich einverleibt / weil sie nothwendig zusammen so anders Leben folgen sol / in gleichmäßiger gesatzten Concordantz stehen muß / also ward Adam erstlich aus Erden / Wasser / Lufft und Feuer aus Seel / Geist und Leib / endlich aus Mercurio, Sulphure und Sale erwecket / zusammengebauet und geboren.

Also auch Eva das erste Weib unser aller Mutter ist eben dessen theilhafftig / weil sie aus Adamo geboren / und ist also Eva von Adamo herkommen und gebauet / das mercke ja wol / und daß ich wieder auf die putrefaction und Fäulung kome / so sol der suchende Kunstmeister und kluge der Philo=

Philosophy wissen/ daß gleicher gestalt kein Metallischer Same wircken/ noch sich in keinen Weg vermehren kan/ es sey denn solcher Metallischer Same zuvor in und durch sich selbsten allein ohne einigen frembden Zusatz noch Vermischung zu der vollkommenen Fäule gebracht/ wie denn aller Vegetabilische und Animalische Same/ wie erkläret und angezeiget/ ohne Fäulung kein augmentation zu Vorschein bringen kan. Also verstehe auch von den Metallen/ welche Fäulung nun durch Hülffe der Elementen seine vollkommene operation erreichen muß/ nicht daß die Element der Same sey/ wie zuvor kund gethan/ sondern daß der Metallische Same/ welcher

durch das himlische Syderische und elementische Wesen entsprungen und in leibhafftiges eingangen / durch die Element ferner in solche Fäulung und Zerstörung muß gebracht werden.

Mercke auch dieses daß der Wein einen flüchtigen Geist bey sich hat / denn in seiner Destillation gehet der Geist am ersten und die Flegma zuletzt / so bald er aber durch langwierige Wärme zu Eßig gemacht wird / ist sein Geist nicht mehr alsdeñ so flüchtig / wie zuvor / denn in Destilirung des Eßiges / gehet das Wasser oder die aquolitet am ersten / und der Spiritus am letzten / und ob wol eben die Materia für Augen / so zuvor in dem Gefäß gewesen / so hat es doch viel ein ander

der Eigenschafft überkommen/ dieweil es nicht mehr Wein/sondern durch die Putrefaction und Fäulung der stetigen Wärme transmutiret und zu Eßig worden/und alles was mit dem Weine oder seinem Spiritu extrahirt und circulirt wird/ hat viel ander Eigenschafft und Wirckung deñ dasjenige/so mit dem Aceto außgezogen wird/ denn so das virum antimonii mit Wein oder Spiritu vini extrahirt wird/ machets viel ledes und Stulgäng/ auch eine grosse Erbrechung über sich/deñ es ist noch ein venenum und sein Gifft ist noch nicht zerstöret und zerbrochen/ so aber das Glaß vom Antimonio gemacht mit gutem destillirten Essig außgezogen wird/ gibt es eine

 schöne

schöne Extraction sehr hoher Farbe: dann den Eßig im Marienbade abgezogen/ und das gelbe Pulver/ so bleibet durch öfftere Destillation eines gemeinen Wassers/ wol abgesüßt/ daß die acetositas aller wieder davon kömt/ so hat man ein süsses Pulver/ welches keine Stuelgänge mehr machet/ sondern ist eine herrliche Medicin zugebrauchen/ so daß ihre mit Verwunderung beweiset/ und billich für ein miraculum Medicinæ mag gehalten werden.

VB Dieses wunderlich Pulver resolvirt sich auch in loco humido, in einen liquorem, welcher ohn allen Schmertz und Wehetag in Chyrurgia das seine auch thut/ davon nun genug.

Und

Und ist dieses das Häuptstück zum Beschluß / dieser Rede zu mercken / das himlische Geschöpf geboren. Dessen Leben durch die astra erhalten / und durch die vier Elementa gespeiset wird / muß sterben / demnach verfaulen / so das Geschicht / werdẽ astra durch Mittel der Element / denen es befohlen / dem verfaulten Cörper wiederumb ein Leben eingiessen / daß dann wiederumb ein himlisches / so in der höchsten Stadt des Firmaments seine habitation auffschlagen wird / daraus werden kan / so das vollnbracht worden / so wirst du sehen / daß das irdische vom himlischen mit Leib und Leben verzehret / und der irdische Leib in ein himlisches Wesen eingangen.

Der Neunde Schlüssel.

DEr höchste Planete des Himmels Saturnus genant/hat in unser Meisterschafft die geringschätzigste Authorität/ und ist gleichwol der fürnembste Schlüssel der gantzen Kunst/ ist aber auff die niedrigste staffel gesatzt/und kleinestes Ansehen unserer Kunst zugeordnet/ ob er auch wol durch seinen schnellen Flog/sich in die höchste Höhe über alle Liechter aufgeschwungen hat/ so muß es doch in Abschneidung seiner Federn/bis zu der aller niedrigsten Scheinung gebracht/ und durch seine Verderbung in Verbesserung kommen/ damit schwartz in weiß/und weiß in

in roth gebracht werde/ auch durch den Lauff der gantzen Welt farbe/ die andern Planetē durch lauffen/ bis zu der überlingen Hoffarbe des triumphirenden Königes/ und sage also: ob Saturnus für aller Welt geringschätzig angesehen/ und für geringschätzig geachtet wird/ so hat er doch solche Krafft und Stärcke in sich/ daß/ wo sein herrliches Wesen/ welches ist über alle massen eine unbegreiffliche Kälte in das lauffende feurige metallische Corpus getrieben wird/ das solchem das lauffende Leben kan benommen und zu einem solchen schmeidigen Leibe werden/ wie Saturnus selbsten ist/ doch viel einer bessern Beständigkeit unterworffē/ welche Veränderung

aus Mercurio, Sulphure und Sale ihren Ursprung/ Anfang und gewisses Ende hat. Dieses wird mancher schwer erachten zu verstehen wie es denn auch ist/ aber dieweil die Materia geringe/ so muß der Verstand scharff und hoch seyn/ damit ein ungleicher Stand in der Welt bleibe/ die Herren von den Knechten zu unterscheiden/ und durch Dienung können erkant werden.

Aus dem Saturno kommen vielerley gestalt Farben herfür/ so durch Bereitung und Kunst gemacht werden/ als schwartz/ grau/ weiß/ gelb und roth/ und was mehr vermischte Farben daraus kommen/ also muß die Materia aller weisen/ auch viel Farbe überwinden/ ehe der grosse Stein

se Stein zu der gewissen gesatzten Vollkommenheit erhaben wird/denn so offt dem Feuer ein newe Pforten des Einganges eröffnet wird/ so offt gibt solches eine neue Form und gestalt der Kleidung zur Außbeut/ bis der Arme selbst Reichthumb erlangt und überkom̄en/und keiner Entlehnung mehr bedürfftig ist.

Wenn die edle Venus ihr Königreich besitzt/ und nach Gewonheit des königlichen Hoffes/ die Aempter nach Gebür außtheilet/ so erscheinen sie in ihrer Herrlichkeit / und die Musica trägt ihr eine schöne Fahne für/ von rother Farbe/darauff ist gemahlet die Charitas in grünen Kleidern überaus schöne/und an ihrem Hoffe wird Saturnus für einen

einen Hoffmeister gebrauchet/ und wenn er sein Ampt vollbringet/ so trägt ihm Astronomia eine schwartze Fahne für/ darauf ist Fides gemahlet in gelb und rohter Kleidung/ Jupiter mit seinem Scepter muß das Ampt eines Marschalcks verrichten/ Rhetorica trägt ihm eine Fahne von grauer Farbe für/ darauff ist gemahlet die Spes zierlich mit Farben geschmückt/ Mars versiehet alle Krieges-Sachen/ und führet das Regiment mit feuriger Dürstigkeit/ und trägt ihm Geometria eine blutige Fahne für/ darauff ist gemahlet die Fortitudo mit rohtem Gewand bekleidet/ Mercurius ist ihr aller Cantzler/ und trägt ihm für die Fahne von aller Farben zusammengesetzt/ Arith-

Arithmetica, denn er ist nicht
außzurechnen/darauf ist gemah-
let Temperantia von Farben
wunderbarlich/Sol ist ein Stat-
halter des Königreichs/uñ trägt
ihm für Grammatica eine gelbe
Fahne / darauff ist Justitia ge-
mahlet in güldenen Stücken/
welcher Stathalter/ ob er gleich
mehr Gehorsam hat in seinem
Königreich/so hat doch die Köni-
gin Venus durch den überflüßi-
gen hochleuchtenden Glantz ihn
geblendet/ uñ überwundē/Luna
aber erscheinet auch und trägt
ihr für Dialectica eine silberfar-
be weißglåntzende Fahne / dar-
auff ist gemahlet Prudentia mit
himmelblauer Farbe angestri-
chen/ und dieweil der Luna ihr
Ehemann gestorben/ so hat sie
das

das Ampt ererbet/ daß sie wird hinfort die Königin Venus nicht mehr regieren lassen/ denn sie hat Rechenschafft von ihrer Haushalt gefordert/ alsdenn wird ihr der Cantzler Hülf erzeigen/ daß ein neu Regiment wird aufgericht/ und sie beyde über die edle Königin regieren werden/ verstehe/ daß ein Planet den andern von seiner Herrlichkeit/ Ampt/ Herrschafft und Gewalt muß abtreiben und entsetzen/ bis die besten unter denselben allen/ das höchste imperium erhalten/ und mit der besten beständigsten Farbe mit ihrer ersten Mutter ihm zugethan/ aus angeborner Standhafftigkeit/ Lieb und Freundschafft im Siege obligen/ denn ist die alte Welt vergangen

und

und eine neue Welt an die Stäte kommen/und hat ein Planet den andern spiritualisch verzehret/ daß nur die stärckſten durch Speise der andern gebliebē sind/ und sind zwey und drey durch eines allein überwunden worden.

Zum endlichen Abschied hierauff/ solt du allerdinge vernehmen/ daß du solt auffziehen die himlische Wage/ lege auff eine Seite der Wage/ den Widder/ Stier/ Krebs/ Scorpion und Steinbock/der andern Seite der Wage aber solt du legen den Zwilling/Schütz/ Wasserman̄/ Fisch/und Jungfrau/ denn verschaffe/daß der goldreiche Löwe der Jungfrauen in den Schoß springe/ so wird solch Theil der Wage überhand nehmen/ und

dem andern Theil in der schwere überlegen seyn/laß deñ die zwölf Zeichen des Himmels mit dem Siebengestirn in einen Gegenschein gerahten/so wird nach Erfüllung aller Welt farben/ eine endliche Conjunction und Zusammenfügung geschehen/ daß das gröste zum geringsten und das geringste zum aller grösten kommen wird.

Weñ stünd der gantzen Welt Natur/
Nur bloß allein in einr Figur.
Und könt durch Kunst nicht anders werdn/
Kein Wunder fünd man denn auf Erdn.
Und die Natur nicht zu beweisen/
Dafür doch Gott ist hoch zu preise.

Der Zehende Schlüssel.

IN unserm Stein durch mich und lange vor mir gemacht/ sind beschlossen alle Elementa/ alle mineralische und metallische Gestalten/ ja alle qualitates und Eigenschafften der gantzen Welt/ denn in ihm muß gefunden werden/ die allergröste und gewaltigste Hitz/ denn durch sein grosses innerliches Feuer/ wird der kalte Leib des Saturni erwärmet/ und durch solche Entzündung in das allerbeste Gold verändert/ es muß in ihm auch gefunden werden die allergröste Kälte/ dieweil durch seinen Zusatz gemildert wird der hitzige Grad/ Venus, und lebendige Mercurius coagulirt wird/ und gleicher massen durch seine Erstarrung zu gutem beständigen Gold werden muß/ die Ursach desselben ist/ daß alle solche Eigenschafft unser Materia des grossen Steins durch die Natur eingegossen ist/ welche Ei-

genschafften durch die gradus ignis außgekocht und gezeitiget werden müssen/ bis sie die allerhöchste Vollkommenheit erlangt haben/ welches ehe nicht geschicht/ es habe denn der Berg Ætna in Sicilia außgebrannt und gar keine Kälte mehr an dem gedichten hohen Gebirge Hipperboreos gefunden wird/ welchen Ort man auch Filictum nennen mag.

Alles Obst/ so es vor seiner Vollkommenen Reiffe abgebrochen wird/ ist untüchtig und wird welck/ daß man dasselbige mit Nutzen nicht wol brauchen kan/ auch so der Hafener seine Wahr durch das Feuer nicht gnugsam brennt und gar machet/ wird die Wahr nicht tüchtig zu gebrauchen/ denn sie ist nicht gnugsam durch das Feuer gezeitiget/ also auch mit unser ELIXIZ muß war genommen und fleißig gemerckt werden/ daß man ihm seine rechte Zeit vergönne/ und ja nicht vor derselben seine Wolfahrt abstricke/ damit ihm

keine

keine falsche Aufflage zugemässen/ und ihm die Schuld der Unwirdigkeit auffgewickelt werde/ denn so die Blüt abgebrochen wird / hat man wol zu erachten/daß hernacher keine Frucht davon wachsen kan/darumb ist eilen nicht gut zu der Meisterschafft/denn ein eilender Mensch wircket selten etwas guts in der Kunst/ sondern wird durch eilen mehr verderbt denn gut gemacht.

Darumb sol sich kein suchender durch Begierde verführen lassen/etwas vor seiner Zeit außzunehmen und abzubrechen/damit ihm der Apfel nicht entfalle/ und nur den leeren Stiel darvon in Händen behalte/deñ in Warheit/so unser Stein nicht gnugsam gezeitiget wird/ so wird er auch nichts zeitiges wircken können.

Im Wassergrad wird die Materia auffgeschlossen / und durch die Fäulung vereiniget / in der Aschen überkömmt sie die Blüt der Früchte/ durch den Sand werden alle über-

flüßigkeiten außgetrocknet/ das lebendige Flammenfeuer aber bringet beständige Reiffe/ sampt seiner Fixigkeit/ nicht daß man Marienbad/ Roßmist/ Aschen und Sand noch einander haben/ und nothwegen brauchen muß/ sondern daß die gradus und das Regimen ignis allein derogestalt muß vollführet werden/ denn der Stein wird gemachet in einem leeren Ofen/ dreyfacher Bewahrung/ feste verschlossen/ eingesperret/ und durch stetiges Feuer gekochet/ bis alle Nebel und Dünste verschwunden/ und das Kleid der Ehren mit trefflichem Glantz erschienen und auff einer Stadt zu unterst des Himmels verharren/ und lauffend stehen bleiben wird/ und wenn die Arme des Königes nicht mehr über sich reichen köñen/ so ist die Herrlichkeit der Welt erstritten/ denn der König ist ewigwährender Beständigkeit worden/ keine Gefahr wird ihm mehr schaden/ dieweil er unüberwindlich worden ist/ Hierzu sage ich

ich also / wenn dein Erdreich in seinem eigenen Wasser auffgelöset ist / so trockne das Wasser durch das gebürliche Feur gantz und gar aus / so wird die Lufft ein neu Leben einblasen / und wenn das Leben wieder leibhafft gemacht / so hast du eine Materia / so rechtswegẽ keinẽ andern haben kan / denn der grosse Stein der Welt / welcher menschliche und metallische Leiber durchgehet / wie ein Geist / ist ein universal Medicin ohne Mangel / denn sie treibt das böse aus / und erhält das gute / ist auch eine Verbesserung / daß das böse zugleich mit dem guten werden muß / seine Farbe zeucht sich von der durchsichtigen Röhte auff die dunckelbraune von der Rubinfarbe auff Granaten / und in der Schwere ist er mächtig und überwichtig.

Wer solchen Stein überkommen der dancke dem höchsten Schöpffer aller Creaturen / für solchen himmelischen Balsam / und bitte für sich

und seinen Nechsten/und daß er denselben gebrauchen möge/ zu zeitlichem Auffenthalt dieses Jammerthals/ und in jener Welt denn hernacher ewige Wolfahrt haben mögest. Gott sey für seine unaußsprechliche Gabe und Gnade hobgelobt in ewigkeit/ Amen.

Der Eilffte Schlüssel.

DEn Eilfften Schlüssel der Vermehrung unsers Steines wil ich dir durch ein Gleichniß also fürhalten und kundbar machen.

Es wohnete im Morgenlande ein herrlicher Ritter Orpheus genant/ der war an Gut überaus reich/und an allem Vermögen sehr mächtig/ der hatte seine leibliche und natürliche Schwester Euridice genannt/ zu der Ehe erwehlet/ für seine Hausfrau erkant und angenommen/ dieweil er aber keine Erben mit ihr ükommen möchte/und der Sünde

Ursache zumaß/ daß er seine Schwester zum Weibe erwehlet hatte/ lag er mit embsigem Anhaltē dem Höchsten stetig für Ohren/ und durch Bitte zuerlangen/ ob er ihm Segen verleihen wolte/ seiner Bitte Gnügen zu vergönnen.

Und in dem er einsmals mit einem sehr tieffen Schlaff umbgeben/ und eingenom̃en war/ da kam im Draum ein fliegender Mann zu ihm Phœbus genannt/ der grieff und rühret seine Füsse an/ die waren sehr warm/ und sprach zu ihm/ nach dem du edler Ritter viel Königreich und Lande/ auch viel Städte und mächtige Herrschafften durchwandert hast/ auff dem wilden Meer viel Gefahr erlidten/ im Kriege so viel erstritten/ daß du zu einem ritterlichen Stande erkohren und für allen andern dir vergönnet worden/ dieweil du auch im Kampff und Thurnier manch Speer gebrochen/ und öffter den Danck durch das widrige Frauenzimmer zugesprochen worden/ so hat mir der

Vater im Himmel befohlen/ dir anzuzeigen daß deine Bitt Gehör und Verstattung bey ihm erlanget hat/ darumb solt du nehmen das Blut aus deiner rechten Seiten/ und das Blut aus deiner lincken Seiten deines Weibes/ auch das Blut/ so deinem Vater und deiner Mutter in ihrem Hertzen gesteckt sind/ natürliches Rechts nur zweyerley und doch nur einerley Blut/ die vereinige zusammen/ und laß sie denn wiederumb eingehen in die Kugel der sieben weisen Meister/ gantz bloß beschlossen/ so wird der geborne großmächtige gespeiset mit seinem Fleisch/ und getrăncket mit seinem Blut/ der Ehren/ wenn du das recht machest/ so wirst du viel Erben/ und eine unzehliche Schaar von dem Leibe geboren hinterlassen/ doch wisse/ daß der letzte Same in der achten Verjährung der Zeit/ weder dein erster Same/ daraus du anfänglich gemacht bist/ seinen Lauff zum Ende bringen wird/ Thust du das öffter und fa-

hest von neuen an allemal / so wirst du sehen Kindes Kind / daß die grösser Welt aus Gebärung der kleinen gantz und gar wird erfüllet werden / auff daß dem Schöpffer sein Himmelreich vollkommen besessen wird.

Wie dieses vollendet war / flog Phœbus wieder hinweg und erwachet der Ritter / der stund auff von seinem Bette / und wie er dem allen nachkam / wie ihm befohlen war / hatte der Ritter in allem seinen fürnehmen nicht allein Glück und Heil / sondern Gott bescherete ihm mit seiner Hausfraue viel Leibes-Erben / die erlangeten auch ferner durch ihres Vaters Testament ein denckwirdigen Namen / und die Ehre der Ritterschafft bleib bey ihrem Geschlecht mit Reichthumb für und für.

Mein Lehrer der Kunst / bist du nu welt verständig / so darffst du keiner Außlegung / und interpretation mehr / da dir aber solcher Verstand mangelt / so gib nicht mir die Schuld /

sondern deiner Unwissenheit selbsten/ denn mir ist weiter Eröffnung des Schlosses verboten/ das muß ich halten und demselbigen gehorsamen/ dem es aber der Allmächtige bescheh-ren wil/ist es deutlich und klar gnug-sam geschrieben/und noch klärer/daß es schier niemand gläuben kan/denn ich habe den gantzen actum figuratè und nach Brauch geschrieben/ wie meine Lehrer vor mir auch gethan haben/ und aber noch klärer/ denn ich habe nichts verborgē/hast du das Fell der Trübigkeit abgezogen von deinen Augen/ so wirst du finden dasjenige/so viel gesucht und wenig funden haben/ denn die Materia ist allerdinge genannt/ auch der An-fang so wol das Mittel/ sampt dem Ende angezeiget worden.

Der Zwölffte Schlüssel.

EIn Fechter/der sein Schwert nicht wol brauchen kan/ dem ist es auch nicht nütze/ denn er hat den Brauch desselben Nutzbarkeit nicht erlernet/ denn ein ander/so sich des Schwerts besser denn er gebrauchen kan/ gegen jhn in Versetzung kömmt/ muß der untüchtige geschlagen werden/ welcher aber die Fechtschule mit allen Meistergriffen wol erlernet/ trägt den Krantz davon.

Also wer gleich eine Tinctur durch Verleihung allmächtiges Segens erlanget und überkommen hat/ und darneben nicht wissen wird zugebrauchen/eben solchem zu helffen seyn wird/ wie vom Fechter erzehlet/ so sein Schwert ihm in die Hände gegåben/ nicht zu gebrauchē weiß/ dieweil aber dieses der zwölffte und als mein letzter Schlüssel zu endlicher Absolvirung meines Buchs ist/ wil ich dich

zwar

zwar weiter gar in keine Philosophische verblümte noch figürliche Rede führen/ sondern ohn einigen Defect/ diesen Schlüssel der Tinctur mit vollständigem warhafftigem Processe offenbaren/ und darumb gehorche meiner nachfolgenden Lehr also.

Wann dein Medicin und zugerichter wolbereiter Stein aller Weisen/ aus der rechten Jungfrau Milch gemacht worden/ und vollständig bereitet ist/ so nim derer ein Theil/ des allerbesten feinesten Goldes/ durch den Antimonium gegossen/ und purgieret drey Theil/ das schlage gantz dünne/ als immer müglich ist zu schlagen/ thue es zusammen in ein Geschir/ da man Metallen innen zu schmeltzen pflegt/ gib ihm anfänglich ein lindes subtiel Feur 12. Stunden/ denn laß fliessen drey Tag und Nacht continuè, so ist das purgirte Gold und Stein zu lauter und eiteler Medicin worden/ gantz subtiler spiritualischer und durchdringender

Eigen-

Eigenschafft/denn ohne ferment des Goldes kan der Stein nicht wol wircken/oder seine Tinctur erzeigen/ deñ es zu subtil und durchdringend/ so es aber mit seines gleichen fermentiret und versetzt wird/ alsdenn hat die gemachte Tinctur einen Angang oder ingress erlanget in das andere zu wircken/ nim denn des zugerichten ferments ein Theil auff tausent Theil im Flosse derer Metall/ so du tingiren wilt/ so wisse in der höchsten aller Welt Warheit uñ Rede/ daß solches alles zu gutem beständigẽ Golde werden muß/ denn ein Leib begreifft denn gerne wiederumb einen andern Leib/ ist er gleich mit seines gleichen/ so muß er doch durch Krafft und Gewalt jhm zugefüget wiederumb zu seines gleichen werden/ sintemal doch gleich von seines gleichen geboren worden.

Wer dieses Mittel gebraucht/ dem werden alle Beständigkeit offenbaret werden/ die Vorhöffe des Saltzes haben am Ende denn ihren Außgang

gang und keiner Creatur ist dieser subtilitet deñ zuvergleichen/ denn sie alles in allem/ so natürlicher Art und Herkommen nach in der Welt unter der Sonnen mag verglichen werden/ besitzet.

O Anfang erstes Anfangs bedencke das Ende/ O Ende letztes End/ bedencke den Anfang/ und lasset euch das Mittel befohlen seyn/ in allen Trauen/ so wird euch Gott Vater/ Sohn/ und Heiliger Geist geben/ was ihr am Geist/ Seel und Leib bedürfftig seyn werdet.

Kurtzer Anhang und klare Repetition Oder Wiederholung des grossen Steins der Uhralten.

Fr. BASILII VALENTINI Benedicter-Ordens / über sein geschriebenes Büchlein / Vom

Grossen Stein der Uhralten.

Darinnen das rechte Liecht der Weisen warhafftig für Augen gestellet / neben einem Bericht vom Quecksilber / Spießglaß / Kupffer-wasser / gemeinen Schwefel / lebendigem Kalcke / Arsenico / Salpeter / Salmiac / Weinstein / Eßige / und dem Weine.

N

ICh Basilius Valentinus ein Bruder Benedicter-Ordens/ habe vorhero ein Büchlein geschrieben/ und wie die Alten nach Art der Philosophia entdackt/ wie man den Uhralten Schatz erlangen sol/ damit die rechten Weisen ihr Leben in langwieriges Alter bracht haben.

Und ob wol/ wie mein Gewissen gegen den Höchsten im Himmel bezeugen sol/ dem dann alle Heimlichkeiten im Grunde offenbar sind/ daß ich kein falsch geschrieben/ sondern die Warheit an sich selbsten offenbaret/ daß die Verständigen keines Liechts mehr behuff hätten/ dann meine Theorica ihnen fürgeschrieben/ so durch die Practica meiner

zwölff Schlüssel bestetiget/ und approbiret worden/ wäre mehr dann gnugsam gewesen/ so hat mich doch die Unruhe meines Schlaffs dahin bewogen/ durch vielfaltige Gedancken/ mein geschriebenes Büchlein durch einen kurtzen Weg noch zu offenbaren/ und das angezündte Liecht durch dieses Mittel zu reinigen/ damit ieder Liebhaber der suchenden Weißheit desto besser Scheinung und Klarheit zu begehrter Erfindung habẽ möge: Ob auch gleich viel meynen werdẽ/ es sey zu hell entdeckt/ und ich durch solches Unrecht viel Sünd auff mich geladen/ so sol doch iedermann wissen/ daß es den verstockten noch schwer gnug seyn wird/ zu treffen ihr suchen/ den außerlesenen aber

klar und leicht / darumb gehorche mein nachkommender meiner Stimme / und folge nach meiner Lehre / so wirst du den rechten Weg zum Schaffstall treffen.

Ich hab aber mehr nicht geschrieben / dañ was ich nach meinem Tode und Wiederlebung meines Fleisches selbsten Zeuge seyn wil.

Den kurtzen Weg aber solt du aus nachfolgenden Bericht treulich und einfältig Vernehmen / dann meine Rede sind auff Einfalt und nicht grosse prächtige Ziere gerichtet.

ICh habe Meldung gethan / und angezeit / daß alle Ding aus dreyen Wesen zusammen gesetzt und gemacht sind. Als aus

Mer-

Mercurio, Sulphure und Sale, und das ist wahr/ was ich gelehret habe.

Du solt aber wissen darneben/ daß der Stein gemacht wird aus Einem/ Zweyen/ Dreyen/ Vier und Fünffen. Aus Fünffen das ist die Quinta essentia seines Wesens. Aus Vieren/ werden verstanden die vier Elementa. Aus Dreyen/ das sind die drey anfahenden Dinge. Aus Zweyen/ dann es ist eine zwyfache Mercurialische Substantz. Aus Einem/ das ist das erste aller Ding/ das aus dem Wort der ersten Schöpffung es werde/ hergeflossen ist.

Es möchte mancher nun wol seinen Sinn verwirren/ aus aller dieser Rede einen Grund zu

haben/und Verstand einer Merckung zu machen/ so wil ich erstlich gar kurtz vom Mercurio reden/zum andern vom Schwefel und zum dritten / vom Saltze/ denn das sind die Wesen unser Materia des Steines.

Und Anfangs so wisse / daß kein gemein Quecksilber nützet/ sondern unser Quecksilber wird aus dem allerbesten Metall gemachet/ durch die Spagirische Kunst/rein/subtil/klar/hell wie ein Brünnlein / durchscheinend wie ein Christall/ohn alle Unreinigkeit/ hieraus mache ein Wasser oder unverbrenlich Oel/ dann der ☿ ist Anfang Wasser gewesen/ wie alle Sapientes neben meiner Meynung und Lehr erklären/ in diesem oleo Mercurii, löß auff sein

sein eigen Mercurium/ daraus das Wasser selbstē gemacht ist/ uñ Præcipitier denselbē Mercurium mit seinem eignen oleo, so hat man ein zwifaches Mercurialisch Wesen. Wisse aber daß dein ☉ zuvor in einem sonderlichē Wasser/ so in meinem andern Schlüssel gelehret worden/ nach seiner purification des ersten Schlüssels muß auffgelöset/ und in einen subtilen Kalck gebracht werden/ wie du im vierdten Schlüssel zu lesen/ und dann solchen Kalck durch den Saltzgeist übergetrieben/ und wider Milder geschlagen/ und durch die reverberation zu einem subtilē Pulver gemacht/ so kan dann sein eigen Schwefel desto baß eingehen in sein eigen Wesen/ und sich mit ihme be-

 freun

freunden/dañ sie lieben sich wunderbarlich/ so hast du zwo Substantz in einem/ und heißt Mercurius der Weisen/ und ist nun ein einiges Wesen/ das ist das erste Ferment.

Nun folgt vom Schwefel auch weiter.

DEinen 🜍 solt du suchen in gleichem Metall/den solt du/ wann das Metall durch geschehene Reinigung und Zerbrechung voriges ♂ und reverberation ohne alle Corrosiv wissen von seinem Leibe außzuziehen/ welche Mittel ich den verschwiegen aufgeschrieben/auch im dritten Schlüssel gedencke/ denselben 🜍 solt du hernacher aufflösen in seinem eigenen Blute/daraus

er zu-

er zuvor vor seiner Fixigkeit selb-
sten gemacht ist/nach seinem Ge-
wichte im sechsten Schlüssel an-
gezogen/ so hast du den rechten
Löwen mit dem Blute des grünē
Löwen gespeiset und auffgelöset/
dañ das fixe Blut des rothen Lö-
wens ist gemacht aus dem unfi-
xen Blut des grünen Löwens/
darumb sind sie einer Natur/und
das unfixe Blut macht auch
flüchtig/wiederumb das fixe/ uñ
das fixe mache daentgegen hin-
wiederumb beständig das flüch-
tige/wie es vor seiner Aufflösung
gefunden worden/ laß dann zu-
sammen in gelinder Wärme ste-
hen/ bis der ♀ alles auffgelößt
worden/ so hast du das ander
Ferment den fixen Schwefel mit
dem unfixen gespeiset/ wie alle
Philosophi sagen neben mir

dasselbe wird dann mit Spiritu vini übergetrieben/ roth als ein Blut/ uñ heißt Aurum potabile, darinnen keine reduxion einiges Leibes wieder kan gefunden werden.

Vom Saltz der Philosophen wil ich dir auch eine Meynung fürhalten.

Saltz macht fix und flüchtig/ darnach es in seinē Statum angeordnet/ und bereitet wird. Dañ der Geist aus dem Saltze des Tartari/ so derselbe für sich allein außgetrieben wird ohne Zusatz/ macht durch die resolution und putrefaction alle Metallē flüchtig/ und schleust sie auff in warhafftigen Mercurium vivum oder Currenten/ wie meine Handgriffe

griffe melden. Das Sal des Weinsteins per se figirt auch hefftig/sonderlich wann die Hitze aus dem lebendigen Kalck darzu einverleibt wird/ dann sie haben beyde zu figiren einen wunderbarlichen Grad. Also kan das vegetabilische Saltz aus dem Wein figiren/ und Volatile machen beydes zugleich nach Bereitung/ darzu es sol gebrauchet werden/ welches zwar ein Geheimniß der Natur/und eine Verwunderung der Philosophischen Kunst ist.

Ein Mensch/so eine Zeit Wein trinckt/und aus seinem Urin ein klar Saltz gemacht wird/ist flůchtig/und macht andere fixe Dinge auch flůchtig/ und treibet sie mit ůber/aber figirt nit/ und ob wol der Mensch nichts dañ Wein getruncken/ daraus das Saltz aus

seinē Urin gemacht/so hat es doch eine andere Art/als dz Saltz aus dem Weinstein/dann es ist eine Transmutation in des Menschē Leibe geschehen/daß aus dem vegetabilischen/das ist/aus dem Weingeiste ein animalischer Saltzgeist worden/gleich wie die Rosse von Habern/Heu und dergleichen in Zunehmung ihrer Stärcke eine Verwandlung verursachen/am Leibe fett werden/und Fleisch daraus machen. Item eine Biene macht aus dem edlesten der Blumen und Kräuter/Honig.

Also auch von andern zu verstehen/der Schlüssel und Ursach bestehet allein in der putrefaction und Fäulung/daraus solche Scheidung und transmutation seinen originem hat. Der

8118

Der gemeine Saltzgeist/welcher zwar durch sonderliche Gelegenheit meines letztẽ Berichts außgetrieben wird/ macht Gold und Silber/so ihm eine geringe Quantität vom Drachengeiste zugefüget wird/flüchtig/ löset sie auff/ und treibt sie hoch in den Schnabel des Helms/gleich wie der Adler mit dem Drachengeist/ so in den Steinfelsen auß und einfleucht/ auch thut/ da aber etwas mit Saltze/ ehe sein Geist vom Leibe gesondert/geschmeltzet wird/figirts viel mehr/dann es flüchtig macht.

Dieses sag ich auch / da der Geist des gemeinen Saltzes mit dem Spiritu des Weines vereiniget/und zum drittenmal mit ihm übergezogen wird/so wird er süs-

se/und verleuret seine Schärffe. Dieser præparirte Spiritus greifft das Gold auch nicht mehr corporaliter an/ sondern so er auff einen subtilen bereiteten Goldkalck gegossen wird/ zeucht er aus seine höchste Farbe und Röthe/ welche/ da es recht gegemacht wird/ die weisse reine Luna in solche Farbe bringen kan/wie sein voriger Leib gewesen/ davon er zuvor genommen ist/der vorige Leib kan seine Farbe durch die Bulschafft der anreitzenden Venus auch wieder bekommen/ weil er von seinem Herkommen und statu, als von ihrem Geblüte mit geboren worden/davon nu itzo nicht weiter zu disputiren nöhtig.

Merck aber/daß der Saltzgeist

auch

auch die Luna zerstöret / und in ein geistliches Wesen bringt / meinem Bericht nach / nach seiner præparation, daraus hernach das Luna potabile klar bereitet worden welchẽ Geist der ☾ dem ☉ Geiste zu geeignet wird / als Mann uñ Weib / durch die Copulation und Zusammenfügung des Geistes ☿ oder seines Oels.

Der Geist steckt im Mercurio / die Farbe such im Schwefel / und die coagulation im Saltze / so hast du drey Dinge / so ein vollkommenes gebären / das ist / der Geist im Golde mit seinem eigenẽ oleo fermentirt, der Schwefel in der edlen venerischen Eigenschafft überflüßig gefunden / der entzündet das fixe Geblüte von ihr geboren / der Geist aus

dem Philosophischen Saltze gibt Victoriam und Sieg zu der Härte/ wiewol der Geist des Weinsteins/ und der Geist des Urins neben dem rechten Aceto viel Vermögen/ dann der Geist des Eßigs ist kalt/ so ist der Geist des lebendigen Kalcks sehr hitzig/ darumb wirds für eine widerwärtige Natur gehalten/ wie es dann auch befunden wird/ itzo hab ich nach dem rechten Philosophischen Brauch geredt/ dann es wil mir nicht weiter gebüren/ jedermann zu berichten/ wie die Thürē inwendig verriegelt sind.

Dieses sag ich zum Valete getreulich/ suche deine Materia im metallischē Wesen/ mach daraus einen Mercurium/ den fermentire mit Mercurio/ einen Schwefel/

fel/den fermentire mit seinem eigenen Schwefel/ und mit dem Saltze/ brings in Ordnung/ treibs in einem herůber/conjungier alles nach seinem Gewichte/ so wirds eines/ so aus einem zuvor auch herkommen/ das coagulier und figier durch stetige Wårme/ dann augmentirs und fermentirs noch einmal zum dritten/ durch Lehre meiner zweyer letzten Schlůssel/ so hast du und wirst finden das Ende und Final deines Begehrens/ die Tinctur zu gebrauchen hat im Gleichniß mein zwölffter Schlůssel durch einen gewissen Proceß seinen Lauff vollendet.

Deo Gratias.

ZUm endlichen Anhang aber muß ich dir vermelden / daß aus dem schwartzen ♄ und dem gütigen ♃ auch ein Geist über sich kan außgetrieben werden / welcher hernacher in ein recht süß Oel / als sein edlestes bracht wird / welche Medicin dem lauffenden gemeinen ☿ sein Leben particulariter mit Bestande benehmen / und in Verbesserung bringen kan / wie in meinem Büchlein gleichfals gelehret.

ADDITIO.

WAñ du nu also die Materia hast / so nimm demnach nur allein das Feuer in Acht / wie du dasselbe regieren solst / dañ daran ist endlich am meisten gelegen / am

am Ende des Wercks/ dann unser Feuer in ein gemein Feuer/ und unser Ofen ist ein gemein Ofen/ und ob wol die vor mir gewesen/ geschrieben/ daß unser Feuer kein gemein Feuer sey/ so sag ich dir doch in der Warheit/ daß sie nach ihrer Art alle Geheimniß verborgen gehalten/ dieweil die Materia schlecht/ und das geringe/ so durch Regierung des Feuers allein befördert und offenbar gemacht wird.

Lampenfeuer mit spiritu vini ist kein nütze/ dann eine überschwengliche Unkost wird dadurch gewircket/ Roßmist ist ein Verderb/ und kan die Materia durch keine vollkommene gradus absolvirt werden.

Viel öfen mancher hand Art

ist aber nichts/ dann in unserm dreyfachen Ofen werden nur allein die gradus nach gewisser Mensur gehalten / darumb laß dich keinen Schwätzer in vielen öfen irrig machen/ dann schlecht ist unser Ofen/ schlecht ist unser Feuer/und schlecht ist unser Materia/und das Glaß ist dem Umbkreiß der Erden zuvergleichen/ mehrers Berichts des Feuers/ seines Regiments / und des Ofens bedarffst du gar nicht/dann wer die Materien hat/ wird ihm wol ein Ofen finden/ wer Mehl hat/kan den Backofen auch finden/ daß er für das brodtbacken nicht sorgen darff.

Keine sondere Bücher ist noth davon zu schreiben/allein die Regierung der Hitze nimm in Acht/ damit

damit du kalt und warm zu unterscheiden weist/ triffst du das/ so hast du das Werck vollendet/ und die Kunst zum Ende bracht/ dafür der Schöpffer aller Natur hochgelobt in Ewigkeit/Amen.

Vom Quecksilber.

Es sind vielerley Art des Quecksilbers. Der Mercurius aus dem animalischen und vegetabilischen ist nur ein fumus oder Rauch unbegreiffliches Wesens/es werde dan̄ solcher Rauch gefangen/und zum Oel gebracht.

Das Quecksilber aber aus den Metallen hat eine andere Eigenschafft / wie dann auch aus den Mineralien/ob derselbe wol auch einem Rauch zu vergleichē/ so ist er doch begreiflich und lauffend/

fend/ aber es ist ieder Zeit ein Mercurius besser und edler dañ der andere / dann der aus dem Golde ist der beste unter den Metallen/darnach der aus dem Silber/ und also fortan/ wie dann ihre Salia und Schwefel auch ungleich sind/unter dẽ mineralibus hat der aus dem ♁ den Preiß gleich wie der Sulphur aus dem Vitriol den Vorzug hat für andern Mineralien.

Daß Quecksilber der Metallen ist heiß und trocken/ kalt und feucht/ dann es begreifft in sich alle vier Eigenschafften.

Es werden aus dem Quecksilber wundere Artzneyen bereitet vielerley Geschlecht/ Form und Gestalten/ darumb erzeigen sich auch viel Tugendẽ aus ihm/ und

ist

ist im Quecksilber das höchste Arcanum menschlicher Gesundheit mit verborgen / doch nicht rohe zu gebrauchen / sondern muß zuvor in seine Bereitschafft gebracht werden / als in seine essentiam, er wird sublevirt durch das Kupfferwasser / und wird weiter in ein Oel gebracht / auch wird ein Oel für sich daraus gemacht ohne Corrosiv / lieblich und wolriechend / mancherhand Oel mit Zusatz zu vielen Dingen zu gebrauchen / können aus ihm bereitet werden. Mit Zusatz des Goldes wird er auch in eine Bereitschafft bracht / wann zuvor aus ihnen ein amalgama gemacht ist worden / item ein præcipitat in einem △ / darinnen er sich gantz grün / wie ein schöner Schmaragd

 ragd

ragdt oder Crysolit solviret, der flüchtige dienet eusserlich / allein es sey dann durch Mittel eine Scheidung getroffen / und er in einen subtilen klaren liquorem, und rothen braunen Pulver / mit Ablegung seiner empfangenen Corrosiv / zuvor gebracht werde / so kan er sich auch beweisen. Der fixe aber innerlich / wie ich vermelde.

Es wird auch das Quecksilber nach seiner Reiniung mit dem Geblüt der Venerischen Eigenschafft præcipitirt, und mit destillirtem Eßige wol abgesottē zu Benehmung seiner Corrosiv / nimm sein Gewichte in Acht / und brauchs / wie einem Artzte gebůret / so thut er das seine wol / doch ist er in seiner Wirckung dem fixē noch

noch nicht gleich erhöhet/ seine coagulation findet man im Saturno, seine Geschmeidigkeit gibt sich an Tag/ wann ihm sein Leben abgeraubet worden/ die Farbe trägt er selbst bey sich auf weiß unñ roth/ doch kan er/ da solcher in seine fixe coagulation in einen weissen Leib bracht wordẽ/ durch das Kupfferwasser auch gefärbet/ und wann er zum ☉ bracht/ durch das Spießglaß erhöhet werden/ und ob wol der Blutdürstige eiserne Hauptmann mit seinem Spieß dem ☿ viel zusetzt/ so kan er ihn doch allein nicht gar überwältigen/ wann ihme nicht der alte Saturnus zu hülf kōmt/ und Jupiter mit seinem Scepter Frieden gebeut/ wann aber ein solcher Proceß gar vollnbracht/

so hat der Engel Gabriel die Stärcke des HERREN/ und Uriel das Liecht Gottes/ dem demütigen Michaeli Gnade erwiesen/ auff daß Raphael die höchste Artzney recht gebrauchen kan/ und dieselbe Artzney Maacha mit keinem Vortheil kan überwunden werden/ so viel sey vom Mercurio geredt/ dañ ich wil itzo von hinnen mich auffschwingen/ und an einen andern Ort fliegen/ da Frost und Hitze besser zu vertragen ist.

Von dem Spießglaß.

GLeich wie einem Baumeister schwerlich fürfället/ den Circkel gar außzulernen/ sintemal ihm der Architectus Jehova viel Kunst fürbehalten. Also ist

Spießglaß auch schwerlich mit allen Heimlichkeiten gar außzuforschen / dann seine Tugend ist wunderbarlich / und seine Krafft mächtig / die Farbe / so in ihm steckt / ist mannigfaltig / sein roher Leib ist gifftig / seine essentia aber widerstrebt dem Gifft gleich dem Quecksilber / das kan der unerfahrne Artzt nicht begreiffen / noch finden / der wissende Artzt aber gläubts durch die Offenbarung vielfaltiger Erweisung.

Dis Mineral hat viel Mercurium / auch viel Schwefel / und wenig Saltz / darumb es spröde und ungeschmeidig / dañ die Geschmeidigkeit ist nicht bey ihm / wegen der kleinen Quantität seines Saltzes / seine meiste Freundschafft ist wegen des Mercurii

dem

dem Saturno zugethan / dann das Bley der Philosophen wird aus ihme gemacht / aber von wegẽ des Schwefels dem Golde / dañ es reinigt das Gold / und läßt nichts böses bey ihme / gleiche Wirckung ist in ihme / so er nach seiner Bereitung zu dem Menschen gebraucht wird / er fleucht gar hinweg im Feuer / und bleibt auch beständig im Feur / darnach ein rechter Proceß mit ihme angestalt und vollführet wird / sein fliegender Geist ist gifftig / und purgirt mit Beschwerung / nicht ohne Schaden des Leibes / seine bleibende Fixigkeit purgirt auch / aber nicht nach voriger Meynung / bringet keinen Stulgang / sondern sucht nur die Kranckheit / wo die auch anzutreffen / dann es durch-

wandert den gantzen Leib/sampt allen Gliedern/und leidet kein böses/treibt das Arge aus/und macht Verbesserung.

Und in Summa/der Antimonium ist ein Herr mit der Medicin/aus ihme wird aus Weinstein und Saltz ein König gemacht/so man dem Spießglaß im Schmeltzen etwas von Staleisen zugibt/gibts durch einen Handgrieffe einen wunderbarlichen Sternē/so die Weisen vor mir den Philosophischen Signat Stern geheissen haben/diesen Stern zu etlichen malen mit dem kalten Erdsaltz gegäben und gelblich worden/ist einer feurigen Eigenschafft wunderbarlicher Wirckung/es gibt solch Saltz auch darnach einen liquorem, und

ferner ein fix unverbrennlich Oel nach Art seines Gebrauchs.

Darzu kan man aus dem gemeinen Regulo des Spießglases gar schöne herrliche Blumen oder flores bereiten/ roth/ gelb un̄ weiß/ darnach das Feuer in seinem Regiment gehalten wird/ diese Blumen extrahirt/ und die außgezogene Krafft für sich allein ohne frembden Zusatz oder Vermischung herüber getrieben in ein Oel/ ist auch wunderlicher Wirckung/ wie auch eine solche extractio mit dem Eßig wol aus dem rohen Spießglaß oder dem Regulo geschehen kan/ nimmt aber länger Zeit/ und ist nicht so gut als nach voriger Bereitung.

Es wird auch/ wenn es zu einer Philistæa worden/ per se ein

Glaß

Glaß daraus gemacht/wie ich in meinem Büchlein im achten Schlüssel gedencke/ das wird auch extrahirt, dann abgezogen/ bleibt ein Pulver unglaublicher Wirckung ohn Gefahr nach seiner Absüssung zugebrauchen/diß Pulver aber resolvirt/heilet alle Wunden ohne Schmertz und Eyfer/ auch kan man wol dasselbe Pulver noch einmal mit Spiritu vini extrahirn, oder durch den Helm herüber treiben/ durch einen subtilen Handgriess/gibt ein süß Oel/davon zu reden weiter nicht nöhtig.

Durch das kalte Erdsaltz wird das Spießglaß auch geschmeltzt/ solvirt/und eine Zeit cum Spiritu vini dirigirt, giebet ein weiß Pulver/fix/ und in seiner Wirckung

ckung kräfftig/dann es vertreibt die Frantzosen/eröffenet alle Apostema des Leibes/und hat viel Tugendē/ lerne aber das Spießglaß selbst bereiten / greiffs an mit Händen / und erforsche seinen Grund/so wirst du Wunder über Wunder finden/ dann mir wil nicht zustehen/wegen meines Gewissens/alles klar zu machen/ dañ es möchte mir auch von den Artzten/so viel Unkosten erlidten und durch ihren sauren Schweiß die Kohlen zum öfftern umbgewandt/einen Verdruß bringen/ ihnen das Brodt zu entwenden/ darumb lerne auch / wie meine Vorfahren/und suche wie ich gesucht habe/ so wirst du auch ergründen / was andere gelehret haben.

Aus dem Antimonio wird auch mit Zusatz des fliegenden Drachen ein Oel gemacht/ dasselbe zum drittenmal rectificirt/ so ist es bereit/ und wann gleich der Krebs noch so böse/ und der Wolff noch so beissig/ so müssen sie doch mit allem ihrem Geschlecht/ es seyn Fisteln und alte Schäden/ wie sie Namen haben/ vergehen und entfliehen/ sonderlich das Pülverlein des fliegenden Drachens mit dem Löwenblut bereitet / drey oder vier Gran / nach Eigenschafft der Person/ und der Kranckheit darneben gebraucht.

Aus diesem Oel kan auch mehr gemacht werden / mit Zusatz eines Wassers von der Steinschlangen / und nothwendigster

Würtz/nicht die aus India bracht
wird/dasselbe Pulver hat auch
Macht und Stärcke von sich zu
geben/zu vergweltigen viel offe-
ne langwierige Kranckeiten.

Ein blutroth Oel wird aus
Spießglaß/lebendigem Kalche/
Salarmoniaco und gemeinem
Schwefel gemacht/hat sein Lob
in alten Schäden auch offt er-
wiesen/wie denn auch durch das
Steinsaltz oder des gemeinen
Saltzes ein herrlich roth Oel aus
ihm mit grosser Gewalt und lan-
ger Zeit des Feuers getrieben
wird/der äussern Artzney zu ge-
hörig.

Durch den Geist des Wein-
steins und * wird nach Digeri-
rung einer gewissen Zeit aus
dem ♁ ein Sublimat gemacht/
wel-

welcher durch gemein Eisen in lebendigen ☿ verwandelt wird/ diß Queckſilber aber aus dem Spießglas ist von vielen gesucht/ aber wenig habens noch machen können/ darumb ist sein Lob nicht weit außkommen/ viel weniger sein Wirckung und Tugend fern bekandt gemacht/ wer ihn aber recht weiß zu präcipitiren/ wie ich anzeige/ der hat aber einen Pfeil zum Zweck vieler Sachen getroffen.

Es ist nicht nötig den brennenden Schwefel zubeschreiben/ oder wie er aus dem Spießglas bereitet wird/ zu lernen/ denn es ist leicht und bekandt/ aber seine Fixation und Erhöhung des Grads ist noch heimlich und für vielen verborgen/ da aber aus

ihm ein Oel gemacht wird / und solvirest darinnen sein eigen Schwefel / und figirst solches zusammen / so hast du abermal ein Artzney vieler Tugenden / kein Kraut unveracht / doch ihnen weit fürgezogen in Tugend / Krafft / Wirckung und Vermögen.

Da auch das Quecksilber mit lebendigem ☿ imbibirt wird / mit sampt dem Antimonio / dann etliche Stunden im Windofen gut Feuer geben / und was bleibt / mit destillirtem 🜋 außgezogen sein Saltz / so hast du das Sal Philosophorum / so das quartan und alle andere Geschlecht der Fieber allein ein Artzney ist genugsam zu curiren.

Ein Essig wird aus dem ♁ auch gemachet / in der sewre / wie ein ander gemein Essig / so nun in demselbigen Essige sein eigen Saltz auffgelöset / und zusamen durch die Destillation übergetrieben wird / so ist der Essig geschärfft / und eine treffliche herrliche Kühlung in hitzigen Geschwulsten / und andern hitzigen Zufällen der Wunden / sonderlich / wann er mit der anima Saturni zu einem unguento gemacht wird.

Die essentia oder das fünffte Wesen des Spießglases ist nun die höchste Artzney / und das edelste und subtileste / so darinnen gefunden wird / und ist das vierdte Theil einer universal Medicin, seine Bereitung sey bedackt/

dackt/ sein Gewicht steht in drey Granen / vier Instrumenta ist das Werckzeug seiner Bereitung/ und der Ofen das fünffte/ darinnen Vulcanus wohnet / die Handgriff und die Regirunge des Feuers geben die Ordnunge.

Ihr Aertzte/ seyd ihr klug und wolverständig/ so suchet die Artzney / darinnen sie zu suchen ist/ und am besten und kräfftigsten befunden wird/ Ich wil itzo nicht mehr vom Spießglaß reden / sondern abbrechen mit schweigen/ und weiter Vrtheil hiervon Justiniano dem Richter befehlen.

Von dem Kupfferwasser.

WAnn nun Apollo zu erbitten wäre/mir Erbarmung zu erzeigen/ und seinen Musis zu verstatten/ mir helffen zu beschreiben Kunst und Weißheit/ so wolte ich der Minerva ein Opffer thun / damit die Götter des Verstandes eine Dancksagung für ihre außgetheilte Gaben vermercken möchten/ und von einem Mineralischen Wesen schreiben/welches von allen Saltzen am höchsten ist außgesatzt/ durch die Eigenschafft der Natur zu zeigen viel Heimlichkeiten über die Vernunfft fast unbegreifflich/welches von langer Zeit hero Kupfferwasser in gemein genant worden/ und damit dir Verstand kundtbar werde/

de/ so sol ein jeder wissen / und wahrhafftig also berichtet seyn/ daß der Vitriol zweene Geister hat/ einen weissen und einen rothen / der weisse Geist ist der weisse Schwefel auff weiß / der rothe Geist/ist der rothe Schwefel auff roth/hast du nun Ohren zu hören/ so höre. Merck fleissig und vergiß nichts/ dañ diese Reden haben einen weiten Umgriff/ und ein jedes Wort hat mehr denn einen Centner im Gewichte. Der weisse Spiritus ist saurer/ und macht annehmlich zu essen/ macht auch dem Magen eine gute Dawung. Der rothe Spiritus ist noch säurer / auch im Gewichte schwerer als der weisse/ darumb muß länger Hitze gebraucht werden in seiner Destillirung/

rung/ dann er ist fixer in seinem Grad/ aus dem weissen kan durch die Destillation des Sulphuris Lunæ ein Luna potabile gemacht werden/ desgleichen so das Gold im Geiste des gemeinen Saltzes zerbrochen und geistlich gemacht wird/ durch die Destillirung/ und sein Schwefel ihm benommen/und dem rothen Spiritu nach seinem gewissen Gewichte zugefügt wird / daß er sich solvieren möge/dann putrificiret eine zeitlang mit Spiritu vini ihm zugesatzt / weiter digeriret gelinde / und so öffter davon gezogen/ bis nichts mehr im Grunde bleibet/ so kanst du ein Aurum potabile machen / davon viel Bücher voll geschrieben sind / die wenigsten aber

recht befunden werden / mercke aber / daß der rothe Spiritus von seiner Schärffe muß corrigiret uñ in eine süsse gebracht werden / subtil / durchdringend / liebliches Geschmacks / und am Geruche wolriechend.

Jtzo hab ich dir viel gesagt / das ich nicht willens war / der süsse Geist aber wird aus dem schweffel des Vitriols gemacht / welcher brennet wie ein ander Schwefel / ehe und zuvor er zerstöret wird / dann der Schwefel aller Weisen / merck wol / dessen Anfangs er ein Gebärer ist / breñet mit nichten / seine Bereitung ist nicht nötig fürzuhalten / dann es ist leicht / und bedarff nicht viel Mühe noch Unkosten / wie man aus dem Vitriol

ein

einen brennenden Schwefel machen sol.

Diß süsse Oel ist nun die essentia des Saltzes/ ein Artzney in das Wunderbuch der dritten Seule der gantzen Artzney.

Das Saltz wird aus dem Colchotar gezogen/ und in dem rothen oder weissen Oel auffgelöst/oder in beyden zu gleich/und wieder destilliert / da es mit ♀ fermentiret wird/ thuts das seine wol/dann es gibt eine Medicin / so das reine Eisen in rein Kupffer im Flosse tingiret.

Der Colchotar des Schwefels gibt ein recht Fundament der Heilung verdorbener Wunden/die da sonst schwerlich in Heilung können gebracht werden/und was kein Heilung wegen

gen langwieriges Verderbens an sich nehmen wil/ gibt der Colchotar einen Eingang/ und setzet einen neuen Grund / nicht daß der Colchotar das vermag/ sondern der Geist zusampt seinem Saltze/ sind Meister so bey ihnen wohnen.

Aus Kupffer und Grünspan wird ein Vitriol gemacht sehr hohes Grads/ und in seiner Färbung gar weit außgetheilet/ auch wird aus Eisen ein Schwefel gemacht seltzamer Eigenschafft / dann Eisen und Kupffer sind so nahe einer Geburt und Geblüts/ wie Mann und Weib zusam̃en gehören/ und diese Heimlichkeit sol verschwiegen bleiben/ und doch gemercket werden/ dieweil viel daran gelegen ist.

Da der Schwefel mit dem * angegriffen wird / steigt in der Sublimation der brennende Sulphur auff mit sampt seinem Mercurio dessen doch wenig ist/ dann der Schwefel ist am meisten bey ihm / da nun derselbige ♀ vom Adler wiederumb befreyet und loßgesprochen wird / kan durch den Spiritum vini eine Medicin gemacht werden/ wie ich dich gelehret habe: Ob auch gleich ein näherer Weg ist den brennenden Schwefel aus dem Vitriol zu machen / als in seiner Niederschlahung auff vorhergehende Solution durch das Sal oder liquorem tartari /auch wol durch Bereitung einer gemeinen Laugen aus Büchen Aschen / so ist doch dieses der beste/ aus Ur-

sachen/ daß das Corpus Vitrioli durch den Schlüssel des Adlers desto baß eröffnet werden / und ob wol vielmehr Heimlichkeiten in dem Vitriol verborgen sind / so ihre Wirckung in der That mit sampt der Tugend anßbündig machen / wie Venus und Mars im Geiste der Warheit bezeugen / auch Sol und Luna geständig sind / so bin ich doch itzo nicht der Meynung ein vollständig Artzneybuch zu beschreiben / unñ in specie Erzehlung zu thun / mit grossem Lob des Vitriols / sondern habe gnugsam und albereit mehr dann zuviel geschrieben / lerne und forsche auch / so wird sich der Vitriol als seinen eigenen Meister selbsten loben / und dir ein vollständiges Artzneybuch
zum

zum dritten Theil aller Kranckheiten durch sein Natur fürschreiben.

Dieses sag ich dir aber noch am Ende / daß keine kalte noch feuchte Eigenschafft einiges Wesens an ihm gefunden wird / sondern er ist sehr hitzig und trocken in seiner gantzen Substantz und Qualitet / darumb kan er durch sein überschwenckliches Feuer andere Dinge auch erhitzen / außkochen / und letzlich zu einer vollständigen Reiffe und Uberflüssigkeit bringen durch Anhalten des Feuers / neben gewisser Zeit.

Und was ich dißfals schreibe / ist nicht auff einen vermeynten Grund aus ander Leute Schrifften zusammen gebettelt / sondern durch

durch mein Erfahrenheit vielfältig erwiesen / hat mich die Natur zu einem Wahrsager gemacht durch Verleyhung des obersten Schöpffers / auff daß die Edle eingepflantzte Natur durch ihren discipulum getreuen schutz und rechtes Zeugniß haben möge.

Und sage dieses zum Gedächtniß / daß / so Paris die edle Helenam ohne Anfechtung bewahren kan / damit die edle Stadt Troja von den Griechen nicht mehr zerstöret wird / und Priamus mit Menelao dadurch nicht betrübet wird / so wird Hector und Achilles wol einig werden / zu erwerben das Königliche Geblüt ohne Krieg / und zu besitzen die Monarchey mit Kindes-Kind / und allen nachkommen-

den

den zu Erweiterung ihres Landes mit mächtigem Reichthumb/ dafür sich kein Feind weiter darf vermercken lassen.

Von dem gemeinen Schwefel.

DEr gemeine verbrennliche Schwefel ist noch nicht in seinem Grad so vollkommen erhöhet und zu der Reiffe bracht/ wie er mit Spießglas und Vitriol gefunden wird/ nun wird ein Oel per le daraus gemacht/ zu den faulen stinckenden Wunden/ tödtet auch die Würmer/ so darinnen wachsen/ sonderlich wann das Saltz vom Schwefel/ dero Quantitet sehr klein ist/ darin auffgelöset worden ist.

Ein Balsam wird auch davon gemacht / mit Baumöl oder Wacholderöl / wie im Gleichniß mit dem weissen Spiritu des Terpentins/ ist roth an der Farbe/ und geschicht/ so die flores ♀ durch den Colchotar des Schwefels gemacht / eine Zeitlang im Roßmist oder sonsten damit digeriret werden / derselbe Balsam ist inwendig wol zu gebrauchen den Lungensüchtigen / sonderlich aber wann er zuvor mit dem Geist des Weins etlichmal reetificiret/ überzogen und separiret wird/ bis er blutroth worden/ dann dieser Balsam erhält für Fäule.

Die Quinta essentia Sulphuris geschicht aus seinem Mineral/ daß ein Schwefel klein

ge=

gestossen wird/ in ein Glaß gethan / und ein starck Scheidewasser von Vitriol und Salpeter darauff gegossen wird / und solvirt/was sich solviren wil/darnach das Wasser abgezogen/und was bleibet/ wol abgesüst / und reverberirt/bis hoch roth wird/ da geuß Spiritum vini auff/und extrahier seine Tinctur davon/ darnach auff eine Zeit in Pellicano circulirt/bis die Essentia Sulphuris sich alle abgesondert hat / und fett wie ein Baumöl unter dem Spiritu vini ligen bleibt/ deñ sie ist ziemlich schwer/ ihr Gewicht ist auff 6. Tropffen in der Wirckung befunden worden/in dieser Essentia Sulphuris Myrrhen / Aloen / und andere Gewürtz eine Zeit digeriert/

zeucht ihre Wirckung in sich/ und ist ein Balsam/ daß kein Fleisch noch irgends anderst/ so der putrefaction sonsten unterworffen/ zu einer Fäule kommen läst/ darumb er von den Alten genannt worden Ballamus mortuorum.

Und wil also hiemit vom gemeinen verbrennlichen Schwefel beschlossen haben/ wiewol noch ein Oel daraus gemacht wird/ auch sehr nützlich befunden/ das der ♀ durch ein sehr hoch Instrument mit ziemlichem Feuer über sich getrieben wird/ darnach durch lange Zeit sich in loco humido in ein Oel oder Liquorem verwandelt/ dieweil aber nicht mein Intent ist/ weitläufftigkeit zu brauchen/ so wil ichs hierbey bewenden lassen/ aus

dem

dem gemeinen Schwefel kan auch ein Lebber gesotten werden/ daß ein Milch daraus gemacht wird/ im Gleichnüß mit Leinöl in ein roth Oleum kan verwandelt/ und viel mehr Sachen aus dem ♀ zur Artzney können präpariret werden/ so haben doch die Flores/ sein Oleum und Essentia den Vorzug/ sampt dem rothen und weissen fixen Zinnober aus ihm gemacht/ weil eine gantze Tugend in denen gefunden wird.

Von dem lebendigen Kalche.

Des lebendigen Kalchs Heimlichkeit ist noch wenigen bekant worden/ oder die da gewisse Erfindung seiner Eigenschafft

erlanget haben / aber ich sage dir in Warheit aller Warheit / daß der Kalch unachtsam / und gleichwol viel in ihm steckt / bedarff aber eines klugen verständigen Meisters / aus ihm zu bringen / das in ihm begraben ligt / ich meyne seinen reinen Geist von ihm außzujagen / welcher den Mineralibus in der Seitlinien mit Schwägerschafft verwandt / und alle mineralische flüchtige Geister kan binden und bleibend helffen machen / denn es ist ein feurich Wesen / hitziget / durchkochet und zeitiget aus in kurtzer Zeit / darzu sonsten viel Jahr gehören / es thuts aber sein grober irrdischer Leib nicht / sondern sein Geist der thuts / so aus ihme getrieben wird / dieser Geist hat

Gewalt und macht andere Geister mehr zu binden / und standhafftig zu machen / dann mercke daß dieser Geist die Krebsaugen aufflöst / so wol einen liquorem aus den Christallen auffschleust / dieses zusammen recht in eine Unitåt bracht / per modum destillationis (des Diamandts und ander dergleichen steine wil ich nicht gedencken) zubricht alle Steine der Blasen / und resolvirt die Nodos in Hånden und Füssen / daß kein Podagra da ferner wohnen kan noch mag / wie ich meinen vertraueten Discipulum gelehret habe / und mir der gelahrte Cantzler unsers Großmåchtigen Kåysers noch tåglich dancket / neben andern Personen mehr.

Der lebendige Kalck wird gestår=

stärcket/ feuriger und hitziger gemacht / durch den reinen unverfälschten Weingeist / welcher offter von neuen darauff gegossen / und wieder abgezogen wird/darnach das weisse Saltz vom Tartaro darunter gerieben sampt seinem Zuschlage / welcher doch todt und für sich nichts halten muß/so bekömmst du einen sehr hellischen Geist/ dahinter viel Kunst verborgen und begraben ligt/ und wie dieser Geist zu überkommen zeig ich dir an/das behalt und nim zum Valete für gut.

Von dem Arsenico.

DEr Arsenicus ist unter dem Mercurio und Antimonio gleich wie ein Banckardt in der

Freundschafft angewandt/ giff-
tig und flüchtig in seinem gantzen
Wesen/ wie die vorigen zwey
auch/ in seiner Farbe ist er aus-
wendig in der Offenbarung
weiß/ gelb und roth/ inwendig
aber mit allen Farben gezieret/
gleich seinen Metallen/die er hat
durch Nothzwang des Feuers
verlassen müssen/ er wird subli-
mirt für sich ohn zusatz/und auch
mit Zusatz vielerley Manier/ al-
lein so er durch Saltz und den
Martem auffgetrieben wird/ ist
er durchsichtig wie ein Christall
anzusehen/ aber sein Gifft ist
doch noch bey ihm/ und zum Zu-
satz der Metallen gar nicht tüch-
tig/dieweil aus ihm die geringste
Quantität zu finden/ Metallen
zu verändern.

Die schlange des Erdreichs kan ihn wol etlicher massen in ihrer Vereinigung des Feuers binden/ doch nicht gar bezwingen/ damit eine Medicin aus ihm für Menschen und Vieh werden kan/ und weiter mit dem Saltz eines Steins der Vegetabilischen vermischt/ sich einem Oel gleichförmig macht ausserhalb der Wärme/ das in grossen Gebresten der unheilbaren Wunden Beweisung thut/ auch der betrüglichen Venus einen Rock zu ihrem Schmuck bereiten kan/ damit die Unstetigkeit und ihr falsches Hertz durch ihre wanckelhafftige Diener offenbar werde/ ohne Gewinn / mit Nachtheil und Schaden.

Wann ich Antimonium und Martem zum Gesellen habe/ daß ich durch sie erhöhet werde bis auff die Spitze Olympi/ so geb ich einen Rubin an Durchsichkeit und Farbe dem/ so aus Orient kömmt nicht geringer zu vergleichen / da aber ich durchs Creutz probiret werde / so fall ich ab wie eine Blume / so nach der Schrifft abgehauen wird und verwelcket/ darumb kan aus mir nichts beständiges werden auff Gewinn einiges Metalls/ dann ich habe meinen Leib gäntzlich verlassen/ und meinen Rock außgetheilet darumb zu spielen und das Loß zu werffen/ darumb sol mich niemand loben noch schelten/ er habe denn ein Pfund von mir auff einmal meines Lei-

bes für Hunger gefressen/ hat er dafür eine Artzney zu Sicherung seines Lebens / so btingt er aus Metallen doch nichts / aber sonsten wird er einen Schatz haben/ dem wenig zuvergleichen.

Ich Arsenicus sag also zum Beschluß/von mir selbsten / daß meine rechte Bereitung zu fingen ist gantz schwerlich / meine Wirckung überaus mächtig in der Erfahrung gespüret/und der Gebrauch dem Unwissenden gefährlich/ wer meiner Umbgang haben kan / der gehe zu meinen angewandten Freunden / kanst du aber mich ihnen vergleichen/ daß ich Erben mit ihn werden kan/also dann sol jedermann bekennen / daß ich aus ihrem Geblüt geboren / wiewol schwerlich

ist

ist zu erheben aus einem Hirten einen König zu machen / dieweil aber die Altväter aus Schäfern geboren / auch zu Königen worden / wil ich kein Urtheil fürschreiben / was recht oder unrecht auff diesem Walde zu befinden.

Diß hab aber in Acht von mir / daß ich ein gifftiger flüchtiger Vogel bin / habe verlassen meinen getreuesten Freund / und mich abgesondert wie ein Aussätziger / der von aller Welt verlassen ist / heyle lieber meinen Gebrechen zuvor / so kan ich wieder gesund machen der meiner bedürfftig ist / damit mein Lob durch Gifft bestetigt / und mein Name zu ewigwährender Gedächtniß dem Marco Curtio dem Vaterlande zu Ehren mit nich-

nichten etwas nachzugeben hat/ so wird am Ende befunden werden/ wie Hannibal und Scipio verglichen worden.

Von dem Salpeter.

ZWey Elementa werden in mir am meisten befunden / als Feuer und Lufft / Wasser und Erden am wenigsten / darumb bin ich feurig / brennend und flüchtig/ dann ein subtiler Geist steckt in mir/ dem Mercurio bin ich gäntzlich zu vergleichen/ inwendig heiß/ auswendig kalt/ schliefferig und gantz behende auszutreiben meine Feinde. Mein höchster Feind ist gemeiner Schwefel/ und doch mein bester Freund / dann so ich durch ihn gereiniget werde / und geleutert durch

durch das Feuer / so still ich alle Hitze des Leibes innen und aussen / und bin die beste Artzney mit / wider die höchste gifftige Kranckheit der Pestilentz auszuziehen und zu wehren.

Meine Kühlung ist äusserlich viel trefflicher denn des Saturni / mein Geist aber viel hitziger dann einig Ding / ich kühle und verbrenne wie man mich haben wil / und darnach ich bereitet werde.

Wann Metallen sollen zerbrochen werden / muß ich seyn ein Accidens / sonsten kan kein Triumph erhalten werden / es nehme jhm auch einer für die gröste oder kleineste Materia. Ausserhalb meiner Zerstörung bin ich ein Eiß / wann ich aber anatomirt

mirt werde / bin ich ein lauter hellisch Feuer / da nun Pluto den Cerberum bezwingen kan / daß er in der Insul Thulå wiederumb seine Wohnung haben muß / der kan denn der Venus ein Stücke der Liebe abjagen / damit sich Mars ergeben / und mit der Luna in Reichthumb leben kan / auch der Krone des Ehrenkönigs in Form / Gestalt / und Regiment / auch in Würde und Ehre gleichförmig wird erhoben werden.

Wenn mir mein Ende beschert ist / so muß mein Seele mit Klugheit von mir ausgetrieben werden / dann thu ich alles was in meinem Vermögen ist / allein kan ich im Grunde mit Bestand nichts verrichten. Meine Bul-

schaft aber ist ein fröliches Weib/ da ich mit der in Freundschafft vermählet werde / und unser Beylager in der Höllen gehalten wird / daß wir beyde wol schwitzen / so wirfft das subtile allen Unflath von uns aus/ daß wir Kinder mit Reichthumb verlassen / und in unserm todten Cörper der beste Schatz gefunden wird/ so wir in unserem Testament verlassen.

Von dem Salarmoniac.

DEr Salarmoniac ist nicht der geringste Schlüssel mit auffzuschliessen die Metallen/ darumb wird er einem flüchtigen Vogel verglichen von den Alten/ ohne Bereitung ist nicht viel mit ihm außzurichten / dann er zer-

 störet

störet sonst mehr und zerbricht die Metallen / denn er gut macht / und führet sie mit durchs Rauchloch / die Tinctur und Farb der Mineralien und etlicher Metallen kan er aufführen mit seinen geschwinden Federn / bis auff das Gebirge / da man viel Schnees zu finden pfleget / in der grossen Wärme des Sommers / da er mit dem gemeinen Saltze auffgetrieben wird / so reiniget er sich / daß er klar wird / und sauber zu gebrauchen.

Wer da vermeynt aus diesem Saltze / so gantz flüchtig ist / Metallen zu verändern / der trifft es warlich nicht / dann so viel ist ihm nicht verliehen / aber Metallen zu zerstören / und solche zu der Veränderung geschickt

zu machen / da findest du Meisters gnug in ihm / dann ohne Bereitung kan kein Metall verändert werden / meine höchste Kunst/so in mir steckt/kan durch sublimiren und cementiren aus mir gebracht werden / allein die höchste Heimlichkeit findest du/ wenn ich mit der Hydra vereiniget/daß ich von ihr auffgefressen und verschlungen werde/daß ich mit ihr zu einer Wasserschlangen worden/so hab ich der Nymphen Bad bereitet / und Macht überkommen/ des Königs Krone zu fertigen/ daß solche mit Edelgestein gezieret / und ihm mit Herrlichkeit kan auffgesetzet werden.

Von dem Weinstein.

DIeses Saltz wird nicht in das Buch der Mineralien geschrieben/ sondern ist gezeuget aus Vegetabilischem Samen/ hat aber solche Krafft von seinem Schöpffer überkommen/ daß er eine wunder Liebe und Eigenschafft zu den Metallen überkommen/ es macht sie geschmeidig/ die Luna reinigt es/ daß sie weiß wird/ und seine additiones ihm dienlich mit einverleibet/ und eine Zeit digeriret mit den Mineralien oder Metallen/ dañ sublimirt und vinificiret/ werden sie alle in lebendigen Mercurium gehen/ welches ihm kein Vegetabilisch Saltz mag gleich thun/ das laß ein Wunder seyn/ und wird so bald kein weiser Redener

dener an Tag geboren werden/ der seine Heimlichkeit alle wird erlernen können/ den Stein der Weisen aber aus ihm zu machen/ kan nicht stat finden/ denn er ist Vegetabilisch/ und wird ein solches in ihm nit funden/ allein in der Medicin ist er ein guter Artzt/ innen und aussen/ da sein Saltz geistlich wird und süsse/ so zermalmet er den Stein in der Blasen/ und eröffnet wieder die harte Coagulation des Podagrams in allen Gliedern. Eusserlich macht sein gemeiner Spiritus/ so zu der Auffschliessung der Metallen auch gebraucht wird/ ein Grund unheilbarer Schäden/ als Fistelln Krebs/ Wolff und dergleichen/ mehr weiß ich vom Tartaro nicht zu schreiben/ dann

weil er sich abgesondert hat / so hat er sein edelstes im Weine gelassen.

Von dem Essige.

ES kan fast in der Alchimey und Artzney nichts fruchtbarliches bereitet werden/darzu man des Essigs Hülffe nicht begehren müste / darumb hab ich ihm sein Lob nicht entfremden wollen/sondern in dis Buch als ein Accidens mit anhengen wollen / in der Alchimey beweist er sich in der Fäulung oder Putrefaction der Metallen und Mineralischen Dingen / er wird auch gebrauchet zu Außziehung ihrer Essentz/Farb und Tinctur/ so sie zuvor bereitet sind / gleich wie der Spiritus des Weins zu den

den Vegetabilischen / dieselben zu extrahiren / gebraucht wird.

In der Artzney gibt er sein Lob nicht geringer von sich / dann er benimmt das reine von dem unreinen / und ist eine Separation und Scheidung / auch nim̃t er den Mineralischen Medicamentis ihre Schärffe und Corrosiv / und figiret das flüchtige / daß vielem Gifft dadurch gewehret wird / wie ich dich in meinem Büchlein vom Glase des Antimonii berichtet habe / er wird auch innerlich gebraucht / daß viel Artzneyen mit ihm Menschen und Vieh eingegeben werden / äusserlich wird er in hitzigen Geschwulsten und mehr hitzigen Sachen zu einer Kühlung übergeschlagen. Der Weingeist

und der Essig thun viel zu der Artzney und Alchimey / sie kommen auch beyde aus dem Rebenholtz / und sind eines Wesens / aber durch die Putrefaction des Essigs haben sie widerwertige und ungleiche Naturen überkommen / wie ich in meinem Tractatu und kurtz hiebevor in diesem Bericht auch gemeldet habe.

Ich muß dir aber dieses kündig machen / daß dis nicht ist der Essig ist der Philosophen / sondern unser Essig ist ein ander Getränck / nemlich die Materia selbsten / dann der Stein der Weisen wird aus dem Azot der Weisen gemacht / welcher durch den gemeinen destillirten Azot / auch den Spiritum vini und andere Wasser mehr zuvor muß

bereitet / und in eine gewisse Ordnung gebracht werden.

Mercke dieses zum Gedächtniß / da der destillirte reine Essig auff den zerstöreten Saturnum gegossen / und in der Wärme der heiligen Marien erhalten wird / so verleuret er seine Seure gantz und gar / und wird süsse wie ein Zucker / dann des Essigs zwey oder drey Theil davon abdestilliret / und in Keller gesatzt / so wirst du schöne weisse durchsichtige Steine finden / gleich den Christallen / die sind eine vornehme Leschung und Heylung allerverbranten und entzündeten hitzitzigen Gebrechen / wer aber aus solchen Chrystallen ein roth Oel bereiten kan / der gieß es auf einen Mercurium / den die

Venus präcipitiret hat / und machs ferner wie sichs gebüret / trifffst du dasselbe Stück / so wird dir weder Sol noch Luna wehren können / Reichthumb zu gewinnen.

Von dem Weine.

DEr rechte Lapis Vegetabilis wird im Weine gefunden / als dem edelsten Wesen aller wachsenden Dinge. In seiner Eigenschafft wird dreyerley Art des Saltzes / dreyerley Art des Mercurii / und dreyley Art des Schwefels gefunden.

Das erste Saltz steckt im Rebenholtz / so das zu Aschen gebrant / und darnach eine Lauge davon gemacht / daß sein Saltz ausgezogen wird / und coagulirt / das ist das erste Saltz. Das andere Saltz wird im Tartaro gefunden / so derselbe auch geäschert wird /

wird / darnach zeuch ihm sein Saltz aus / resolvirs und coagulirs zu etlichen malen / bis es gnugsam clarificirt worden / Das dritte Saltz ist dieses / da der Wein destilliret wird / so låst er feces dahinden / die zu Pulver gebrant / so kan man mit warmen Wasser auch sein Saltz ausziehen / und hat gleichwol ein jedes Saltz seine sonderliche Eigenschafft und Efficatio, im centro aber stehen sie in einer Concordantz / dann sie kommen alle aus einer Wurtzel. Also hat er auch dreyerley Art des Mercurii und dreyerley Art des Schwefels / die erste Fettigkeit wird aus dem Stocke gemacht / das ander Oel aus dem rothen Tartaro, das dritte ist das Oleum vini.

Der Geist des Weins hat eine wunderbare Eigenschafft / dann ohn ihn kan keine rechte tinctura Solis ausgezogen / noch ein rechtes aurum potabile gemacht werden / aber wenig wissen den Weingeist recht zu machen

chen/ viel weniger auszugründen seine Eigenschafft.

Vielerley Wege sind versucht worden / den Weingeist ohne Verfälschung zu erlangen/ als durch vielerley Instrumenta und destillirens durch Metallische Schlangen / und viel seltzamer Erfindungen / auch durch Schwämme/ Papyr und andere Gelegenheit etliche haben den rectificirten Brantewein in der grossen Kälte frieren lassen/ vermeynende die flegma werden zu Eyß / und der Spiritus bleibt resolvirt und offen/ der Grund ist aber bey dem allen nichts/ den rechten Weg aber ihn zu überkommen/ lehre ich dich am Ende meiner Handgriffe/ dann er muß subtil seyn / durchdringend ohne einige flegma, sondern gantz rein/ lüfftig und flüchtig / daß ihn auch die Lufft magnetischer Art nach zu sich ziehen kan/ darumb sol man ihn wol verwahren zu behalten/ seine Wirckung ist durchdringend und kräfftig/ sein Gebrauch

aber mannichfaltig. Drey Ding sind / so die edlesten Creaturen der Welt sind / welche sich auch wunderbarlich und hefftig lieben.

Unter den Animalibus ist es der Mensch / denn aus seiner Mumia wird der Animalische Stein gemacht / und die kleine geringe Welt wird in ihme begriffen. In den Mineralibus ist das Gold das edelste / dann seine Fixigkeit bringet Beweiß seines Adelichen Steins und Geschlechts. In den Vegetabilibus aber hab ich gesagt ligt begraben der Lapis Vegetabilis. Nun liebet der Mensch das Gold und den Wein für allen Geschlechtern des Geschöpffs / so mit Augen übersehen werden. Das Gold liebet den Menschen und den Wein / dann er läst sein edelstes dem Weingeiste gerne folgen / daß ein Tranck daraus gemacht wird / der dem Menschen Krafft und Erlängerung seines Lebens gibt. Also liebet der Wein den Menschen und das Gold /

denn

denn es vereiniget sich mit der tinctura Solis hertzlich gerne/ vertreibet alle Melancholey und Traurigkeit / erquicket und erfreuet des Menschen Hertze: Wer nun diese drey Steine hat / der mag kühnlich sagen/ er habe die Steine des Universals, davon viel geredet wird / und geschrieben worden/ aber das hundert tausende Auge noch nicht gesehen.

Dann diese Steine erjüngern Menschen und Vieh/ die aussätzigen Metallen bringen sie zu recht / und machen alle unfruchtbare Bäume und wachsende Kräuter fruchtbar/ und neuer Geburt/ daß keine menschliche Vernunfft wol fassen noch begreiffen kan.

Da ein rectificirtes Aqua vitæ oder Brantewein angezündet wird / mit einer Flamme / so scheidet sich der Mercurius und der Vegetabilis von einander/ der Schwefel brennt gantz hitzig/ denn es ist ein lauter Feuer / so fleuget der zarte Mercurius hinweg

in

in die Lufft/ und gehet wiederumb in sein Chaos.

Wer aber den feurigen Geist beschliessen und gefangen nehmen kan/ der mag sich rühmen/ er habe ein Ritterstück in der Chymischen Feldschlacht erholet / und eine victoriam und Triumph vieler Wissenschafft mit Ehren erstritten/ denn dieser vegetabilische feurige ☿ ist allein der einige Schlüssel den Metallischen und Mineralischen ☿ auszuziehen von ihren Corporibus.

Hiemit beschließ ich mein Buch/ und was darinnen geschrieben / ist nicht aus wehnen/ wie etliche Aertzte thun/ gegründet/ die da schreiben/ dis Kraut ist kalt und feucht/ oder warm und trucken/ im ersten/ andern/ oder dritten Gradu/ 2c. Und habens doch nicht selbsten erfahren und gesehen/ sondern nur allein in andern Büchern gelesen / so schreiben die dasselbe also nach/ und machen jhnen durch Colligirung vieler Sachen ein groß

Buch

Buch und einen Namen / meine Sache aber ist sehr kurtz begriffen / hat ihren Bestand aus eigener Erfahrung und selbst Wissenschafft / und solche meine Erfahrenheit wird auch wol obsiegen / und die Feldschlacht erhalten / gleich wie die streitbaren Amazones aus ihrer Fürsichtigkeit dem Streit oblagen und Uberwinder waren.

Der ewige Himmelgeist erquicke uns an unserer Seelen / daß wir nach dem irrdischen die rechte unverfälschte Himmelstrasse wandeln möge / Amen.

DE MICROCOSMO,
Oder
Von der Kleinen Welt des Menschlichen Leibes
Fratris BASILII VALENTINI,
Benedicter-Ordens/

Was solche in sich hält/ woraus sie zusammen gebauet/ und was ihr gantzer Begriff und Inhalt vermag/ sampt ihrem Ende und Ausgang/ allen so den Grund der Weißheit lieben/ das fürnehmste/ zu wissen höchlich von nöten.

ALle kunstsuchende der begehrten Weißheit sollen wol mercken / und von mir Geistlichen / dem viel vom Höchsten / die Natur zu offenbaren / durch sein anhaltendes Gebet vergönnet worden / dieses wol betrachten / daß sich der Leib des Menschē regiert / und ein Nachfolger ist der grossen Welt / deñ das kleinere folget billich dem grösten / uñ das kleineste und geringste wird von dem grösten und Mächtigsten regieret.

Es begreifft aber die grosse Welt in sich drey Stück / so am höchsten sind / daraus die andern herkommen / als Accidentia / dann anfänglich wird betrachtet die Materia und Form dieser Welt / welche Materia aus lauter nichts in eine Form gesätzt

wird /

wird/ und ward ſolcher Materia alsbald durch den Schöpffer eine Ordnung / wie ſie regieren ſolte/ fürgeſchrieben/ als ſie in Leben und Verſtand kam. Solche Forme nun und Materia iſt Erden und Waſſer/ dann in der Schöpffung/ ward durch die Separation des Waſſers von der Erden die Form uñ Materia/ als eines durch zwey zuſammen gehörige vollenbracht / daraus alle andere Thier und Gewächſe ihren Anfang haben/ und durch die andern zwey nachfolgende ihr ihr Leben gewircket/ alles durch Lufft uñ Feuer/ welche zwey auch zuſammen gehören. Die Materia oder Form iſt nun die Erde/ in der Erde iſt das Saltz/ dann die Erde iſt das Corpus/ alſo

auch die kleine Welt des Menschen / denn erstlich ist der Leib auch die Form oder Materia/ dieweil aus der Erden ward die Form gemacht/und die Materia war nicht vollkommen/bis erstlich die andern darzu kamen / durch die Ordnung Gottes/ da ward die Form vollkommen und lebendig befunden / solch Leben bekam nun die Form oder Materia durch die Bewegung/ die Bewegung bekam ihren ersten Anfang durch Lufft / und die vollkommene Zeitigung durch bequeme Wärme und Hitze / so in der Lufft beweglich beschlossen wird/da ward durch die Lufft die grosse Erden zur Fruchtbarkeit verursachet/dann sie wurden offen / und bekamen Raum zu gebären durch Bewegung.

Da nun die Erde schwanger gieng/ und ihren Samen mercken ließ durch ihre Wässerigkeit/ da gab Lufft und Hitze in der untern und obern Region des Gestirns/ daß ihre Geburt eine Folge überkam/ damit die Blüte könte auffgeschlossen/ und die gesatzte Frucht durch Auskochung der Wärme gezeitiget werden.

Die Wärme oder Hitz ist ein Sulphurischer heisser Geist/ welcher die überflüssige grobe Aquositet oder Phlegmatische Materia/ so in der Generation zu viel anfangs in der Erden/ ehe die Lufft ihre Mitherrschung durch Berührung dessen mit haben haben kan/ zur superfluitet ihrer Geburt mit auffführet/ als eine Medicin außtrocknet.

Also ist das andere Häuptstück des Microcosmi die Bewegung oder mobilitas, dann durch natürliche Lufft und Hitze gleichermassen die Materia oder Form des Microcosmi allererst eine Bewegung / dann die Materia war ohne Leben / welche durch Hitze demnach in ein Leben erwecket ward / das war nun Spiritus vitalis empfindlich / der ein Menschlicher Schwefelgeist ist / und durch Wärme den Leib entzündet / seine Uberflüssigkeit des irdischen austrocknet / durch das Subtile seines Wesens / und den groben Leib in stetiger Bewegung regieret / dann nach Absterbung der Wärme hat die Kälte die Oberhand / der Geist des Lebens ist gewichen / keine Empfind=

pfindlichkeit in den Pulsadern wird gespüret / sondern ein todter Cörper wird an stat des Lebens in Abweichung des warmen Schwefelgeistes befunden / das sol der Verständige nun für ein Geheimniß achten.

Da nun durch die ersten zwey Elementa die Materia und Form für Augen gesatzt war / und seine Mobilitatem oder Bewegung / durch die zwey letzten Elementa durch das Liecht auch überkommen / da war gleichwol noch keine Vollkommenheit der grossen Welt beweißlich noch fruchtbar zu mercken / wann nicht der Schöpffer eine weitere Vermehrung ihres Samens der Erden vergönnet hätte / so wol den Früchten als den Thieren /

dann GOtt gab der Erden eine Imagination oder Einbildung alles Geschlechts Samen/ jedes nach seiner Art herfür zu bringen/ da ward die Erde schwanger durch die Einbildung ihr von GOtt gegäben/ die Erde brachte den Samen durch ihre Feuchte zum Augenschein des Menschens/ und die Wärme zeitigte und kochte ihn aus bis auff diese Stunde.

Also auch da die Materia und Form des Microcosmi für Augen war/ aus Erden und Wasser gemacht und fürgestellet/ da kam das Leben durch die einblasende warme Lufft des Schöpffers/ und erwärmete das kalte irrdische Wesen/ und gab ihre Wärme zum Leben und Bewegung/

das war die Seele / das ist der rechte Sulphur hominis, geistlich unbegreifflich / und durch seine eigene Wirckung empfindlich zu spüren.

Wie dieses alles vollnbracht / gab GOTT die Einbildung zum guten / durch vollen Verstand dem Menschen / daß er durch seine Imagination alle Thiere der Erden erkennen / und jedem seinen eigenen Namen zueignen und geben konte / gleichermassen er durch solche Einbildung sein Weib erkeñen lernete / daß sie Fleisch und Bein von seinem Leibe entsprungen.

Da war nun allererst ein vollkommener Mensch verhanden / dann die Materia ward formiret als in einen begreifflichen

chen Leib. Die Forme war in Leben bracht durch die Seele/ und diesen beyden ward weiter ein subtiler Geist der Einbildung und aller Erkentniß zugegäben/ welches anders nichts ist/ denn eine unsichtbare unbegreiffliche Gestalt/ als ein Werckmeister/ gleicherweise im Sinne alles zu formiren/ welcher in der obern Region des Microcosmi seiner volatilitet nach seine meiste Wohnung hat/ und mag billich Mercurius sive Spiritus invisibilis corporis humani genennet werden/ die Form und Materia ist irrdisch/ das Leben stecket in der Bewegung/ und das Erkentniß alles Verstandes zum guten und bösen stehet in der scharffen Speculation und Einbildung des

des Microcosmi, was über diese drey Theile befunden wird/ das wirfft die Natur als ein Cadaver von sich/ dann es ist nur quasi monstrum, welches von diesen dreyen eine Absonderung und für ein caput mortuum befunden wird.

Wann itzo der verklärete Elias zur stat wäre/ die Astra reden könten/ und die stillschweigende Natur mit Zungen begabet wäre/ so dörfft ich kein Zeugniß hinfürter zu führen/ dem ungläubigen/ der diese meine Rede nicht nach Verstande in Acht genommen: Denn so der Mensch mit Blindheit besessen/ so vermag er keiner Schrifft ein Urtheil zu fellen: Aber Verstand richtet mit Gedult/ und die Weißheit scheidet

det ſich ſelbſten von der Torheit durch eigene Erfahrung.

Der spiritus vitalis oder der lebendige Geiſt in dem Menſchen iſt beweglich / durchwandert alle Gliedmaſſen deſſelben / und iſt darinnen empfindlich / doch unbegreifflich / und welchem Gliede er entzogen wird / durch Zufälle / das iſt dann tödlich / und kan anderer Geſtalt kein Leben noch Bewegung einiges Fülens wieder haben / es werde dann reſtituiret / und durch richtige Mittel und Hülffe der Artzney in ſeinen vorigen Stand bracht.

Solcher Spiritus vitalis nun nehret / ſpeiſet und erhält ſich alleine von der Feiſtigkeit des menſchlichen Schwefels / ſo in dem Geblüte herrſchet / uñ durch die-

dieselbe in dem gantzen Leibe wircket/ damit ein vollständiges Wesen seyn kan. Dann der Spiritus vitalis ist der Mercurius/ so in dem Menschen befunden wird/ welcher sich erhält von der Feiste seines gleichen: da sind nu zwey/ Mercurius und Sulphur/ was über dieses weiter im Menschen ist/ als im übrigen Fleisch und Gebein/ da findet sich das Saltz/ als das dritte/ auch.

Das Saltz giebet nun seinen Edlesten Spiritum zur Nahrung dem Geblüte/ welche Saltzigkeit auch darinnen geschmecket wird/ und sich daraus in den gantzen Leib außtheilet/ und erhält den menschlichen Leib/ als ein Balsam/ auch für alle Fäule/ und ist gleich ein Band und Copulation/

on/ damit der Mercurius oder Spiritus vitalis mit dem Balſam in dem Fleiſche deſto länger ſeyn und in einem beyeinander woh- nen kan. Denn in dem Saltze ſteckt ein Geiſt/ welcher alle an- dere Balſamen in ihrer Würde und ſtatu beſchützen muß: Was ferner befunden wird in dem Lei- be/ wañ dieſe drey ihm abgethei- let und entzogen werden/ iſt ein todtes Weſen/ wie ich zuvor er- kläret/ welches auch zu nichtes nütz noch zu einem guten kan ge- braucht werden.

Wie ſich nun dieſe Vereini- gung/ Dominirung und Regi- ment im Menſchen erhält/ alſo auch in Metallen/ Mineralien und Kräutern ſich iedes erzeiget und befindet/ damit einem voll-

ſtändi-

ständigem Leibe sein Leben bleiben und erhalten werden kan.

Gleichermassen wie eins dem andern im Menschen nachfolget uñ Verordnung gibt / also geschiehet auch in andern unvernünftigen Thieren nach ihrer Art und Eigenschafft: Als eine Kue ist animalisch / ihre Speise von dem Grase ist vegetabilisch / das vegetabilische wird in dem Leibe der Kue durch die Wärme putreficiret / durch die Putrefaction geschiehet demnach eine Separation: Denn die Fäulung ist ein Schlüssel aller Aufflösung und Scheidung. Wañ nu die Scheidung geschiehet / so gehet der subtileste Geist / der subtileste Sulphur / und das subtileste Saltz des vegetabilischen Wesens aus

dem

dem Graſe in alle Gliedmaſſen und den gantzen Leib der Kue/ der Geiſt regieret das Thier/ der Sulphur ernehret es/ und das Saltz erhält es.

Wann dieſes vollenbracht/ ſo theilet die Natur weiter Gaben aus/ und machet aber eine neue Scheidung/ als was die Kue durch überflůßigkeit nicht an ſich nehmen/ ſondern von ſich laſſen und ferner außtheilen muß/ das iſt Milch/ Die Milch iſt nun ein animaliſches Weſen/ ſo aus dem Vegetabiliſchen transmutiret worden.

Aus der Milch folget aber eine andere Scheidung durch das Feuer/ welches doch modicè muß gehalten werden/ Dañ der ſubtileſte Geiſt der Milch mit

ſampt

sampt dem Sulphure steiget empor/wird abgenommen/und coagulirete Fettigkeit daraus gemachet/das andere wird aber durch Mittel gescheiden/niedergeschlagen/und wiederumb eine Scheidung dadurch gemachet/das ist eine andere Coagulation/daraus die Menschen Speise zuwege bringẽ/was in diesem überbleibet/wird durchs Feuer gesotten oder gekochet/giebet aber eine Scheidung/doch wenig/ist magerer als die vorigen zwey/über dem allen bleibet letzlich eine Aquosität oder Wässrigkeit/dienet zu wenig Nutzes/Denn der Spiritus sampt dem Nutriment ist ihm aus vorigen separationibus unterschiedlich alles entzogen und benommen worden.

Nach dieſem wirfft die Natur durch weitere Putrefaction ein ander grobes ſulphuriſches und ſaliſches Weſen von ſich/ ſo ſeinen lebendigen Geiſt von neuen erzeiget / als das euſſerſte per ſtercus, das gibt ſeine Nahrung abermals dem Erdreich/ machet durch ſein Schwefel und Saltz/ welche in ihrem Weſen grob und fett/ das Land fruchtbar/ bringet es in Verbeſſerung / und giebet neue Frucht/ da wird wiederum̃ eine Nahrung oder Speiſe/ aus dem animaliſchen in das vegetabiliſche/ hieraus wächſet nu Weitzen und andere Frucht / davon das animaliſche aus dem vegetabiliſchen abermals muß erholet werden.

Alſo folget immer eine Natur

der andern nach/ unerforschlich/ unbegreifflich/ und noch zur Zeit von dem gemeinen Manne/ dem die Natur nicht zu erlernen angelegen/ unbekantlich/ auch von ihme vielmehr für unglaublich geachtet wird.

Damit ich aber wieder des Menschen gedencke/ so hat der Edleste Geist des Lebens seine Herrschung und Wohnung am meisten und stärckesten im Hertzen menschliches Leibes/ als auch am edlesten Orte: Der Sulphur hominis aber gibt solchem Geiste eine Speise und geistlichen Zugang zu seiner Erhaltung durch die Lufft. Dann wann die Lufft dem Menschen benommen wird/ so muß der Geist des Lebens ersticken/ und weichet unsicht-

sichtbar ab/ So ist der Tod des Menschen schon erschienen/ der Edleste Saltzgeist aber ist ein Conservativ aller beyder/ sein Edlester Geist gehet durch und durch/ seine gröbeste Materia aber seines Saltzes wirffet er von sich in die Blase/ dasselbige aber hat einen Spiritum sonderlicher Art und Operation/ und was vom Saltze durch die Blase außgehet/ das wircket die Wärme wieder/ und giebet einen neuen Zugang/ daß auch der Zugang des Saltzes im Menschen unerschöpfflich ist/ er sterbe denn gar ab/ daß sein Leib zu Aschen gebrant/ und das übrige residuum außgezogen werde. Gleiches Exempel nim von allem Saltze der Mineralien/ die da wieder

durch

durch die Wärme wachsen/ coaguliren/ und sich durch die Wässerigkeit außziehen lassen/ wie insonderheit am meisten alle gemeine Saltz- und Salpetererdreich dessen Gewißheit machen/ und also weitere Exempel itzo unnötig geachtet werden.

Der Geist des Lebens hat seinen Außgang in die andere Glieder aus dem Hertzē/ als in Bein/ Arm und den gantzen Leib der Bewegung: Denn in Kranckheit und Zufällen ist er schwach/ und kan der Mensch durch Verhinderung solcher Zufälle seine vollständige Stärcke und Krafft nicht vollbringen: Da sich aber der Mensch vollständig in Gesundheit befindet/ und den Leib mit den vegetabilischen Spiriti-

 bus,

bus, als der aus dem Brodt und andern Früchten / insonderheit aber aus dem Weine speiset und alimentiret / so wird der Leib stärcker: Denn der Spiritus vitalis wird mächtig durch solch Nutriment / und überflüßig / daß er an einer Stat nicht gesättiget / sondern durch Uberflüßigkeit alle Gliedmassen durchwandert / sich darinn theilet / und seine Wirckung erzeiget / und so das Hertze matt / so ist es ein Zeichen / daß der lebendige Geist nicht recht alimentiret und sehr schwach / daraus andere tödtliche Kranckheiten bald das Ende geben und beschliessen / dann ignis ist nicht vollständig / und muß außgeleschet werden.

Das Feuer im Hertzen und

die

die natürliche Wärme wird durch die Lufft erhalten / welche in ihr doch wohnen muß / welcher Lufft Hülffe am meiſten die Lunge bedarf / die Leber muß Lufft haben / ſonſt kan ſie nicht lachē / die Miltz muß Lufft haben / ſonſt bringet ihre Bewegung viel ſtechen und groſſen Schmertzen / am meiſten aber wird der rechte Sitz der Lufft in der Lungen offenbar / da ſolche in Mangelung und Gebrechen geräht / iſt dieſes die Urſach / daß ihr das Saltz keinen rechten Beyſtand leiſtet / darumb gehet es auch in die Fäule / daß Blut und Eyter von ihr außgeworffen wird / da iſt nun eine Corruption der Lufft / daraus kan der Spiritus vitalis keine rechte Nahrung finden / ſondern muß darben /

denn

denn das Saltz kan die Conservation nicht vollbringen / un̄ der Sulphur und Zugang der Nahrung ist verstopffet / und nicht vollständig: Daraus erfolget Schwindsucht / Verdorrung des Leibes / Verzehrung des Fleisches / und Außtrockenung des Marckes und Geblütes.

Das Saltzwesen oder Saltzgeist / so den Leib erhält / erzeiget seinen Sitz am mächtigsten in der Blasen / da alle Feuchtigkeiten ihren Außgang haben / das übrige grobe Saltz wird durch die Natur in der Blasen durch die Urin abgesondert und außgeworffen / wie allbereit die angezeiget worden: Itzo aber repetire ich es darumb / daß der Edleste Geist / als der da eine Erhaltung

des Menſchen heiſſen mag/ ge-
he in die Verbündniß/ und mache
Feundſchafft mit dem Spiritu vi-
tali und ſeinem Nutriment dem
Sulphuri, daß alſo ein vollſtän-
diger Leib wird / und da einiger
Gebrechen fürfället/ durch Wir-
ckung und Entziehung des Ge-
ſtirnes / auch durch unordentli-
ches Leben/ Speiſ und Tranck/
und anderer Ungelegenheiten
halber mehr/ daß einige Corru-
ption empfindlich / ſo iſt die Na-
tur nicht vollſtändig in ihren ſta-
tum gebracht worden / ſo muß
der wiſſende Artzt Achtung und
Erforſchung des Gebrechens
halben die Natur in Acht nehmẽ
und erkennen / von welchen die-
ſen dreyen / wie obgeſaget / der
Zufall der Kranckheit herfleußt/

auff daß mit dergleichen gebürlichen Mitteln ihm kan begegnet werden: Denn gleich muß mit seines gleichen vertrieben werden/ und mit keiner Widerwertigkeit/ als Hitze mit Hitze/ Kälte mit Kälte/ stechen mit stechen: Denn eine Hitze zeucht die andere an sich/ eine Kälte die andere/ wie der Magnet das Eysen/ also stachelinge simplicia können stechende Kranckheiten vertreiben/ und gifftige Mineralia können gifftige Zufälle wiederumb heilen und zurechte bringen/ wann sie in ihre Bereitung bracht sind: Und ob wol unterweilen eusserlich eine Kühlung gebraucht und übergeschlagen wird/ so sag und rede ich doch itzo als ein Philosophus und Erfahrner der Natur/

daß

daß gleich mit seines Gleichen in der Wurtzel und dem Grunde muß gesuchet und außgetrieben werden / so ich anders ein rechter Artzt bin / und wahre Artzneye verstehe.

Wer dessen keinen Grund hat / oder solches nicht in Acht nimmet / der ist kein rechter Artzt / mag auch mit stillschweigen sich keiner Artzney rühmen / weiln er weder kalt noch warm / weder trocken noch naß recht zu unterscheiden weiß: Denn Wissenschafft und Erfahrenheit nebest gründlicher Erkundigung der Natur machen einen beständigen Artzt / Zuförderst nechst dem Schöpffer / durch dessen Weißheit alles herrühret / Anfang / Mittel und Ende.

Darnach nach Anruffung des innerlichen Gebätes zu dem Schöpffer folgen die natürliche Mittel und Artzneyen/welche in ihm selbsten am höchsten gefunden werden/ der anderen Thiere gedencke ich hiemit nicht/Metalle und Mineralien folgen nach: Denn in Gold/ Silber und anderen Metallen bis auffs siebende und letzte/ steckt eine fürtreffliche Kunst/sonderlich weil Mercurius in allen regieret/ aber in einem mehr und am meisten/ als im andern befunden wird/ so geben die Mineralia auch das ihre von sich: Denn die vorigen sieben sind auch anfänglich nur einer mineralischen Substantz gewesen.

Tinctura Solis neben dem

Auro und Luna potabili vermögen viel/ Mercurius regieret die kleine Welt/ was aber in den allerbesten Metallen und edlestē Steinen gefunden wird/ das kan aus den Mineralien gleicher massen zur Noth auch bereitet werden: Denn die vollkommne Metallen sind aus den Mineralien gewachsen/ als aus Vitriolo/ Antimonio und anderen/ Vitiol ist Sulphur/ Antimonium ist Mercurius/ Das Saltz/ als die Vereinigung wird in beyden funden/ so die beständig gemacht werden/ sind sie den besten Metallen gleich/ deñ sie sind aus ihnen geboren und geschaffen/ die Mineralia sind kommen aus den tribus principiis, so wol/ als die Metallen/ die tria princi-

pia kommen her aus ihrer primâ materiâ, primum ens genannt/ welches nichts anders ist deñ ein wässeriges Wesen/ trocken erfunden/ und keiner Materia zu vergleichen/ die da gewachsen ist und erhalten wird durch die vier Elemente/ welche sich aus dem Syderischen regieren: Dieses alles hat der Schöpffer aus nichtes also geordnet/ auff daß der Mensch nicht allein das irrdische allein sehen und Achtung geben/ sondern auch das himmlische als das übernatürliche zugleich erkennen muß/ darumb der Glaube oben schwebe/ auch in etlichen übersehen und greiffen/ den Vorzug habe/ und erhalten werden möge.

Welcher Artzt dieses nicht verstehet/

stehet/der sol für keinen Artzt gehalten werden: Denn GOtt/ Wissenschafft und die Natur machet den Artzt/ wie ich zuvor offt gesaget habe/ und nicht viele schwatzens ohn Wissenheit/wiewol gelehrter und erfahrner Leute Schrifften viel Beförderung dazu erweisen und bringen.

Und in Sum̃a/es kan menschliche Vernunfft noch der Artzt nicht genugsam fassen noch begreiffen/ viel weniger erörtern/ außgründen noch außlernen/ was für Artzney aus dem Microcosmo kan bereitet werden: Denn in ihme steckt vollkommene Heilung aller Gebrechen/damit gleich mit seines gleichen vertrieben und auch geheilet wird.

Der Mercurius Microcosmi

ist ein lebendiger unbegreifflicher und fliegender Geist/ wie ich gelehret.

Der Balsam des Menschen trocknet aus die Wassersucht/ uñ das clarificirte Saltz heilet die Schwindsucht/ und in Epilepsiâ wird sich sein Lob selbsten an das Liecht bringen / und da ein süsser wolriechender Spiritus ohne Corrosiv lieblich aus ihm bereitet wird/ ist er nicht geringer/ und giebet nichts zuvor dem Auro potabili, was die Gesundheit im Menschen belanget/ und weiter nicht/ sonderlich den Aussatz zu vertreiben / der geringen Kranheiten / so im niederigern gradu stehn/ wil ich geschweigē/ und dißmal nichts weiteres gedencken: Denn er kan zubrechen

den

den Stein in der Blasen/ und alle salische verderbete Kranckheiten können durch ihn wiederum zu rechte bracht werden/ so ihn der Meister recht zu bereiten/ und der Artzt recht zu gebrauchen weiß.

Das ist mein Beschluß hiemit auff die Kleine Welt/ welches auff wenig Blätter geschrieben/ aber in seiner Außlegung weitsinnig/ und viel Pergaments bedürfftig/ daß Materia oder Forma, mobilitas oder die Bewegung/ imaginatio die Einbildung Vollkommenheit machen: Denn da solche beysammen im rechten Mittel stehen/ einen vollkommenen Lautenschläger gebē/ dann ohne Materia oder Forme des Leibes/ ohne Bewegung der

Kräffte / und Mangelung vollständiger Gedancken / wird der Orpheus seine Harffen auff dem Delphin zu keiner rechten Melodeye richten können. Wie in dem Menschen also auch in den Metallen: Der Mercurius im Golde ist die Bewegung / so der Leib aufgeschlossen und zerlegt wird / der Sulphur ist hitzig / aus einem Mineral flüchtig außgetrieben und figiret / der trockenet aus die pflegmatische Luna / und erwärmet dieselbige / daß ihre Seel ihme gäntzlich gleich wird.

In der Materia und Forme stecket ein Saltz / das eine Coagulation giebet des Leibes: Was nun über dieses ist beym Golde / das thu hinweg / denn die Scheidung gibt die Offenbarung.

Die Simplicia erweisen sich ebener massen/ ihrer dreyer anfahenden/ Form und Gestalt des Krauts oder der Blumen ist die Materia sichtiglich und greiffliches Wesens/ darinne steckt und wird befunden sein vegetabilisch Saltz/ als eine Conservation uñ Bewahrung/ der Geschmack des Krautes ist sein Balsam/ davon das Kraut sein Nutrimentum zu vollkommener Wachsung haben kan/ der Geruch ist flüchtig in jedem Kraute und Blumen/ und gar geistlich/ darumb der Spiritus in dem Geruche sich am mehrern vermercken lässet/ welcher den Balsam durchdringet/ und seinen Geruch/ er sey lieblich oder nicht/ mit aus ihm als eine essentiam durchführet/ das die fünff

Sinne des Menschen innen werden/und außgründen können.

Was ich mehr geschrieben/dafür dancke ich dem HERRN/ so am höchsten wohnet. Hierauff wündsche ich einem jeden weiter die Gnade und den Segen Gottes des Schöpffers aller Creaturen/so werdet ihr allesampt in jenem ewigen und in diesem vergänglichen zeitlichem und irrdischen Leben Selig/Weise/ und Reich/

A M E N.

Von

Von der grossen Heimlichkeit der Welt und ihrer Artzneye dem Menschen zugehörig.

Fratris BASILII VALENTINI.

DJe Himmlische Offenbarung / zweyerley Liechter uñ aller Geheimnissen der gantzen Medicin und Artzneye / so ein wunderbares Organum ist der kleinen Welt / innen und aussen / das ist / in dem Leibe / und ausser gemeiner Wunden / auch meistentheils dero / so aus Leibschäden entstanden / und von innerlichen Zufällen ihren Ursprung haben / zu gebrauchen / komt her aus einer Wurtzel / doch unterschiedlicher Bereitung und Gebrauch: Denn was innen / kan dem äussern / uñ das äussere dem inne-

inneren nicht verglichen werden/ was die Bereitschafft in der Wirckung anbelanget/ Aber in der Form und Materia sind sie mit einem Urtheil verglichen/ uñ daß ich meinen Neben-Christen recht berichte/ so bekenne ich offenbar/ daß zwo Medicinē sind/ so alles heilen ohne Unterscheid/ und sind von einem gemacht/ die eine heisset PHALAIA, die dienet innerlich/ die andere wird mit ihrem rechten Namen ASA genenennt/ zu den eusserlichen Gebrechen eine Cur und Hinnehmung/ und mag wol beydes für eine Artzney erkant und genennet werden/ allein daß die Unterscheidung stehet in der Bereitung/ wie sie nun beyde in ihre Operation müssen gebracht werden/

den/solt du aus meinen Handgriffen erlernen/denn sie müssen zuvor recht erkennet/ und ihre Natur muß außgegründet werden/wiewol eine einige Materia ist/ so ich mit Namen williglich entdecket/ niemands gemein zu machen/nach Brauch der Alten vor mir/zu dem Ende/daß ich ein täglich Gebät verhoffe/ zu Erlösung meiner Seelen/ damit ich möge auffgenommen werden in den Garten/da unsere Erste Eltern innen geschaffen worden.

Nun solt du wissen/ daß sie beyde aus einer Materia gemachet werden/wie ich dir kund gethan.

Innerlich zu gebrauchen wird die Materia zu allerhand Hinnehmung der Gebrechen putreficiret/

ficiret/ separiret/ und durch die Spagierische Kunst auffs höchste gereiniget / und in seine höchste Stat der Artzneye bracht/ durch die Fixigkeit seiner eigenen Natur/ so das Feuer zeitigen und zuwege bringen muß: Denn eine gewesene gifftige flüchtige Eigenschafft muß durch bleibende zugerichtete Standhafftigkeit alle böse unreine Geister außtreiben/ sie sauberen/ fegen und bequem machen / damit eine gute Natur eine willige reine Herberge bewohnen kan/ denn diese zubereitete Artzney hält ihren Lauf und Brauch/ wo sie was arges findet/ daß sie eine Rächerinn ist/ dasselbe zu vertreiben und außzutilgen / damit sie die Wohnung allein besitzet / denn sie kan nie-

man-

manden neben sich dulten/ so einiger Unreinigkeit zu beschuldigen.

PHALAIA die Medicin ist inwendig ein Universal/ wie ASA außwendig ist/ denn sie reiniget alles Geblüte des Menschen/ saubert das böse gäntzlichen hinweg/ stärcket das Hirn/ Hertze/ Magen/ und alle Glieder/ giebet gut Geblüte/ erweitert das Gedächtniß/ ersetzet alle Gebrechen der drey anfahenden Dinge/ so eines eingefallen wäre/ und wiederbringet alles Verdorbene/ es ist ein rechter Schlüssel/ dadurch der gantze Leib zu penetriren aufgeschlossen wird/ Denn es muß weichen/ Aussatz/ Wassersucht/ Schwindsucht/ Podagra uñ alle Kranckheiten ins gemein/ wie sie

auch immer entspringẽ oder Namen haben mögen: Denn keine sündliche Natur ist gäntzlich gefallen/ daß sie nicht geistlich einen Trost zur Seligkeit und leiblich eine Artzneye zur Gesundheit von ihrem Schöpffer zu gewarten hätte/ welches allein stehet in der Erkentniß der Natur/ und wissender Erfahrenheit der Mittel/ dadurch solcher zu helffen.

Ich habe itzo geredet von denen Kranckheiten/ so etliche unheilbar nennen: Zu anderen Kranckheiten da hat man auch mancherhand adere Mittel/ welche nicht beschrieben sind an diesem Orte/ sondern dieselbe befehle zu gebrauchen/ wie ich sie insonderheit mit Buchstaben verzeich-

zeichnet / und in einem eigenen Büchlein erkläret.

Dieses sage ich aber von der PHALAIA meiner erfahrnē und experimenten Artzney / daß sich nichts für ihr verborgen hält / dieweil sie eine durchdringende Sucherinn ist aller Gebresten / sie durchwandert den Leib geistlich wie ein Rauch / und dringet durch alle Geäder und Fleisch des Menschen / wie ein subtiler Balsam / und bringet wiederum̃ zurechte / was verloren war / durch seine Saltzkrafft / alles. Ich kan mein Phalaia nicht weiter rühmen / dieweiln seine Tugend selbst ein Lob giebet allen Krancken / so durch seinen Gebrauch Gesundheit erlanget haben: Denn wer mich Phalaia

recht erlangen wird/dem bin ich Artzneye zu der Gesundheit genugsam und überflüßig/ Denn keine Zunge ist so hoch begabet gewesen/und noch im Leben zu befinden/ mein Lob genugsam außzureden/wie solche befunden worden der Gebür nach zu preyssen.

Gleich wie die Kranckheitē zu unterscheiden/ und Accidentia sind des Leibes in Schwachheit zu gerahtē/ iede Kranckheit nach ihrer Art/ also sind auch viel Artzeneyen/welche zu jeder Kranckheit in specie fürzukomen/ auch ihre Wirckung denselbē Kranckheiten zu helfen geschaffen. Diese Artzneye aber/ so generaliter durchdringet/ist eine himmlische und syderische Qualität und Eigen=

genschafft aus den Elementen entsprungen / und aus den drey anfahenden geboren / dieselbige geburt gehet aus dem Centro ihrem Hertzen in den gantzen Umbkreiß des Circkels / und erfüllet alles / daß in dem Microcosmo eine vollständige Artzneye außgegossen / und befunden wird warhafftig / welche Tugend und Krafft du an meinem Namen bloß / aber an Lernung meiner Bereitschafft und des Gebrauches überflüßig befinden wirst.

Mein ASA ist also in der Wirckung befunden worden eusserlicher Schäden / langwieriger Währung / darinne viel Aertzte zum Zweiffel und gar Curlos gerahten / und annoch keine Wissenschafft haben erlangen mö-

mögen/denn sie consumiret alles böse Geblüte/ so in die Fäulung eingegangen/ oder künfftig eingehen möchte/ alleine zu Leibschäden innenwendig zu gebrauchen/weil es verzehret und außtrocknet den Brunnen/daraus alle Leibschäden entspringen/ uñ ihren Ursprung genommen/und ergäntzet das verdorbene/ daraus herkommen/ Fistel/ Krebs/ Wolff/ Sierey/ Ohlschenckel/ Wormb und Löcher vielerley Art/an welchem Glied und Ort auch des Menschens etwan sich ungesundes innewendig heraus vermercken lässet/ oder schon offenbaret hat durch Langwierigkeit/ und durch keinen Artzt seiner Mittel und übergelegte Pflaster/ welche viel zu schwach/ kan

Hülffe

Hülffe haben/ muß fliehen und zurücke weichen/ dieweil es eine gnungsame Heilung allein derer aller ist.

Zu den gemeinen gestochenen oder andern gehauenen und verletzten Wunden darff man sein gar nicht/ denn es ist ihm viel so kräfftig in seiner Wirckung/ dieweil viel gelinder Artzneyen in niedrigem Stande befunden werden/ solche zu vertreiben und zu heilẽ/ welches äusserlich durch Balsam/ Oel und Pflaster/ innwendig aber durch Pulver und Träncke geschehen kan/ jedes bereitet an seinem Ort/ darzu solches geschaffen/ und seine Wirckung erweisen kan.

Was außwendig in Gebrechẽ der Wunden auffgeleget wird/

kan keinem Schaden zu Hülffe kommen / der seinen Ursprung von innen hat/welches Leibschäden sind/denn der Artzt muß Erfahrung haben zu heilen die Leibschäden/und zu ergründen ihres Ursprungs/ so wol auch gemeiner Wunden und ihrer Zufälle/ darauf muß erLernung machen/ aus gewissem Grunde eine Unterscheidung und Hülfe der Artzneye zu treffen/ Denn alle Leibschäden und Flüsse kommen allegesampt aus einer Corruption/ so Ursach bringet zu einer Form der Fäulung/darumb müssen sie durch Mittel curiret werden/so ihnē starck und widerstrebē können/und muß doch eine Freundschafft zu der andern vereiniget werden/als in dieser Materia/so

vom Geschlecht ABIHAIL geschehen muß/ welche alle drey Dinge des ersten Wesens in einer Zusam̃enfügung durch Mittel und Hülffe der Natur zum höchsten vollständig und alles überflüßig erlanget hat/ damit ihre Heilung und Chur den Grund suchen/ und in dem Grunde sein Examen vollbringen kan. In den gemeinen Wunden darff man der nicht liederlich/ wann nicht Zufälle zuhanden stossen/ daß böses zu befürchten/ denn da richtet es der Balsam allein aus/ quasi Sulphur, der sänfftiget das Fleisch/ daß die Natur ihre Heilung/ so sie verborgen mit un̄ bey sich träget/ selbsten erweiset und vollbringen kan/ dieweil die Natur durch die Artzney nur einer Speise/

 se/

se/davon sie erhalten und erneh-
ret wird/ bedürfftig ist.

Darumm so dancke mir billich/ und GOtt zuförderst im Himmel/der ich bete/ und artzneye innerlich und eusserlich/ und lehre dich fürter alles/ was andere vor mir verborgen gehalten/ zu heilen wunderbarlich und gründlich/ das in keinem Weschen Holtze noch Kraut zu finden/ dieweil außländische Menschen ihrem Himmel nach auch außländische Artzneyen haben/ unser Himmel dieser Orten/ so unser Schwachheit ohne Zuthun fremder Kräuter nach unser Complexion genungsame experimenta geben/ sintemaln die Erfahrung in dem unerfahrnen Doctor zu gering/ er lerne dann und erforsche ein meh-

mehrers / wie andere vor ihm. Darumb bleibe ich bey meiner Artzneye PHALAIA und ASA eines Namens ihres Geschlechts / daraus mich die Natur zum Artzte gemacht / dieweil sie sich bis zu dem gesatzten Ziel menschliches Absterbens in ihrer Krafft und Tugend wider alle vermeynte Hoffnung vielfältig erwiesen / und ihren Sieg und Triumph mit Ritterschafft der Ehren gegen ihre Feinde in allen Kampffstücken erhalten hat / damit alle Welt gesehen / daß diese beyde Medicinen Phalaia und ASA aus einem Geschlechte und aus einer Materia sind gemacht und bereitet worden / daß man befunden und noch täglich befinden wird / daß sie in genere alles in

seinen vollkommenen gradum setzen kan/ dieweil sie aus dem Centro geschaffen/ und wiederum das Centrum als ihre Wurtzel unverrückt kan erhaltē/ auch zurechte bringen/ innen und aussen/ zu dem Ende/ darnach und dazu es bereitet wird.

Hiermit befehle ich den Leser/ dem ichs treulich in Handgriff zu wissen gemacht/ aller Wolfahrt und glücklichen Bereitschafft zu höchster Gesundheit: Denn das Werck wird seinen eigenen Meister durch Brauchung der Mittel und rechter Bereitung zu Erhaltung der Gesundheit selbsten loben/ und sage dir endlich und beschließlich zu einer Nachrichtung also: Daß nemlich zu einem rechten wahren Artzt und

Philosopho gehören fürnemlich vier Stücke / so anders der Artzt vollkommen seyn und geheissen werden sol.

Das eine ist / daß er alles sein Fürnehmen anfahen sol mit dem Gebät und fleißiger Anruffung zu Gott dem höchsten himlischen Medico / daß er ihm seine Gnade / Weißheit / Verstand und Segen zu seinem Fürnehmen geben wolle / daß solches glücklich gedeyen möge / damit iedermann sehen könne / was seine Allmacht dem sündlichen Menschen zu gute verliehen / und dadurch herrlich gemacht / und er für solche Gutthat möge gelobet und gepreiset werden / auch darneben sein Leben und alles Thun in Gottesfurcht und Erbarkeit anstelle und vollführe.

Zum andern muß auch der Artzt lernen eigendliche gewisse Erkentniß der Kranckheit und Gebrechen zu erkennen und zu unterscheiden/ auch mit was Mittel er ihnen zu begegnen und fürzukommen: Deñ in der Erkentniß steckt der Hauptzweck mit/ so der Medicus wissen sol/ denn ohn Erkentniß des Gebrechens ist der Artzt nicht vollkommen: Deñ die Complexion des Menschen muß in Acht genommen/ und der Ursprung der Kranckheit ergründet/ und die Mittel der Hülffe mit Fleiß erwogen und observiret werden/ damit der Kranckheit nichts widerwertiges aufgeleget/ dadurch sie in weitern Verderb als einen Feind geführet/ sondern vielmehr durch beque-

bequeme annemliche Medicin/ so der Natur gewogen/ und der Kranckheit zum besten kommen möchte/ in ihre Wiederbringung gesetzet werde.

Zum dritten so gehöret darzu auch vielfältiges fleißiges Lesen vielerley Schrifften der Alten Weisen/ so vor uns gelebet haben/ und erwege solche wol mit öfftерer Wiederholung/ mercke auch in solcher Erneuerung ihr einhelliges Gemüth/ da sie samtlich zum Ziel treffen/ so wird ein ieder/ so Verstand hat/ gut und böse/ und das Sophistische von der Warheit im Grunde zu unterscheiden lernen/ dieweil die Alten vor uns auch viel guts gewust: Und bekenne/ daß ich meinen Grund aller Wissenschafft

aus ihnen geleget habe/ welches mir auch zu Gemüthe gangen/ anderen fürter einen Eckstein zu hinterlassen/ damit die Warheit durch weitere Schrifft bevestiget/ und der Grund lichter/ klarer auch heller und mit mehrerer Wissenschafft offenbar durch mein Schreiben gemacht werde.

Zum vierdten muß der Philosophus die Zerlegung aller Dinge erlernen/ damit er erkundigen kan/ was innen und aussen in ihnen begriffen ist/ damit er das Gifft/ und auch dagegen die Artzeneye erlerne zu gebrauchen/ dazu gehöret nun mancherhand Arbeit/ wie er Metallen/ Mineralia/ Kräuter und die Animalia sol auffschliessen/ separiren/ erhöhen/ und zu dem endlichen

Ge=

Gebrauche präpariren/ wer diese Stücke erlernet/ der kan denn von allen Dingen weißliche Rede aus dem Grunde vollführen/ und mit Warheit bestetigen/ andere aber/ so sich der Arbeit schämen und verdriessen lassen/ können sich solches Grundes nicht rühmen/ vielweniger vertheidigen/ weil durch viel ungereimtes Fürschreiben ihre Sache zu einem Handwercke worden/ sonderlich weil sie sich nicht befleissen was mehrers zu lernen/ welches ich mich doch nicht schäme/ ob ich gleich viel erfahren/ so lerne und erfahre ich doch noch täglich/ daß ich mehrers erkundige/ weil die Natur rund ohn Ende/ und mit Außlernung nicht kan begriffen werden/ auch unmüglich/ wegen

Kürtze menschliches Lebens/daß einer wird befunden werden/sich zu rühmen / den Schulsack gar an die Wand zu hangen / daß nichtes mehres darinnen zu finden / das er nicht ergründet häte. Und in Summa so stehet der Segen und Vergünstigung von GOtt in dem Gebät/in Erkentniß der Gebrechen wird gelernet die Anordnung der Cur / im Lesen die Nachrichtung / und aus der Arbeit die Ergründung/wer diese vier Stücke wol lernet und mit Vernunfft fasset und in Acht nimmet/der mag sich einen Meister rühmen der Artzneye/ weil sich die Proben mit der Erweisung bestetigen werden/uñ nicht mit einem ungelehrten Handwercke mit Schimpff ohn Hülffe

zu Grunde versincken. Meine Artzneyen werden sich durch GOttes Hülffe erweisen nach rechter Bereitung uñ Gebrauch/ daß iedermann erkennen muß/ daß Gottes wunderbare Schöpfung ihre Gaben empfangen/ solches zu verrichten/das von denen unwissenden und kleingläubigen nicht begriffen wird/durch die Erfahrenheit aber wird der Glaube bekräfftiget von Tage zu Tage/ damit der Mensch dem Allerhöchsten ein stetiges Lob bereite/ und die Natur möge durch ihre Offenbarung erkant und gepriesen werden/dafür alle/so im Umbkreis der Erden befunden/ nicht genungsame Vollmacht zu gebürlicher Danckbarkeit ergreifen können: So viel mir aber

müglich zu thun / wil ich den Herrn Tag und Nacht rühmen/ und ist unmuglich ihm dasselbige anderwerts zu vergelten.

Aber am letzten zu reden / da du mir anders folgen wirst/ So lerne/ daß du durch hertzliche Bitte/ durch fleißiges Lesen/ Nachforschung zu ergründen die Natur/und durch fleißige Arbeit vielfältig ihre Zerlegung/ alles dasjenige von dem ewigen Gott erlangen wirst/ darinn die höchste Weißheit in irrdischer Herrlichkeit/ neben der edlesten Gesundheit menschliches Leibes/ sampt Reichthumb dieses zeitlichen Lebens verborgen liget.

Ich muß aber noch mehrern Bericht thun / damit die Erklärung und Anzeige für vollkommen

men

men möge erkant werden / aus diesen Ursachen / denn es geschiehet offt / und wird vielmals ein groß weitläufftiges Geschwätze und wunderbare Disputation in den Schulen gehaltẽ / von den drey anfahenden Dingen aller Dinge / woraus der Himmel gemacht / und worauff die Erde ruhet und ihren Sitz hat / auch wie die Elementa worden / das Firmament seinen Anfang überkommen / nebẽ vielerhand Meynung der Metallen / Mineralien / Krauter und Bäume / dero Eigenschafften / wie solche entsprungen / darzu wie der Mensch und andere Thiere anfänglich ihre Form und Wesen erlanget / auch wissen sie alle ihr Leben / Krafft / Tugend und Wirckung

durch Gedancken außzugrün-
den. Aber du Kind der Weißheit
höre mir zu/und nim in Acht mei-
ne Lehr und Rede/ daß all ihr
vermeyntes Fürbringen meisten-
theils lauter nichts ist / und aus
Unvestand und keiner Gewiß-
heit kan geredet werden/ weil sie
durch Unerfahrenheit keinen
Grund geleget / noch rechte Er-
örterung in der Demonstration
erlernet: Denn Gedancken sind
zollfrey/ sie fliegen in den Him-
mel/ und steigen auch in das in-
nerste der Erden/ und wann die
Erfahrung und die klare Probe
mit den Gedancken nicht überein
kommen/ so können die Gedan-
cken weit fehlen/ und stehn gantz
bloß in einem vermeyntē Wahn/
als wann der Speculator sagen
muß/

muß/ Das hätt ich nicht gemey-
net/ daß sich meine Sinnung
nicht solte also im Wercke richtig
befunden haben. Darumb sind
offtermals des Menschen blosse
Gedancken einem Traume zu
vergleichen/ der auch vielmal uñ
zum meisten fehl scheußt/ weiln
offter die Satisfaction der Ein-
bildung nicht folgen kan/ weiln
die Einbildung das Wesen der
Natur noch nicht vollkommen
durch Erlernung ergründet hat.

Als ein Meister eines Hand-
wercks dichtet ihm aus ein kunst-
reich Werck zu machen/ Schlag-
uhren zu bereiten/ von Metallen
künstliche Arbeit zu vollführen/
oder wie man sagen wolte/ von
dem ersten Wagner/ so die Räder
zusammen gezimmert; Da aber

der Circkel und Quadrant in solcher Einbildung durch Handarbeit nicht können zu Wercke gerichtet werden/daß die Vollkommenheit des begehrten für Augen greifflich kan fürgestellet werden/so bleibt die Einbildung wahn und leer/und kan für keine vollkommne Kunst erachtet noch bewiesen werden: Also auch hierinnen in Erkentniß andrer Heimlichkeiten der Natur/ so sich nicht alle mit Händen tasten lassen/ wie die vorigen Handwercke zu formiren/sondern ein mehres zu erlernen bedürffen/ durch andre weitere Mittel/die den unerfahrenen seltzam bedüncken/weiln keine Experientz von ihm begehret wird.

Ja/sag ich/ viel fürtrefflichen

Fleiß erfodert dasjenige aus ihn zu bringen / zu erforschen und außzukündigen / was in ihnen verborgen liget / und was aus ihnen kan gemacht werden / welchs dann durch die Scheidung und Separation geschehen muß / daß die Natur zerleget und ihre Art des guten und bösen gelernet wird / was iede Natur in Centro generaliter vermag / und was in specie von ihr außgehet.

Darumb ist die Grosse und Kleine Welt / ja auch alle Dinge / so aus ihm wachsen und neben ihm befunden wird / einem runden Circkel / darinnen in der Mitte das Centrum ist / zu vergleichen / man wende den Circkel / wohin man wolle / so bleibet er rund an allen Enden / und bleibet

 bet

bet das Centrum unverrücket.

Also muß der wahre Philosophus auch das Centrum ieder Materia recht wissen/ welche in iedem Wesen unverrückt muß stehen bleiben/ das Wesen aber kan er sonst wenden/ wie er wil/ und daraus machen vielerley Art uñ Form/ darnach ihm seine Krafft und Tugend von oben herab eingegossen worden/ als itzo sag ich also zur Merckung/ Ich nehm eine natürliche Sache für mich/ und schliesse die auff durch einen Schlüssel/ der das Mittel ist der Zerlegung/ und forsche darinne durch die Proba des Feuers/ das ein Meister ist aller Examinen/ was aus ihm kan gemacht werden/ da finde ich offters so viele Wunder und Eigenschafft/ das

ich zuvorn nicht mit Gedancken angerühret / viel weniger erfahren: Man macht aus natürlichē Dingen Pulver / Oel / Wasser / Saltz / fliegende Geister und Nebel / da siehet man in der Bereitung Wunder über Wunder / das dann in der Destillation / Digerirung und Putreficirung gesehen und erfahren wird / da werden befunden und gesehn viel spiritualische und corporalische Farben / so wunderlich mit seltzamer Erzeigung erscheinen / dann schwartz / dann grau / dann weiß / dann blau / grün / gelb / roth und plitzblau / mit Widerschein / eingesprengter feuriger und eventürlicher Farben mancherhand Art / nicht wol alle zu beschreiben und dem unerfahrnen unglaub-

 lich

lich/ wie zuvor gemeldet: Aus diesen Bereitungen folgen nach die Arten ihrer Erzeigung/ eines wird corrosivisch und scharff/ eines lieblich und gelinde/ eines sauer das andre süß/ darnach iedes bereitet wird/ darnach gibt es auch von sich gutes und böses/ Gifft und Artzneye: Denn aus dem guten kan wol die höchste Gifft/ und aus dem höchstẽ Gieffte die beste und höchste Artzneye gemacht werden/ welches man sich zwar gar nicht muß verwundern lassen/ weiln dieses allein zu formiren in der Bereitung steht/ Und ob wol ieder ungelehrter in seinem Kopff solchs nicht begreifen kan/ so ist es doch wahr/ und wird Warheit bleiben/ dieweiln sich die Natur durch ihre Erfahrenheit also offenbaret. Es

Es kan kein blinder sagen/wie der innwendige Leib des Menschen beschaffen: Der sehende Artzt aber/ so er den Leib anatomiret und zerlegt/ so kan er dann allererst aus dem Grunde und Fundament urtheilen/ wo das Hertz/Hirn/Leber/Lunge/Blasen/Nieren/Magen/Jngeweid und alle Adern sitzen/wo es hingehörig/und was es für eine Gestalt habe.

Zuvor aber/ehe die Eröffnung und Zerlegung geschehen/ ist es ihnen verborgen gewesen/gleich wie der Bergmann des suchendē Ertzes durch die Berge nicht sehen kan/was er für Reichthumb der Metallen zu gewarten/ sondern er muß das Gebirge zuvor eröffnen/und entblössen/ und

dann/ was er darinnen findet/ vollständig probiren/ durchs △/ so kan er dann wissen mit Warheit/was er in seiner Rechnung für Außbeute zu hoffen oder zu gewarten habe: Also muß es auch in allen andern Sachen geschehen/ wer ein Naturkündiger wil mit rechtem Titul seyn/ sonst acht ich keinen Schwätzer/ der nicht aus Erfahrenheit redet: Denn seine Rede sind dahin gegründet/wie der Blinde von der Farbe disputiret: Lerne aber/ mein Disputator/ und suche zuvor den Grund mit Augen und Händen/so die Natur verborgen mit sich bracht/ so kanst du weißlich reden mit Vernunfft und Verstand/und auf unüberwindliche Felsen bauen.

Ohne das aber wirst du bleiben ein vergeblicher phantasirender Schwätzer/ des Rede ohne Experientz uff Sand gesetzt/ welche von den Winden leichtlich können beweget/ und letzlich gar umbgestossen werden. Welcher Grund der Wissenschafft muß erlernet werdē/ wie erkläret/ durch iedes Dings Zerlegung/ Separation und Anatomia/ welche nu durch die Destillation offenbar und bekandt gemacht wird / Da werden geschieden die Elementa iedes besonder / da wird ergründet/ was kalt und feucht/ warm oder trocken ist / da lernest du erforschen die drey anfahenden Dinge/ wie der Geist vom Leibe abgesondert/ sein Wasser und Oele von iedem sonderlich kan

geschieden / und ieder Materia sein Saltz vom todten Leichnam außgezogen und wiederumb ein Geist daraus gemacht wird / auch wie diese drey hernach aber conjungiret / und durchs Feuer wiederumb in einen Leib können gebracht werden / darzu wird erlernet / wie iedes nach seiner Separation und hernach in abermaliger Conjunction zu allen an seinen Ort / darzu es dienlich / nützlich und wol können gebrauchet werden / welches ohne diese Mittel sonsten nicht geschehen kan: Deñ zuvor in der ersten Schöpfung ist der Mensch irrdisch / terrestrisch und grob: Aber wann durch den Tod Seel / Geist und Leib gesondert werden / in der Erde verfaulet / und wañ der Höch-

ste sein Gerichte wird halten/ wiederumb aufferstehen wird/ daß Leib/Seel und Geist zusammen kommen/ nach dem Glauben und der Schrifft/so wird der Leib nicht mehr irrdisch wie zuvor/sondern gantz himlisch und verkläret befunden werdē/leuchtende wie die Sternen vom Orient/und die Sonne/wann alle Wolcken verschwunden/klar gesehen wird: Also gehet es hier auch zu/wann die Irdigkeit zerbrochen/zertheilet und gesondert wird/so werdē die drey anfahenden Dinge von dem todten Wesen allererst offenbaret/ das todte wird verlassen/ die lebendige Krafft aber kömmet dadurch zu ihrer Vollkommenheit: Dann ihre Verhinderung ist abgeleget

worden/ damit ihre Tugend in der Wirckung sich erweisen kan. In solcher Scheidung und Offenbarung nu wir allererst kundbar/ was die drey Principia sind/ davon viel Geschwätzes fürläufet/ nemlich ein Mercurius/ ein Schwefel und ein Saltz/ iedes nach Art seines Wesens/ wer dieses nicht erachten wil wahr zu seyn/ der mag fahren an das Ende der Welt/ da wird er dann alles innen werden/ was sein Unglaube durch tauben Verstand nicht hat begreiffen können/ wer mich aber durch schwatzen ein besseres lehren wil/ der sol mich mit Worten nicht allein ersättigen/ sondern die Beweisung sol darneben beweißlich gemacht werden/ denn ohne das bin ich nicht

schul-

schuldig frembdē Worten Raum zu geben / und Glauben darauff zu setzen / sondern ich muß hierin Handlung in Acht nehmen / wie Thomas der Zwölffen einer / der die Demonstration auch haben wolte / wiewol ich des Thomå hier wol geschweigen solte / weiln aber geistlicher und weltlicher Unglaube durch eine Klufft unterschieden / hab ich meinem Gemüthe kein Gewissen / dieses anzuziehen / fürgeschrieben / Sintemal in himmlischen und irdischen ein grosser Unterscheid ist / was den Glauben und das greiffliche Wesen belanget / wie auch dieses in Syderischen und Irrdischen auch eine Unterscheidung zu finden: Denn das Sydrische wird allein durch scharffe Imaginati-

on und Hülffe der Arithmetica observiret und ergründet / das Irdische aber zu ergründen / da gehöret zu Speculatio und Separatio, durch die Speculation geschiehet das Fürnehmen / und durch die Separation die Lernung / das erste ist geistlich / denn der Geist des Menschen ruhet nicht / sondern begehret mehr geistliche Eigenschafftē allerdinge weiter zu ergründen: Denn ein ieglicher Geist zeucht immer seines gleichen an sich / wie ein Liebhaber: das ander aber ist irdisch / denn der irdische Leib scheidet durch die Handgriffe den irdischen Leib von dem geistlichen voneinander / damit eines für dem andern kan erkant werden / Weil denn die Seele in beyden

gewiß warhafftig sich erweiset/ so ist sie auch warhafftig in allen/ Denn sie bindet das himmlische und irrdische zusammen wie ein Band: Wann aber das himmlische und irrdische geschieden werden/ daß die Seele ihren Leichnam auch verlassen muß/ so hast du sie alle drey bloß allein iedes gesondert und gefangen/ die nach rechter Erkentniß und Zusammensetzung einen solchen triumphirenden und clarificirten Leib wiederumb geben können/ welcher in viel tausentfältiger Verbesserung wird befunden werden/ weil das gröbeste vom irdischen abgeleget und verschwunden worden: Denn wann Himmel und Erden durch das Feuer geschmoltzen werden durch ihren

Schöpffer/ so wird dem irdischen das gröbeste durch das Feuer benommen/ und dann durch solche Außfegung mit dem himmlischē auff einen Stuel in gleichem Grad erhöhet/ und ebenmäßige Linie gesetzt werden/ denn eines ist alles durch eines geschaffen/ iedes ist alles durch einen angeordnet/ und wiewol durch die Sünde/ durch einen Menschen alles verderbt zum Tode/ solches alles durch einen Menschen wiederum̄ verbessert und gut gemacht zum Leben/ und verstehe/ daß hiernechst, auch der einige Schöpffer durch das Feuer alles richten/ und daß aus allem wiederumb ein einigs werden muß/ das wird nun seyn das himmlische Wesen/ dem das irdische gewichen

wichen durch das Feuer/ und die ewige Glori und Herrlichkeit dem Teuffel und dem Tod Raum gelassen/ und die Außerwehlten ansehen werden mit Verwunderung die grosse Majestät und Herrlichkeit Gottes/ welcher in einem göttlichen Wesen und in drey unterschiedenen Personen Alles in Allem ist/ und alles geschaffen hat: Also haben die drey Personen in der Gottheit uns Kleingläubigen in ihrem unzertrennlichen Wesen fürgebildet/ was ihr Geschöpf und Ordnung ist/ uns durch ihre unerforschliche Weißheit zu erkennen geben/ Denn uns Menschen ists zu schwach/ und auch ein mehres zu lernen/ Denn GOtt wil GOtt und Schöpffer bleiben/ und wir Men-

Menschen sollen uns an den Gaben uns verliehen begnügen lassen: Aber hiernechst wird dasjenige erfüllet werden im schauen/ so durch die Propheten und Apostel prophecenet/ angezeiget und beschrieben/ und dieserzeit auch allein im Glauben beruhet/ darumb sollen wir uns itzo begnügen lassen/was uns durch die Natur/ durch des Schöpffers Erkentniß sichtbar gemachet worden/ das andere unbegreiffliche/ da nur der Glaube richten muß/ wird hiernechst im Beschlusse der Welt Ende auch erfolgen/ Gott gebe uns allen das wahre Erkentniß zeitlicher und irrdischer Güter.

Hiermit aber sage ich also am letzten Ende/ daß dieses die gantze

Kunst und das gantze Fundament aller Philosophischen Rede ist/ darinnen steckt und gesuchet wird dasjenig/ so viel begehren/ und grosse Mühe/ Fleiß und Unkosten sich nicht dauren lassen/ nemlich zu bekommen Weißheit und Verstand/ langes Alter/ Gesundheit und Reichthum dieser Welt in kurtzen Worten begriffen/ alles exempelsweise.

Erstlich solt du wissen/ daß ich dir von den animalibus ein solches Exempel anzeigen wil/ welches schlecht und einfältig für Augen/ aber in der Nachsiñung scharff und weitsinnig. Eine Henne leget ein Ey/ dasselbige Ey wird durch die Wärme in eine Form und Coagulation oder Härte bracht/ durch weitere Wärme

me gehet das Ey in eine Fäulung/da wird dasselbige corrumpiret/durch solche Putrefaction nimt das Ey ein neu Genus an/ daß ein Leben wiederumb in ihm erwecket/ und ein jung Hünlein daraus geboren wird/und wann das Hünlein vollkommen/ so schliessen sich die Schalen der Eyer auff/reissen und geben sich voneinander/daß das Hünlein daraus kriechen kan/dieselbige Geburt/ wenn sie in ihr reiffes Alter kömmt/ vermehret sie sich weiter/und bringet aber ihr Geschlechte zu ferner Vermehrunge/also hilfft immer eine Natur ihres gleichen/fördert und augmentirt sich weiter in infinitum.

Es ist aber zwar das Ey nicht prima materia des Hahnen oder

Huns/ sondern die prima materia ihres Fleisches ist die erste sperma oder Samen/ draus das Ey in eine Form ingangen oder worden/ so durch gleichmässige Natur/ durch beyder Bewegung zusammen getrieben und vereiniget worden / daraus demnach durch die Wärme das Ey / und weiter das Ey abermal durch die Wärme in eine Putrefaction eingangen / und eine neue Geburt offenbaret/ welche neue Geburt ihres gleichen derogestalt immer vielfältig fortpflantzen und vermehren.

Also auch mit dem Menschen/ dann es kan ein Mensch alleine keine Geburt zuwege bringen / es sey dann ihr Same beyderley Mannes und Weibes zusamen

vereiniget worden/ da nach solcher Zusammensetzung kan durch das Nutrimentum des Leibes und stäte natürliche Wärme solcher beyder Saame/ so im Centro für eine Natur erkant wird/ ein neu Leben überkommen/ daß wieder Menschen daraus werden/ die abermals ihren Samen fortpflantzen können/ durch solch Mittel ist die gantze Welt mit Menschen erfüllet worden/ dann solcher sperma hominis ist das alleredelste subtileste Geblüth/ weisser Eigenschafft/ darinnen der Spiritus vitalis wohnet/ welcher durch Bewegung zusammen getrieben wird/ wann dann solcher Saame in beyder Geschlecht der Menschen durch Anreitzung und Begehrung der Lust zugleich

vereiniget werden/ und die Naturen nicht corrumpirt oder sonst widerwertig streiten/ so wird solcher Saame dann/ wie oben angezeiget/ durch die Wärme im Leben erhalten/ und durch den Zugang im Mutterleibe bis zu der Reiffe und Vollkommenheit gespeiset/ daß wieder ein Mensch wird/ so aber Menschen vermehren kan/ und das sey von der animalischen spermatischen Materia gesaget.

Der Vegetabilische Same ist numehr auch greifflich und sichtbar gemacht worden/ welcher von jedem Geschlecht des Krauts oder Früchte gesondert/ und in die Erde zur Vermehrung fortgepflantzet wird/ welcher Saame dann anfänglich in der Erden

verfaulen muß/ und dann durch die mittelmässige Feuchte gespeiset wird/ bis solcher vegetabilische Same wiederumb durch bequeme warme Lufft seine gleichmässige Art zur Vollkommenheit bracht hat/ Also werden alle Vegetabilia durch ihren Samen vermehret/ und bey ihrem Geschlecht erhalten/ daraus aber anfänglich der Vegetabilische Saame worden/ ist ein anders/ nemlich ein geistliches Wesen/ oder eine syderische Einfliessung/ davon die Erde eine Imagination überkommen/ und mit einer Materia schwanger wird/ daraus durch Hülff der Elementen etwas werden muß/ welcher Form nun eines Samens das Erdreich nach seiner Art und Gelegen-

legenheit des Himmels der Impression nach am meisten begierig wird / dieselbe Form nimmt sie dann am ersten an/und macht daraus ein Geschlecht / welches seinen greifflichen Samen zu weiterer Vermehrung in seiner Gebärung mitbringet/ daraus der Mensch weiter ein Künstler werden kan / dann der Mensch vermag so weit nicht das zu thun wie die Natur durch Einfliessung von oben herab/ einen neuen Samen zu formiren / sondern nur den formirten Samen zu vermehren.

Von den Metallen und Mineralien berichte ich dich nun also / daß ein einiges allmächtiges Wesen ist/ so von Ewigkeit herrühret / und bis in

Ewigkeit bleibet / welches ein Schöpffer ist Himmels und der Erden/nemlich die ewige Gottheit in drey unterschiedenen doch unzertrenneten Personen / welche drey Personen in der Gottheit ein vollkommenes Göttliches Wesen ist / wie vermeldet/ und ob ich schon bekenne solche drey Personen/so bekeñe ich doch und ist nicht mehr dann ein einiger GOTT in einem Wesen/ Also/nun sage ich dieses nur zum Fürbilde des ersten Samens der drey anfahenden Dinge/ daß der erste Anfang des Samens Metallen zu gebären / in der Erden gewircket wird/ durch die Impression und Influentz Syderischer Eigenschafft / die gehet von dem Obern in das

Untere/ als in den Bauch der Erden/ und wircket für und für Wärme darinnen mit Hülff der Elementen/ dann sie müssen beyde beysammen seyn/ das Syderische gibt die Einbildung / daß die Erde zu der Empfängniß geschickt und schwanger wird / die Elementa nehren und speisen solche Frucht/ und bringen sie fort durch stetige warme Eigenschafft bis zu der Vollkommenheit/ das irrdische Wesen gibt darzu die Form/ Also wird anfänglich der metallische und mineralische Samen gewircket / nemlich aus einer Syderischen Einbildung / Elementarischen Wirckung und irrdischen Form/ das Syderische ist himlisch/ das Elementarische ist geistlich/ und das irrdische irr-

disch oder leiblich / die drey nun machen aus ihrem Centro das erste Wesen des Metallischen Samens / welches demnach die Philosophi weiter ergründet haben / daß aus diesem Wesen eine Form der metallischen Materia worden / begreifflich von dreyen zusammen gesatzt / als einen metallischen Schwefel himlisch / einem metallischen Mercurio geistlich / uñ einem metallischen Saltze leiblich / welches durch Auffschliessung der Metallen gefunden wird / denn die Metallen und Mineralia müssen wiederumb durch Mineralia zerbrochen und auffgeschlossen werden / dann die Mineralia sind eben des Geblüts / der Eigenschafft / und der Natur so die Metallen auch sind / allein

allein daß sie noch nicht genug gezeitiget sind zur Coagulation/ und mögen für unreiffe Metallen erkant werden/ dieweil in ihnen der Geist eben so mächtig metallisch befunden wird/ als in vollkommenen Metallen/ dann Metalle können zerbrochen und zu Mineralien leichtlich gemacht werden/ und aus den Mineralien werden Artzneyen bereitet/ so Metallen zeitigen und verändern können/ das muß observiret werden/ das geschicht nun/ wann der Geist/ die Seel und Leib gescheiden/ und wieder rein vereiniget werden/ wann dann die übrige Irdigkeit weggeschaffet/ so folgt die vollkommene Geburt/ und die vollkommene Zeitigung durch Wärme das ihre zu voll-

vollbringen/ welcher Geist/ welche Seele und welcher Leib anfänglich in ihrer ersten Sperma ein himlisches Wasser gewesen/ welches diese drey geboren/ und aus welchen dreyen ein metallischer Schwefel/ ein metallisch Quecksilber/ und ein metallisches Saltz worden / die haben in ihrer Zusammensetzung einen vollständigen/sichtbaren/greifflichen Leib gemacht/ erstlich einen Mineralischen/und darnach einen Metallischen durch die syderische Einbildung angefangen/ durch die Elementa ausgekocht und gezeitiget/ und durch die irrdische Substantz formlich und materialisch gemacht/ Wan nun solche Leibe der Mineralien oder Metallen zurück gebracht wer-

werden in ihren ersten Anfang/ so wird sich das himlische Sperma erzeigen und offenbaren geistlich/ daß ein Irrdisches aus dem Geistlichen werden muß/ durch die Copulation und Zusammenfügung der Seele/ welches der Mittelband ist ihrer Vereinigung/ eine Artzney daraus zu machen/ zuerlangen Gesundheit/langes Leben/Alter/Weißheit/Verstand und Reichthumb in diesem vergänglichen sterblichen Leden/das ist dann das rechte wahre Sperma der Philosophen von ihnen lange gesuchet/ und nicht erkant worden/ und das Liecht von vielen zu sehen begehret/ und eben die erste Materia/ so aller Welt offenbar für Augen ligt/ und doch von den

wenigsten erkant/ und darzu an allen Orten sichtbar gefunden wird / nemlich / Mercurius/ Schwefel und Saltz / und ein Mineralisch ▽/ oder Metallischer Liquor/ als das Centrum von seiner Form abgeschieden/ und von diesen drey anfahenden gemacht worden.

Der himlische Artzt/ der ewige Schöpffer und unerforschliche Brunn der Gnaden / und Vater aller Weißheit / als Vater/ Sohn und heiliger Geist in einer Gottheit / lehre uns warhafftig erkennen seine Wunder und grosse Thaten/ mit schuldiger Danckbarkeit gegen solche unverdiente Wolthaten / und mache uns zu reichen Miterben seiner ewigwährenden Güter/

daß wir nach zeitlicher Offen-
barung/auch die himlische Schä-
tze mit rechtem Liechte suchen/er-
kennen/ und ewiglich mit allen
Außerwehlten besitzen mögen/
da die Glori und unaussprechli-
che Herrlichkeit kein Ende haben
wird/ welches allein durch den
Glauben an den Seligmacher
erlanget wird/ zu Beweisung
seiner Früchte und durch Liebe
des Nechsten/und Hülffe des Ar-
men mit einem unsträfflichen Le-
ben/und gebürlichen Gehorsam
gegen GOTT muß beweiß-
lich gemachet werden/
AMEN.

Alles zur Ehre Gottes.

Jacob Hamerhag

[illegible]

A. K.

Ano [illegible]

Aº 707

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Basilius

Compendium Chymico-Philosophicum. Das ist: Chymischer Kern und Außzug der allerfürtrefflichsten Schrifften des Ehrwürdigen und berühmten Chymici, Fratris Basilii Valentini, Benedicter-Ordens Allen der Edlen Chymie Liebhabern zu sonderbarem Nutzen ...

Berlin 1658

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Philos.1224
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11110073-6
VD17 29:718832P